y 1045

aktuelle frauenzeitung

COURAGE 6

Juni 1982 7. Jahrgang 4 DM A 1700 E

Lehrstellensuche
Segeltrampen
lesbisch/hetero
Gespräch mit Nawal el Saadawi

- 4. JUNI 1982
FES. Bibliothek

SERIE: NACHKRIEG

Frankreich ffr. 10,00; Dänemark dkr. 14,00; Italien L. 2100; Luxemburg ffr. 81,00; Niederlande hfl. 4,75; Österreich ös. 20,-; Schweiz sfr. 4,20.

In eigener Sache

Steubo & CO

Herr Haig, Herr Schmidt, Herr Genscher und Franz-Josef müßten sich eigentlich bedanken –, bedanken dafür, daß ihnen die bundesdeutsche Steuergesetzgebung vieles abnimmt, was sie sonst politische Auseinandersetzungen kosten würde.

Vor einigen Monaten hatten wir Courage-Frauen uns zum Steuer-Boykott entschlossen. Wir zahlten jeweils 10 % unserer Lohnsteuer auf ein extra Konto und teilten dem zuständigen Finanzamt mit, wir würden ihm diesen – umgerechnet bislang für Rüstung ausgegeben – Bestandteil unserer Steuern zuleiten, wenn gewährleistet sei daß diese 10 % für friedliche Zwecke genützt würden.

Und nun kommt der Clou: nach einigen Hin- und Herschreibereien telefonierte halt die eine Dienststelle des Finanzamtes mit der anderen – und flugs wurden die in Rede stehenden 10 % von dem monatlichen Guthaben abgezogen, das wir beim Finanzamt haben. Als Verlag entrichten wir ja monatlich einige tausend Mark Mehrwertsteuer, die uns zurückgezahlt werden müssen. Was die einzelnen Arbeitnehmerinnen also dem Finanzamt aus politischen Gründen vorenthielten, wird von der Firma Courage aus steuerlichen Gründen geholt. Unsere „Einrede" mit politischer Begründung kratzt die wenig, wo doch der § 226 der Abgabeordnung jedes Finanzamt berechtigt, Guthaben und Außenstände gegeneinander aufzurechnen. Und zwar hält es sich dabei an den Arbeitgeber, da dieser – aufgrund seiner besonderen ‚Treuepflicht' gegenüber dem Arbeitnehmer – nicht nur die Sozialleistungen abführen muß, sondern auch den Arbeitnehmer davor zu schützen hat, daß er von der Steuerbehörde wegen Steuerhinterziehung verfolgt wird. ... Die Möglichkeit, diesem Aufrechnen von Guthaben und Außenständen zu entgehen, haben eigentlich nur Selbständige, die keine Arbeitnehmer beschäftigen und einkommenssteuerpflichtig sind. Das wären Ärztinnen, Journalistinnen, Künstlerinnen, die jedoch nicht allzuviel verdienen dürfen, damit sie eine geringe Vorauszahlungspflicht für die Einkommens- und Umsatzsteuer haben.

Und weil Steuern eben in unserem Staat angeblich nichts mit Politik zu tun haben, würde auch nach Einschätzung unserer Anwältinnen in einer von uns angestrengten Klage beim Finanzgericht nichts weiter herauskommen als ein Formbrief, der uns mitteilt, daß das Finanzamt Recht hat, daß die Abgabeordnung Recht hat, daß Leute wie wir doch bitte nicht diese getrennten Bereiche Politik und Steuerrecht so dumm durcheinanderbringen sollen. Einige Anwaltskollektive in Marburg und Freiburg, die für ihren Steuerboykott inzwischen im Wege des Ehrengerichtsverfahrens Strafen zwischen 5,– und 10.000,– DM aufgebrummt bekommen haben, erwägen unter Umständen eine Verfassungsbeschwerde, die erzwingen könnte, die politischen Implikationen eines Kriegssteuerboykotts auch von staatlicher Seite zur Kenntnis zu nehmen. Auch wir prüfen im Moment die Möglichkeiten einer solchen Verfassungsbeschwerde.

S.Z.

***

Berichtigung:

In Courage 5/82, Seite 51, ist uns ein berlinozentristischer Fehler in der Überschrift unterlaufen: Nicht „Bonn spart in Zülpich", sondern „Düsseldorf spart in Zülpich" ist richtig. Danke für den Hinweis.

Betr.: Traum-Abo-Zahl

Wie versprochen, teilen wir euch an dieser Stelle die Zahl der monatlich – hoffentlich! – steigenden Abonnements mit:

7.753 Abonnentinnen haben Courage 5 erhalten. Die Differenz von 17 Abos (weniger als vorher) bezieht sich auf den Abo-Stand von 4/82. Zeitlich konnte sich der Aufruf zum Abonnieren noch nicht wie gewünscht auswirken.

Wir rechnen weiter mit einem Aufschwung (frühestens ab Courage 6/82); und die nun täglich eintreffenden Abo-Bestellungen bestärken uns darin.

Wir haben inzwischen einige Vertriebskürzungen in der BRD vorgenommen, so daß ihr Courage vielleicht nicht immer an euren gewohnten Verkaufsstellen findet. Am sichersten bekommt ihr Courage sowieso im Abonnement (siehe S. 50); und obendrein ist jedes Neu-Abo ein Stückchen näher an der „4.000. Neu-Abonnentin" dran, für die wir uns ein schönes Geschenk ausgesonnen haben.

C.M.

aktuelle frauenzeitung
COURAGE 6

INHALT

TITELTHEMA

Die Lüge von der Stunde Null 32
Serie Nachkrieg

KOMMENTAR

Auswandern? 6

INTERNATIONALES

Nach der Haft fühlte ich mich gerader als zuvor 8
Nawal el Saadawi / Ägypten

Nachrichten:
Falkland / Malwinen 13
Medienkonferenz Washington 14

FRAUENBEWEGUNG

Wenn frau Glück hat entspricht sie der Theorie.. 17
Heterosexualität / Lesben

Schluß mit der Sozialarbeit 57
Frauenhäuser

AUSGEGUCKT

Bignia Corradini 20

ARBEIT

z.B. Silke 23
Stellensuche

SPRACHGLOSSE

Wir Männschen 26

PARTEIEN

100 % Polyester 27
SPD-Parteitag

KÜNSTLERINNEN

Eine Art von Bindungslosigkeit 41
Schauspielerin Nicola Weiße

Frauenbilder - Weibsbilder — Kunstbilder 44
Edition

BÜCHER

Reise zu den Dämonen der Mythen 46
„Gyn/Ökologie" von Mary Daly

Bücherschwemme 52

GESCHICHTE

Gräfin Panina und Alexandra Kollontai 48
Reporterin der Revolution:
Louise Bryant

URLAUB

Den blöden Mast wieder senkrecht kriegen 54
Segeltrampen

IN JEDEM HEFT

In eigener Sache: Steuerboykott 2
Leserinnenbriefe 4
Comic Seite Sieben 7
Foxtrott 37

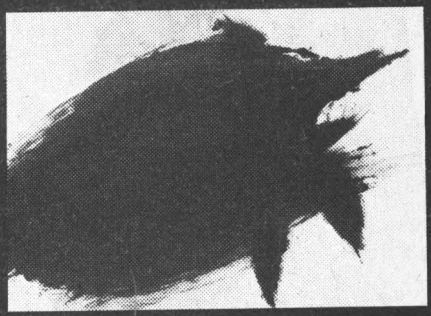
Nachrichten aus der Frauenbewegung:
Reagan-Demo am 10.Juni 58
Lärm und Lust 59
Gorlebenfrauen 60
Tomi Ungerers Fickmaschine 61
Lila Schublade 63

Kleinanzeigen 62 64

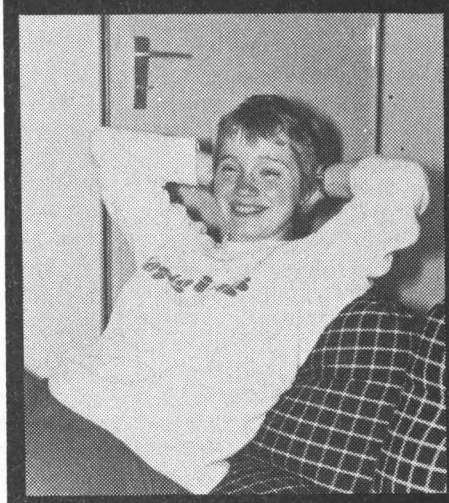
Frauenkalender
Zum Vormerken 63
WannWasWo 65

Impressum 26

Wir Courage-Frauen
laden euch ein zum Klönen,
Fragen und Diskutieren
— über dieses Heft zum Beispiel —
in der Courage-Redaktion,
Bleibtreustr. 48, 1 Berlin 12,
am Sonntag, den 6. Juni,
um 11 Uhr.



Bignia Corradini: „Fleck"



z.B. Silke

Der gesamten Auflage dieses Heftes liegt ein Prospekt der BHW bei.

Leserinnenbriefe

Hier sollen möglichst viele Frauen zu Worte kommen. Schreibt uns deshalb bitte kurz, oder seid nicht böse, wenn wir Briefe gekürzt veröffentlichen

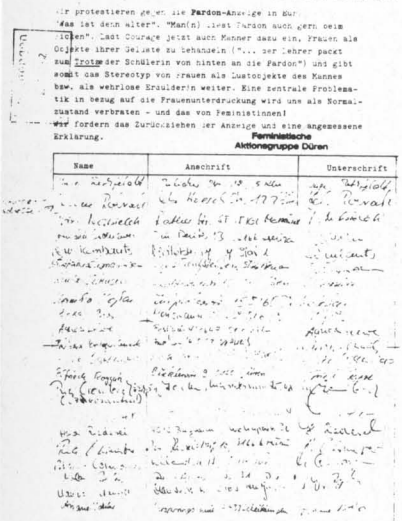
Sonderheft 6
Was ist denn älter

Das Sonderheft ist lebensnah, konkret und nachvollziehbar. Und für viele (alle) von Belang! Weiter so!

Katrin Stobbe
2 Hamburg 60

Courage als Medium hatte die Wahl, die Pardon-Anzeige abzulehnen, statt dessen machte sie sich selbst zum Medium sexistischer Werbung und Systeme. Courage als feministisches Organ hätte aufgrund ihres Selbstverständnisses die Aufgabe und Pflicht, derlei Werbung auszuschlagen! Ich werde mein Abo kündigen, wenn ihr die Anzeige nicht zurückzieht und keine angemessene Erklärung für dieses Eigentor liefert.

Helene Robrock
5160 Düren



Wir protestieren gegen die Pardon-Anzeige in Eur
"Was ist denn älter?: "Man(n) liest Pardon auch gern beim
Lesen". Laßt Courage jetzt auch Männer dazu ein, Frauen als
Objekte ihrer Gelüste zu behandeln ("... der Lehrer packt
zum Trost der Schülerin von hinten an die Pardon") und gibt
somit das Stereotyp von Frauen als Lustobjekte des Mannes
bzw. als wehrlose Erzieherin weiter. Eine zentrale Problema-
tik in bezug auf die Frauenunterdrückung wird uns als Normal-
zustand verbraten - und das von Feministinnen!
Wir fordern das Zurückziehen der Anzeige und eine angemessene
Erklärung.

Feministische
Aktionsgruppe Düren

Name	Anschrift	Unterschrift

Aus Interesse habe ich mir heute das Mai-Pardonheft gekauft. Schon beim ersten Comic hat es mir die Sprache verschlagen. Von einer Frau, die unbedingt „gerammelt" werden will, ist hier die Rede. Munter geht es weiter mit eindeutigen Sprüchen und einer Satire auf das Arbeitsamt, in der eine vollbusige Frau behauptet, daß „mit Fellini vögeln" eine Hauptrolle sei. Und dann finde ich eine Anzeige für euer Sonderheft in genau dieser Zeitschrift.

Jutta Hilbig
8 München 5

Ich finde es zum Kotzen, daß ich so ein Heft wie eures überhaupt verkaufen muß. Vielleicht solltet ihr euch mal den Pardon-Originalton zu Gemüte führen. Ich habe absolut keine Lust, den ganzen Inhalt der Frauenbewegung vor euch darzulegen. Ich denke, ihr habt darüber schon mal gehört, ja, seltsamerweise vertretet ihr auch genug davon. Ich kann euch nur noch sagen, daß ich persönlich endgültig die Schnauze voll von euch habe. Ich werde euch vor keiner Frau mehr verteidigen. Auch auf eine Erklärung von eurer Seite verzichte ich dankend. Adieu, auf nimmer wieder lesen.

Gaby vom Frauenbuchladen
Sappho, 62 Wiesbaden

Geld hin — Geld her, die Anzeige ist wirklich das letzte! So'ne Sprüche haben die in einer Frauenzeitung immer schon mal loswerden wollen. Wenn ich Pardon wäre — ich hätte euch für diese Möglichkeit noch einen Tausender draufgelegt. Wahrscheinlich kommt deren nächstes Heft nicht raus, weil sie sich alle kaputtgelacht haben.

Irene Stocksauer, Berlin

Geht's von nun an bergab — des Geldes wegen? Ich finde kein Fünkchen Verständnis für diese Art von Zugeständnissen. Die Pardon-Schreiberlinge werden sich halbtot lachen. Und sie haben Recht. Ihr seid ihnen auf den Leim gegangen — ausgerechnet die Courage. Schade — und traurig.

Mechthild Buschmann,
5063 Overath

* * *

Liebe empörte Frauen, eine zweite Erklärung zu diesem Eigentor sei hier versucht: die Pardon-Anzeige ist eine Austausch-Anzeige, für die Courage keinen Pfennig kriegt. Der Inhalt der Pardon-Sprüche ist trotzdem sexistisch und wir müssen schon sehr unkonzentriert gewesen sein, als wir uns die Sprüche vorlasen. Denn die Bedenken, die da waren, haben wir leichtfertig dem Inserenten angelastet. P.S.: Habt ihr das Sonderheft auch gelesen und wie findet ihr das?

* * *

Fehlgeburt
Courage 4/82

Ich habe selbst im Oktober 81 in Berlin eine Fehlgeburt gehabt, und ich bin bis heute nicht voll darüber hinweg. Der Bericht von Silke hat vieles wieder in mir aufgewirbelt, und es tat mir sehr gut ähnliche Erfahrungen schwarz auf weiß aufgeschrieben lesen zu können.

Hildegard Gerner
7313 Reichenbach a.d.F.

Die Krise
Courage 3/82

Abgesehen davon, daß ich es für ein Unding halte, im Rahmen einer marxistischen Analyse von "unfreier Lohnarbeit" zu sprechen, halte ich es für verfehlt, in der Hausarbeit das neue Modell für die Arbeitsorganisation zu sehen. Meiner Meinung nach ist die Tendenz nicht Hausfrauisierung der Arbeit, sondern die "Vervollkommnung der Freiheit" des Lohnarbeiters: er soll frei sein von Rechten, frei von Schutzbestimmungen und ohne Schwierigkeiten "freigesetzt" = entlassen werden können. Er soll für die Unternehmer wieder frei verfügbar sein. Nun, vielleicht kann man das mit Claudia "Hausfrauisierung" nennen, in dem Sinne, daß die Ehe-Hausfrau für ihren Mann voll und frei verfügbar ist.

Mit dem Begriff wird aber der Eindruck erweckt, als sei etwas vollkommen Neues im Gange. Für mich sieht es aber so aus, daß sich alte Irrtümer der Geschichte wiederholen, daß die Vergangenheit wieder zu leben beginnt. Ohne Zweifel hat Claudia aber in dem Punkt recht, daß Lohnarbeit nicht mehr der Schlüssel zum Kapitalismus ist, es wahrscheinlich nie war. Und zwar ist Lohnarbeit da nicht Modell, wo nicht Profit- und Tauschwertorientierung im Vordergrund stehen, sondern Bedarfs- und Gebrauchswertorientierung — wie bei der Hausarbeit; aber auch teilweise bei der staatlichen Produktion. Und es ist ja kein Zufall, daß die Verantwortung für bestimmte Bereiche aus dem staatlichen Sektor ausgegliedert und in die private, familiäre Verantwortung gegeben werden soll.

Annette Blank
5000 Köln 41

Staatsnotrufe
Courage 3/82

Wir Frauen aus dem Hamburger Notruf sind reichlich wütend und sauer über einen dermaßen oberflächlichen, konfusen, geschlechtsneutralen und schreibtischjournalistischen Artikel zu dem wichtigen Thema: Integrationsversuche des Staates — was ja auch auf den letzten Notruftreffen am Beispiel des Mainzer Notrufs diskutiert worden ist. Anstatt diese Diskussionen aus der Frauenbewegung aufzugreifen oder zumindest in Heidelberg und Freiburg die jeweiligen Notruffrauen zu den staatl.„Notrufen" zu interviewen, befragt B.Rosenberg ausführlichst die leitenden Männer der Staats„notrufe", u.a. Mundt, Psychologe in der Psychiatrie HD, und Helmken, Staats-Anwalt.

Autonome Notrufarbeit kann doch wirklich nicht heißen, daß wir die selben Inhalte wie die Staatsnotrufe bekommen sollen, mit dem einzigen Unterschied, daß wir das als Frauen machen. Als Frauen sind wir potentielle Vergewaltigungsopfer, auch B. R. Wir lehnen eine Finanzierung durch den Staat ab, denn gerade aus der Erfahrung mit den Frauenhäusern haben wir gelernt, daß der Staat Frauenprojekte nur dann finanziert, wenn und solange er sie dadurch unter seine Kontrolle bringen kann. Zusätzlich würden bezahlte Stellen (meist ABM-Stellen) auch eine Hierarchisierung innerhalb der Notrufgruppe bedeuten: a) durch die für die ABM-Stellen geforderte akademische Ausbildung, b) durch den Informationsvorsprung der bezahlten Frauen und die geringere Durchsichtigkeit für die anderen Frauen. Wenn immer noch zu wenig Frauen offen-sichtlich, kollektiv und effektiv Widerstand leisten, hat dies sicherlich keine finanziellen Ursachen!!!

Hamburger Notruf

Das Lesbische und das Banale
Courage 4/82

Ich bin entsetzt über den Brief der FemSession. Ja, liebe C.D., du warst böse, und jetzt wird die Courage bestraft: gibt kein Benefiz-Konzert nich! Also bitte keine Kritik mehr, alles, was Frauen produzieren, ist toll toll toll!

Das ist 75er lila Latzhosenfeeling, es stinkt vor Langeweile und Selbstbeweihräucherung. Sollte das tatsächlich das sein, was wir in den letzten Jahren gelernt haben, kann ich nur sagen: lesbisch, nein danke!

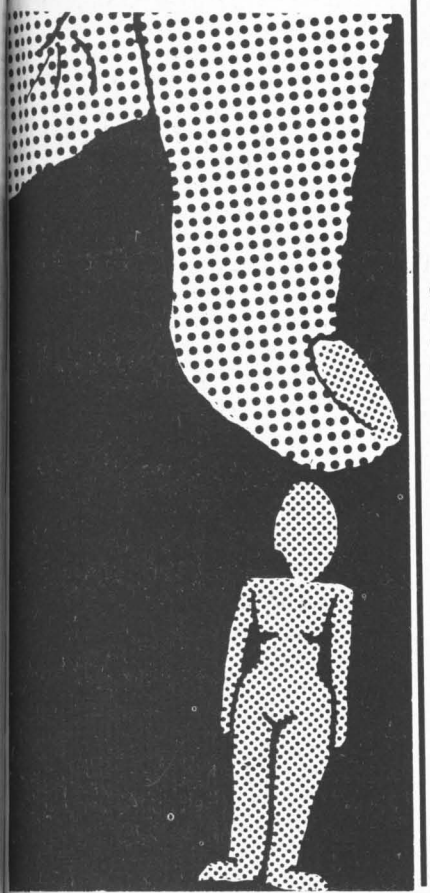
Vicky Rex
1 Berlin 36

Sisterhood kills

Courage 4/82

Ich habe den Artikel immer und immer wieder gelesen und konnte endlich meine Tränen, Wut und Enttäuschung begreifen, bis dahin hätte ich nicht in Worte fassen können, was mich eigentlich so betrifft. Ich war in dieselbe Falle getappt wie Joreen, und ich hatte es nicht wahrhaben wollen, denn in der Frauenbewegung sollte alles anders sein, ich hatte so viele Hoffnungen. . . . Immer noch will ich nicht glauben, daß ich „fertiggemacht" wurde, immer noch suche ich nach Erklärungen, warum das und das passierte und daß es bestimmt keine „Absicht" war.

Der Artikel hilft zum Nachdenken, und ich denke,



gerade in der nächsten Zeit werden wir Frauen die Bewegung nötig haben.

Manuela Gurol
47 Hamm 1

Interview mit Eva Rühmkorf

Courage 4/82

Wir hätten uns kritischere Fragen gewünscht, ist sie doch in der Rolle der Frau unglaubwürdig. Wir würden ihr erstmal unterstellen, daß die Arbeit in der Leitstelle ein gutbezahlter Job ist. Sie sagt zwar zwischendurch ganz fortschrittliche Sachen, aber wo bleiben ihre fortschrittlichen Taten? Es sieht doch eher so aus, als ob sie sich anbiedern will.

Auch zu ihrer Zeit im Strafvollzug gibt sie sich sehr fortschrittlich. Tatsächlich wurden aber zu ihrer Zeit als Anstaltsleiterin von Vierlanden vier Sozialarbeiter entlassen, die sich aktiv für die Interessen der Insassen während eines Hungerstreiks einsetzten (siehe Broschüre über den Hungerstreik 1977).

Im übrigen sollten wir nie vergessen, daß die Leitstelle eine Behörde ist und als solche mit der Frauenbewegung erstmal herzlich wenig zu tun hat. Der Senat läßt sich die Leitstelle einiges Geld kosten. Sicherlich nicht, um die Frauenbewegung voran zu treiben. Wir denken, daß sie zum einen eine Alibifunktion hat und ein Aushängeschild für die SPD ist.

Tatsächliche Entscheidungsbefugnis hat sie überhaupt nicht. Nicht mal über die eigenen Räumlichkeiten, wenn es drauf ankommt (Besetzung der Umschülerinnen). Zum andern erhält die Behörde durch die Leitstelle einen ganz guten Überblick über das, was so in der Frauenbewegung läuft, und versucht, die Aktivitäten in behördengemäße Bahnen zu lenken.

Frauen helfen Frauen e.V.
2 Hamburg

Iran:Offener Brief

Courage 4/82

Seit zwei Jahren verfolge ich voller Angst und Interesse jede Nachricht aus dem Iran. Ich war mit einem Iraner verheiratet und habe zwei Kinder mit ihm. Er, der hier in Deutschland Karriere machen wollte, der hier studierte und – wie ich fälschlich glaubte – Fuß faßte, hat mir vor zwei Jahren meine damals drei und vier Jahre alten Kinder nach Teheran entführt. Ich hatte mich von ihm getrennt und trotz meiner berechtigten Ängste vor einer Entführung bekam er von einem deutschen Gericht Besuchsrecht.

Dieser Brief hat bestätigt, was ich zwischen den Zeilen der offiziellen Meldungen las und von Freunden hörte. Im ersten Moment kamen mir die Tränen der Ohnmacht und Verzweiflung, wie Menschen wegen der wahnwitzigen Ideen eines Fanatikers diskriminiert werden. Wieder einmal trifft es zuerst und am schwersten die Frauen, wie wir es seit Jahrtausenden aus dem religiösen Kampf kennen. Ich mache mir Sorgen um dieses Land, in dem meine Kinder sind, ein Junge und ein Mädchen.

Vor anderthalb Jahren gründete ich mit anderen durch Kindesentführung betroffenen Frauen die Initiativgruppe Kindesentziehung e.V. in Westberlin. Wer Rat und Hilfe sucht, wende sich an uns, und wer Rat und Hilfe weiß, bitte auch!

Initiativgruppe Kindesentziehung e.V. c/o VAMV e.V.
Prinz-Friedrich-Leopoldstr. 15A, 1000 Berlin 38

Serie Drogen

Courage 3 bis 5 /82

Hier in Bremen waren im Februar Drogenabhängige aus Rotterdam zu Besuch, der Junkiebond. Die Fixer haben sich dort selbst organisiert und eine Fixergewerkschaft – den Junkiebond – gegründet. Die Abhängigkeit von der Droge Heroin wird als Krankheit betrachtet, genauso wie die Abhängigkeit von der Droge Schlaftabletten z.B., die allerdings im Unterschied zum Heroin nicht kriminalisiert ist. Aus einem solchen Selbstverständnis heraus wird vom Junkiebond intensive Öffentlichkeitsarbeit betrieben, und es wird konkret Hilfe angeboten, indem Informationen über die Gefahren im Umgang mit Heroin herausgegeben werden, z.B. beim Gebrauch von dreckigen Spritzen, unsauberem Stoff, das Umgehen mit Schlafdrogen usw. Und indem verstärkt gefordert wird, mehr Methadon als Ersatzstoff für Heroin zur Verfügung zu stellen. Die Arbeit der heroinunabhängigen Sozialarbeiter oder Studenten besteht dagegen mehr darin, behilflich zu sein bei Wohnungsproblemen, Jobbeschaffung, Behördenkram usw. oder bei der Öffentlichkeitsarbeit – wie hier in Bremen.

Es muß den Heroinabhängigen selbst überlassen bleiben, ob sie ein heroinfreies Leben führen wollen/können oder nicht. Diese Alternative besteht im Grunde gar nicht, da Heroin kriminalisiert ist als Teufelsdroge und man oft nicht unterscheiden kann zwischen Ursache und Wirkung. Welche gesundheitlichen Schäden entstehen denn beim Heroingebrauch wirklich und sind nicht erst die Auswirkung der Kriminalisierung des Drogenkonsums?

Diese Auswirkungen waren in Bremen deutlich zu sehen: während die Rotterdamer in der Lage waren, ihre Probleme eigenständig in der Öffentlichkeit zu vertreten und mit Befürwortern des Drogenknasts zu reden und auf die Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, konnten die Bremer Fixerinnen überhaupt nicht erscheinen, da die Hetze nach dem Stoff – der zu dem Zeitpunkt mal wieder in Bremen reichlich knapp war – ihnen keine Zeit dazu ließ. Methadon steht in Bremen überhaupt nicht zur Verfügung, es gibt nur: Knast oder Zwangstherapie. Einige erzählen, daß sie, wenn der Stoff knapp ist, sich manchmal freiwillig zur Therapie melden und wieder abhauen, wenn Heroin auf dem Markt ist.

Bislang hatte ich Therapie immer für den einzigen Ausweg gehalten. Inzwischen bin ich da nicht mehr so sicher, zumindest bekommt sie, wenn Zwang dahinter steht, einen üblen Beigeschmack. Informationen über die Selbsthilfe gibt:

Wonter de Jong
Jan van Vuchtstraat 28 b
Rotterdam
Ursel aus 28 Bremen

KOMMENTAR

Auswandern?

Über die Weltmeere fliegen und auf einem anderen Kontinent landen. Eine Wiese mit einem frischen Bach, saubere Luft ... Frauenland, packen wir's an, Frauen ... fliegen wir los, Frauen?

Die Sonne schafft es nicht mehr, der Dreck bleibt in der Luft, an den Schuhen, an den Fenstern. X. hat einen Selbstmordversuch gemacht, überall Zoff, Clinch, Klatsch und Konkurrenz, in der Friedensgruppe läuft auch nichts mehr. Reagan will die Nervengasproduktion für Europa ankurbeln, und die Mittelstreckenraketen werden sie – ob eine mehr oder weniger – 1983 hier stationieren.

Ich probiere den Satz: Dies ist nicht mehr mein Land. Und nun den Gegensatz: Deutschland ist meine Heimat. Zwischen zwei Sätzen angelangt. Eingeklemmt.

Bei Reisen in die Kindheit komme ich nur an, wenn es Reisen nach innen sind. Die alten Plätze sind nicht mehr, die Wohnungen abgerissen und die Bäume gefällt. In der Südstadt übernachten und aus dem Fenster die alten Häuser sehen, Akazien davor. Alte Bekannte auf der Straße treffen, ohne einen Termin ausgemacht zu haben. Im Aprilwald den Termin mit den Buschwindröschen nicht verpassen. Die Orte und die Geschichte von Frauen wiederentdecken, auch wenn auf den Denkmälern nur Goethe und Schiller stehen.

Zu sagen, dies ist nicht mehr mein Land, so viel Ablehnung bringe ich nicht auf. Da sind aber Frauen, die meinen es, sprechen es aus und gehen weg. Weit weg.

Der Abstand soll groß sein von der alten abgestandenen Wirklichkeit in Europa, Australien, Kanada, New-Zealand und andere Traumorte werden gehandelt. Den ganzen Dreck hinter sich lassen, nochmal ganz von vorn anfangen, hier ist doch sowieso alles gelaufen ...

Würde ich nicht auch gehen, wenn ich das Geld hätte und kein Kind und den Mumm? Ich lasse die Verlockung an mich heran. Warum sollen wir nicht Siedlerinnen sein auf unverdorbenem Land. Die braune Ziege, die wir melken, die Schafe, die wir scheren, die Schüsseln, die wir töpfern ...

Und die Annahme der Vernichtungslogik, die in den Auswanderungsplänen steckt? Die Hoffnung einiger weniger Auserwählter, die entkommen wollen? Das ist die Hoffnung aus Angst, die ich nicht will. Ich merke, daß ich unsere Realität hier nicht in den Eimer schmeißen will. Zudem bringe ich die Nerven nicht für die Illusion auf, mit anderen Frauen auf einem Kontinent Blockhütten zu bauen. – Und in Europa soll Schluß sein?!

Ich will mich genauso wenig wie die anderen in die Luft sprengen lassen oder verröcheln oder verbrennen. Nur, was bringt die wahnsinnige Anstrengung der Auswanderung, abgesehen davon, daß sie mich beschäftigen würde, denn Auswandern macht Arbeit. Ihre Phantasien stecken Frauen da hinein, ihre ganzen schönen Energien. Siedlerinnen in Utopia. Kein Ort, nirgends. Denn kein Ort ist sicher vor einem radioaktiven fall-out. In den Weltmeeren begegnen sich Haifische und Atom-U-Boote, der Pazifik ist radioaktiv verseucht.

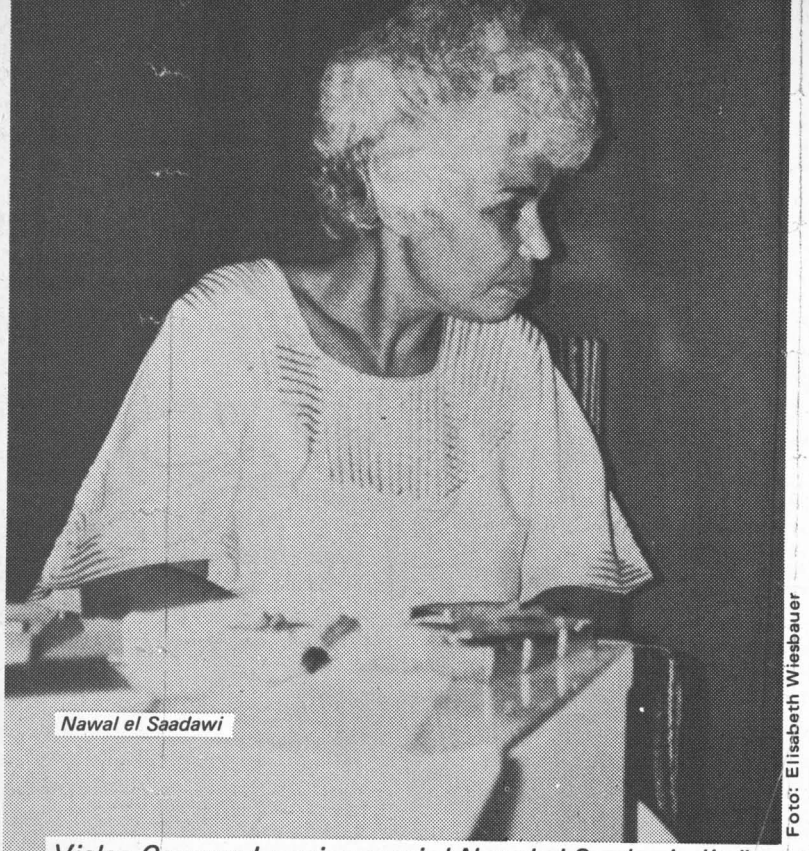
Mir sind Auswanderungspläne genauso verdächtig wie Atomschutzbunker. Sie beschäftigen uns, kosten viel Zeit und Geld und nähren die Illusion eines Überlebens um jeden Preis. Lassen wir uns den Untergang nicht einreden, lassen wir uns nicht vormachen, daß nur die Blöden zurückbleiben, die kein Geld haben und nicht die richtige Radikalität. Besser Ihr geht, sag ich mir und ihnen, als daß Ihr es Euch verkneift.

Ich weiß, daß ich nicht allein hierbleibe.

Ute Remus

Fotografik: Ingrid Schulte

Zeichnung: Petra Kaster



Nawal el Saadawi

Foto: Elisabeth Wiesbauer

Nach der Haft fühlte ich mich gerader als zuvor

Vielen Courage-Leserinnen wird Nawal el Saadawi, die ägyptische Ärztin und Feministin, bekannt sein. Während der Sadat-Ära hat sie eine Zeitlang im Gefängnis gesessen und ist erst seit kurzem wieder frei.
(Siehe auch Courage 10/80 und 11/81)
Das folgende Gespräch mit ihr entstand zum Teil vor ihrer Verhaftung und wurde von den beiden Interviewpartnerinnen bei einer erneuten Ägyptenreise nach Saadawis Freilassung fortgeführt.

Nawal el Saadawi auf der Uno-Weltfrauenkonferenz in Kopenhagen 1980

Fotos: Sibylle Plogstedt

Nawal el Saadawi

Frage: Frau Saadawi, Sie wurden im September 1981 im Zuge der Massenverhaftungen unter Präsident Sadat ins Gefängnis geworfen. Die offizielle Begründung lautete — und die ging auch bei uns durch die Presse —, die Verhaftungen seien wegen religiösem Extremismus erfolgt. Was waren die tatsächlichen Gründe?

Saadawi: Mit Religion oder religiösem Extremismus hatte meine Inhaftierung sicherlich nichts zu tun. Im Gegenteil: alle meine Schriften sind sehr liberal, und ich schrieb immer gegen alle negativen Aspekte unserer Religion. Ich kam als Oppositionelle, wegen meiner Kritik an Sadats Politik, speziell wegen meiner Kritik an der open-door-Politik nach Westen und der Abgrenzung Ägyptens von der restlichen arabischen Welt ins Gefängnis. Ich wurde also als Schriftstellerin, als Sozialistin und Feministin verhaftet.

Frage: So diente die Inhaftierung der radikalen Moslems und Christen quasi als Vorwand zur Ausschaltung der gesamten Opposition?

Saadawi: Sadat schuf ein Gesetz, den Paragraphen 74, der ihm im Interesse der Einheit und Sicherheit der Nation erlaubte, jedermann ins Gefängnis zu stecken. Auf der anderen Seite behauptete er immer, wir hätten eine Demokratie. Wir nahmen ihn beim Wort und schrieben, was wir uns dachten. Wir kritisierten auch seine Politik, denn wir fühlten uns im Recht. Wir kritisierten ja schließlich nicht mit Gewalt und Bomben, sondern mit unseren Gedanken und Schriften, mit demokratischen Mitteln also.

Sadat wurde immer nervöser, denn er bemerkte, wie berechtigt unsere Angriffe auf seine Politik waren und wie sehr die Opposition wuchs. Als es zu den religiösen Ausschreitungen kam, nutzte er die Gelegenheit, um gleich die gesamte Opposition auszuschalten.

Da kamen Leute ins Gefängnis, die nur einen kritischen Artikel veröffentlicht oder einmal auf einer Konferenz gesprochen hatten. Jeder, der Sadat öffentlich kritisierte, wurde verhaftet.

Nicht religiöser Extremismus war der Grund meiner Inhaftierung, sondern als Schriftstellerin, als Sozialistin und als Feministin wurde ich verhaftet.

Foto: Elisabeth Wiesbauer

Frage: Wurden Sie vor Ihrer Verhaftung überwacht oder kontrolliert?

Saadawi: Ich hatte das vage Gefühl, es könnte mir etwas passieren. Aber dieser Gedanke kam mir gar nicht richtig zu Bewußtsein, denn es gab keinen ersichtlichen Grund. Ich gehörte ja keiner politischen Partei an, und ich schrieb nicht über aktuelle politische Themen wie Camp David z.B.

Schwerpunkt meiner Arbeit waren vielmehr die sozialen und ökonomischen Mißstände unseres Landes, die Mann-Frau-Beziehungen, das Familienleben, die Erziehung ... deshalb dachte ich eigentlich nicht, ich würde verhaftet werden. Darüber nachzudenken, begann ich erst, als ich schon im Gefängnis war. Im Gespräch mit meinen Zellengenossinnen wurde mir klar, daß die meisten von uns unter polizeilicher Kontrolle gestanden hatten.

Frage: Gab es unter Ihren Mitgefangenen noch andere Frauen der feministischen Bewegung?

Saadawi: Wir haben keine feministische Bewegung in Ägypten. Es gibt einzelne Feministinnen, aber von einer Bewegung kann man nicht sprechen. In meiner Zelle waren 15 bis 20 Frauen, darunter muslimische Extremistinnen, Kommunistinnen, Marxistinnen, Sozialistinnen, – auch Schwangere und Greisinnen übrigens. Keine dieser Frauen war aktiv am politischen Leben Ägyptens beteiligt.

Frage: Haben Sie im Gefängnis geschrieben?

Saadawi: Während ich im Gefängnis war, war der Besitz von Papier und Bleistift nicht gestattet. Vor Sadats Tod – ich kam am 6.September ins Gefängnis und Sadat starb am 6.Oktober – also in dieser ersten Phase meiner Inhaftierung, waren die Bedingungen sehr schlecht. Wir waren total isoliert von unseren Freunden und unseren Familien. Niemand konnte uns besuchen oder uns auch nur Nahrungsmittel überbringen. Wir politischen Häftlinge durften nicht einmal wie die Kriminellen den Gefängnishof betreten.

In dieser Zeit hatte ich natürlich keine Möglichkeit zu schreiben. Ich stand in der Gefängniszelle und versuchte, mir meine Gedanken über das, was vor mir ablief, ins Gedächtnis zu hämmern. Ich redete mit leiser Stimme vor mich hin und versuchte, mir das Gesagte zu merken. Am nächsten Tag faßte ich zusammen, was ich am Vortag ‚geschrieben' hatte. Dann ‚schrieb' ich das nächste Kapitel usw. Das war sehr wichtig für mich, es stärkte mein Gedächtnis und schärfte meinen Blick. So vergesse ich ein Ereignis vom Sterbetag Sadats auch nicht: Inhaftierte Prostituierte führten Freudentänze auf, an denen sich sogar Wärterinnen beteiligten.

Frage: Haben Sie in dieser Zeit Ihre Meinung in irgendeiner Weise geändert?

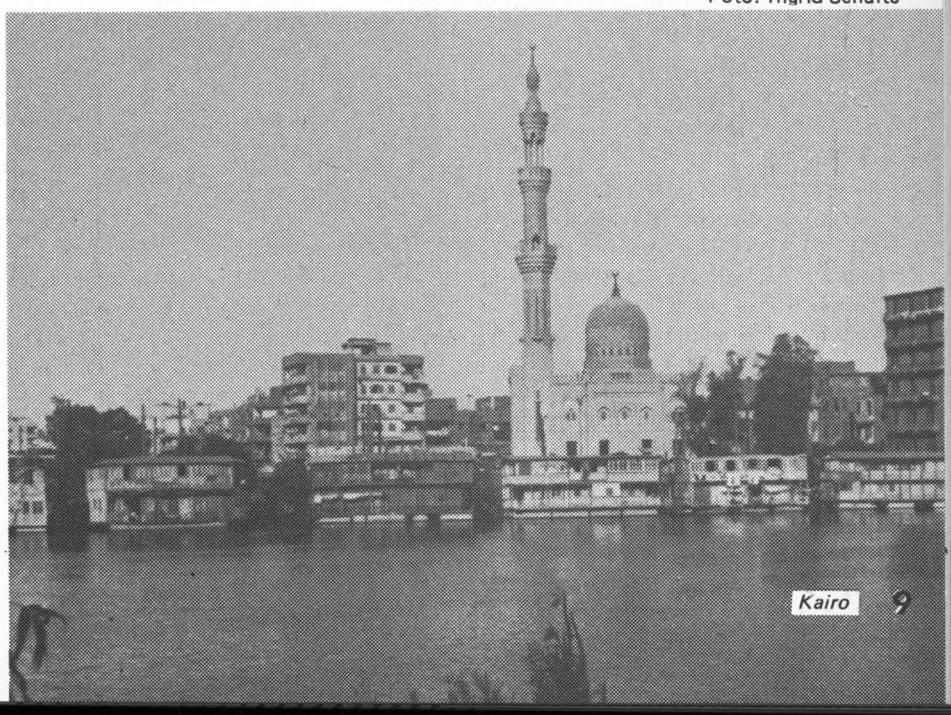
Saadawi: Nein, man könnte eher sagen, daß mich der Gefängnisaufenthalt in meiner sozialistischen und feministischen Einstellung gefestigt hat. Ich bin militanter als früher. Im Gefängnis hatte man mir gesagt, Sadat habe mich inhaftieren lassen, um mich zurechtzubiegen. Ich fühlte mich aber, als ich herauskam, viel gerader als zuvor.

Frage: Inwiefern unterscheiden sich Ihre Anschauungen über die Situation der Frau von denen anderer Feministinnen, von arabischen und auch von westlichen?

Saadawi: Wir haben das 1980 auf der Kopenhagener Frauenkonferenz diskutiert. Dort trafen Frauen aus der Dritten Welt mit westlichen zusammen. Für uns aus der Dritten Welt, für die Frauen aus dem arabischen Raum z.B., ist der Feminismus ganz stark mit dem Sozialismus verbunden. Wir können uns nicht vorstellen, wie sich die Frauen in einem unfreien Land befreien sollen. Wir können den Lebens- und Bildungsstandard der Frauen nicht heben, solange die ökonomische Basis dafür fehlt. Sozialismus und Feminismus sind für uns einfach nicht zu trennen.

In Ägypten werden nicht nur Frauen, sondern auch Kinder und Jugendliche und sogar Männer unterdrückt – die Männer der Unterschicht. Wir betrachten den Feminismus als äußerst wichtig für die Befreiung des ganzen Landes. Wir kämpfen aber gleichzeitig für genügend Nahrung, für eine niedrigere Kindersterblichkeitsrate usw. Wir kämpfen dafür, daß die Leute ihre primären Bedürfnisse befriedigen können. Die Befreiung der Frau, des einzelnen Menschen, ist nicht denkbar ohne ökonomische Besserstellung, ohne politischen Kampf. ▶

Foto: Ingrid Schulte



Kairo

Markttag in Ägyptens größter Oase Fajum

Diese Verquickung ist auch die Ursache dafür, daß eine Frau wie ich, die über Feminismus schreibt, politisch verfolgt wird. Die Feministinnen im Westen haben andere Probleme.

Frage: Welche persönlichen Erfahrungen brachten Sie dazu, sich in der Frauenfrage so sehr zu engagieren?

Saadawi: Erstens wurde ich als Frau geboren. Wenn man eine Frau ist, spürt man das Leiden, die Ausbeutung und die Widersprüche am eigenen Leib. Gefühlsmäßig nehme ich diese Probleme seit meiner Kindheit wahr. Aber intellektuell begann ich das Elend der Frau zu erkennen und zu verstehen, als ich als Ärztin in einem Dorf arbeitete.

Täglich begegneten mir in meiner Ordination Dinge, die mir das physische und psychische Leid von Frauen vor Augen führten: junge Mädchen, von der Beschneidung blutend; geschiedene Frauen und unverheiratete Mütter, die nach einer Abtreibung verlangten; Frauen, die von ihren Männern geschlagen wurden.

Und so begann ich zu forschen, wo die Gründe liegen. Ich begann, mich mit der medizinischen, sozialen, psychologischen, religiösen, politischen und ökonomischen Situation von Frauen auseinanderzusetzen.

Frage: Wie kamen Sie dazu, die Probleme der Frau als Teil des politischen und ökonomischen Systems zu sehen, wodurch wurden Sie zu einer Sozialistin?

Saadawi: Eine Sozialistin zu sein ist für mich dasselbe,wie eine Frau zu sein; denn ich komme aus einer armen Bauernfamilie. Meine Tanten sind bis heute Bäuerinnen und Analphabetinnen. Mein Vater erhielt in Kairo eine Ausbildung, er stieg dadurch in die städtische Mittelklasse auf. Meine Mutter entstammt einer Oberschichtfamilie.

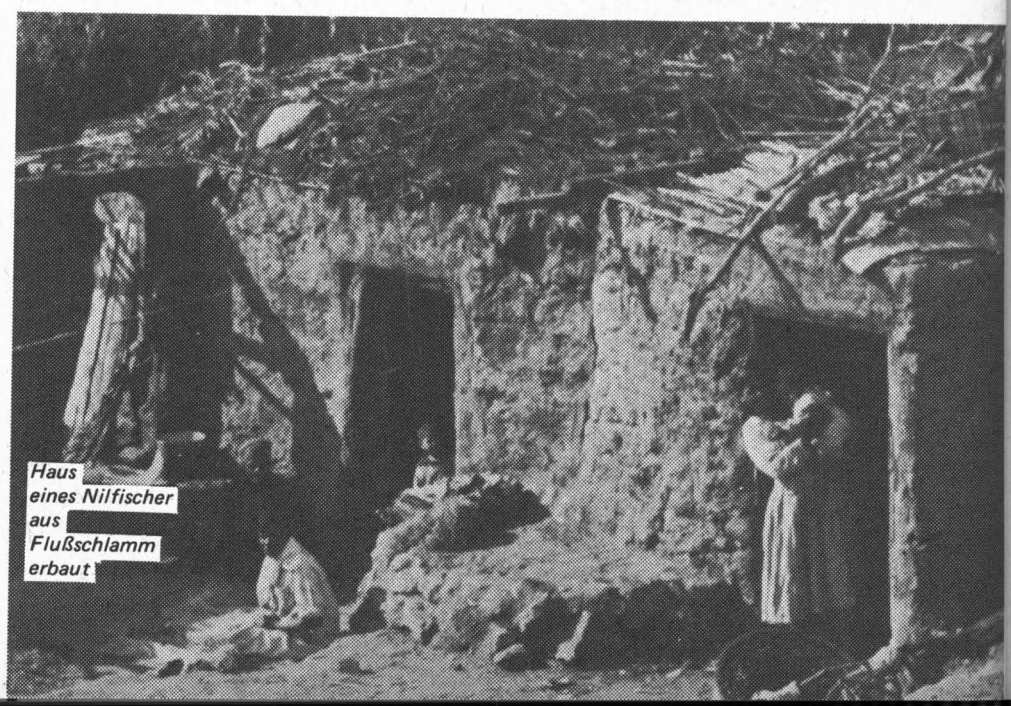
Ich wuchs zwischen der armen Landfamilie und der reichen Familie meiner Mutter auf. So fühlte ich früh die Widersprüche zwischen arm und reich, und meine Sympathien gehörten der Familie meines Vaters. Ich sah die Ausbeutung und die Armut der Bauern, ich sah, wie Kinder an Diarrhoe starben, weil es an sauberem Wasser und an Nahrung mangelte; ich sah, wie Frauen von ihren Männern geschlagen und verstoßen wurden.

Ich nahm diese Ungleichheit wahr, die ökonomische Ungleichheit zwischen Großgrundbesitzer und Bauern, zwischen Männern und ihren Ehefrauen. Ich spürte die Arroganz der Reichen; der Bruder meiner Mutter nannte uns abfällig „Bauern". Ich war – noch bevor ich über Sozialismus zu lesen begann – Sozialistin. Ich haßte die Ungleichheit, und ich bemerkte, daß die Welt nicht in Ordnung ist. Später, als ich mein Medizinstudium begann, setzte ich mich theoretisch mit dem Sozialismus auseinander. Es war die Zeit vor der Revolution, politisch brodelte es, und die Jugend an den Universitäten war für einen Umsturz.

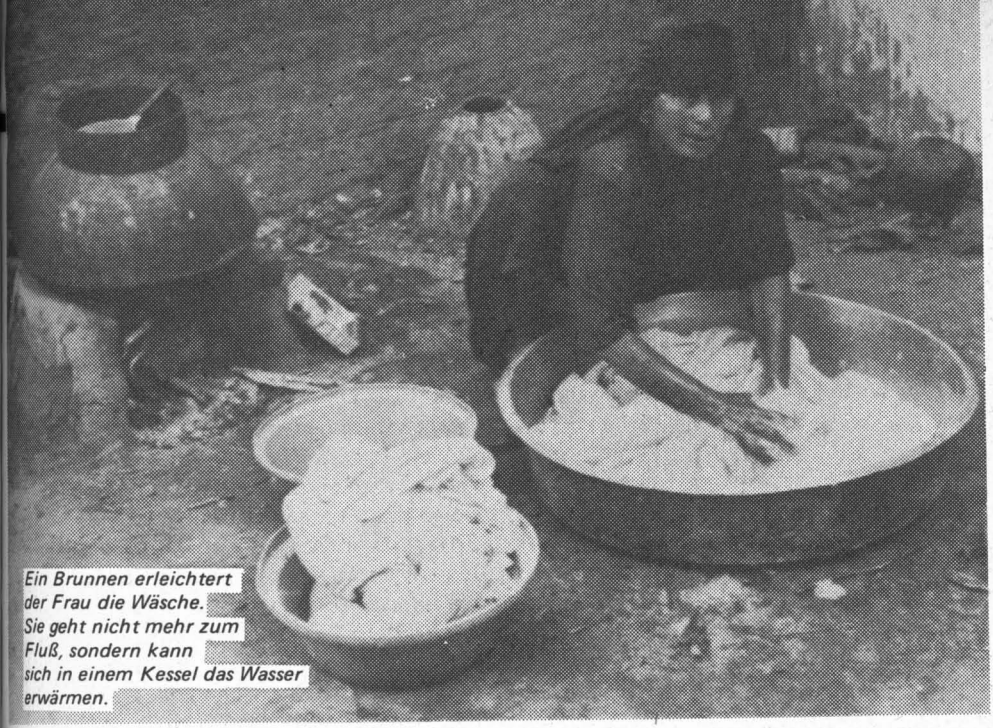
Frage: Ich lebe nun schon seit einigen Monaten in Ägypten. Die Unterdrückung der Frau begegnet einem hier auf Schritt und Tritt. Trotzdem habe ich das Gefühl, nur wenig von dem zu begreifen, was ich sehe. Schon das äußere Erscheinungsbild der Frauen ist überaus vielfältig. Auf den Straßen Kairos gibt es zahllose schattenhaft wirkende schwarz gekleidete Frauen, die ihren Kopf mit Tüchern bedecken, daneben ebenfalls arme Frauen, die ihre traditionelle Kleidung gegen schlechte westliche, hauptsächlich aus Acryl hergestellte, ausgetauscht haben. Dazwischen bewegen sich selbstsicher elegante, westlich wirkende Frauen und ein paar radikale Muselmaninnen, die wie katholische Nonnen gekleidet sind oder sogar ihr Gesicht mit einem Schleier vermummen. Können Sie mir etwas über die Lebensweise dieser verschiedenen Frauen erzählen?

Saadawi: Der Großteil der ägyptischen Bevölkerung wurde von der industrialisierung kaum berührt. Entwicklung gibt es nur für das Kapital, sei es ausländisches oder inländisches. Für die Armen gibt es keine Entwicklung in dem Sinn, daß sich ihr Leben zum Besseren verändern würde.

Sadats open-door-Politik wollte möglichst rasch Profite herausschlagen. So werden z.B. Häuser auf fruchtbarem Land gebaut, und wir verlieren jedes Jahr 40000 Feddan (Hektar) Land, anstatt fruchtbaren Boden zu gewinnen.



Haus eines Nilfischer aus Flußschlamm erbaut



Ein Brunnen erleichtert der Frau die Wäsche. Sie geht nicht mehr zum Fluß, sondern kann sich in einem Kessel das Wasser erwärmen.

Ägypten muß immer mehr Grundnahrungsmittel einführen. Wir exportieren Luxusgüter – Parfüms, elektrische Geräte –, und die Leute können nicht einmal ihre Grundbedürfnisse befriedigen. Früher hatten wir eine gute Lebensmittelindustrie, aber heute können unsere Betriebe wegen der open-door-Politik der internationalen Konkurrenz nicht mehr standhalten. Diese ökonomischen Mißstände treffen die armen Frauen besonders stark.

Die Menschen auf dem Land leben wie die Tiere. Das Haus, in dem mein Vater geboren wurde und wo meine Verwandten noch immer wohnen, ist wie eine kleine Höhle. Die Böden sind aus Erde; man muß Wasser daraufgießen, um den Staub zu bändigen. Neben dem kleinen Wohn- und Schlafraum für die Familie befinden sich eine Vorratskammer für den Weizen und ein Stall für die Tiere. Jetzt gibt es im Dorf Wasserleitungen und Elektrizität, aber noch vor wenigen Jahren mußten die Frauen das Wasser vom Nil holen, und man verwendete Petroleumlampen. Die Krankheiten wuchern.

Wenn ich zu Besuch in mein Dorf komme, werde ich sofort von Dutzenden Müttern mit ihren Kindern umringt. Augen-, Magen-, Hautkrankheiten, Fieber, Unterernährung, Infektionskrankheiten... Wenn man die Kinder sieht mit den Fliegen auf den Augen – ein trauriger Anblick!

Frage: Wie sieht die Beziehung zwischen Mann und Frau in diesen Bevölkerungsschichten aus?

Saadawi: Man heiratet sehr jung. Gesetzlich darf man sich zwar erst mit 16 verehelichen, aber darum kümmert sich in den Dörfern niemand. Die Mädchen heiraten normalerweise mit 14, 15 Jahren. Den Mann wählen sie nicht selbst, er wird von den Eltern ausgesucht. Nach der Hochzeit wird die Frau Dienerin des Mannes und ihrer Schwiegermutter. Sie bekommt eine Menge Kinder, je mehr, desto besser, besonders wenn es Knaben sind. Einige Kinder sterben früh.

Frage: Es gibt doch eine sehr rege Familienplanung in Ägypten?

Fotos: Ingrid Schulte

Auf dem zum Mar der Oase

Saadawi: Ja, aber Pille und Spirale sind völlig ungeeignet für diese Frauen. Zuerst müßte man ihre Bildung, ihre soziale und ökonomische Lage verändern, dann kann man ihnen solche Verhütungsmittel geben. Außerdem sind auf dem Land Kinder wirtschaftlich wichtig. Sie stellen die einzigen ökonomischen Ressourcen dar: Wenn ein Kind sechs bis sieben Jahre alt ist, arbeitet es auf dem Feld mit.

In meinem Dorf braucht man die Kinder auch für die Teppicherzeugung. In kleinen Fabriken, in dunklen Räumen werden diese phantastisch-naiven Teppiche hergestellt, die an Ausländer verkauft werden. Mit ihrem Tageslohn von höchstens einem Pfund (3.50 DM) leisten die Kinder einen wichtigen Beitrag zum Familieneinkommen.

Frage: Ist die Klitorisbeschneidung in Ägypten noch immer so stark verbreitet? ▶

Biographisches

Die Klassikerin der radikalen ägyptischen Frauenbewegung, Nawal el Saadawi, Schriftstellerin, Ärztin und Feministin, wurde am 6.September 1981 im Zuge der Massenverhaftungen Sadats verschleppt. Monatelang war sie ohne rechtlichen Schutz im Frauengefängnis von Kantir inhaftiert.

Saadawi veröffentlichte seit 1972 fünf Studien zur Situation der arabischen Frau: „Women and Sex", „Female is the Origin", „Women and Psychological Conflicts", „Women and Neuroses" (die Interviews für dieses Buch hatte sie in dem Gefängnis zusammengetragen, in dem sie sich dann selbst befand) und „The Naked Face of Women in the Arab World" (deutsche Übersetzung: „Tschador. Frauen im Islam"). Außerdem schrieb sie eine Reihe von Novellen, von denen die bekanntesten „Memoirs of a Women Doctor" und „Woman at the Point of Zero" sind. Alle ihre Bücher rühren an die Tabus der islamischen Gesellschaft, besonders die religiösen und sexuellen.

Als 1972 Saadawis erste feministische Schrift erschien, verlor sie ihre Stelle als Generaldirektorin des Departements für Gesundheitserziehung, und die sozialmedizinische Zeitschrift „Health", die sie bis dahin herausgegeben hatte, wurde eingestellt. In Ägypten hatte sie bis zum Regierungswechsel durch den Tod Sadats Publikationsverbot.

Saadawi schloß sich nie einer politischen Partei oder dem National Women's Movement, der Frauenorganisation der nationalen Einheitspartei, an. Zwischen 1978 und 1980 arbeitete sie in der Abteilung der UNO für Frauenprogramme in Afrika und im arabischen Raum und wurde zu zahlreichen internationalen Frauenkongressen eingeladen. Die Teilnahme an der Weltfrauenkonferenz in Kopenhagen ist einer der Vorwürfe, die die Staatsanwaltschaft gegen sie erhob.

Saadawi: Obwohl sie gesetzlich verboten ist, werden auf dem Land nach wie vor alle Frauen beschnitten. In Städten wie Kairo geht dieser Brauch zurück. Der Großteil der Mädchen aus der ärmeren ungebildeten Bevölkerung wird zwar immer noch beschnitten, aber in der Oberschicht und der gebildeten Mittelklasse kommt es kaum mehr vor.

Frage: Und was ist mit den westlich-europäischen Frauen?

Saadawi: Durch die Imitation westlicher Gewohnheiten verliert man sehr leicht die eigene Identität und wird erst recht unfrei. In unserer Kultur haben Frauen einige wenige Privilegien. Sie können z.B. auch nach der Heirat ihren eigenen Namen beibehalten. Die Frauen, die sich der westlichen Kultur so stark anpassen, geben dieses Privileg, ohne zu überlegen, auf, während in Europa um dieses Recht gekämpft wird.

Die meisten Frauen der Ober- und Mittelschicht orientieren sich nicht nur äußerlich stark am Westen, sie haben auch eine kapitalistische Mentalität. Sie sind regimetreu und befürworten Sadats open-door-Politik.

Frage: Als ich nach Ägypten kam, dachte ich, hier müsse die Frauenbewegung relativ stark sein, weil einige Frauen hohe politische Ämter bekleiden; auch das National Women's Movement (Nationale Frauenbewegung) wurde mir als ernstzunehmende politische Kraft beschrieben.

Saadawi: Wir haben 34 Frauen im Parlament, eine Ministerin und einige hohe Regierungsbeamtinnen, dagegen nimmt nicht einmal ein Prozent der ägyptischen Frauen an den Wahlen teil. Daß es so etwas wie Frauenprobleme gibt, ignorieren unsere Politikerinnen: sie hätten es ja auch geschafft, an die Spitze unserer Gesellschaft zu gelangen, also gäbe es keine Diskriminierung von Frauen.

Das National Women's Movement leistet hauptsächlich Wohltätigkeitsarbeit für Kinder, Taube und Arme. Es ist ein philantropischer, romantischer und weltfremder Verein.

Das neue Scheidungsrecht, eine seiner Hauptforderungen, ist ein Mißerfolg. Es brachte nur geringfügige Veränderungen des alten reaktionären Rechtes. Der Mann kann sich – so wie früher – jederzeit von seiner Frau trennen. Das Neue ist, daß nun auch die Frau dies erfahren sollte, früher konnte er sich ohne ihr Wissen von ihr trennen.

Frage: Gibt es in Ägypten auch radikale feministische Gruppen, die sich für eine wirkliche Besserstellung der Frauen einsetzen?

Saadawi: Ja, seit fünf oder sechs Jahren bilden sich in vielen arabischen Ländern feministische Kollektive, auch in Ägypten gibt es ein solches. Sie sind klein, aber sie existieren. Einige davon setzen sich aus Studentinnen zusammen, die meine Bücher gelesen haben und sich daraufhin zusammenschlossen. Fast alle diese Gruppen waren illegal, sie bemühen sich, kleine Journale herauszugeben, die sie mangels finanzieller Mittel z.T. sogar mit der Hand schreiben.

Frage: Planen diese Frauengruppen im arabischen Raum eine überregionale Zusammenarbeit?

Saadawi: Ja, wir möchten hier in Kairo ein Institut aufbauen, das als zentraler Ort für Seminare und Treffen dienen soll. Hier wollen wir auch internationale und arabische Frauenbücher herausgeben. In den arabischen Ländern ist es besonders wichtig, eigene Analysen über die Frauenprobleme zu machen, denn unsere Situation unterscheidet sich erheblich von der in Europa und den USA.

Frage: Und Ihre persönlichen Pläne für die nächste Zeit?

Saadawi: Zur Zeit schreibe ich an einer Erzählung über meine Erfahrungen im Gefängnis. Das ist der momentane Schwerpunkt meiner Arbeit. Und ich habe vor, mit anderen Frauen ein kleines feministisches Journal herauszubringen.

Frage: Glauben Sie, Sie werden Schwierigkeiten bei der Publikation haben?

Saadawi: Nein, eigentlich nicht. Sadat ist gestorben, und es hat eine andere Zeit begonnen. Hosni Mubarak hat uns freie Meinungsäußerung zugesichert. Ich glaube, die Leute werden nun mehr Mut haben, ihre Gedanken auszudrücken, zu diskutieren.

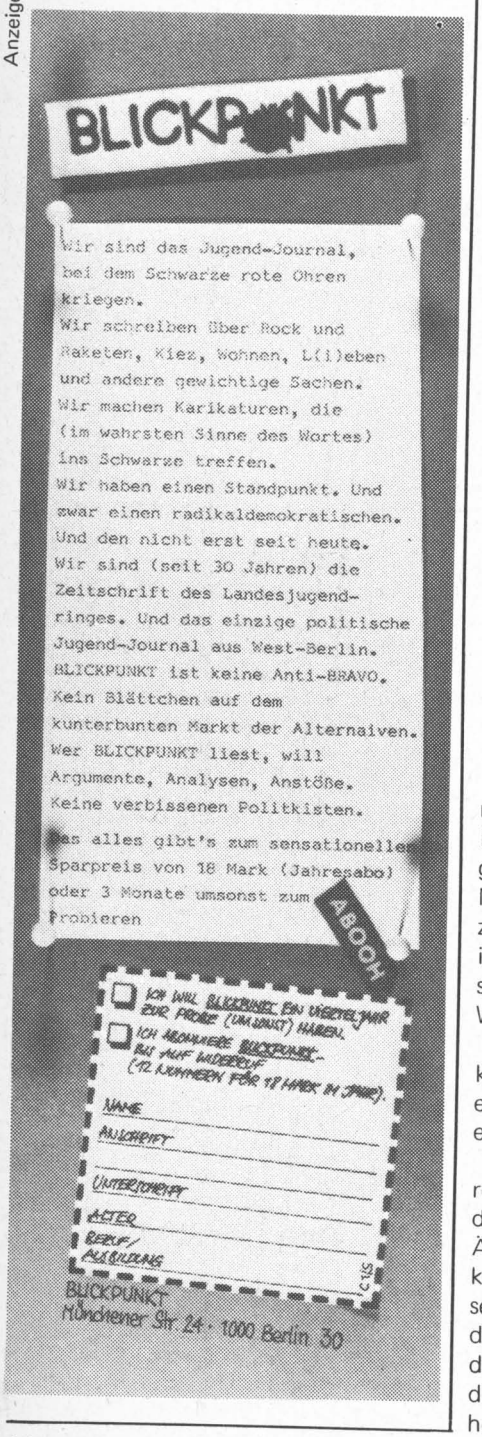
Frage: Seit Mubaraks Regierungsantritt kann man im alltäglichen Leben kleine Veränderungen beobachten: die Bürokratie arbeitet effizienter, alles ist etwas sauberer, viele Häuser werden frisch gestrichen... Die im Rundfunk und Fernsehen ausgestrahlten Reden Mubaraks werden mit Interesse aufgenommen und nicht mehr so lethargisch nur halbmitverfolgt wie bei Sadat.

Saadawi: Es ist noch zu früh, ein Urteil über Mubarak abzugeben. Viele Leute warten jetzt ab, was er tun wird. Wir sollten uns nicht darauf verlassen, daß eine Regierung, eine Person, die Gesellschaft verändern wird, wie wir sie wünschen. Hosni Mubarak wird das patriarchalische Klassensystem nicht abschaffen. Das kann er gar nicht. Aber wir als Bevölkerung können dafür arbeiten, wenn wir in einer Demokratie leben. Ich fordere von Mubarak in erster Linie, daß er uns Freiheit und Demokratie gewährt, und wir übernehmen die Verantwortung für uns selbst und unsere Arbeit.

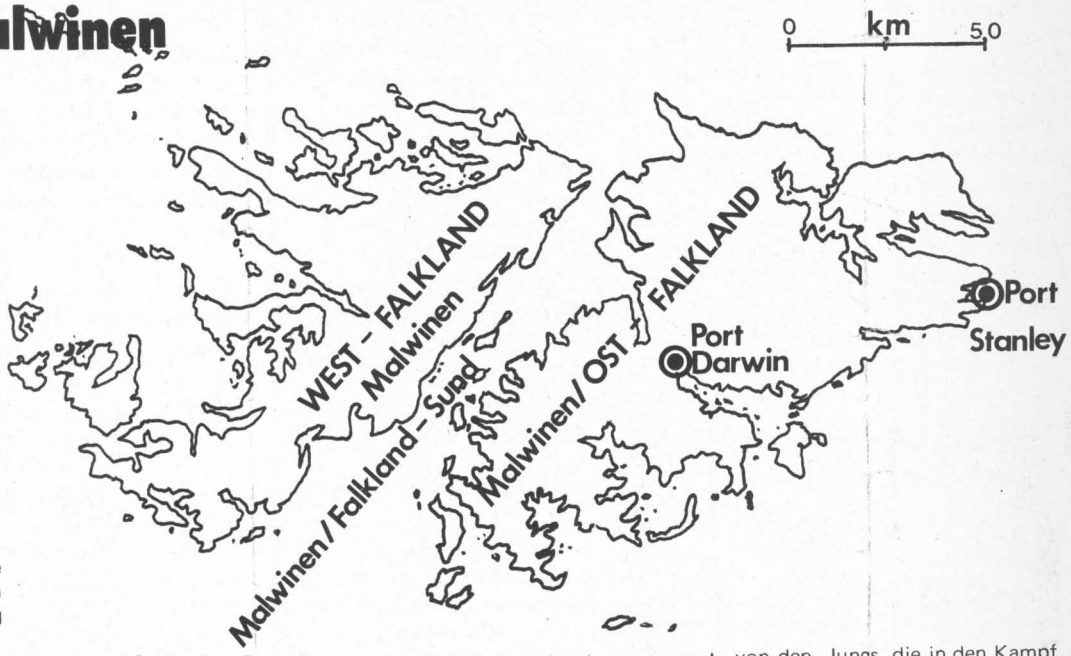
■■■

Ursula Holzinger
Elisabeth Wiesbauer

Anzeige



Falkland / Malwinen



Anders als General Galtieri ist Margaret Thatcher noch keine faschistische Diktatorin. Trotzdem haben beide Gemeinsamkeiten, die z.T. erklären, was im Augenblick im Südatlantik vor sich geht. Beider Regierungen sind zunehmend unbeliebt; beide sind dabei, auf zynische Weise die nationalistischen Gefühle ihrer Länder anzustacheln, um das Schwinden ihrer Beliebtheit aufzuhalten; beide gründen ihre politische Glaubwürdigkeit auf die kompromißlose harte Linie des rechten Flügels; beide würden riskieren, ihre Unterstützung zu verlieren, wenn sie offen einen Kompromiß in der Falkland-Frage ansteuerten.

Keiner von beiden kann es sich leisten, zu verlieren. Oder — wie es ein Beobachter in Washington formulierte —: das ist ein Krieg zwischen Ebenbürtigen.

Das argentische Regime ist sehr unstabil. Aber die Malwinen gehörten zu Argentinien, bevor Großbritannien sie 1833 im Handstreich nahm. Und das hat die Rechte und die Linke in Argentinien zusammengebracht.

Sowohl die imperialistisch-demokratische Politik einerseits als auch der rechte Nationalismus andererseits stimmen also darin überein, daß sie eine Fremdherrschaft beenden wollen.

Thatchers zur Schau getragene Anteilnahme an den Falkländern hat genau einen Tag nach der argentinischen Invasion begonnen, gleichzeitig mit ihrer neuen antifaschistischen Rhetorik (Wann hätte sie je so deutlich Stellung gegen die ‚Nationale Front' im eigenen Land bezogen?). Sie hat den Falkländern in einem neuen Nationalitäten-Gesetz die Bürgerrechte verweigert; ihre Regierung hat Waffen an Galtieri verkauft und den Handel mit Argentinien gefördert. Ihr Innenminister Whitelaw hat das Visa-Programm für Flüchtlinge aus lateinamerikanischen Diktaturen gestoppt.

Allein schon die widerliche Art und Weise, in der die Medien von den ‚Jungs, die in den Kampf ziehen' berichten und den ‚Müttern und Liebsten zuhause, die auf sie warten' — ist für Feministinnen Grund genug, da nicht mitzumachen ... falls wir nicht vergessen haben, daß Krieg aus Jungen „Männer" macht, aus Frauen aber „Mädchen".

Jenny Vaughan/Spare Rib

Italien

Frauenfolter

Im Januar dieses Jahres drangen zum erstenmal Stimmen von Gefangenen an die Öffentlichkeit, die Justiz, Geheimdienst und politische Polizei beschuldigten, Geständnisse durch Folterungen erpreßt zu haben.. Von der Presse wurde das zunächst verschwiegen und von offizieller Seite abgestritten. Am 17. Februar veröffentlichte die französische Tageszeitung „Le Monde" den Artikel eines Gefolterten mit der Überschrift: „Die Stimmen über die Anwendung von Folter mehren sich trotz Dementierung des Innenministers.'

Am 5.3.82 berichtete „Quotidiano Donna" über eine gefolterte Frau: „Anna Maria Sudati, die in Venedig verhaftet worden ist, wurde mißhandelt. Ihr wurden Bleistifte zwischen die Finger gesteckt, die dann gewaltsam zusammengedrückt wurden, um sie zum Sprechen zu bringen. Sie wurde aufs Land gebracht, mit Handschellen an einen Baum gebunden, nackt ausgezogen und ständig mit kaltem Wasser begossen." Eine Redakteurin von „Quotidiano Donna" dazu: „Ich denke, die Foltermethoden sind eine Mischung aus denen in Chile und denen in der BRD. Neu ist, daß Drogen eingesetzt werden, um die Gefangenen zum Sprechen zu bringen. Aus anderen Berichten geht hervor, daß offenbar nicht einmal die Richter über diese neuen Foltermethoden Bescheid wissen und sich ‚erstaunt und besorgt' gezeigt hätten." Aus allen Berichten geht hervor, daß Sadismus und sexuelle Perversion die wesentlichen Züge der Folter sind.

„Quotidiano Donna" schreibt dazu: „Je grausamer die Foltermethoden auf Körper und Geist wirkten, desto mehr spielten sich die Folterknechte als Helden unserer Zeit auf. Unter ihren Kapuzen, hinter ihren Tüchern verbirgt sich die GIS (Grupo di Intervento Speciale di Carabiniero), ... Die Kerkermeister benutzen Penetration als Folter, als Verunstaltung, auf eine Art und Weise, die Sexualität beleidigend und gewalttätig einsetzt."

In Latina, unweit von Rom, ist am 7. Februar d. J. ein Isolationsgefängnis eingeweiht worden, daß bisher einmalig in Italien ist. Es ist ein Frauengefängnis, in dem bisher 8 Frauen, die im Zusammenhang mit den Roten Brigaden und der Prima Linea verhaftet wurden und in völliger Isolation gehalten werden.

In einem offenen Brief aus diesem Spezialgefängnis heißt es: „Bisher bestand der weibliche Gefängnisbereich aus einem Netz von kleinen Gefängnissen, in denen Abtrennung, äußerste Zersplitterung und Isolierung der Genossinnen durch ständige Verlegungen realisiert wurden. Dies verhinderte, sich in die jeweilige Situation einzufinden und Kontakte zu anderen zu haben. Das einzige „Lager" für Frauen war das in Messina; aber es war unzureichend, um alle „Gefährlichen" ad acta zu legen. Uns scheint, daß die Tendenz der Abtrennungsstrategie die ist, die „politischen" von den anderen Gefangenen säuberlich zu trennen. Die neuen Strukturen ermöglichen die größte Trennung und Isolation."

TB

Peru

Ines ist eine junge Lehrerin und Mitglied der größten peruanischen Lehrergewerkschaft SUTEP. Die Sutep organisierte im Sommer 1979 einen Streik für höhere Löhne, in dessen Verlauf es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei kam. Es gab viele Tote und Verletzte. Ines wurde durch Fußtritte der Guardias eine Wirbelsäulenverletzung zugefügt. Sie erlitt eine Lähmung und benötigt dringend finanzielle Unterstützung, um die Arztkosten bezahlen zu können. Ihre Eltern und Verwandten leben selber in armen Verhältnissen und sind nicht in der Lage, die medizinische Behandlung zu finanzieren.

Wer Ines helfen möchte, kann Gelder an die u.a. Adresse schikken. Das Geld wird per Boten direkt nach Peru gebracht.

Aktion Peru Tübingen, c/o Tüte, Rümelinstr. 8, 7400 Tübingen

Guatemala

Eine Frauengruppe der „Guatemale Nachrichten" hat eine Broschüre über Frauen in Guatemala herausgegeben. Zu beziehen über: Informationsstelle Guatemala, Maisstr. 29, 8 München 2.

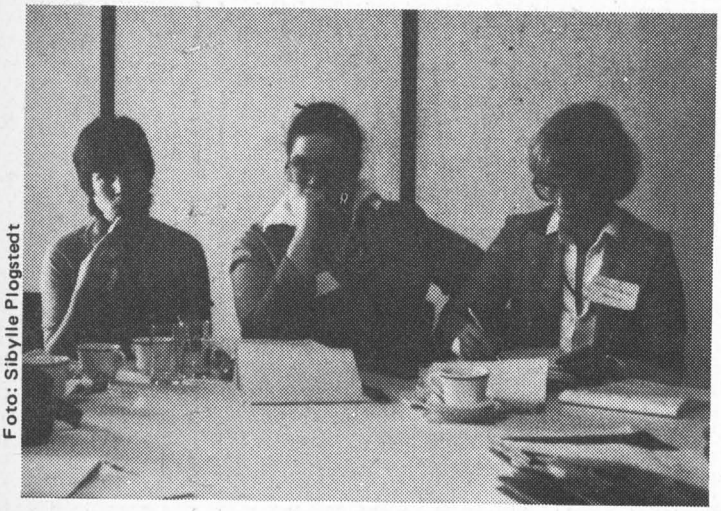


Foto: Sibylle Plogstedt

Medienkonferenz in Washington

Auf der Einladung hatte es sich sehr stringent angehört: Da war von Philosophie und operablen Prinzipien der Nachrichtenübermittlung die Rede, davon, wie internationale Nachrichtensysteme miteinander zu verbinden seien, wie die nationale Identität einzelner „Netzwerke" zu erhalten sei, wie das Internationale Frauennachrichtennetzwerk in einem Vierjahresplan weltweit werde ... Und etwas realistischer: was können wir ohne Geld tun.

Vielleicht gerade, weil sich alles so definitiv anhörte, kamen Frauen aus allen Teilen der Welt, kam eine so unterschiedliche Gruppierung von Frauen zusammen, die an Nachrichten interessiert sind oder mit Nachrichten arbeiten.

Inhaltlich war wenig vorbereitet. Dennoch: alle Anwesenden wollten an einer neuen Weltinformationsordnung der Frauen arbeiten. Erste Grundsätze wurden formuliert – eine Art UNO-Charta aus feministischen Positionen und denen des antikolonialen Kampfes: „Alle Völker haben das Recht, für sich selbst zu sprechen. Die Medien sollten als Mittel zur Erziehung und Befreiung angesehen werden und für alle gleichberechtigt zugänglich sein. Die Basis für ein Nachrichtennetzwerk ist die feministische Analyse, die politische, ökonomische und soziale Aspekte einbezieht."

Da es bislang keine internationalen Nachrichtensysteme von Frauen miteinander zu verbinden gab, also auch die Frage nach dem Erhalt der nationalen Strukturen verfrüht war, ging es in den Arbeitsgruppen darum, die Möglichkeiten vom Aufbau nationaler Nachrichtenagenturen erst einmal zu beschreiben: Während die „Agence femmes informations" in Frankreich seit dem Wahlsieg Mitterands an Staatsgelder herankommt und deshalb beim Ausbau der Agentur erhebliche Fortschritte gemacht hat, gibt es in vielen Ländern die Idee einer Agentur erst in den Köpfen einzelner Frauen. ISIS, der Unesco-geförderte Fraueninfodienst, will versuchen, ein halbes Jahr lang auf Probe mit der linken Dritte-Welt-Nachrichtenagentur IPS zusammenzuarbeiten und Nachrichten über Telex verbreiten. In Mexiko existiert bereits ein regelmäßiger Rundbrief der IPS mit Frauennachrichten aus Lateinamerika. In den USA gibt es seit 1977 den wöchentlichen Infodienst „hersay" und in Bonn den monatlichen der Fraueninitiative 6. Oktober.

Mindestens 4 Millionen DM wären nötig, um international mit einer Nachrichtenagentur anfangen zu können – und die müssen erst einmal gesammelt werden. Bis dahin müssen viele kleine Schritte gemacht werden: nationale und kontinentale Kongresse, Ausbau der privaten internationalen Kontakte, Erwerben von Kenntnissen über die Technik der Nachrichtenübermittlung.

In einer Nachbesprechung wurde eine internationale Koordinationsgruppe gebildet (für die BRD koordiniere ich vorläufig; ISIS in Genf/Rom und das International Tribune Center in New York wurden als Zentren bestimmt.) In der nächsten Zeit sollen vor allem „regionale", d.h. erdteilspezifische Treffen veranstaltet werden, um die Kommunikation der Frauen in der Dritten Welt untereinander nicht über ausschließlich internationale Treffen in den Industriestaaten stattfinden zu lassen. Ein wichtiger Kritikpunkt am Treffen: Es nahmen trotz Einladung keine schwarzen Journalistinnen daran teil, so daß den Veranstalterinnen ‚faktischer Rassismus' vorgeworfen wurde.

Sibylle Plogstedt

USA

Luftbrücke

Airlift (Luftbrücke) ist eine Hilfsorganisation des AIM (American Indian Movement) in den USA, die die indianischen Besetzer des Süd-Dakota- und Big-Mountain-Gebiets mit lebenswichtigen Gütern versorgt. Die Indianer sollen wegen dortiger Uranvorkommen vertrieben werden. Schon einmal hatte es eine Besetzung gegeben, und damals wie heute wurde sie wesentlich von Frauen getragen (siehe Courage 11/80).

Innerhalb des AIM gründete sich 1978 eine Frauenbewegung, die WARN (Women of all Red Nations); ihre Hauptforderungen sind: Abschaffung der Zwangssterilisation, Abschaffung der Zwangsentfernung von Kindern aus den Familien, Erziehung der Kinder in traditioneller Weise als Basis für das Überleben der jeweiligen Nation, Befreiung der politischen Gefangenen, Schutz des Indianerlandes und seiner natürlichen Reichtümer, wie Kohle und Uran, vor amerikanischen und multinationalen Konzernen, und die Entwicklung politischer Selbstorganisation auf lokaler Ebene.

WARN versteht sich als politische Gruppe auf nationaler Ebene und unterstützt die alte traditionelle Forderung nach Wiedereingliederung des einzelnen Individuums. Schwerpunktmäßig versuchen sie, zu ihrer eigenen Ernährungsweise zurückzukehren, weil viele Indianer unter fehlernährungsbedingten Krankheiten wie Bluthochdruck, Diabetes und Herzerkrankungen leiden. Ebenso sorgen sie für Gesundheitsfürsorge im Sinne der traditionellen Medizin und fördern Hausgeburten.

Es besteht die akute Gefahr, daß das Besetzercamp zum Sommer geräumt wird. Wer durch Protestbriefe und/oder materielle Hilfe den Kampf der Indianerinnen unterstützen will, kann sich wenden an:

Airlift, 543 B Ellington St. San Francisco Ca. 94112

Karin Murach, San Francisco

The Tribune – A Women and Development Quarterly beschäftigt sich in seiner Ausgabe 18, erstes Quartal 82, mit Tips zum Aufziehen und Finanzieren von Projekten von und für Frauen der Dritten Welt. Bei: ***International Women's Tribune Centre, 305 East 46th Street, N.Y. 10017***

Österreich

Pornographiegesetz contra Lesbenbuch

Ausgerechnet die Frauenbuchhandlung mußte sich im letzten Jahr mehrmals mit Beschlagnahmung und Strafverfahren wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften (§1 Pornographiegesetz) auseinandersetzen. Letzter Streich von Zoll und Jugendgericht: Die Verbreitung des Buches „A woman's Touch" mit Texten und Fotos zu lesbischer Erotik wurde uns verboten.

Urteilsbegründung: „Das angeführte Buch enthält in anreißerischer, verzerrter und das Obszöne betonender Weise die jedes darüber hinausgehenden Gedankeninhalts entkleidete textliche und bildliche Wiedergabe intensiven lesbischen Unzuchttreibens."

Das Buch wurde eingezogen und wir zum Ersatz der Verfahrenskosten verurteilt. Dagegen haben wir Nichtigkeitsbeschwerde erhoben.

Der österreichische Normalwixer erwartet in den Hochglanzpornos seine Lesbennummer und bekommt sie auch. Es ist ein Hohn, daß ausgerechnet die Darstellung selbstbestimmter lesbischer Erotik – die sich genau gegen diese Art der Vermarktung und männlichen Kontrolle richtet – dem Zensor zum Opfer fällt. Ein Phall selektiver Wahrnehmung?

Das Pornographiegesetz scheint eine zunehmend beliebte Waffe gegen das nun auch in Österreich stärker erwachende Selbstbewußtsein von Lesben und Schwulen zu werden.Dahinter verschanzt sich die Justiz, um ja keine homosexuellen Frauen und Männer durch die Anwendung des § 220 StGB. („Werbung für Unzucht mit Personen des gleichen Geschlechts oder Tieren") offen zu diskriminieren und sich damit vor einer internationalen Öffentlichkeit angreifbar zu machen.

Frauenzimmer Buchcafe Lange Gasse 11, 1080 Wien

P.S. Weibliche Homosexualität war in Österreich bis 1971 strafbar, im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern.

El Salvador

Ana-Maria Gomez lebt!

Ana–Maria Gomez war am 28. August 81 von der Polizei in San Salvador entführt worden. Die Polizei hat nie zugegeben, daß es sich dabei um eine Verhaftung gehandelt hatte. Am 1. September hatten ihre Eltern eine Anfrage nach ihrem Verbleib gestellt: Vergeblich (s. Courage 11/81). Jetzt wurde bekannt, daß Ana-Maria Gomez lebt und wegen „subversiver Tätigkeiten" im Frauengefängnis von Illopango festgehalten wird. Dort wurde sie physisch und psychisch gefoltert.

Ana-Maria Gomez ist 24 Jahre alt, Studentin und Delegiertin im Studentenrat. Sie ist eine der Gründerinnen der AMES (El Salvadors Frauenbund).

Schreibt an Ana-Maria Gomez: ihre Freunde haben bestätigt, daß manche Briefe doch durch die Zensur zu den gefangenen Frauen gelangen.

Adresse: Ana–Maria Gomez, Centro Penal de Mujeres, Ciudad de Illopango, San Salvador

B.R.

Indien

Kinoverbot für Frauen

Weil sie ins Kino gegangen war, wurde eine Frau aus Bijapur, Maharashtra, vom Schuldienst suspendiert und ins Gefängnis gesteckt. Sie hatte sich nicht an das übliche Kinoverbot für Muslimfrauen gehalten und somit die religiösen Gefühle der Muslims verletzt. Andere werden aus demselben Grund mit Geldstrafen belegt. Zirkusbesuch ist ebenfalls verpönt, wie der Fall von Yussuf und seiner Frau Nooriehan aus Bhusawal zeigt, die 51 Rupien Strafe zahlen mußten.

Auch Sikhs dieser Gegend haben das Verbot übernommen. Eine Sikh-Frau wurde auf dem Heimweg vom Kino von Jugendlichen angegriffen, die ihr Kleid mit einer Rasierklinge zerfetzten und drohten: Das nächste Mal wird es dein Körper sein!

Das Verhalten der Polizei ist leider nur allzu alltäglich: sie verhilft den Leuten nicht zu ihrem Recht, sondern steckt sie ins Gefängnis oder kassiert...

aus Manushi 10/82

Großbritannien

Vergewaltigung in der Ehe

Die Gruppe W.A.R. – Women against Rape (Frauen gegen Vergewaltigung) arbeitet seit sechs Jahren auf eine Gesetzesänderung bei Vergewaltigung hin. Mit ihren Protesten haben sie u.a. dazu beigetragen, daß die englische Regierung einen Strafgesetz-Kontrollausschuß eingesetzt hat, der nun dem Parlament seine Arbeit vorgelegt hat und vorschlägt, Vergewaltigung in der Ehe als Straftat zu werten. W.A.R. hat eine Petition mit folgenden Forderungen an den Staatssekretär William Whitelaw geschickt:

1. Vergewaltigung in der Ehe soll als Straftat anerkannt werden.
2. Frauen sollen das Recht haben, Vergewaltigungen jeder Art vor Gericht anzuklagen. Solche Klagen sollen nicht vor anderen Gremien verhandelt werden, Frauen sollen nicht nur als Opfer und Zeugin, sondern auch als Klägerin anerkannt werden.
3. Frauen, die sich aus Gewaltverhältnissen befreien wollen, sollen über Sozialhilfe hinaus vom Staat finanziell unterstützt werden, damit sie ihre Rechte auch in jedem Fall wahrnehmen können.

Schickt Briefe, die die Petition unterstützen, an:

W.A.R. Women's Center, P.O.Box 287, London NW 6

Asien

Sexploitation

Die Entwicklungspolitische Korrespondenz hat ein Heft über Sextourismus herausgegeben: Sexploitation, das Geschäft mit asiatischen Frauen.

„Einige asiatische Länder wurden zu exotischen Bordellen für Männer aus reicheren Weltregionen degradiert". Was das für die betroffenen Frauen heißt, die meistens aus Armut gezwungen sind oder werden, ihre Körper zu verkaufen, wer daran verdient, kurz, die Hintergründe von „Ruhe und Erholung auf der Basis von Not und Armut" werden in aller Deutlichkeit aufgezeigt. Zu beziehen über:

Entwicklungspolitische Korrespondenz Postfach 2846, 2 Hamburg 19.

P.S. Mehr über den Kampf der Koreanerinnen bei Ilse Lenz: Flammen am Markte des Friedens – Arbeiterinnen im Schatten der internationalen Arbeitsteilung werden aktiv. In: Du Yul Song (Hg): Wirtschaft und Diktatur in Korea, Bochum 1980. ***H.K.***

und außerdem...

Brasilien

Abtreibung gilt auch in Brasilien als Verbrechen. Die brasilianische Rechtsanwaltsvereinigung will zum ersten Mal auf ihrer diesjährigen Tagung darüber diskutieren. Die Anwältin Romy Medeiros da Fonseca wird ein Papier vorlegen, mit dem sie Straffreiheit für Abtreibung verlangt. Bitte schickt Solidaritätsbriefe an:

Bernardo Cabral, Av. Marechal Camara 210, 30020 Rio de Janeiro. Kopien an: ICASC Co-Ordination, 374 Grays Inn Road, London WC1

P.S. Auch in Brasilien gibt es jetzt eine Lesbenzeitung „Chana com Chana", deren Nullnummer gerade erschienen ist und die von der Gruppe GALF (Grupo de Açao Lesbico-Feminista), die seit anderthalb Jahren besteht, gemacht wird. ***Adresse: GALF, Caixa Postal 293, Sao Paulo, S.P.***

Frankreich

In Exodun (in der Nähe von Poitiers) findet vom 16.-24. Juli ein Sommercamp für lesbische Mütter und andere interessierte Frauen statt.

Adresse: Centre d'Exodun, 79800 La Mothe Saint-Heray.

Kontakt: Jeannemarie Descheneaux, 19, rue Tronchin, CH-1202 Genf, Tel. 0041 22/45 00 19

P.S. „Les Femmes s'évadent" nennt sich eine Frauen-Reiseagentur, die Gruppenreisen für Frauen anbietet: nach Rom, in die Provence, nach Spanien.

Adresse: Les Femmes s'évadent, 16, rue Grégoire de Tours, 75006 Paris, Tel. 00331 – 326 48 37.

P.P.S. In Paris gibt es seit kurzem wieder ein Frauenzentrum (evtl. im August nicht geöffnet).

Adresse: Maison des Femmes, 8, cite Prost, 75011 Paris, Tel. 00331-348.24.91

Griechenland

Lesben in Athen haben zum 8. März eine Zeitschrift herausgebracht: „Labrys". Sie erscheint alle drei Monate und wird von einer Gruppe von zehn Lesben hergestellt.

Adresse: Labrys, Box 2741, Exarchia, Athen.

P.S. Falls ihr im Sommer nach Griechenland reist, meldet euch ruhig bei den Frauen, sie möchten gern Lesben aus anderen Ländern treffen und sich mit ihnen austauschen!

Schweiz

Die internationale Assoziation von Philosophinnen (IAPh e.V.) veranstaltet vom 1. – 3. Oktober 1982 in Zürich ihr 2. Symposium. Schwerpunkte: aktuelle Ansätze in der Philosophischen Frauenforschung und philosophiegeschichtliche Beiträge aus weiblicher Sicht, Arbeits- und Forschungsbedingungen von Philosophinnen und die Situation von Studentinnen der Philosophie in verschiedenen Ländern.

Informationen, Anmeldung und Unterkunft: Dr. Brigitte Weishaupt, Rütistr. 37, CH–8044 Zürich.

(Frauen in Berlin, die Interesse haben, diese Problematik vorzudiskutieren, werden gebeten, Kontakt aufzunehmen mit: Dr. Gabriele Gutzmann, Angerburger Allee 23, 1000 Berlin 19, Tel. 305 75 23

Die Isis-Frauen haben ein ganzes Heft über die erste Konferenz der lateinamerikanischen und karibischen Frauen in Bogotá 1981 herausgegeben (in deutsch). Zu bestellen bei: ISIS C.P.50 (Cornavin), 1211 Geneva 2

P.S. Die neue Frauezitig ist raus – mit vielen Berichten nicht nur über die Schweizer Bewegung. Frauezitig, Postf.648, 8025 Zürich.

COURAGE SONDERHEFT 6

was ist denn älter

Zwölf Frauen im Gespräch
ein SONDERHEFT
zum
LESEN + ANGUCKEN
jetzt im Handel
oder direkt bei
COURAGE Bleibtreustr. 48
1000 Berlin 12

„ZWISCHEN 35 UND 40 HABE ICH MIT DEM SCHICKSAL GEHADERT, DASS DA NICHTS UND NIEMAND IST.
EINMAL HABE ICH SOGAR EIN PAAR KURZE SÄTZE MIT MEINEM SOHN GESPROCHEN. ER WAR LEICHT ANGETRUNKEN UND SPRACH DAVON, DASS WIR SO ENG ZUSAMMENWOHNEN:
ICH KANN JA NICHT MAL EINE FRAU MIT RAUFBRINGEN. MUTTER HÄNGT AN DER WAND, OMA HÄNGT AN DER TÜR.
JA, SAGE ICH, MEIN SOHN, SO GEHT'S MIR AUCH.
ICH KANN AUCH NIE EINEN MANN MIT RAUFBRINGEN, DENN MEIN SOHN HÄNGT AN DER EINEN WAND UND MEINE MUTTER AN DER ANDEREN.
UND VOR KURZEM FRAGTE MEINE MUTTER: STÖRE ICH DICH?
ICH SAGTE: JA, IHR STÖRT MICH, AXEL STÖRT MICH, DU STÖRST MICH. ICH HÄTTE GERNMAL WIEDER EINEN PARTNER NACH ALL DIESEN JAHREN.
IHR SEID IMMER HIER, ICH KANN MICH EINFACH NICHT BEWEGEN.
ICH KONNTE NICHT MAL MIT MEINEM MANN SCHLAFEN, WENN MEINE MUTTER BEI UNS ÜBERNACHTETE."
(AGNES)

Anzeige

Wenn frau Glück hat, entspricht sie der Theorie

Die Frauenbewegung hat sich inzwischen eigene Normen und Tabus geschaffen; z.B. das der Liebe zu Männern: Frauen dürfen nicht mehr. ... Das Leben mit Männern ist aus Diskussionen verbannt; Gefühle, die radikalen Ansprüchen zuwiderlaufen, werden in den „Privatbereich" der Frauen verwiesen, oder es gilt, sich aus der „Schäme-Ecke" der „Hetero-Schnalle" langsam hervorzuarbeiten ... von der Noch-nicht-Lesbe über die Bi-Frau zur Lesbe. ...

Red.

„Die Lesbe ist d i e revolutionäre Feministin, und jede andere Feministin ist eine Frau, die einen besseren Handel mit ihrem Alten will."

Dieser Satz von Jill Johnston aus „Lesbian Nation" ist schön, gewaltig, radikal. Aber er ist ein Programm, er beschreibt nicht einen Zustand. Denn der Weg vom Alten bis zur Lesbe kann lang sein, die Frauen, die auf ihm gehen, leben im Schatten der feministischen Theorie. Über die Sexualität, das Liebesleben der radikalen Feministin, die der Theorie zum Trotz noch nicht lesbisch ist, wird geschwiegen; es ist kein Thema – vielleicht, weil es so traurig ist, daß niemand darüber sprechen mag.

Dies ist das Thema: eine radikale Feministin wird zwangsläufig unfähig, mit einem Mann zusammenzuleben, aber nicht zur selben Zeit zwangsläufig homosexuell.

Feminismus ist die konsequente Betrachtung der Welt vom eigenen Standpunkt der Frau, nicht vom geliehenen des Mannes aus. Eine radikale Feministin ist die, die von diesem Grundsatz keine Ausnahmen macht.

Die Frau, die Feministin geworden ist, erwartet zuerst, daß ihr Mann mit ihrer Veränderung schritthält. Aber die Diskriminierung der Frau ist ihm weniger wichtig als ihr, zumal er überzeugt ist, daß e r anders ist, keinen Anteil hat an dem Komplott der Männer gegen die Frauen. Kurz – sie geht ihm auf die Nerven, und er kriegt Angst – er ist nicht mehr so recht gefragt. Er geht ihr auf die Nerven mit seiner Langsamkeit, dem Nicht-Verstehen-Wollen, und sie kriegt Angst, daß er keine Ausnahme sein könnte. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß auch er zu den Gegnern gehört. Die Krise ist da, schlechtes Gewissen auf beiden Seiten, Versagens- und Verlustängste brechen aus, Eifersucht und Mißtrauen entstehen. Was nun?

Eine Variante des Trauerspiels: Das Paar „arbeitet" an der Beziehung – Gespräche, Eheberatung, Partner-Training, Gruppentherapie. Die Gegensätze werden deutlicher, der Konflikt thematisiert, benannt; – jetzt streiten sie mit neuem Vokabular. Er will bestensfalls Evolution, sie revoltiert. Das Gesetz des Handelns liegt bei ihr. Entweder: Sie begibt sich auf den langen Marsch durch die Institution der Ehe, bei dem sich die Institution wie immer als stärker erweist, sie aufsaugt, korrumpiert. Gleichzeitig muß sie sich aus der Frauengruppenarbeit zurückziehen, denn sie erkennt, daß das Leben mit einem Mann und radikaler Feminismus unvereinbar sind. Sie macht Kompromisse und bleibt die Frau, die einen besseren Handel mit ihrem Alten will (und meistens nicht kriegt) – aber dennoch Feministin, das laßt uns nicht vergessen. Es sind gerade die nicht radikalen Feministinnen, die den Feminismus gesellschaftsfähig und attraktiv

Foto: Michelle Bogre

Foto: Anders Cederholm

für Frauen machen, die noch nicht dazugehören.

Das war das Entweder – nun zum Oder: Sie will sich nicht arrangieren, sie trennt sich von ihm. Da ein Leben mit einem Mann nicht mehr infrage kommt, muß und kann sie sich den Frauen zuwenden, sich auf Frauen beziehen, ganz und ausschließlich. Den ersten Teil des Weges hat sie hinter sich, nicht einfach, kein Spaziergang, aber sie wurde von revolutionärem Elan getrieben und von der Solidarität der Frauen bestärkt und gehalten. Verfolgen wir die Frau nun weiter auf ihrem Weg zum Idealtyp der radikalen Feministin. Sie will, da sie einmal so weit gekommen ist, nun alles mit Frauen teilen, ihr Leben, ihre Arbeit, ihre Kreativität, ihr Können, ihren Leib und ihre Seele. Wenn frau Glück hat, entspricht sie der Theorie, daß jede Frau lesbisch ist – und zwar auch im engeren Sinne von homosexuell – sogleich.

Es gibt Frauen, die nach dem ersten Kuß, der ersten Liebesnacht mit einer Frau entdecken, daß sie genau das schon immer gesucht haben. Gut. Mir ging es nicht so und vielen anderen auch nicht. Das ist kein Grund zum Klagen, denn Sex mit Männern macht auch kaum einer Frau von Anfang an Freude, wir haben viel zu lernen. Ein erfülltes Liebesleben mit Frauen ist nicht die selbstverständliche Belohnung für die Abwendung von den Männern. Das ist schade, aber einzusehen, zu verstehen, zu verkraften. Es ist auch nicht zu erwarten, daß frau sexuell so schnell umlernt, wie mit dem Verstand und den fünf Sinnen. Bisher brauchte sie nur den Standpunkt zu wechseln, sich selbst und anderen nur die richtigen Fragen zu stellen. – wem nützt das? was bedeutet das für Frauen? – und das Ergebnis einzuordnen.

Dieses Training haben wir von Kindheit an, wir können in intellektuelle Lernprozesse ohne weiteres einsteigen, schwieriger wird es mit den emotionalen; aber die erotische und sexuelle Ausrichtung können wir willkürlich nur in sehr geringem Maße beeinflussen. Ich halte viel von Charlotte Wolffs Theorie, daß jeder Mensch grundsätzlich bisexuell ist, und daß wir von der Umwelt durch Massensuggestion heterosexuell eingestellt werden, bis auf diejenigen, bei denen die Ausrichtung auf das gleiche Geschlecht so stark ist oder der Druck der Umwelt so schwach, daß sie sich entziehen können. (siehe Courage 2/82). Die Theorie ist gut, praktisch nützt sie der radikalen, heterosexuell konditionierten Feministin wenig, besonders wenn ihre sexuellen Erfahrungen mit Männern befriedigend und schön waren. Das gibt es. Die Wiederentdeckung ihrer, zumindest auch homosexuellen Veranlagung kann ein Ereignis sein, meistens ist es ein mühsamer Prozeß. Da sie die Unterdrückung ihrer lesbischen Identität nicht erfahren hat, ja diese gar nicht kennt, kann sie deren Befreiung auch nicht genußvoll erleben und feiern, sondern muß den Weg der Unterdrückung ihrer Heterosexualität gehen, ohne zu wissen, ob sie je zur anderen Seite der Bisexualität finden wird.

Was tut frau in dieser Zeit, die Jahre und Jahre dauern kann?

Es scheint, daß sexuelle und erotische Abstinenz unser Preis dafür sind,

Anzeige

"Widersprüche" – unsere Gesellschaft produziert sie – wir beschreiben sie – und widersprechen

Heft 1: Aneignung von Gesundheit – Eine Auseinandersetzung mit Illich, Navarro und eine Modellskizze einer neuen Geburtshilfe ● Thesen zu einer gewerkschaftlichen Gesundheitspolitik ● Selbsthilfe und Definitionsmacht ● Über Selbsthilfe und Vergesellschaftung im Reproduktionsbereich ● Sanfte Kontrolle im Umfeld geschlossener Unterbringung ● Schule 1981

und das aktuelle Interview mit Prof. Klaus Horn, Sigmund-Freud-Institut, Frankfurt "Wissenschaft statt Mauern".
152 Seiten, DM 11,-- / Abonnement: 4 Hefte DM 36,--.

Heft 2 (soeben erschienen)

Thema: **SOZIAL – SPAR – STAAT**

enthält folgende Beiträge: Die sieben Todsünden des Sozialstaatsbürgers – welche aber den Sozialstaat erhalten – Ein Sparstück nach Bertolt Brecht ● Wi(e)der die Gesamtschule ● Spargesetze im Gesundheitswesen ● Wohnungsnot und Wohnungspolitik ● Kommunales Streichkonzert ● Sozialstaatskrise und das sozialdemokratische Dilemma ● Hoffnung auf Wasser aus felsigen Brocken – Thesen und Beobachtungen zum Sozialstaat ● Gespräch mit Mitarbeitern der Arbeitslosenzentren Bremen und Hannover ● Rote Stifte – Schwarze Zeiten: Widerstand gegen die Sparpolitik. **144 Seiten, DM 10,--.**

Neu: **Georg Zinner, Sozialarbeit zwischen Anspruch und Wirklichkeit – Eine Analyse der beruflichen Praxis von Sozialarbeitern.**
168 Seiten, DM 10,--.

Ferner erhältlich: **Frauen und Sozialarbeit** (144 Seiten, DM 8,--).

Verlag 2000 - Offenbach
Postfach 591, 6050 Offenbach

daß wir die Diskriminierung als Lesbe nicht erlebt haben, uns nicht verstecken mußten, unsere Sexualität schon einmal ausleben konnten. Dies ist jedoch noch nicht das Problem. Das Problem entsteht auf der anderen Seite: Frau hört nicht von heute auf morgen auf, heterosexuell zu reagieren. Irgendwelche endokrinen Drüsen haben unsere geistige und emotionale Entwicklung noch nicht mitgemacht, sie produzieren ihre geheimnisvollen Säfte, das Nervensystem fängt Signale auf, gibt sie weiter, und es geschieht, daß frau sich zwar als Frauenfrau definiert, aber da sie auch unter Männern lebt, sich hin und wieder in einen Mann verliebt. Katastrophe. Ich meine nicht einen Flirt, nicht, das „wenn-es-juckt,-dann-kratze-ich-mich"; ich meine jenes Naturereignis, bei dem drei Schwerter unser Herz durchbohren, Körper, Geist und Seele in Eintracht Begehren und Phantasien produzieren, Blut, Schweiß und Tränen ausbrechen, Schmetterlinge in uns flattern, Träume uns heimsuchen, das Herz schmerzt und springt.

Wie wir inzwischen wissen, haben wir mit diesem Phänomen bis ins hohe Alter zu rechnen. Schön und schrecklich. Wenn das Objekt dieser Erschütterung ein Mann ist, hat die radikale Feministin nicht einmal die Aussicht auf eine schöne Romanze. Solange sie ihr Verhalten noch kontrollieren kann, hat sie zwei Möglichkeiten: Ja oder Nein.

Ja, – das heißt, ich lasse mich hineinfallen und weiß doch von Anfang an, daß diese Beziehung nicht in mein Leben paßt. Denn eine Feministin kann nicht mehr mit einem Mann..... s.o. Es kann also ohnehin nur ein Abenteuer, eine Affaire werden – und das Schlimmste ist: das Thema ist unter Frauen tabu. Das Treuepostulat der Frauenbewegung führt wie in einer Ehe zum Rückzug, zur Heimlichkeit, zum Doppelleben.

Nein – das heißt, ich lasse es sein, ich ertränke meinen Rausch in anderen Räuschen, ich lenke meine Energie in wilde Tänze oder wilde Arbeit, ich faste und meditiere, ich fahre weg auf eine Insel, in ein fernes Land, irgendwann geht es vorüber, und weil ich nicht gestorben bin, so lebe ich noch heute. Das läßt sich leben und überleben, finde ich. Aber es ist keine schöne Aussicht für den nächsten Frühling.

Ich habe beides gemacht und halte das Nein für einen persönlichen Fortschritt gegenüber dem frivolen Ja. Ich kann auch recht gut damit leben – nur glaubt mir das niemand. Ich weiß aber auch, daß viele Frauen in dieser Lage einen Verzicht auf Sexualität und Erotik, aufs Verlieben und Lieben über eine längere Zeit für so grausam und unakzeptabel halten, daß sie sich wieder den Männern zuwenden.

Die Frauenbewegung kann unsere „Körperchemie" nicht ändern, aber sie kann diese Tatsache akzeptieren und auch mal wieder diskutieren. Denn das wirklich Quälende an dieser Situation ist nicht die sexuelle Abstinenz, sondern das Mißtrauen, das einer, die noch nicht ganz und gar, noch nicht auch sexuell lesbisch ist, in der Frauenbewegung entgegengebracht wird. Mißtrauen auf der einen, Schweigen und Verschweigen auf der anderen Seite. Hier endet die Solidarität.

Ich denke, wir könnten akzeptieren, daß Homosexualität keine Leistung ist, die wir erbringen müssen, bevor wir vollwertige Feministinnen sind, sondern eventuell das Ziel am Ende einer langen Entwicklung; akzeptieren, daß heterosexuelle Anfälle und Rückfälle eine Zeitlang normal sind, daß Entzug von Liebe und Vertrauen durch die Schwestern weder hilft, noch in der Sache gerechtfertigt ist und außerdem die Frauenbewegung ärmer macht, denn wir brauchen jede.

Wir sind verschieden. Für viele Frauen ist die konkrete Auseinandersetzung mit Männern noch nicht abgeschlossen, wenn sie ihre Theorie gelernt haben. Es kann sein, daß sie den Konflikt auch praktisch-sexuell noch einige Male durchleben müssen, ehe sie sich lösen können. Was wir fliehen und fürchten, bedrängt und verfolgt uns, einzeln und kollektiv, bis wir es annehmen, liegenlassen und weitergehen können.

Ich will nicht zur liebevollen Verschmelzung mit Männern aufrufen, auch nicht dazu, daß das chauvinistische Verhalten von Dirk und Dieter wieder zum Dauerbrenner auf Gruppenabenden wird. Aber wenigstens sollte es einer Frau möglich sein, zuzugeben, daß sie – mal ganz vorsichtig ausgedrückt – bisexuell ist. Die Erkenntnis, daß dies verbreitet ist, daß frau nicht die einzige ist, die es noch nicht geschafft hat, könnte uns von Angst und Zwanghaftigkeit befreien und uns untereinander näherbringen. Vielleicht kommen wir auch dazu, Sexualität einfach nicht mehr so furchtbar wichtig zu finden. Das wünsche ich mir am meisten.

Rotraut Sichtermann

Anzeige

Überall, wo Hände und Hirne schaffen, um der Gesellschaft zu geben, was sie braucht zu ihrer Erhaltung und Weiterentwicklung, wirken Frauen in steigendem Maße mit. Die Leistungen der Frau im Dienste der Gesamtheit geben ihr einen unanfechtbaren Rechtsanspruch auf volles Bürgerrecht. Wo sie als Gleichverpflichtete neben dem Mann steht, hat sie auch einen Anspruch darauf, die Gleichberechtigte zu sein. (Vorwärts, 12. 5. 1912)

Umstritten ist der **Vorwärts,** solange es ihn gibt. Seit 1876. Bismarck ließ ihn verbieten. Im Dritten Reich durfte er nicht erscheinen. Aber in der Emigration lebte er weiter.
Der **Vorwärts** lebt immer noch. Ganz schön munter. Unbequem. Gegen den Zeitgeist. Als Wochenzeitung für die soziale Demokratie.
Manche Zeitung nennt sich stolz „unabhängig". Die **Vorwärts**-Redakteure sind es. Das sichert ihnen ein Redaktionsstatut, wie es viele Kollegen bei den „Unabhängigen" gerne hätten. Da sind sie den anderen weit voraus.
Ansonsten lassen sie sich gerne als Ewiggestrige beschimpfen. Inhaltliche Grundlinie des **Vorwärts** ist das Godesberger Programm. **Vorwärts**-Redakteure nehmen das ernst. Und wirken störend im Blätterwald. Und in der politischen Auseinandersetzung. Denn die „große geistige Strömung" zielt in eine andere Richtung. Die Rezepte der „Wende" sind verräterisch.
Deshalb ist der **Vorwärts** gern von gestern. Zum Beispiel, wenn's um Gleichberechtigung geht. Da ist er **pro.** Wie vor 70 Jahren. Wenn's sein muß auch unbelehrbar. Und störend.

Der Schein zum Kennenlernen und Bestellen:
Ja, schicken Sie mir zunächst 3 Wochen lang den **Vorwärts.** Kostenlos. Unverbindlich. **Als Geschenk, das ich auf jeden Fall behalten darf, bekomme ich von Ihnen die Rarität: Den ersten Vorwärts von 1876.** Wenn ich den **Vorwärts** nicht regelmäßig beziehen möchte, werde ich dies dem **Vorwärts**-Verlag spätestens 14 Tage nach Beginn der Probelieferung mitteilen. Damit ist das Abonnement widerrufen und die Sache für mich ganz erledigt.

Datum/Unterschrift _____

Wenn Sie nichts von mir hören oder lesen, bekomme ich den **Vorwärts** weiter. Woche für Woche. Für mindestens ein Jahr. Das kostet im Monat 8,50 Mark (für Schüler und Studenten 5,95 Mark).

Datum/Unterschrift _____

Name _____

Anschrift _____

_____

_____

Und da haben wir noch ein tolles Angebot: Den großen Band mit der Geschichte des **Vorwärts.** Zum 100. Jubiläum des **Vorwärts** erschienen. 203 Seiten Faksimiles aus 10 Jahrzehnten. Leinen im Schuber. Großformat 49x21 cm. Für nur 48 Mark.

◯ Machen Sie hier ein Kreuz, wenn Sie bestellen.

Gegen den Zeitgeist Jeden Donnerstag Seit 106 Jahren

Gleich absenden an: Vorwärts, Godesberger Allee 108-112, 5300 Bonn 2

EM0682

Bignia Corradini

Splitter klirren Haut und Zittern *245 x 145 cm Acryl auf Leinwand*

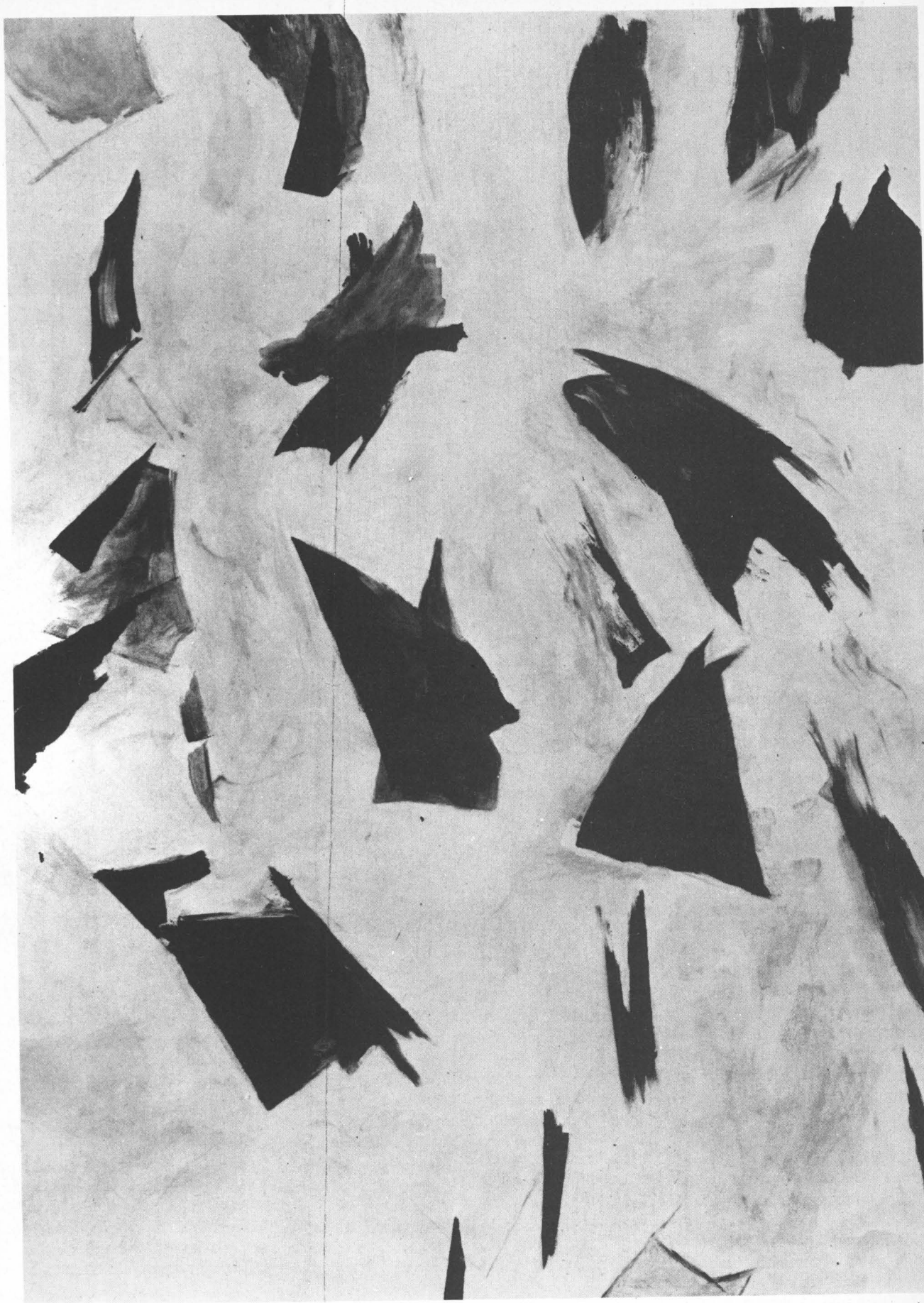
Bignia Corradini,
geboren 1951 in Zürich
Ausbildung zur Textilentwerferin
Textilfachschule Zürich
1972 Umzug nach Berlin
Studium an der Hochschule der Künste, Berlin
1975 Aufenthalt in Genua
1980 Aufenthalt in New York
lebt in Berlin

***

Zwei Ausstellungen von Bignia Corradini in Zürich:
„Sterne sehen"
Galerie Jörg Stummer,
Kapfsteig 31,
CH-8029 Zürich
Eröffnung Samstag,
5. Juni 1982 von 15-19 Uhr.
Geöffnet Dienstag bis Freitag 14.30-18.30 und an Samstag von 13-16 Uhr.
Die Ausstellung dauert bis 10. Juli.
Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

***

Bilder:
P. Messerli, Kunststoffe AG,
Ausstellungsstraße 25
CH-8005 Zürich.
Eröffnung Samstag,
5. Juni 1982 von 11-16 Uhr.
Geöffnet täglich 9-12 und 14-17 Uhr.
Samstag und Sonntag geschlossen.
Die Ausstellung dauert bis 25. Juni.



Stehen II *240 x 170 cm Acryl auf Leinwand*

PARDON,

Weil der Wahnsinn weltweit wie verrückt ins Kraut schießt, kann es für Satire kein Nullwachstum geben.

jetzt hat der Monat zwei Höhepunkte

Darum verdoppelt PARDON sein Erscheinen: Ab 14. Mai zweimal im Monat. Alle zwei Wochen.

Darum legt PARDON 20 % Humor zu, steigert den Witz um 35 %, verdoppelt den Tiefsinn. Plus Häme und Zyne satt.

Darum präsentiert sich PARDON am 28. Mai bunt und vielfarbig wie gehabt und NEU NEU NEU im revolutionären Euro-Falt.

Und – Achtung, Freunde, festhalten: Preissturz! Das neue PARDON kostet 2 Mark 90 an jedem Kiosk.

Für Abonnenten jetzt noch billiger: Doppelt soviel Hefte (25) zum alten Preis.

Sichern Sie sich Ihre Lustprobe: 4 x PARDON für nur DM 8,–.

PARDON Leserservice, Rentzelstr. 7, 2 Hamburg 13

4 neue PARDON für 8 Mark

☐ möchte ich haben und spare damit 3 Mark 60 gegenüber dem Einzelverkauf. PARDON erhalte ich mit dem nächsten Heft.
Wenn mir PARDON mit den ersten beiden zugesandten Heften nicht gefällt, teile ich das innerhalb von 14 Tagen nach dem 2. Heft mit, und alles ist für mich erledigt.
Hören Sie innerhalb dieser Frist nichts von mir, bin ich ein neuer Abonnent und beziehe pro Jahr 25 Hefte. PARDON, 14täglich im Euro-Falt, zum Jahrespreis von nur 48 Mark (Ausland zzgl. Auslandporto).

Die 8 Mark liegen als ☐ Scheck ☐ Briefmarken ☐ bar bei.

Name Vorname

Straße/Nr.

PLZ Ort 124

Wenn ich Abonnent werden sollte, möchte ich
☐ Jahresrechnung
☐ Bankeinzug

Kontonummer

Bankleitzahl (vom Scheck abschreiben)

Bank/Sparkasse Datum

Unterschrift

Vertrauens-Garantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.

Foto: Brigitte Tast

STELLENSUCHE

.SILKE

ZUM BEISPIEL SILKE: „ICH HABE ANDERTHALB JAHRE BEVOR ICH MEIN ABITUR GEMACHT HABE SCHON ANGEFANGEN, EINE LEHRSTELLE ZU SUCHEN. ICH HABE VERSCHIEDENE BEWERBUNGEN LOSGESCHICKT, ES WAREN AN DIE SECHZIG STÜCK. VON DEN SECHZIG WAREN ETWA 70 % BEANTWORTET, DER REST EBEN NICHT. UND VON DEN 70 % WAREN, BIS AUF EINE LEHRSTELLE, DIE ICH JETZT HABE, ALLES ABSAGEN."

AUSBILDUNG UND BERUFSTÄTIGKEIT SIND FÜR MÄDCHEN KEINE NEBENSACHE, TROTZDEM SIND ABER ZWEI VON DREI ARBEITSLOSEN JUGENDLICHEN WEIBLICH. ÄHNLICH VERHÄLT ES SICH BEI LEHRSTELLEN. DAZU KOMMT, DASS DIE FÜR MÄDCHEN VORHANDENEN AUSBILDUNGSPLÄTZE HAUPTSÄCHLICH AUF SOGENANNTE FRAUENBERUFE BESCHRÄNKT SIND, ZUM BEISPIEL VERKÄUFERIN, FRISEURIN. FAST DIE HÄLFTE DER WEIBLICHEN LEHRLINGE WIRD IN NUR SECHS VON 451 ANERKANNTEN AUSBILDUNGSBERUFEN AUSGEBILDET.

Silke ist 20 und hat jetzt nach langem Suchen eine Lehrstelle als Chemielaborantin, etwa 30 km außerhalb ihrer Heimatstadt, gefunden. Sie konnte ihren Bewerbungs-Hürdenlauf erfolgreich abschließen.

Noch einmal Silke: „Ich habe mich auf allen Gebieten beworben, die mir einigermaßen interessant erschienen, zum Beispiel als Optikerin, als PTA, als MTA, als Apothekenhelferin, als Biologie-Laborantin, als normale Laborantin, als Goldschmiedin, als Zahntechnikerin ..."

* * *

Birgit geht jetzt nach neun Klassen Hauptschule auf die 2jährige Hauswirtschaftsschule. Sie möchte Krankenschwester werden, bemüht sich seit zwei Jahren um eine Lehrstelle, obwohl sie die erst, wenn sie 18 ist, antreten kann. Jetzt ist sie 16. Um bessere Voraussetzungen zu haben, arbeitet sie einmal wöchentlich beim „Malteser-Hilfsdienst". Aber inzwischen weiß sie, dies wird ihr nichts nützen, denn wirklich entscheidend sind die Ergebnisse vom verlangten Eignungstest.

Birgit: „Ich war dieses Jahr im Mai bei einer – wie soll man das sagen? – Prüfung, einem Einstellungstest sozusagen. Dort sollte festgestellt werden, ob man sich für den Beruf einer Krankenschwester eignet, ob man die Fähigkeit hat, was man von der Schule behalten hat.

Da wurde Mathe geprüft und Deutsch, wie das Gedächtnis arbeitet, und was man für Reaktionen hat, wie lange man arbeitsfähig ist, wie lange man eben die Konzentration hat. Da wurde eine Rechenaufgabe gestellt, als wir schon ziemlich geschlaucht waren, und das hat dann auch ziemlich angestrengt, da konnten sie ablesen, wie gut man war."

* * *

Aber nicht nur dieses Kämpfen um eine Ausbildungsstelle nimmt die Suchenden in Anspruch.

Viele Mädchen wehren sich gegen die ihnen von der Gesellschaft, auch von Schule und Elternhaus, zugewiesene Rolle.

Ihr Selbstfindungsprozeß ist dadurch viel schwieriger.

* * *

– DA HAT MAN DIR ABER ZUGEREDET, LIEBER FRISEURIN ZU WERDEN –

Brigitte ist 15, möchte Gärtnerin werden, laut Arbeitsamt ein Männerberuf, macht aber jetzt nach ihrem Realschul-Abschluß erst einmal ab August das Berufsgrundbildungsjahr (BGJ).

B.T.: Du hast aber auch noch nichts gemacht, um eine Lehrstelle zu finden?

Brigitte: Nein, gar nichts, weil ich mich noch nicht festlegen wollte. Ich wollte weitermachen, also Abitur, aber das habe ich nicht geschafft. Und ich finde, man ist mit 15 noch viel zu jung, um in das Berufsleben einzusteigen.

* * *

Simone ist 16, hat Realschul-Abschluß, möchte Apothekenhelferin oder Werbekaufmann werden. Um sich noch nicht festlegen zu müssen, besucht sie ab September eine private Handelsschule.

Du wolltest noch keine Lehrstelle suchen?

Nee, ich habe mich auch überhaupt noch gar nicht beworben, weil ich auch noch gar keine Lust habe, irgendwo zu arbeiten, weil ich auch Angst habe, daß ich mich falsch entscheide, und ich schon in ein paar Jahren etwas anderes anfangen will.

Könnte das sein, daß du dich falsch entscheidest?

Ich weiß es gar nicht, es kann sein.

Du bist dir noch nicht so ganz sicher?

Nein, nicht hundertprozentig, weil ich schon so viel werden wollte.

Du hast sicher auch gewisse Erwartungen an die private Handelsschule, wo du jetzt anfängst?

Ja, daß ich da erst einmal meinen erweiterten Realschul-Abschluß mache und Buchführung und Schreibmaschine lerne.

Hoffst du auch, nach diesem Jahr zu wissen, was du danach machen willst?

Ja, ich glaube schon. Wenn man das länger macht und tagtäglich, dann, glaub ich, merkt man schon, ob einem das wirklich Spaß macht oder nicht.

Wenn dies nicht der Fall ist, willst du wieder zur Schule gehen?

Dann werde ich wahrscheinlich mein Abitur machen und irgendetwas anderes.

Da hast du aber auch noch keine Vorstellungen?

Nein, ich habe ja auch drei Jahre Zeit, mir das zu überlegen.

Und wenn du vorher heiratest?

Heiraten? Um Gottes Willen, nein! – Nee, heiraten will ich auf gar keinen Fall.

Warum willst du nicht heiraten?

Nee. Mit einem Mann zusammenziehen, o.k. Aber heiraten! Dann kommen meistens Kinder, und dann soll die Frau zu Hause bleiben und so. Das wäre nichts für mich. Ich glaube, ich könnte nicht tagtäglich zu Hause sitzen, kochen, warten, bis der Mann nach Hause kommt, und auf die Kinder aufpassen. Das wäre mir einfach zu langweilig.

Aber bei dir zu Hause mußt du doch helfen? Oder?

Ja.

Du hast auch noch einen Bruder?

Ja, einen kleinen. Der ist drei Jahre jünger.

Der ist also jetzt 13.

Ja.

Muß der auch zu Hause helfen?

Nee. – Kaum. Früher mal. Aber mein Vater sorgt dafür, daß er nichts zu machen braucht.

Und wie macht der das?

Na, indem er sagt, du bist der Junge, das Mädchen muß das machen.

Sagt er das so direkt?

Ja, so ungefähr. Das Mädchen ist dafür da. Ein Mädchen muß das später auch machen. Ein Mädchen muß das lernen.

Mußt du auch irgendwelche Arbeiten für deinen Bruder machen?

Manchmal sein Zimmer aufräumen und staubwischen.

Manchmal? Nicht immer?

Nicht immer. Wenn wir Besuch kriegen zum Beispiel.

Ist deine Mutter berufstätig?

Ja, halbtags.

Hilft dein Vater deiner Mutter im Haushalt?

Er hilft schon manchmal. Aber hinterher meckert er immer, daß er helfen muß, weil meine Mutter arbeitet. Daß dies nicht ginge, daß er der Mann ist, der eigentlich das Geld nach Hause bringen müßte.

* * *

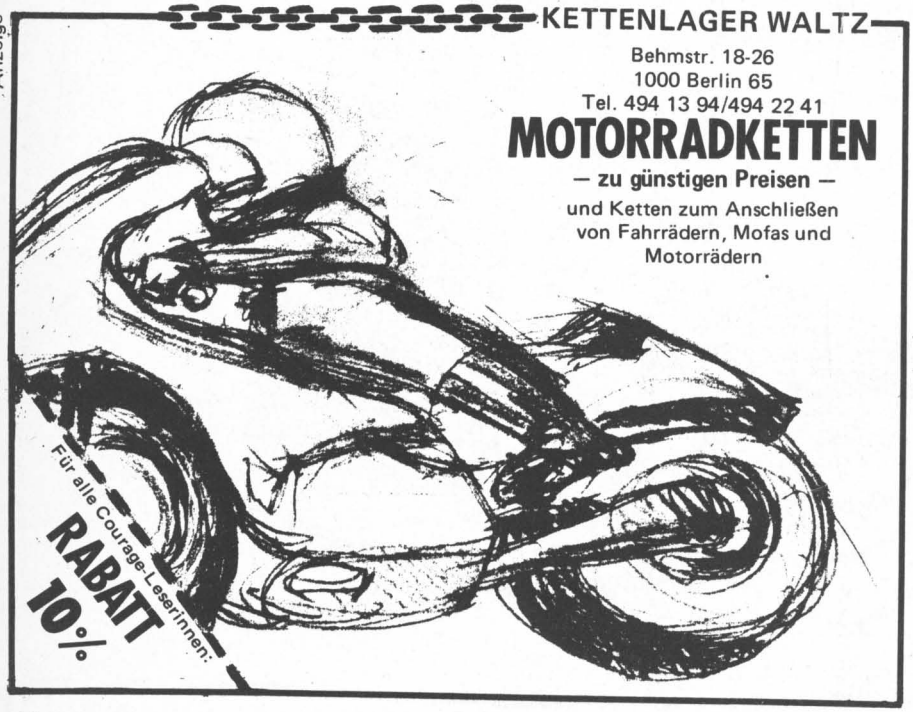
Noch weniger können junge Ausländerinnen ihre Ausbildungswünsche verwirklichen, auch wenn sie fast alle in der Bundesrepublik aufgewachsen sind und sich weit mehr als Deutsche am vorhandenen Angebot orientieren. Dreimal so häufig beginnen ausländische Jugendliche direkt nach der Schule eine Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung, sechsmal so häufig müssen sie im Haushalt ihrer Eltern bleiben, weil sie nicht einmal eine Arbeitsstelle erhalten haben.

* * *

Hatice ist 17, 9. Klasse Hauptschule, ab September einjährige Handelsschule. Sie möchte gerne Arzthelferin oder so etwas ähnliches werden. Sie hat sich auch schon bei vielen Stellen persönlich vorgestellt. Dabei hat man sie aber nie nach ihrer Schulbildung oder Zeugnissen gefragt, deswegen glaubt sie verständlicherweise, daß sie als Türkin kaum eine Chance hat, einen geeigneten Ausbildungsplatz zu finden.

Du willst Arzthelferin werden. Du

Anzeige



– DIE MÖCHTEN NICHT, DASS ICH AUCH SO JUNG KAPUTTGEHE, –

warst deswegen auch schon zwei Mal auf dem Arbeitsamt. Da hat man dir aber zugeredet, lieber Friseurin zu werden. Aber du hast deinen Berufswunsch behalten wollen. Du bist dann einfach zu den Ärzten gegangen und hast dich da vorgestellt? Oder wie hast du das gemacht?

Also, das war nicht nur Arzthelferin, sondern auch Anwaltsgehilfin. Ich bin also, wo viele waren, die Straße lang gegangen und habe bei jedem Arzt und bei jedem Anwalt nachgefragt. Der eine sagte das. – Der andere meinte, wir haben keinen Platz. – Der andere meinte, daß ich zum Beispiel gute Noten in Rechtschreibung haben soll. Und dann habe ich gesagt, daß ich in diesem Jahr noch eine gute Note in Rechtschreiben bekomme. – Die sagen alle, ich muß das haben, das und das.

Und du wärst ja auch bereit, noch Nachhilfeunterricht in Rechtschreiben zu nehmen, wenn es nur daran liegen würde?

Ja, wenn es daran liegen würde, dann würde ich alles tun, um im Rechtschreiben besser zu werden. Wir haben eine Lehrerin an unserer Schule. Ich kann jeden Tag zu ihr gehen, und da würde ich auch Nachhilfeunterricht kriegen.

Du besuchst ja auch jetzt schon einen Volkshochschulkurs, bei dem du Maschinenschreiben lernst. Wo du dich vorbereitest, um mehr in bezug auf deinen Beruf vorweisen zu können.

Ja, ich mache auch so einen Schreibmaschine-Kurs mit. Ich möchte dies später auch nützen können. – Ich weiß nicht, ob ich dies noch machen kann.

Hast du Sorgen, daß du doch noch zu Bosch (Die größte Fabrik in der Stadt. Viel Fließbandarbeit. Die Autorin) oder so gehen mußt und dort arbeiten wie deine Eltern?

Ich glaube schon. – Wenn ich keinen Ausbildungsplatz kriege, was soll ich dann machen? Nur zu Hause rumsitzen, das ist auch nicht gut. Dann muß ich doch noch bei Bosch oder Blaupunkt anfangen. – Wenn ich einen Arbeitsplatz bekomme.

Deine Eltern würden auch lieber wollen, daß du eine Ausbildung erhältst?

Ja, sie möchten, daß ich einen Ausbildungsplatz bekomme. Und sie meinen, sie arbeiten in einer Fabrik, und sie gehen ganz kaputt von der Arbeit, so jung. Die möchten nicht, daß ich auch so jung kaputt gehe, wie sie es gemacht haben.

Deine Eltern würden dich auch finanziell unterstützen?

Sie würden alles tun, damit ich einen Beruf bekomme. Und sie würden gar nicht zögern, wenn ich auch Geld geben müßte für einen Ausbildungsplatz, sie würden alles geben.

Haben deine Eltern schon etwas dazu gesagt, daß du noch nichts gefunden hast?

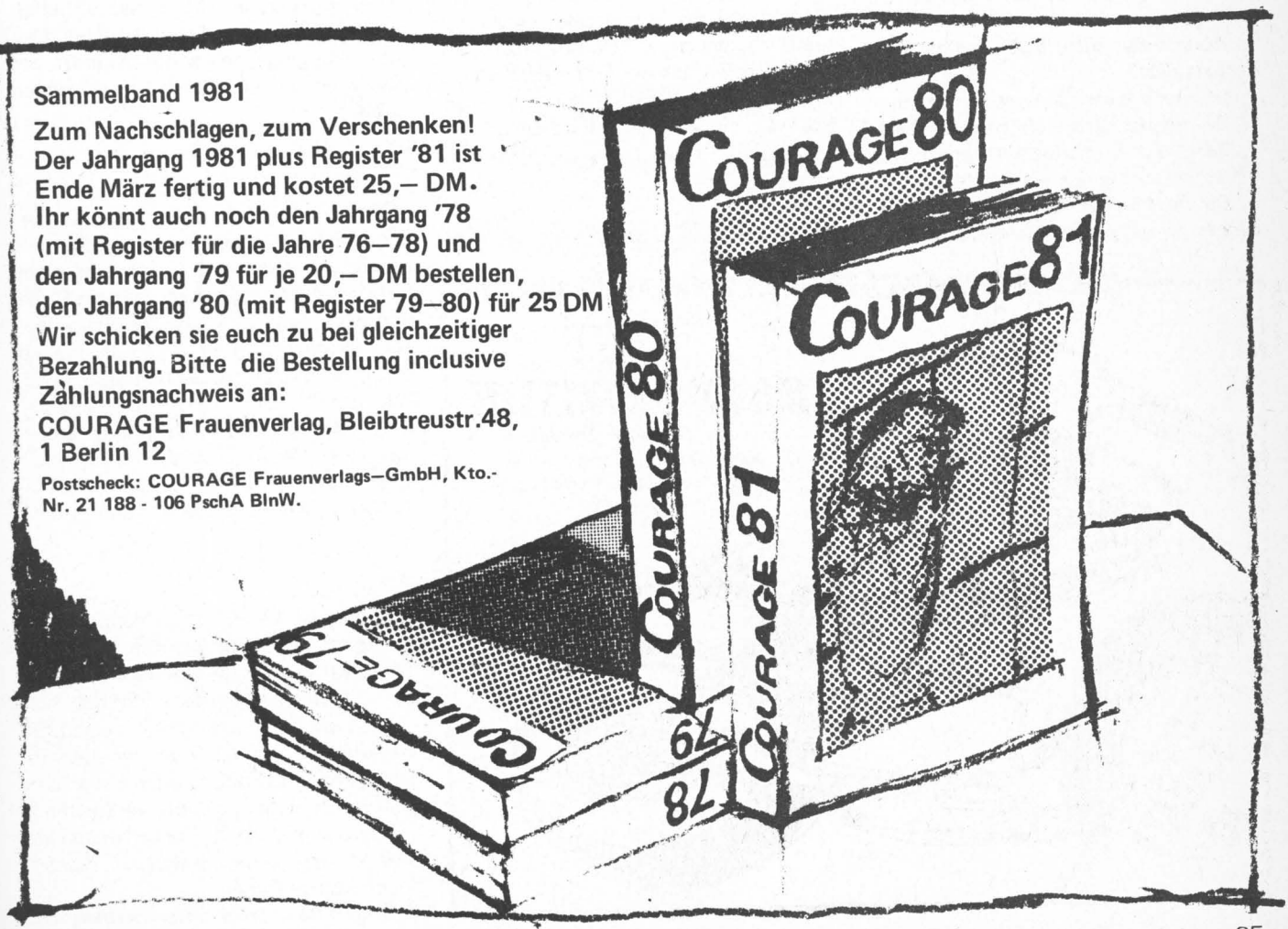
Nein. Meine Mutter meint, daß, wenn man hier eine Ausländerin ist, dann ist es schwer einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Und das ist eigentlich wahr, was sie meint. Wenn ich nach Hause komme, wo ich Ausbildungsplatz gesucht habe, hatte ich nur schlechte Laune, mehr hatte ich eigentlich gar nicht.

Brigitte Tast

Anzeige

Sammelband 1981

Zum Nachschlagen, zum Verschenken!
Der Jahrgang 1981 plus Register '81 ist Ende März fertig und kostet 25,– DM.
Ihr könnt auch noch den Jahrgang '78 (mit Register für die Jahre 76–78) und den Jahrgang '79 für je 20,– DM bestellen, den Jahrgang '80 (mit Register 79–80) für 25 DM
Wir schicken sie euch zu bei gleichzeitiger Bezahlung. Bitte die Bestellung inclusive Zahlungsnachweis an:
COURAGE Frauenverlag, Bleibtreustr.48, 1 Berlin 12
Postscheck: COURAGE Frauenverlags–GmbH, Kto.-Nr. 21 188 - 106 PschA BlnW.



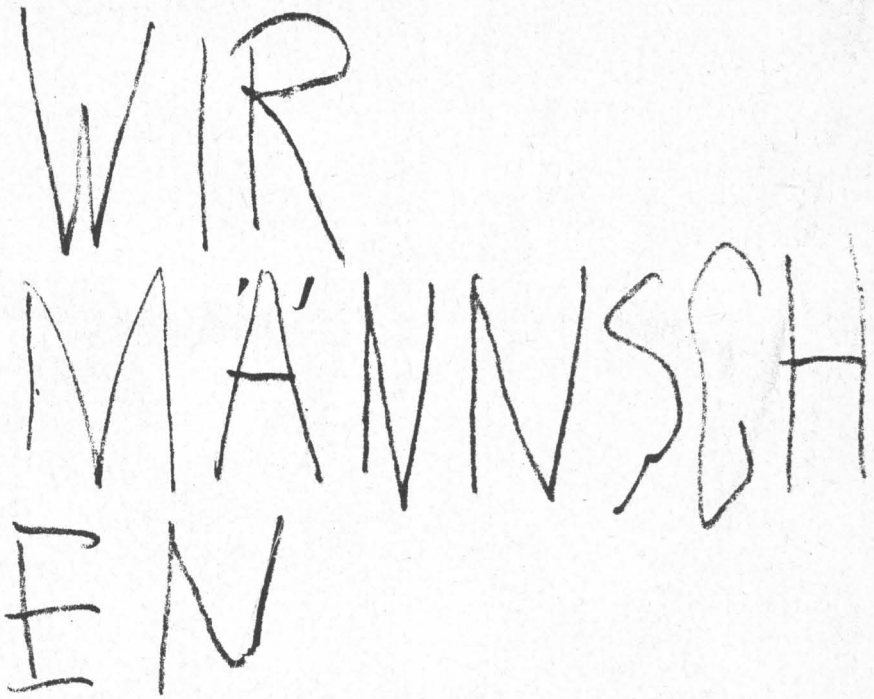
Impressum

COURAGE
Bleibtreustr. 48
1000 Berlin 12
Tel.: 030/ 882 77 27/28

Druckauflage
6/82. 48.000

Redaktion: Christel Dormagen, Christa Müller, Sibylle Plogstedt, Barbara Rosenberg, Sabine Zurmühl. **Endredaktion:** Christel Dormagen (verantw.). **Autorinnen dieser Nummer:** Angelika, Autonome Frauenhäuser, Maja Bauer, Bildwechsel, Bochumer Frauen, Louise Bryant, Inge Buck, Frauenzimmer Buchcafé, Bignia Corradini, Hinrike Gronewold, Barbara Gross, Ursula Holzinger, Petra Kaster, Gertrude Krüger, Armelle Labbé, Lärm und Lust, Karin Murach, A.O., Luise F. Pusch, Ute Remus, Ingrid Schmidt-Harzbach, Heide Staschen, Christina Stöfken, Erika Stummvoll, Rotraut Sichtermann, Brigitte Tast, Troubadisc, Jenny Vaughan, Elisabeth Wiesbauer, Erika Wisselinck, Theresa Wobbe. **Nachrichten aus der Frauenbewegung:** Sabine Zurmühl. **Internationale Nachrichten:** Hildegard Kawan, Barbara Rosenberg **Leserinnenbriefe:** Christa Müller. **Korrekturen:** Anne Meckel, Barbara Pörner. **Lay-out:** Ingrid Schulte, Heidi Zimmermann. **Satz:** Christel Dormagen, Hildegard Kawan, Rita Ottens, Anne Silberhorn. **Büro:** vorm.: Eva-Maria Epple, nachm.: alle abwechselnd. **Abonnements:** Christine Landgraf, Christa Müller, Jutta Konstandin. **Termine:** Sibylle Plogstedt. **Anzeigen:** Barbara Rosenberg. **Anzeigenschluß: für Nr. 7/82 ist der 1.6.82. Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 6. Kleinanzeigen:** Ingrid Schulte. **Finanzen:** Ingrid Schulte, Sabine Zurmühl. **Archiv:** Barbara Pörner. **Handverkauf:** Hildegard Kawan, Christine Landgraf. **Verlag:** Courage Frauenverlags-GmbH. **Druck:** Möller Druck Berlin. **Handelsvertrieb:** Verlagsunion, Postf. 6707, Friedrich-Bergius-Str. 7, 62 Wiesbaden, Tel: 06121/2660, Telex: 04186 116. **Lieferung für den Buchhandel einschl. Sonderhefte:** Frauenbuchvertrieb GmbH, Mehringdamm 34, 1000 Berlin 61, Tel: 030/ 251 1666. **Das Jahresabo kostet 48 DM, das Sonderheft-Abo 26 DM (4 Hefte). Beide zu beziehen über Courage. Berliner Bank:** Courage Frauenverlags-GmbH, Kto-Nr.: 1985 083 200 (BLZ 100 200 00). **Postscheck.** Courage Frauenverlags GmbH Kto-Nr.: 21 188–106 PschA Bln-W. **Rechte:** Alle Rechte vorbehalten. Copyright liegt bei Courage. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. **Courage lädt ein zum Einsenden von Manuskripten.** Für unaufgefordert eingesandte Artikel können wir leider nicht haften. **Redaktionsschluß:** vier Wochen vor Erscheinen. Courage erscheint jeweils am letzten Montag des Monats. **Titel:** Ingrid Schulte, Heidi Zimmermann.

SPRACHGLOSSE



Wir Frauen bestreiten ja nicht, daß Männer Menschen sind. Es sind bekanntlich die Männer, die sich damit schwertun, daß auch Frauen Menschen sind.

„Ein Mensch ohne Frau ist eigentlich kein Mensch", heißt es im Talmud. Frauen, die bloß einen Mann aufweisen können (das reicht anscheinend nicht zur Menschwerdung), werden aus der Klasse der Menschen hinausdefiniert.

Ein Mensch, *so heißt das vielgelesene Buch mit „heiteren Versen" von Eugen Roth. Im Klappentext der zigsten Auflage steht zu lesen: „Eugen Roth hat den Menschen an seinen Achillesfersen gezeichnet, den verhinderten Don Juan ebenso wie Friederich, den argen Wüterich." Die Verse seien „hundert kleine Spiegelein, aus denen wir herausgucken, du und ich, der Nachbar und der Vetter. ... Finden wir uns nicht auf irgendeiner Seite selbst wieder? ... Wir alle, wir Menschen, sind jeweils skizziert, wenn Eugen Roth beginnt: „Ein Mensch ..."*

Ich, eine Frau, weder Nachbar noch Vetter, weder Don Juan noch arger Wüterich, finde mich da auf **keiner** *Seite wieder. Ich finde sowohl in den Illustrationen als auch in den „heiteren Versen" nur Männer. „Ein Mensch ..." – ist immer ein Mann.*

Damit schließt sich der Kreis brüderlicher Männschlichkeit vom ehrwürdigen Talmud zur heiteren Gegenwart.

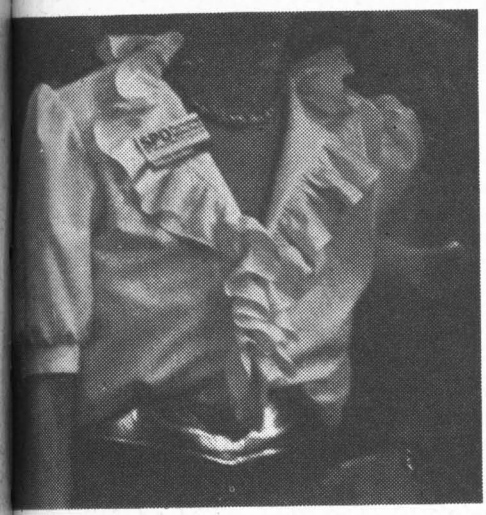
Als vor etwa zehn Jahren einige Frauen anfingen, **frau** *statt* **man** *zu sagen, fanden andere das chauvinistisch, „unmenschlich", ja männermordend. Wenn* **man** *schon abgeschafft werden soll, hieß es, dann ersetzt es doch besser durch* **mensch**.

Aber ist **mensch** *wirklich „menschlicher", umfassender, als* **frau** *oder* **man**? *Immer wieder lesen und hören wir Frauen, daß ER, der Mensch, offenbar männlichen Geschlechts sein muß. Andernfalls nämlich ergeben die meisten offiziellen Aussagen über „ den Menschen" keinen Sinn. Und das Substantiv* **Mensch** *ist, genau wie* **man**, *abgeleitet von dem Wort* **Mann** *(genauer: von althochdeutsch* **mannisco** *‚männlich' über* **mennisco, mennisc** *zu* **mensch**).

Frau *ist von der Wortgeschichte her tatsächlich viel besser geeignet, für* **beide** *Geschlechter zu stehen. Im Germanischen gab es den Stamm* **frau-** *(‚hochgestellte Person') mit den wahlweisen Endungen* **-jo** *für die Frau und* **-ja** *für den Mann. Ob wir Frauen, Fraujo oder Frauja, so sinnige Sprachsitten nicht vollends wiederbeleben sollten? Immerhin –* **frau** *für* **man** *war schon ein vielversprechender erster Schritt.*

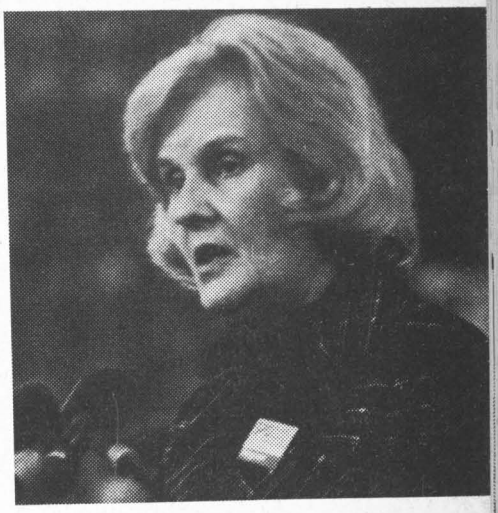
Luise F. Pusch

SPD PARTEITAG

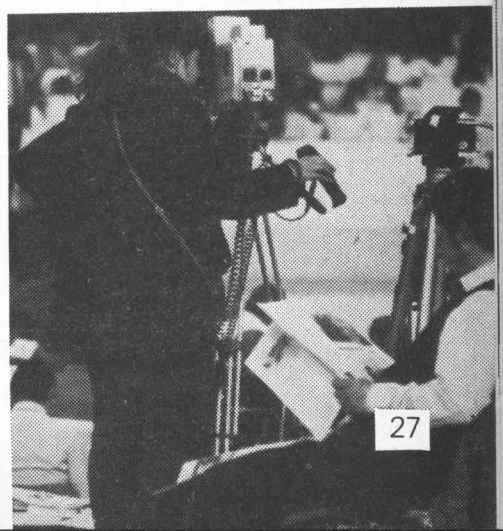


100% POLYESTER

Fotos: Theresa Wobbe



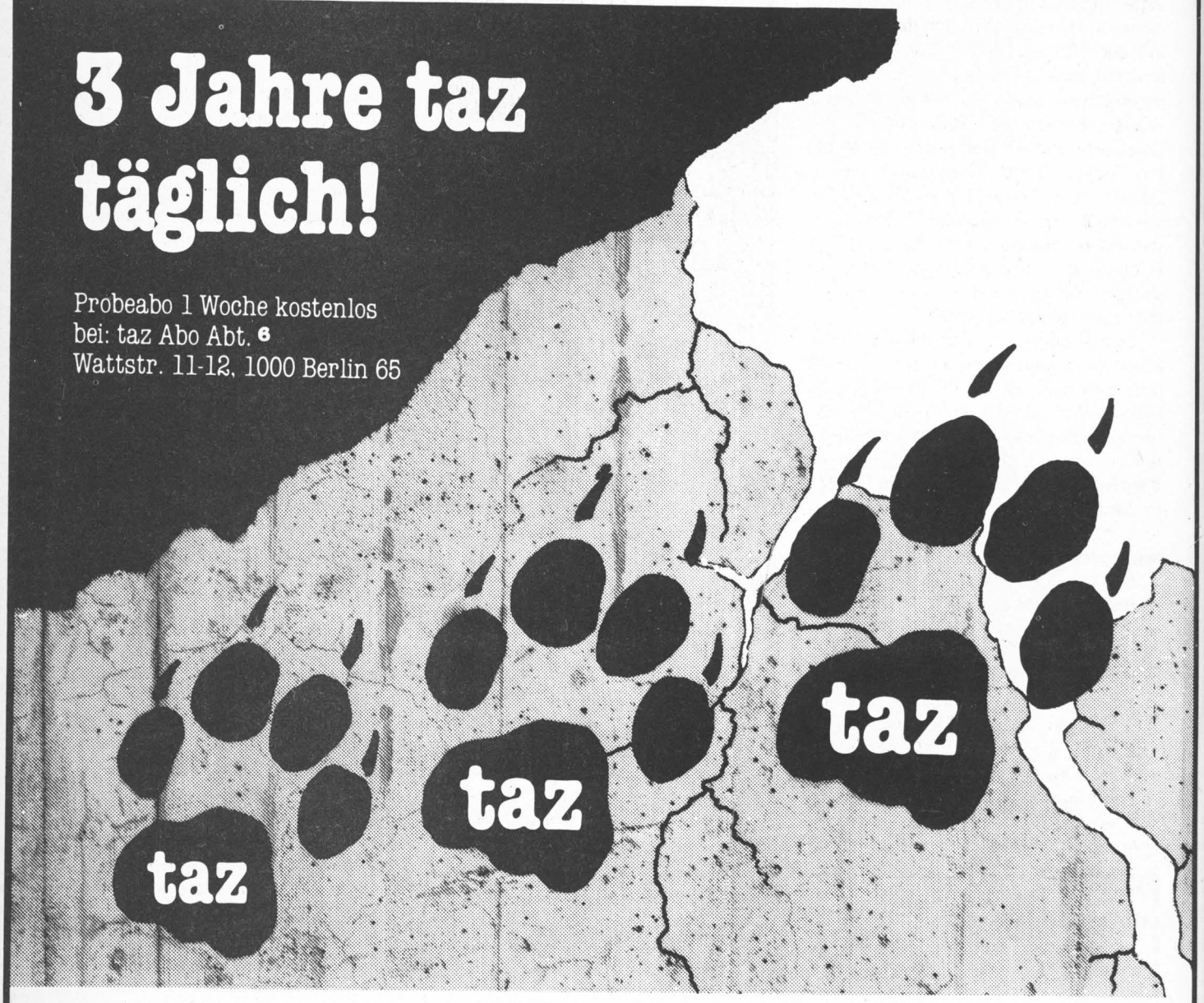
Nach der großen Sturmwarnung durch den Rücktritt Hubers, durch bevorstehende Kabinettsumbildungen, Frühjahrskris in der Koalition und Konflikte um Raketen, Parteien und Natobündnis wehte die Brise der Verständigung zwischen Kanz ler und Partei, zwischen rechts und links. Es war zuweilen eine steife Brise, aber der Familienkrach fand nicht statt, di Partei brach nicht auseinander. Die Plätze und Rollen waren vorher gut verteilt und wurden eingehalten. Das Planspiel 82 die Erneuerung des Wir-Gefühls in der SPD.



die Tageszeitung

3 Jahre taz täglich!

Probeabo 1 Woche kostenlos
bei: taz Abo Abt. 6
Wattstr. 11-12, 1000 Berlin 65



3 Mio DM

gespendet für

„Waffen für El Salvador"!

Spendenkonto:
Freunde der alternativen Tageszeitung e.V.
Sonderkonto El Salvador
Postscheck Berlin West 288 59 - 107
Bankleitzahl 100 100 10

Helga Beyer sprach sicher nicht nur mir aus dem Herzen, als sie ins Mikro sagte: „In dieser Atmosphäre zuzuhören, ist wirklich qualvoll!" Ich fühlte mich in der Radsporthalle wie in einer schlecht funktionierenden Klimaanlage, angereichert durch schwer verstehbare Worte, die von weit weg kamen: 353 Delegierte und 47 Delegiertinnen an roten Tischen, hinter ihnen die geladenen Gäste von Betriebsräten bis zu Geschäftsführern an weißen Tischen, und vor ihnen aufgebaut das Präsidium – im Rücken den überdimensionalen Leitspruch: Arbeit schaffen – Frieden sichern – Freiheit bewahren.

Es gab nur hier und da einige, die das Spielfeld anders betraten als gedacht oder sich nicht an die Münchner Regeln hielten. Wie z.B. Antje Huber, die vorher zurückgetreten war, um hier auftreten zu können; die aus dem Kalkül des Kanzlers ausgestiegen war und mitten in der Krise der Partei nicht ans berühmte Ganze, sondern an sich, an ihre Integrität gedacht hatte.

Sie saß im Präsidium zwischen den diversen Kronprinzen und Thronfolgern des Kanzlers. Und am 2. Tag, in der Aussprache zur Rede des Kanzlers, ergriff sie das Wort: „Ich habe Angst vor Krieg und Waffen, insbesondere vor Atomwaffen ... Aber, ich habe nicht nur Angst vor Waffen. Ich habe auch Angst vor Leuten, weil Waffen nicht von selber losgehen, sondern von Menschen und von deren Haltung und von deren Stimmung ... Und einiges, was ich davon gehört habe, auch von Vertretern unserer Verbündeten, hat mir Angst gemacht. Wenn jetzt jemand Lunte ans atomare Pulverfaß legen würde, könnte die Welt untergehen. Und ich habe selbst feststellen können, daß nicht einmal die Militärs wissen, wie es dann in unserem Land aussehen würde – der Friede ist nicht mehr nur ein Produkt von genügend Macht, ausgedrückt in Waffen."

Auf meine Frage an eine SPD-Delegierte zum Rücktritt der Antje Huber, was ihr daran so gefallen habe: „ ... daß sie sich wieder stabilisiert hat, daß sie selber sich nicht mehr als Spielball der Männer im Kabinett benutzen läßt. Antje Huber hat die Aktion der grauen Panther zur Taschengelderhöhung beeindruckt. Den Ehrenfeld hätte das nicht beeindruckt, und ein Mann wäre in dieser Situation und zu diesem Zeitpunkt bestimmt nicht zurückgetreten. Männer kleben so unheimlich an der Macht. Mir sind hier Vokabeln aufgefallen: Leute, die sich anlehnen sollen an unsere Partei. Ich finde das grauslich. Nach dem Motto: , Ich bin der große Starke, lehnt euch alle an, dann seid ihr gut!' "

Männer und Macht! Frauen und Macht? Was hier an unterschiedlichen Frauen-Bildern in der SPD zu beobachten war, fand ich manche Male spannender als die großen Stellungnahmen. Ob das die Körpersprache der Loki Schmidt war, wenn sie neben dem so schrecklich kontrollierten Gatten saß. Oder die neue Familienministerin Anke Fuchs, die in der Antragskommission saß. Wenn es um die Kommentierung der Anträge ging, tönte Koschnik mit aufgekrempelten Hemdsärmeln: „Anke!" Und Anke sprang ans Mikro. Nun ist sie ins Familienministerium gesprungen!

Einige Frauen wie Helga Beyer, Delegierte aus Schleswig-Holstein, sorgten durch ihre Beiträge dafür, daß die Leute mal wach wurden, weil diese Rednerin die erstarrten Muster verließ. Ihre Rede zur Sicherheitspolitik brachte durch Scheinwerferlicht und Klimaanlage betäubte Gemüter in Bewegung: „Das darf doch nicht bedeuten, daß ich meine Aussage darauf beschränke, daß ich hinter oder unter dem Kanzler stehe, sondern daß ich die Möglichkeit dieses Parteitages nutzen muß, meine Meinung zu sagen. Was hier aufgebaut wird, der Kampf zwischen Kopf und Bauch, ist für mich unverständlich. Wenn sich Sachlichkeit und Emotion so äußern sollen, daß die Leute mit dem Hirn die Sachlichkeit vertreten und die anderen die Blöden sind, kann ich das nicht begreifen. Lassen wir uns doch nicht den Kopf vernebeln, wir haben, seit Sozialdemokraten auf der Hardthöhe sind, nicht weniger Panzer, Raketen oder Soldaten.

Für mich ist jeder für Aufrüstung, der Nachrüstung sagt, denn Nachrüstung ist nichts anderes als Aufrüstung. Auf der Hardthöhe wurde an der Rüstungsspirale mitgeschraubt, es wurde nicht bei der Diskussion ‚Frauen in die Bundeswehr' mit einem Aufschrei der Sozialdemokraten reagiert, sondern ein sozialdemokratischer Verteidigungsminister hat hinter verschlossenen Türen mit konservativen Frauenverbänden darüber

Was der FDP ihr Antidiskriminierungsgesetz, ist der SPD nun ihr Gleichstellungsgesetz?

Mit dem Antrag 422 aus dem Bezirk Hannover hat der SPD-Parteitag einem Gleichstellungsgesetz zugestimmt, das wesentliche Punkte des FDP-Antidiskriminierungsgesetzes übernommen hat. Wichtige Ausnahme, auf die viele von uns politisch hofften: die Verbandsklage, die auch Gruppen das Klagen aufgrund einer Diskriminierung erlaubt hätte, vorgesehen in Punkt 6 des Antrages 944, ist nicht akzeptiert worden. (vgl. Courage 1,2,3/82).

Mit dem **"Gesetz zur Gleichstellung von Frau und Mann"** ist die SPD-Fraktion im Bundestag aufgefordert, noch in dieser Legislaturperiode Folgendes zu regeln:

- **Umwandlung der Soll-Vorschriften des EG-Anpassungsgesetzes in Muß-Vorschriften**
- **Änderung des Betriebsverfassungsgesetzes dahin, daß bei Betriebsräten ab 7 Mitgliedern eine Frau vertreten sein muß**
- **Verpflichtung der Arbeitgeber, die Beschäftigungs- und Einkommenssituation der weiblichen Arbeitnehmer speziell zu behandeln**
- **die Ausbildungsplätze sollen je zur Hälfte an Mädchen und Jungen gehen**
- **Klagerecht bei Diskriminierung haben (allein!) der Betriebsrat und die Gewerkschaften**
- **Bindung der Vergabe öffentlicher Mittel für Arbeitgeber an Gleichbehandlung**
- **Schaffung einer bundesweiten Stelle mit Ermittlungsbefugnissen und Möglichkeiten, Bußgelder zu verhängen und zu vollstrecken.**

Sollte die SPD dieses Gesetz im Bundestag durchbekommen, ist der ursprüngliche Entwurf zu einem Antidiskriminierungsgesetz genau um jenen Bereich beschnitten, der uns Feministinnen neben dem Betriebsbereich so wichtig war: die sogenannt privaten Bereiche der Wohnungsvergabe, der Diskriminierung durch Werbung, Medien etc.

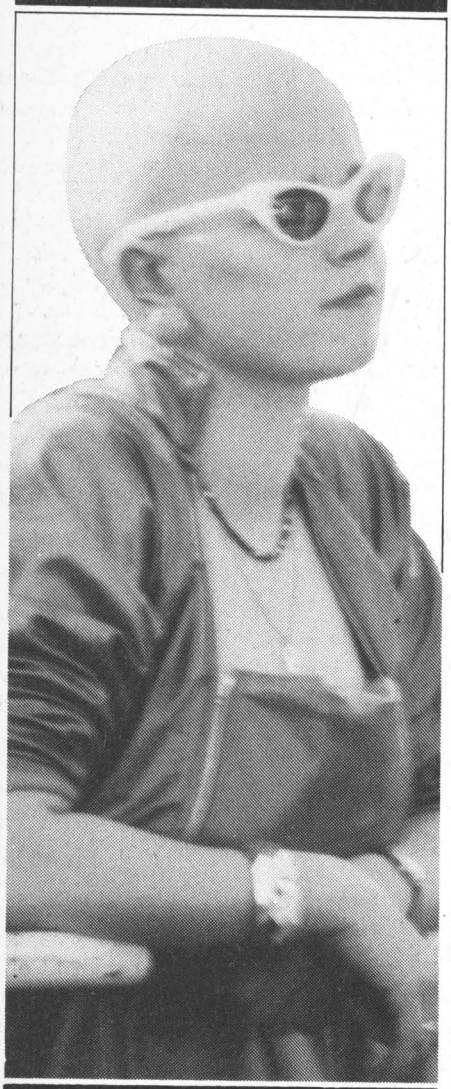
Aber die Aussicht darauf ist wohl gering: Parteitagsbeschlüsse haben oft Abwiegelungsfunktion, und die neue Ministerin Fuchs beabsichtigt – laut Interview – keine „neuen Gesetze" in ihrem Ressort...

diskutiert, unter Ausschluß der autonomen Frauenverbände."

Helga Beyer war es dann auch, die mitten in der Abstimmung zum Gleichstellungsgesetz das Wort ergriff und Genossen den Unterschied zwischen Gleichstellung im Antragsbuch und Gleichstellung im Saal klarmachte: „Wir beschäftigen hier Frauen, die Materialien verteilen für einen schlechten Lohn. Ein Teil dieser Frauen hat einen Brief geschrieben, an dem deutlich wird, wie diese Partei Anträge verabschieden kann und dann diesen subtilen Diskriminierungen so gegenübersteht, als würden sie einfach nicht passieren: Es wurden ‚60 junge Mädchen' gesucht, die auf diesem Parteitag Papiere verteilen sollen. Den Frauen, die bereit waren, für das wenige Geld zu arbeiten, weil sie es brauchten, wurden Plastikblusen, 100 % Polyester, ausgehändigt, dazu blaue Röcke. Wenn das keine Diskriminierung ist, was ist dann Diskriminierung?" Sie beschwerte sich auch, daß es für sie auf dem Parteitag nur einen Anstecker als ‚Delegierter' gab.

Anzeige

Haarsträubend



Illustrierte Stadtzeitung Zitty Berlin

Einige der angestellten Frauen hatten übrigens schon am ersten Tag ihre Plastik-Blusen kurzerhand umgetauscht und die Polyester-Dinger bei Peter Glotz abgeliefert. Sie bekamen für ihre Arbeit 60,– DM am Tag, ohne Unterkunft und Verpflegung. Kommentar der Frauen am Stand der Neuen Heimat (in München gab's bei der Neuen Heimat mal was umsonst, nämlich Kaffee!): „Das glaub' ich nicht, unter 100,– DM arbeite ich doch auf keiner Messe!"

Um 1043 Anträge ging es auf dem SPD-Parteitag in ganzen fünf Tagen. Allein 300 Anträge zur Sicherheitspolitik, 89 zur Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik, 39 betrafen die Finanzen und 57 Anträge lagen zur sozialen Sicherung vor. Ja, und zur Gleichstellung der Frau tauchten ganze 5 Anträge auf (siehe Kasten), und ist frau großzügig, können auch die 7 Anträge zur Familienpolitik noch dazugezählt werden. Und dies, obwohl immerhin fast ein Viertel der SPD-Mitglieder Frauen sind und – Frauen seit 1977 häufiger in die Partei eintreten als Männer. Peter Glotz argumentierte dann auch in seinem Rechenschaftsbericht mit eben diesem Kalkül: „Wir müssen, wenn wir nicht auch noch viele Frauen zu den Grünen oder zur CDU treiben wollen, unsere eigenen Beschlüsse ernster nehmen, als dies bisher geschehen ist. Nur wenn Frauen sichtbar von der SPD als Kandidatinnen herausgestellt werden, werden wir auf Dauer für Frauen als Partei attraktiv bleiben". Bleiben?

Ärger und Positionsunterschiede, die sich in veränderten Mehrheiten nicht auszudrücken vermochten, wurden dann auch, jenseits jeder Frauen-Diskussion, auf die beiden wichtigen Männer übertragen. Der Knopf am Revers „Wir stehen zum Kanzler" gegen den Button „SPD erneuern – Willy wählen". Die Tatsache, daß am Stand „Der lebendige Ortsverein" Portrait-Postkarten von Willy, nicht aber von Helmut lagen, zeigt dann auch die Arbeitsteilung zwischen beiden. Für den Parteivorsitzenden stand „im Mittelpunkt der Mensch"(!). Kein anderer konnte sich hier leisten, in einem Atemzug die Notwendigkeit des NATO-Doppelbeschlusses und den Slogan der Friedensbewegung „Schwerter zu Pflugscharen" im Munde zu führen und dafür dann auch noch mit tosendem Beifall belohnt zu werden. Vom alten Testament übers Wettrüsten bis zur Weltkrise – Brandt präsentierte die Mobilität, die dem Kanzler abgeht.

Frau hätte meinen können, Helmut Schmidt habe vorher an einem gruppendynamischen Training für Führungskräfte teilgenommen. Der Leitspruch seines Beitrages war zwar „Aufeinander zugehen – Füreinander einstehen", was ihn aber nicht daran hinderte, seine Rede gleich mit mehreren Entweder-Oders zu beginnen.Die Alternative, die da vom Kanzler diktiert wurde, war nicht mehr: Raketen oder Rücktritt. Es war die: ob Sozialdemokraten weiterhin „Sachwalter der Interessen des deutschen Volkes in seiner europäischen und weltweiten Verantwortung" sein würden oder den Anhängern „neokonservativer Experimente" das Feld überlassen wollen. Es ging ums Ganze!

Es war dann auch dieses Gespenst, welches durch die Flure und Köpfe geisterte und die trügerische Einheit auf dem Parteitag kennzeichnete. Und typischerweise gerade bei Frauen, von denen zu hören war, daß eine SPD in der Regierung nicht nur die Verantwortung für die Partei, sondern eben für die ganze Bevölkerung habe. Und wenn's um das ganze Land geht, müssen auch mal Abstriche in strittigen Sachpunkten gemacht werden!

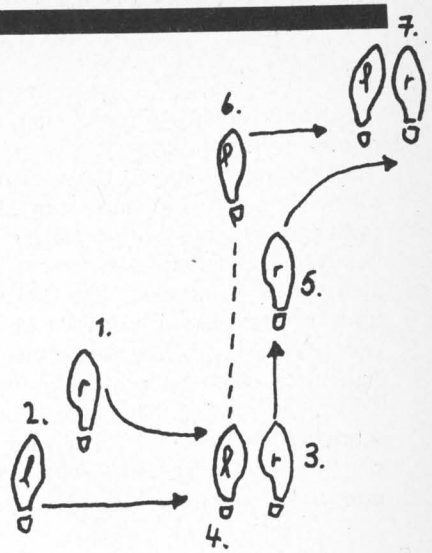
Das Moratorium (die Vertagung) zum Doppelbeschluß war dann auch keine tatsächliche Gegenposition zum Leitantrag des Vorstandes. In den Wochen vor dem Parteitag wurde es aber als solche gehandelt, so daß in München die Luft raus war aus einem Ballon, der wirklich nur zum Spielen gedacht war.

Schließlich stimmten 70% der Delegiertinnen und Delegierten für den Antrag des Vorstandes in der Raketenfrage. Danach soll auf einem Parteitag 1983 noch einmal darüber gerätselt werden, wo die Tatsachen geschaffen werden – in Genf oder auf den Abschußrampen.

Was eine bayerische Delegierte so kommentierte: „Das ist eine ganz miese Taktik! Nach dem Motto: 83 stationieren wir sie; 85, da reden wir mal drüber, daß wir sie endlich einsetzen; und 87, da zünden wir sie dann!"

Theresa Wobbe

FOX-TROTT



AUNTIE LOO UND SUZY WONG

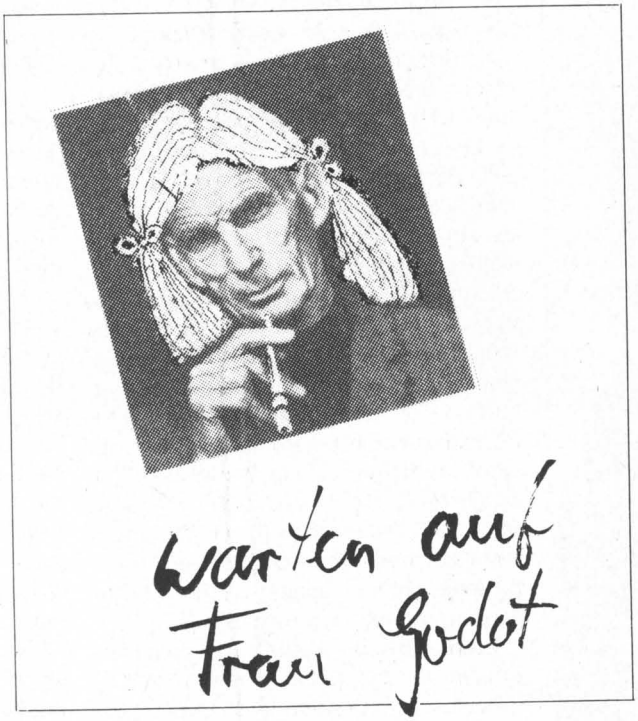
Und – wie immer – die Pionierinnen: Aunty Loo zum Beispiel, jene Engländerin, die mit 18 Jahren von zu Hause ausbüxte, um ihre erste Weltreise anzutreten – mit Suzy Wong, einem umgebauten Ford Caravan. „Mit ihr habe ich Glück und Unglück geteilt. Versuchen Sie sich vorzustellen, wie eine Frau 1920 allein durch Indien fährt. Ich hatte Probleme noch und noch, aber Suzy hat mich immer gerettet."

Nach 70jährigem Herumreisen, hat Aunty Loo sich „häuslich" niedergelassen. Dafür hat sie sich die Insel Saint-Hélene ausgesucht, weil „ich wußte, daß das Leben hier ruhig sein würde." Nur einmal alle zwei Monate läuft ein Schiff die Insel an ...

Aunty Loo hat Suzy Wong in einer Seitenstraße des Hafens Jamestown geparkt, drum herum einen herrlichen Garten angelegt und sich darin installiert – in ihr Auto natürlich. Um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, bringt sie den Inselkindern Französisch bei und erzählt ihnen ihre Abenteuer. Wenn sie einmal stirbt, möchte sie zusammen mit Suzy Wong vom höchsten Felsen der Insel ins Meer gestoßen werden. ...

Fünfundneunzig ist die Dame!

B.R.



FRAUENVERBOT

Wenn Frauen das Stück „Warten auf Godot" nur mit Frauen aufführen wollen, dann müssen sie damit rechnen, daß ihnen dieses untersagt wird.

So geschehen in Regensburg, wo Frauen des Kleinen Theaters Regensburg unter der Regie von Barbara Osterkamp eine Woche lang „Warten auf Godot" in der weiblichen Version gespielt hatten – bis der S. Fischer-Verlag es merkte und per Telegramm kundtat, daß weitere Aufführungen in dieser Regiefassung nicht erwünscht seien. Begründung: Beckett sei dagegen, daß Godot nur mit Frauen gespielt werde, da dies der Konzeption seines Stückes widerspräche. Eine nähere Begründung war nicht zu erfahren. ...

Barbara Osterkamp will sich jetzt mit einem Brief an Samuel Beckett wenden, mit der Bitte um seine Genehmigung. In Glasgow nämlich werde das Stück schon lange nur mit Frauen gespielt. ...

B.R.

KATHERINE MANSFIELD-GRAFFITTI

„Ihr Werk scheint mir zum großen Teil das einer raffinierten, verwöhnten, boshaften Frau zu sein. Es deutet zwar – soweit mir bekannt ist – nichts darauf hin, daß sie homosexuelle Erfahrungen hatte; die Anmaßung, die Boshaftigkeit und das Destruktive in ihrem Leben und Werk wecken jedoch bei mir Zweifel in dieser Hinsicht. Die Bedeutung ihrer bisweilen schmutzigen Liebesaffären – die womöglich noch gar nicht vollständig bekannt sind – sollte sicherlich nicht übertrieben werden. Aber der Begriff von ‚Erfahrung', der ihr dabei als Vorwand diente, ist typisch für eine Frau mit homosexuellem Einschlag, die die Männer beneidet. ..."

Frank O'Connor
gefunden und übersetzt von
Gertraude Krueger

WITWER STERBEN FRÜHER

Der amerikanische Psychiater Greenblatt, weist darauf hin, daß Witwer im Alter von 40 bis 50 Jahren oft an den Folgen von Herzattacken sterben. Die genaue Ursache dafür sei nicht bekannt. Aber Greenblatt glaubt, daß die Trauer um den Tod der Lebenspartnerin und der dadurch verursachte Streß die Drüsenfunktionen verändern. Der Schock über den Verlust der Ehefrau könne tödliche Verkrampfungen im Herzen auslösen.

Fundort: FR

Das wird's sein, das gebrochene Herz. Männer sind eben einfach empfindsamer ... Frauen dagegen sollen ja – gefühlsroh wie sie sind – häufig noch steinalt werden als Witwen. ...

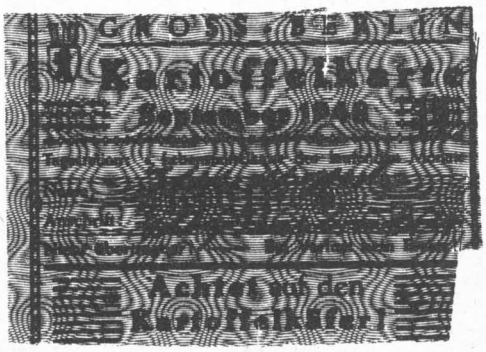
Überlebensbotschaften zwischen Trümmern

Ein Mangel an Bildern herrscht
sicher nicht.
Unsere Köpfe sind längst vollgestopft
mit filmischen Nachstellungen
von vergangener Gegenwart:
Es gab „Lili Marleen", „Deutschland,
bleiche Mutter", „Veronika Voss"
usw. usw.... lauter schöne Frauen
mit Hochsteckfrisur.
Wir wissen übergenau und kinobunt,
wie alles ausgesehen hat...
damals nach Kriegsende.
Mit dem Leben von 1982 sind diese
Vergangenheits-Arrangements
aber kaum verknüpft.
Ingrid Schmidt-Harzbach hat –
ausgehend von ihrer eigenen biogra-
phischen Neugier: wohinein bin ich
damals vor etwa 40 Jahren,
eigentlich geboren worden? –
Dokumente gesammelt, ältere Frau
selber gefragt, authentisches Materi
aufgestöbert über jene
‚Nachkriegszeit'. Mit dem Ziel,
eine Verbindung zu finden zum geg
wärtigen ‚Vorkriegsgefühl',
und auch eine Klärung des Wider-
spruchs vom 82er Antiamerikanism
und alter Luftbrücken-Ami-Treue.
Gibt es Anknüpfungspunkte
der neuen Frauenbewegung, der
Friedensfrauen , zu jenen so
selbstverständlich ‚starken Frauen'
unserer Müttergeneration,
den Trägerinnen des
Überlebens im Krieg und nach 194
Eine mehrteilige Serie, mit deren
Abdruck wir in diesem Heft
beginnen, bietet eine Fülle von
Aufregendem zur Beantwortung
solcher Fragen.

SERIE
NACHKRIEG I

DIE LÜGE VON DER STUNDE NULL

Foto: Erich Andres



Der Hunger geht erst nach dem Krieg richtig los...

Foto: Landesbildstelle Berlin

Viele Jahre meines Lebens hat die Vorstellung: ich möchte nicht so sein wie meine Mutter – mich daran gehindert, ihre Stärke zu sehen und damit auch zu mir selbst zu finden. Weil ich nur ihre Ohnmacht, ihre Anpassung sah. Wieviel Mißachtung habe ich sie spüren lassen für ihre Liebe und Arbeit, die mich im Krieg und Nachkrieg am Leben erhielten. Erst spät konnte ich begreifen, was das für meine Mutter bedeutet hat, die Flucht aus Ostpreußen: von heute auf morgen herausgerissen zu werden aus einem Rahmen vertrauter, generationsgewachsener Verhältnisse. In ein Niemandsland zu kommen; ganz von vorne wieder anzufangen.

Millionen von Frauen fragten damals nicht nach der Zukunft. Sie handelten für das Überleben. Ohne nachzudenken. Sie lebten im Augenblick und konzentrierten all ihre Kräfte darauf, ihre Kinder, Geschwister, Mütter, Onkel und Tanten durchzubringen. Aufrechtgehalten nur durch die Hoffnung auf bessere Zeiten.

Es ist auffällig, wie sie über diese Erfahrungen sprechen. Anders als die Männer mit ihren armseligen Berichten vom Rußlandfeldzug. Die Frauen fragten nicht nach Anerkennung. Für sie war diese Arbeit keine Heldentat, sondern eine selbstverständliche Erweiterung dessen, was sie schon immer getan hatten. Sie taten ihre Pflicht, auch wenn es vielfach auf ihre Kosten ging. Die Ausnahmesituation des Kriegs und Nachkriegs, die Bedrohung des Lebens steigerten ihre Lebenskräfte. Hier liegt ein wesentlicher Grund für das tatsächlich gelebte Selbstbewußtsein dieser Frauengeneration: die Erfahrung von Stärke beim Überschreiten ihrer Grenzen. Dinge tun, die sie sich vorher nie zugetraut hätten.

Das hat heute dazu geführt, von einer vertanen Chance zu sprechen oder auch vom 'erzwungenen Matriarchat'. Anklagend oder mit dem Vorwurf des Verrats wird gefragt: Warum habt ihr eure Macht, eure Positionen in Familie, Beruf und Politik aufgegeben? Wieso habt ihr euch eure Lebensformen, die ihr in diesen Kriegs- und Notjahren gefunden habt, wegnehmen lassen? Wieso habt ihr aus dieser Situation nicht mehr für euch gemacht?

Eine Antwort darauf kann nur vielgestaltig sein. Wie jene widersprüchlichen Erfahrungen selbst. Alle Emanzipationsversuche dieser Zeit – die Frauenfamilie, die Diskussionen um gleichen Lohn

Anzeigenteil der "Sie" vom August 1946

Foto: Fritz Eschen

für gleiche Arbeit, um das Mutterrecht und um die Frauenpartei – entsprangen dem Erleben der Zerstörung ihrer Welt. Frauen machten Erfahrungen, die Befreiungsvorstellungen und Visionen ermöglichten, aber auch erzwangen.

***

VON DIESEM KLEIN-KRIEG ZERMÜRBT

Von der Stunde Null und Zusammenbruch, dem Kahlschlag oder der tabula rasa wird gesprochen, wenn der Moment bezeichnet werden soll, in dem das Dritte Reich seinen Krieg durch eine bedingungslose Kapitulation endgültig verloren hatte.

Das Festhalten an solchen Begriffen ist Selbstbetrug. Die Vorstellung, ein neues Zeitalter könnte so entstehen wie der Vogel Phönix aus der Asche, entspringt dem Wunsch nach Schuldverdrängung von der ersten Minute an. Im Bild vom Dritten Reich als einem zusamengestürzten Haus sehen wir in der Ruinenlandschaft der Nachkriegszeit deutlich die zerborstenen Mauern, aber auch die Fundamente, die blieben. Was da zusammenbrach, war eine Männerwelt – der nationalsozialistische Männlichkeitswahn, die Autorität des Ritters und Kriegers, der auszog, die Welt zu erobern, und nun innerlich gebrochen, an sich und der Welt zweifelnd, als Pflegefall zurückkehrte.

Für die meisten Frauen gab es diesen Bruch nicht. Denn in der Nachkriegszeit setzt sich der Überlebenskampf gegen Hunger, Kälte und Krankheit weiter fort.

***

Der verlorene Krieg und die Niederlage des Faschismus wurden von antifaschistisch sowie bürgerlich- demokratisch eingestellten Frauen als Versagen der Männerwelt gegeißelt. Es ist die Rede vom "Zusammenbruch des Männerstaats", von selbstzerstörerischem Männlichkeitswahn.

Immer wieder bemerke ich in diesen Tagen, daß sich mein Gefühl, das Gefühl aller Frauen den Männern gegenüber, ändert. Sie tun uns leid, erscheinen uns so kümmerlich und kraftlos. Das schwächliche Geschlecht. Eine Art von Kollektiv-Enttäuschung bereitet sich unter der Oberfläche bei den Frauen vor. Die männerbeherrschte, den starken Mann verherrlichende Naziwelt wankt – und mit ihr der Mythos "Mann". (Eine Frau in Berlin)

Es werden jedoch nicht nur die Männer angeklagt. In etlichen Artikeln und Leserinnenbriefen in den Nachkriegsfrauenzeitschriften wird auch die Frage nach der Mitschuld der Frauen gestellt. Nicht von ungefähr heißt es im Leitartikel der ersten Nummer der katholischen Frauenzeitschrift "Der Regenbogen" (Februar 1946) – unter dem Motto "Unser Neuer Weg":

Männer führen Kriege – Frauen müssen sie ertragen. Denn der Krieg ist dem Wesen der Frau fremd. Sie, die das Leben trägt und weitergibt, muß ihn, den Töter, hassen als ihren furchtbarsten Feind.

Manche werden sagen, daß ohne die Frau, ohne ihren Einsatz, die lange Fortführung dieses 'Männer'-Krieges mit seinen entsetzlichen Auswirkungen und Folgen gar nicht möglich gewesen wäre. Das mag richtig sein, aber nur insofern, als eben dieser weibliche Einsatz im tiefsten ein Tragen und Erleiden war – erschmeichelt, gefordert, erpreßt von denen, die den Krieg wollten und die Kraft des weiblichen Herzens für ihre Zwecke mißbrauchten. Wir mußten es teuer bezahlen, daß wir uns mißbrauchen ließen: wir mußten unsere Männer und Söhne, unsere Brüder und Freunde opfern; wir haben jahrelang nicht mehr gewußt, was Ehe, Heim und Familie bedeuten; Hab und Gut ist uns verloren gegangen.

Ein Jahr später schrieb die Autorin in derselben Zeitschrift:

Daß Deutschland vorwiegend ein Volk der Männer und der "Männlichkeit" war, beweist unsere Geschichte und beweisen unsere Kriege... Wahrscheinlich liegt das gar nicht allein an den Männern, sondern ebenso sehr auch an den Frauen selbst. Die Mehrzahl fühlte sich wohl am "häuslichen Herd", im engbegrenzten Kreis der damit verbundenen Pflichten,

die angeblich allein dem weiblichen Wesen entsprachen; die sich aus dieser Enge hinaussehnten, waren stark in der Minderzahl. Für die übrigen lag kein Grund vor, die Schranken zu durchbrechen. (Regenbogen, Januar 47)

Neben solchen Äußerungen über die Unvereinbarkeit von Frauen- und Männerwelt, über die Verurteilung der Heldenanbetung durch Frauen, stehen die Ansichten vieler Frauen, die schon wieder an der 'Brücke des Verstehens' bauten. Die geradezu beschwörend vom 'Ewig-Weiblichen' sprachen als Ergänzung und Versöhnung des männlichen Prinzips, weil sie überzeugt waren, nur so die Welt retten zu können.

Aufrufe an die Frauen und Mütter der Welt, den kriegerischen Männern auf die Finger zu schauen und sich zu einer Friedensbewegung zusammenzuschließen, gab es in der Nachkriegszeit in vielfältigster Weise. Nicht nur in den vier Besatzungszonen, sondern auch in anderen europäischen Ländern sowie den USA und Kanada (Mouvement Mondial de la Mère in Frankreich; W.O.M.A.N. Weltorganisation der Mütter aller Nationen in den USA). Diese Friedensinitiativen gingen davon aus, daß Lebenserhaltendes nur von Frauen kommen könne, vom 'Weltgericht der Mütter'. In den in allen Zonen wiedergegründeten Frauenverbänden wurde ein Anschluß an diese Organisationen diskutiert und auch vollzogen.

Ein wesentlicher Grund für das Scheitern dieser Friedensbewegung liegt im Beginn des Kalten Krieges, der die Einheit der Bewegung spaltete. Denn nun ordneten sich die jeweiligen Fraueninitiativen den beiden Großmächten USA und Sowjetunion zu. Hiroshima und Nagasaki wurden darüber schnell vergessen. Mit Kaltem Krieg, Berliner Blockade, Währungsreform und Marshall-Plan waren die traditionell männlichen Eigenschaften wieder gefragt: militärische Manneszucht, Abenteuer, heldenhafte Furchtlosigkeit.

***

Die Frage an unsere Mütter: Warum habt ihr angesichts der Trümmerlandschaft nicht mehr Einfluß auf die offizielle Politik genommen, um den Frieden zu sichern? führt immer wieder zum Alltag zurück. Zwar gelang es einer großen Anzahl von Frauen – im Vergleich zu den 50er Jahren und heute –, in die Parlamente zu kommen oder Bürgermeisterinnen zu werden. Louise Schröder, 'die Mutter Berlins', wurde als Oberbürgermeisterin für ein Jahr(!) zur Symbolfigur. Aber ob es diesen Frauen gelang, das, was als weibliches Element bezeichnet wurde, tatsächlich in die von Männern dominierte Politik zu tragen, geschweige denn diese zu transformieren, ist mehr als fraglich.

Den Zusammenhang von Frauenalltag und Politik beschreibt in geradezu klassischer Weise eine Leserin in ihrem Brief an den "Regenbogen" (Februar 1946):

Man wundert sich, daß wir von Politik so gar nichts wissen wollen. Der Grund ist nicht nur jene große Müdigkeit, die nach jeder starken Anspannung aller Kräfte zwangsweise eintritt. Wir Frauen stehen noch mitten im Krieg. Die Bomben und das Blutvergießen haben aufgehört. Gewiß ist das sehr viel und gibt uns die Möglichkeit, wenigstens aufzuatmen. Aber sonst geht der Kampf weiter, und zwar in verschärfter Form.

Wir bekommen noch weniger Fett, noch weniger Seife, noch weniger Kohlen. Wir stehen mitten im Kampf mit der Not und haben keine Zeit, uns mit den Gedanken auseinanderzusetzen, die die Allgemeinheit beschäftigen.

Wir werden von diesem Kleinkrieg im Haushalt langsam zermürbt. Es fehlen uns alle Vorbedingungen zu einer Sammlung, aus der allein Neues geboren werden kann. Wir haben uns immer mehr Anerkennung und Einfluß gewünscht, und ich bin überzeugt, daß wir einen guten Gebrauch davon machen werden, wenn wir ihn bekommen. Wir sind jetzt an der Reihe und wollen, wenn wir erst unsere allergrößten Sorgen hinter uns haben, beweisen, daß wir bereit sind, unseren Beitrag zum Kampf um den Frieden in der Welt zu leisten.

Auch die Idee eines Generalstreiks der Frauen wurde zur Diskussion ge-

"Constanze"-Tip von 1946:
Kostüme aus Herrenanzügen

Ausbessern Flicken, Wenden:
jedes Stück Stoff
ist kostbar

Foto: Landesbildstelle Berlin

Foto: Landesbildstelle Berlin

Frauenalltag in einem ausgebombten Land

FRAUENBEWEGUNG IN DER NACHKRIEGSZEIT

Erste überregionale Frauenkonferenz 1947 in Bad Boll

stellt. 1950 fragt "Constanze": Wenn es wieder einen Krieg gäbe – hülfe uns dann ein Generalstreik der Frauen? Frauen seien in der Mehrzahl und ahnten nichts von der ungeheuren Macht, die sie, die Frauen, in ihren Händen haben.

Ein Generalstreik, der die Männer vom Schießen, vom Kriegführen abhalten soll. Eine politische Handlung der schweigenden Macht, die zur schärfsten Waffe gegen den Krieg werden könnte... Alle Frauen streiken! Wo ihr auch tätig seid, sorgt, daß alle Räder stille stehen!

Aufgefordert werden die Hausfrau, die Stenotypistin, die Sprechstundenhilfe, die Operationsschwester, die Verkäuferin, die Behördenangestellte, die Lehrerin, die Arbeiterin, die Straßenbahnschaffnerin, die Arbeit zu verweigern. "Die Frauen müßten nur einmal zeigen, welche Macht in ihrer Hand liegt – und es gäbe keinen Krieg".

***

Männliche Autoren, die die unmittelbare Nachkriegszeit beschreiben, gehen so weit, daß sie von einer unvorstellbaren Feigheit der Männer überhaupt sprechen. Und davon, daß ohne die Frauen das Leben im April 1945 erloschen wäre.

Frauenalltag – was hieß das in einem besiegten Land wie Deutschland? In einem ausgebombten Land? Viele Großstädte wie Berlin, München, Köln,

5.000 Frauenausschüsse gab es Ende 1946 in allen vier Besatzungszonen. Aus der Vielfalt haben sich – grob zusammengefaßt – zwei Strömungen herausgebildet: die Frauenausschüsse, die sich zum ‚Demokratischen Frauenbund Deutschlands' in der späteren DDR entwickelt haben, und jene Frauenverbände, die 1949 zum ‚Deutschen Frauenring' und später zum ‚Deutschen Frauenrat' wurden.

Die sowjetische Besatzungsmacht war die erste, die in ihrer Zone unmittelbar nach der Kapitulation Frauenausschüsse zuließ. Ein Jahr später erst genehmigte die britische Militäradministration in Berlin den ‚Wilmersdorfer Frauenbund', der heute noch als ‚Berliner Frauenbund 1945 e.V.' existiert.

Überall in den Westzonen bildeten sich ähnliche Initiativen unter verschiedenen Namen: „Frauenverband Frankfurt", „Club Deutscher Frauen" in Hannover, „Überparteilich-überkonfessionelle Frauengruppe" in Karlsruhe, oder einfach „Frauenausschuß", wie in Bremen und vielen Ruhrstädten.

Sie alle traten ein für die Mitwirkung der Frauen im öffentlichen Leben, für gleiche Entlohnung, für die Neuordnung des Familienrechts und höhere Wertschätzung der Hausarbeit. Vor allem konzentrierte sich die Frauenarbeit auf die Bewältigung der Alltagsnöte in gegenseitiger Selbsthilfe. Neu war der Wille, sich nicht aufzuspalten in bürgerliche und sozialistische Frauenbewegung, sondern sich als einheitliche Interessenvertretung von Frauen zu verstehen, die keine Klassen mehr kennt.

Um den „weiblichen Einfluß im öffentlichen Leben" zu vergrößern, arbeiteten die Frauengruppen in der unmittelbaren Nachkriegszeit mit Frauen in Parteien, Gewerkschaften, Parlamenten und Institutionen eng zusammen. So versteht sich z.B. der Duisburger Frauenausschuß als „Mittler zwischen Frauenwelt und Stadtverwaltung". Wie in anderen Städten auch förderte dieser Frauenausschuß die kulturelle Betreuung von Frauen und errichtete Frauenberatungsstellen und Frauenheime.

Im Mai 1947 trafen sich 204 Frauen zur ersten überregionalen Frauenkonferenz in Bad Boll, die im wesentlichen auf die Initiative der Frauenreferentinnen der amerikanischen und britischen Besatzungsmacht zurückging. Der ‚Women's Affairs Branch', Teil der amerikanischen Militärverwaltung (OMGUS), finanzierte einzelnen Frauenverbänden Tagungen und Trainingsprogramme, wie z.B. Leadership-Training. Im Zeichen der „Re-Education" (der Umerziehung) wurden einzelne Vertreterinnen in die USA geschickt.

‚Frauen und Frieden' war das Thema vieler Frauenkongresse (z.B. im Mai 1948 in der Frankfurter Paulskirche). Damals wurde erregt debattiert, ob die Frauen den Männern verbieten sollten, in den Krieg zu ziehen. Auch auf internationaler Ebene diskutierten unterschiedliche Frauengruppen gemeinsam Aktionen zur Kriegsverhinderung.

Die Arbeit der Frauenverbände wurde im Lauf der Zeit immer mehr von unterschiedlichen Ausschüssen getragen. Ausschußmitglieder waren und sind hauptsächlich ‚Fachleute', die lediglich die Vorstandsarbeit unterstützen, aber nicht selbst beschließen können. So gingen die spontanen Impulse und Frauenaktivitäten allmählich unter in einer kritiklosen Bejahung des Adenauerstaates.

I. S.H.

Frankfurt, Essen, Hamburg waren fast ganz zerstört, die Innenstädte dem Erdboden gleichgemacht. Zerstörte und beschädigte Wohnungen, unterbrochene Strom-, Gas- und Wasserleitungen, keine Transportmittel, kein Telefon, überall Ruinen.

Ganze Stadtviertel sind unpassierbar durch Trümmer, Barrikaden, Überreste von zerschlagenen Waffen, Autos, Wagen. Das Leben der Menschen war bedroht durch Hunger, Durst, Seuchen. Viele hatten noch in den letzten Kriegstagen versucht, sich nach den Luftangriffen mit Plünderungen von leerstehenden Häusern und Geschäften einen Lebensmittelvorrat anzulegen – vor allem von Zucker, Konserven und Alkohol. Die Zerstörung der Transportwege machte eine Verteilung von Nahrungsmitteln fast unmöglich (Vgl. Courage Sonderheft 3 "Alltag im 2.Weltkrieg").

Frauenalltag hieß auch: Stundenlanges Anstehen um Lebensmittel auf Karten, Brotschlangen, die sich um halbe Häuserblocks herumwanden, Anstehen um Wasser an einer Pumpe, die mehrere Straßen versorgte. Es hieß: stundenlanges Warten auf Ämtern, um Ausweise, Bezugsscheine, Atteste, Lebensmittelkarten zu erlangen. Zeitraubendes Hin- und Herlaufen, um die Wohnungen instandzusetzen – durch Abdichten der Fenster und Türen, durch Verpappen der glaslosen Fenster –, Tauschgeschäfte tätigen, um Nägel, Nähnadeln, ein paar alte Schuhsohlen zu ergattern.

Die Versorgung mit Kleidung war äußerst schwierig. Durch Fleiß und Phantasie mußten die Frauen vielfach den Mangel an Material ersetzen. Tisch- und Bettücher, Stoffreste, Vorhänge und ehemalige Militärsachen dienten als Rohstoffe für neue Kleidung. Sie wurden gefärbt, geflickt und neu zusammengesetzt. Kleinste Wollreste wurden verwendet, Stricksachen immer wieder aufgezogen, umgefärbt und wiederbenutzt. Es wird berichtet, daß Mütter ihre Kinder auf dem Arm zur Schule trugen, weil diese kein Schuhwerk hatten. Der Unterricht ganzer Schulklassen in mehreren Städten fiel aus demselben Grund aus.

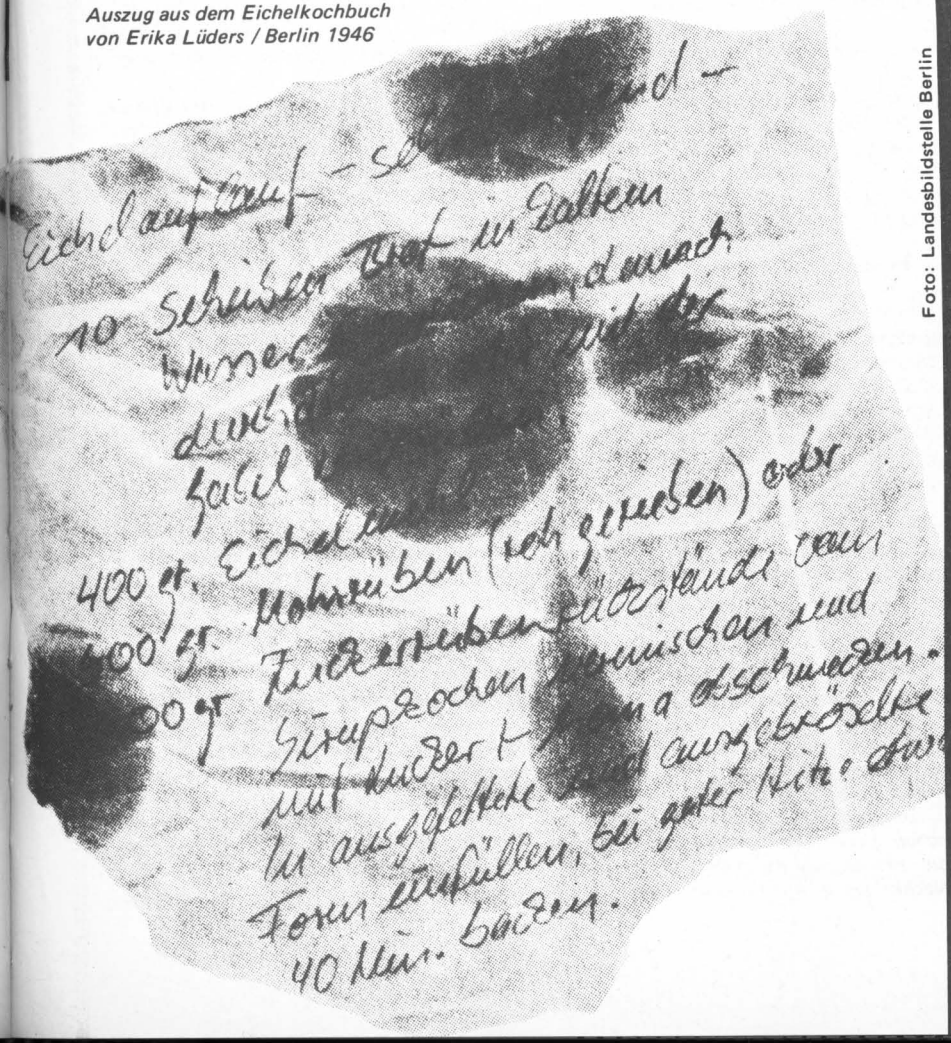
Energiezehrend war auch das Beschaffen von Heizmaterialien. Frauen mit Holzkiepen auf dem Rücken oder holzbeladene Handwagen hinter sich herziehend bestimmten das Straßenbild. Und vor allem der Hunger.

Unterwegs zupfte ich mein Brennesselquantum. Ich war sehr matt, das Fett fehlt. Immer wogende Schleier vor den Augen und ein Gefühl des Schwebens und Leichterwerdens... Das Brot muß ich vor mir selber bewachen. Bin schon um 100 Gramm auf die morgige Ration voraus, darf solche Vorgriffe nicht einreißen lassen... Man kann einander jetzt nicht helfen. Doch das bloße Vorhandensein anderer Hungernder um mich herum hält mich aufrecht. (Eine Frau in Berlin)

Hungerödeme als Folge von Unterernährung und Anfälligkeit für Seuchen wie Tuberkulose und Ruhr sind die gesundheitlichen Folgen für eine beträchtliche Anzahl von Menschen der Nachkriegszeit. Die Kindersterblichkeit ist hoch. Viele Frauen leiden zudem unter Amenorrhoe, dem Ausbleiben ihrer Menstruation. Zahlreiche Mütter verzichten auf ihre kargen Lebensmittelzuteilungen auf Karten zugunsten ihrer Kinder. Die Not zwingt zur Selbsthilfe.

Dabei nimmt man es mit dem Eigentum nicht so genau: auf öffentlichem Boden werden einfach Kartoffeläcker angelegt, wie im Tiergarten in Berlin, wo

Eichelsuppe, Eichelpudding, Eichelbrot, Eichelbratlinge...
Auszug aus dem Eichelkochbuch von Erika Lüders / Berlin 1946



Gewichtskontrolle von Straßenpassanten durch das Gesundheitsamt im Februar 1946

Foto: Landesbildstelle Berlin

auch um das Amazonen-Denkmal Kohl gepflanzt wurde. In Fenstern und auf Balkonen hingen Tabakblätter auf Fäden zum Trocknen. Tiere wurden gehalten: Hühner, Kaninchen, Schweine, sogar Kühe in Großstadtwohnungen. Frauen und Kinder gingen in die Wälder, um Pilze, Wildgemüse, eßbare Pflanzen zu sammeln.

Kräuter waren wieder gefragt, die Notzeit gebar die bemerkenswertesten Kochrezepte. Die Erinnerungen an meine Kindheit als Flüchtlingskind auf einem Dorf sind allerdings wenig geprägt von dieser Not, eher von Abenteuerspielen, vom Spaß am Brombeersammeln, dem Kartoffelstoppeln, nachdem die Bauern abgeerntet hatten, dem Ährenlesen. Davon, wie meine Mutter Getreidekörner zu Kaffeeersatz brannte, von Schrotbrei, Sauerampfer-, Brot-, Milch- und Steckrübensuppen. Und dem scheußlich schmeckenden Eipulver.

In Fußmärschen, oft bis zu 20 km, tauschten die Frauen – häufig an Sonntagen – ihre letzten Wertsachen bei den Bauern gegen Lebensmittel: Speck, Kartoffeln, Mehl, Rüben, Kohl. Die langwierigen Hamsterfahrten, das Übernachten in Scheunen, das stundenlange Tragen schwerer Lasten erschöpfte die Frauen sehr und lohnte die Mühe kaum. Bei Kontrollen war sie dann ganz umsonst gewesen.

Eine andere Art, Nahrung zu beschaffen, war das "Essen-Anschlafen" – insbesondere bei Soldaten und Offizieren der Besatzungsmacht.

Die Witwe (sieht) im Geiste bereits wieder die Produkte anrollen, ist überzeugt, daß Nikolai Zugang zu Lebensmitteln hat, etwas für mich – und damit für uns alle drei – tun wird. Ich weiß nicht recht. Einerseits kann ich nicht bestreiten, daß er sympathisch ist. Er ist der westlichste unter all den Russen, die ich bisher als Sieger traf. Andererseits hab ich keine Lust auf einen neuen Mann, berausche mich immer noch am Alleinsein zwischen sauberen Laken.

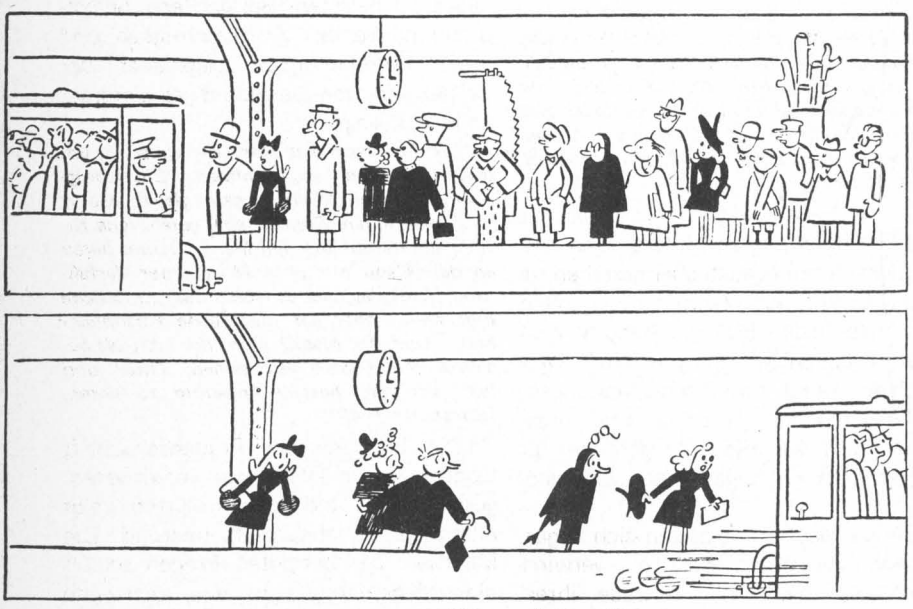
Überdies will ich endlich aus dem ersten Stock und von der Witwe weg; vor allem von Herrn Pauli, der mir jede Kartoffel mißgönnt. Ich möchte wieder hinaufziehen in die Dachwohnung, sie säubern, bewohnbar machen. Was soll ich also noch für die paar Tage dem trägen Pauli Essen anschlafen? (Auch so ein neues Wort von uns. Wir haben mit der Zeit einen seltsamen Jargon entwickelt, reden von Majorszucker und Schändungschuhen, von Plünderwein und Klaukohle)...

Ich steige aus diesem Gewerbe aus, wenn ich mein derzeitiges Tun schon so nennen muß, mit tausend Freuden aus –, wenn ich nur mein Essen wieder auf andere, angenehmere, meinem Stolz besser zusagende Weise verdienen kann.

Trotz offizieller Lebensmittelkartenzuweisungen, Hamstern und Schwarzmarkthandel nahm der Nahrungsmangel im strengen Winter 1946/47 katastrophale Ausmaße an. Die Ernährungskrise führte zu einer breiten Streikbewegung in zahlreichen Großstädten der Westzonen. In Protestkundgebungen und bei Arbeitsniederlegungen wurde neben einer demokratischen Kontrolle des Ernährungswesens auch die Forderung nach einer Sozialisierung der Grundstoffindustrien erhoben. Vor allem im Ruhrgebiet spitzte sich die Streikbewegung im Frühjahr 1947 zu: englische Panzer fuhren in die protestierende Menge, die sich trotz Streikverbots versammelt hatte. Es gab Tote und Verletzte. Sicher waren an diesen sogenannten Hungerstreiks auch Frauen, vor allem Mütter, aktiv beteiligt. Das Ausmaß und der Charakter der Frauenkämpfe sowie die Beteiligung von Frauenausschüssen und kommunalen Frauendelegationen an den "Hungerstreiks" ist allerdings bis heute nicht erforscht.

***

...Der Mann sitzt als begehrte Mangelware auf seinem Thron...



Zeitschrift "Frau von heute", Febr. 1946

„Bitte, nach Ihnen!"

HELD und MANN *von heute*

Das Liebesideal in der Notzeit der ersten Nachkriegsjahre war die Kameradschaft der beiden Geschlechter. Über diese Kameradschaft "als reine Mensch-

Beziehung" wurde viel gesprochen und geschrieben.

Durchaus in solchem Sinne sind die Soldaten einander 'Kameraden' gewesen – alt, reich, arm, vornehm, schlicht... Kameradschaft bedeutet weiter, und das ist das Entscheidende: Gleichberechtigt, gleichwertig sein, nicht ein Befehlender und ein Gehorchender, nicht ein 'Oberer' und ein 'Untergebener'...

Die Ehe ist also nicht die einzige Gestalt der Kameradschaft der Geschlechter, wohl aber ist eine solche Kameradschaft ein Bestandteil der Ehe, jener, die dauert und immer neu ergrünt, wenn andere Beziehungen längst 'ausgeblüht' sind. (Frauenbuch 1946)

Der Mann hat die Frau in ihrer Stärke gesehen. In den Bombennächten, auf den Fluchtstraßen, bei der Evakuierung, in den Flakstellungen, in den Lagern, auf Hamsterfahrten, beim Möbeltransport, beim Koffer-, Kisten- und Rucksackschleppen, beim Holzmachen hat er eine Zähigkeit nicht nur des seelischen Widerstandes, sondern auch der körperlichen Konstitution an ihr bemerkt, die ihn das Wort vom schwachen Geschlecht als einen dummen Witz empfinden ließ.

Er sieht und behandelt die Frau jetzt in der Tat als Kameradin. Um den realen Sachverhalt genauer zu umschreiben: als einen Kameraden mit anderen Geschlechtsmerkmalen. (Constanze 1948)

***

Das neue Selbstbewußtsein war einer der Gründe für die Verunsicherung im Verhältnis der Geschlechter zueinander und führte zu der damals vielzitierten und beklagten 'Krise von Ehe und Familie'.

Sichtbarer Ausdruck dieser Krise sind sprunghaft steigende Scheidungsziffern. 1946 wurden in Berlin 25000 Ehen geschieden – bis zum Dezember 1947 monatlich 1700 - 2000. Und in Köln wurden 1946 täglich 36 Scheidungsurteile gefällt – 1100 im Monat. Der größte Anteil bei den Scheidungen entfiel auf die im Krieg geschlossenen Ehen.

In den wenigen – familiensoziologisch orientierten – Studien, die es über Nachkriegsfamilien gibt, wird festgestellt, daß die Erschütterung der Familie durch alle Klassen und Schichten der Gesellschaft geht. Familiensoziologen sprechen in diesem Zusammenhang von einem "temporären Autoritätsverlust" des Mannes.

Das Überspielen seiner Schwächen durch betontes autoritäres Gehabe im Kommandoton machte das Familienleben für viele Frauen und Kinder unerträglich.

Heimgekehrte Männer opponierten gegen die für sie zu große Selbständigkeit, die die Frauen während der Trennung erworben hatten. Auch wenn die Männer das verantwortliche Handeln 'ihrer' Frauen in den vergangenen Jahren der Trennung anerkannten, so wünschten sie dennoch bei ihrer Rückkehr die Frauen so vorzufinden, wie sie sie verlassen hatten. Das Minderwertigkeitsgefühl vieler Heimkehrer zeigte sich besonders bei den Männern, die bis zuletzt an den Endsieg geglaubt hatten und sich als Helden feiern lassen wollten.

Stattdessen standen sie nun mit leeren Händen da, die Frauen sorgten für die Familie, mußten sie zunächst mitunterhalten und vielfach unbezahlte Krankenschwestern sein. Die Männer reagierten mit Gereiztheit, Nörgelei, mangelndem Verständnis für den schwierigen Alltagskampf ums Überleben. Die Frauen mußten sogar die Lebensmittel vor ihren Männern verstekken.

Die Väter waren eifersüchtig auf das enge Vertrauensverhältnis ihrer Kinder mit der Mutter. Sie verloren vielfach die Zuneigung der Kinder, weil sie mit Gewalt ihre Autorität durchzusetzen versuchten.

Die jahrelange Trennung und die unterschiedlichen Erfahrungen machten ein Zusammenleben der Frauen und Männer nach der ersten Wiedersehensfreude oft unmöglich und unerträglich. Das nahtlose Anknüpfen an das Bild des oder der anderen funktionierte nicht mehr:

Ich sah, daß Gerd befremdet war. Von Satz zu Satz gefror er mehr, markierte Müdigkeit. Wir umschlichen einander und sparten mit persönlichen Worten... War ich aufgekratzt, gab ich Stories zum Besten, wie wir sie in den letzten Wochen erlebt haben, so kam es nachher erst recht zum Streit.

Gerd: Ihr seid schamlos wie die Hündinnen geworden, ihr alle miteinander hier im Haus. Merkt ihr das denn nicht? Er verzog angewidert sein Gesicht: Es ist entsetzlich, mit euch umzugehen. Alle Maßstäbe sind euch abhanden gekommen. Was sollte ich antworten? Ich hab mich verkrochen... Weinen konnte ich nicht mehr, alles kam mir so sinnlos, so dumm vor.

Die sexuellen Erlebnisse der Männer während der Kriegszeit und danach zählen nicht. Ihren Frauen aber gestehen sie solche Erfahrungen nicht zu, sie sollen dem männlichen Bild der hehren, keuschen Frau entsprechen. In einer Welt brüchiger Moral- und Wertvorstellungen, in der geplündert, gestohlen und 'organisiert' wird, soll die Frau gefälligst für die Moral einer heilen Welt geradestehen.

Einige Männer weigerten sich sogar, entlassen zu werden, weil sie – verwirrt durch Gerüchte – die Untreue 'ihrer' Frauen befürchteten. Andererseits haben zahlreiche jüngere Frauen bereits vor der Heimkehr des Mannes eine Scheidung eingeleitet, weil sie annahmen, daß der Mann sich nicht wandeln werde und eine Unterordnung fordern, die sie nicht akzeptieren könnten. Die Mehrzahl der Ehen blieb allein deshalb bestehen, weil die Frauen Kompromisse machten, nicht die Männer.

***

Über Ursachen der Entfremdung zwischen Frau und Mann sowie über Lösungen zur Rettung von Ehe und Familie ist in der Nachkriegszeit viel geschrieben und gesprochen worden. Auch Männer – Journalisten und Schriftsteller – äußerten sich in den Frauenzeitschriften mit Artikeln wie "Der Mann als Ballast", "Der Mann in der Krise" und "Wettstreit der Geschlechter". Sie kritisieren die Frauen, die all ihre Kraft dafür einsetzen, daß der Mann das Hilflose und Demütigende seiner Lage möglichst nicht merkt; und sie geißeln die Männer, die sich zum tyrannischen Hausvater aufspielen, unfähig, die Arbeit und Leistung von Frauen zu erkennen. Sie appellieren an ihr Geschlecht, endlich den Frauen die völlige Gleichberechtigung einzuräumen, die sie sich doch wahrhaft verdient hätten.

Gleichzeitig werden aber Ehefrauen mehr oder weniger aufgefordert, möglichst beide Augen zuzudrücken – der 'überschüssigen' Frauen wegen, die ja auch ein Recht auf Liebe und Kinder hätten. Das wurde "Ehe auf Zeit" genannt. Frauen, die nicht bereit sind, den Mann zu teilen, wird abgeraten, überhaupt zu heiraten. Bei größerer Selbstdisziplin, weniger Kritiksüchtigkeit und mehr Barmherzigkeit gegenüber der Dritten könnten die geduldigen Ehefrauen jedoch siegen!

Die Jagd nach dem Mann hat vielerorts ungeahnte Formen angenommen: 'Ein Königreich für einen Mann' – ganz gleich, wie er ist ! Jede andere Frau ist eine gefährliche Rivalin im Kampf um den Mann. Darum heran an den Mann mit allen Mitteln der Verführung! Koste es, was es wolle, das 'gemütliche Eigenheim' oder gar die eigene Persönlichkeit... Und der Mann? Nun, der sitzt als begehrte Mangelware auf seinem Thron und läßt sich die besten Angebote vorführen. (Constanze 1949).

Die Umfrage der Frauenzeitschrift Constanze von 1948 unter verwitweten, geschiedenen und ledigen Müttern zeigt allerdings ein anderes Männerbild: Die Mehrheit der befragten Frauen schloß eine Wiederverheiratung aus, auch wenn ihre rechtliche Lage gegenüber den soge-

Anzeige

1 x probelesen C

Name

Straße

Ort

Unterschrift

Die Neue
Lützowstr. 102-104, 1000 Berlin 30

nannten normalen Familien schlechter war. Sie befürchteten, daß eventuelle Partner ihre Kinder nicht akzeptieren könnten, und außerdem waren sie der Auffassung, daß Ehemänner ein zusätzlicher Klotz am Bein seien.

***

FRAUEN HABEN KEINE EHEFRAUEN

Während des Krieges und im Nachkrieg entstanden Überlebensgemeinschaften von verheirateten und unverheirateten Frauen. Die Tatsache, daß Frauen den Haushaltsvorstand bildeten, führte dazu, diese Frauenwohngemeinschaften auch rechtlich anzuerkennen. Von "Frauenfamilie" oder "Mutterfamilie", vom Mutterrecht ist z.B. in Zeitschriften die Rede – es sei an der Zeit, das Vaterrecht zu verändern: Die Mutter – unverheiratet oder nicht – solle als Familienvorstand gelten, mit all den damit verbundenen Rechten:– Entscheidungsgewalt über Wohnsitz der Familie, Haus, Wohnung und Besitz.

Frauenfamilien sollten im Bürgerlichen Gesetzbuch wie auch steuerrechtlich den normalen Familien gleichgestellt sein. Auch bei Heirat sollen die Frauen ihren Mädchennamen beibehalten, den dann auch alle Kinder tragen. In diesem Zusammenhang wurde auf die diskriminierende Anrede 'Fräulein' hingewiesen – alle Frauen ab 25 Jahren sollten den Titel 'Frau' bekommen. Es solle keinen Unterschied mehr zwischen ehelichen und außerehelichen Kindern geben. Bedeutsam sei allein die Zugehörigkeit zur Mutter – eine mutterrechtliche Vorstellung.

Immer wieder wird in Zeitungen und Zeitschriften, aber auch in Äußerungen der Frauenausschüsse und Frauenverbände, die rechtliche Verbesserung der Lage unehelicher Kinder im Sinne einer Gleichstellung mit den 'legalen' Kindern gefordert. Die Anzahl der außerehelich geborenen Kinder war nach dem Krieg außerordentlich gestiegen, betrug zeitweise ein Viertel aller Geburten.

1948 wird in der Constanze das Thema Frauenfamilie unter der Überschrift "Frauen haben keine Ehefrauen" aufgegriffen. Männer könnten ihre Karriere, ihre beruflichen Leistungen nur vollbringen, weil Frauen ihnen die lästige Hausarbeit vom Halse schafften, sie versorgten. Die Idee der Frauenfamilie wird als Zusammenleben von außerhäuslich berufstätigen Frauen gesehen, die Ernährerin der Familie sein sollen, und Frauen, die mit und ohne Kinder im gemeinsamen Haushalt leben, die Hausarbeit machen und dafür bezahlt werden.

Auch der Wohnungsbau sollte verändert werden und sich nach den Bedürfnissen solcher neuen Lebensformen richten: gemeinsame Speise- und Gesellschaftsräume werden gefordert. Eine eigene Wohnung zu haben, war für viele alleinstehende Frauen in der Nachkriegszeit ein existenzielles Problem, da sie keinen Anspruch darauf hatten. Aus diesem Grund mietete z.B. der Berliner Frauenbund mehrere Großwohnungen für alleinstehende berufstätige Frauen. Solche Frauenwohnheime waren damals keine Seltenheit.

Es gab etwa 6,5 Millionen alleinstehende Frauen. Vorgeschlagen wurden außer Wohnheimen auch Zugang zu qualifizierten Berufen, Gleichberechtigung am Arbeitsplatz sowie größere Mitwirkung in der Politik.

Nicht nur in der Frauenbewegung wurde damals die Mutterfamilie diskutiert. Im Oktober 1948 wurde auf einer Tagung der SPD in Wuppertal die Anerkennung der Frauenfamilie mit vollem staatlichen Schutz gefordert. Die Idee der Mutterfamilie und auch die der "Ehe auf Zeit" hatten immerhin einen solchen Grad an Öffentlichkeit erlangt, daß sie auf ihren rechtlichen Status hin im Parlamentarischen Rat, der das Grundgesetz vorbereitete, erörtert, dann allerdings verworfen wurden.

Frauenwohngemeinschaften und Großfamilien zerfielen wieder, als das Leben sich 'normalisierte', als die Männer wieder zurückkamen, sich alle wieder in Kleinfamilien parzellierten. Dabei darf nicht vergessen werden, daß viele dieser Lebensformen – dem Krieg und der Not entsprungen – vom Charakter der berühmten Volks-, Haus- und Luftschutzgemeinschaft geprägt waren. Die Frauenfamilie konnte deshalb noch keine wirkliche Alternative zum Modell von Ehe und Familie sein.

Ingrid Schmidt-Harzbach

Hier endet der erste Teil der Nachkriegs-Serie. Im folgenden werden die Themen: Trümmerfrauen und Zwangsarbeit, ‚Frauenüberschuß' und Erwerbstätigkeit, Vergewaltigungen und Prostitution im Mittelpunkt stehen.

Dokumente, Fotos und Karikaturen wurden aus der Sammlung von Ingrid Schmidt-Harzbach zur Verfügung gestellt.

Nicola Weiße, jetzt Mitglied der Berliner Schaubühne, trat bis vor kurzem mit dem Ein-Personen-Stück „Monolog einer Frau" auf, in dem es um Kindesmißhandlung und um die Schwierigkeiten der Mutterrolle ging.

Foto: Margarete Redl-von Peinen

Eine Art von Bindungslosigkeit

Warum wolltest du Schauspielerin werden?

Ab 16 wollte ich das: nicht studieren, mich aber trotzdem mit Literatur und mir selber beschäftigen. Das war so der einzige Beruf.

Und meine Eltern befürchteten, daß ich damit mein Geld nicht verdienen kann. Damals haben es von denen, die sich für diesen Beruf beworben haben, ungefähr 4 bis 5% geschafft. Und nach der Schauspielschule sind von denen, die in meiner Klasse waren, noch zwei, glaube ich, übriggeblieben. Die meisten Frauen haben doch geheiratet und Kinder gekriegt und schließlich aufgegeben.

Und wodurch hast du es geschafft?

Sicher durch eine gewisse Konsequenz. Durch das Gefühl: das ist das, womit ich mein Leben verdienen kann. Und das zweite war, daß mich auch in Situationen, in denen ich mich schlecht fühlte, der Beruf irgendwie gehalten hat.

Ich habe ja sehr früh ein Kind bekommen, ich habe nicht geheiratet, und das war gerade, als ich anfing zu spielen. Es war für mich vollkommen klar, daß ich dieses Kind nur haben könnte, wenn ich den Beruf weitermachte. Eine Frau, die kein Geld verdient und ein Kind hat, ist ziemlich schnell weg vom Fenster.

Sicher habe ich in der Zeit viele Dinge am Theater erstmal akzeptiert, weil ich mein Kind durchbringen wollte.

Meinst du, daß du dich in deinem Beruf vielleicht eher um ein Kind kümmern kannst als mit einem Beruf, wo du acht Stunden fest arbeiten mußt – einfach von der Zeiteinteilung her?

Ja und nein. Von der Zeiteinteilung her ist es etwas günstiger, weil du wenigstens den Nachmittag manchmal für das Kind hast. Auf der anderen Seite bist du, wenn du eine größere Rolle spielst oder Endproben kommen, natürlich sehr eingespannt. Dann bist du manchmal 12 bis 14 Stunden im Theater.

Das Kind gibt dir aber auch etwas für den Beruf. Ich habe mich nie so voll als Theaterfrau empfunden. Und ich finde, daß mir das heute persönlich zugute kommt, daß ich diesen Widerspruch aushalten wollte.

In den Schauspielerinnen-Memoiren lese ich das zum Teil anders. Z.B. die Flickenschildt, die sich fast zur Kunstfigur gemacht hat, schreibt ausdrücklich: bloß kein Kind! Ihr Leben findet ausschließlich auf dem Theater statt.

Flickenschildt – das ist eine andere Zeit, auch vom Selbstverständnis der Schauspielerin her. Ich glaube, daß sich der Schauspieler heute am Theater als sehr viel weniger privilegiert empfindet, also als viel näher am 'Normal'-Bürger. Wir müssen eine Wohnung finden, einen Schulplatz für die Kinder, mit dem Geld auskommen usw. Wir sind ja auch Angestellte, Lohnabhängige.

Wir fahren heute alle auf Fahrrädern zum Theater, während die Techniker im Auto zur Betriebsversammlung kommen.

Zu deiner Rollenarbeit: Du spielst jetzt keine Töchterrollen mehr, son-

▶

Anzeige

Neu im Buchhandel:

Heft 45/46 **Zeit**
Momos Ende; Zeitkämpfe mit Kindern; Quelle des Protests; Uhrzeit und Zeitordnung; Zur Ikonographie der Uhren; Alles eine Frage des Timing; Happy Birthday
Allg. Teil: Intellektuelle Praxis I – Gespräch mit Jürgen Habermas: Dialektik der Rationalisierung; Politische Theorie; Neue soziale Bewegungen.
182 S., zahlr. Abb., DM 18.00

Ä&K akut 6
Was ist heute noch links?
Hrsg.: Eberhard Knödler-Bunte, Mitarbeit: Gerhard Bott und Alexander Ris.
Diskussionen und Beiträge von Peter Brückner, Oskar Negt, Peter von Oertzen, Michael Vester, Thomas Ziehe, Herrmann Pfütze, Rolf Schwendter, Ossip K. Flechtheim, Peter Schneider, Otto Ulrich, Peter O. Chotjewitz, Ekkehard Krippendorf, Peggy Parnass, Pflasterstrand-Redaktion, Courage-Redaktion u.a.
224 S., zahlr. Abb., DM 24.00

Ä&K akut 7 **Sex & Lust**
Beiträge von Roland Barthes, Hans Bellmer, Xavier Domingo, Gisela Elsner, George Grosz, Luce Irigaray, Pierre Klossowski, Annie Lebrun, Oshima Nagisa, Helma Sanders-Brahms, Barbara Sichtermann, Unica Zürn u.a.
200 S., zahlr. Abb., DM 24.00

Ä&K akut 8 **Krieg**
Über die Schwierigkeit, Angst anschaulich zu machen; Der diskrete Reiz des technischen Totschlags; Kriegsspiele und Katastrophenphantasien; Vom Nutzen der Gewalttätigkeit; Umsetzung der Angst: Graswurzeldemokratie, soziale Verteidigung, ziviler Ungehorsam; Einseitige Abrüstung? Erfahrungen mit den Friedensbewegungen.
Allg. Teil: Wie souverän ist die Bundesrepublik? Diskussionen und Kontroversen mit Peter Brückner, Egon Bahr, Wolfgang Abendroth, Günther Gaus, Heinrich Albertz, Helmut Ridder, Rudolf Bahro u.a.
192 S., zahlr. Abb., DM 19.80

Verlag Ästhetik und Kommunikation
Im Mehringhof
Gneisenaustr. 2
1000 Berlin 61

dern eher Mütterrollen — Frauen, eher über 40 als darunter.

Das ist sicher ein Problem für mich hier in Bremen geworden. Ich war vorher am Theater am Neumarkt in Zürich. Immerhin fünf Jahre, da haben wir sehr gemischt gespielt. Ich habe damals im "Fegefeuer in Ingolstadt" noch die 16-jährige Olga gespielt und dann wieder eine 70jährige. Das war anders verkraftbar. Ich glaube, hier spiele ich Rollen, bei denen man sagt: ja, da gibt's keine andere. Wo andere etwas mehr mit ihrem Alter rechnen und ich mich etwas großzügiger verhalte. Das wird mir jetzt schon zum Problem, weil ich das Gefühl habe, daß ich sofort wieder schubladisiert werde. Da muß ich jetzt schon anfangen, mich zu wehren.

Aber es geht mir nicht immer so. Z.B. bei der Getrud im "Hamlet" macht es mir nichts aus. Da geht es mir mehr um das Verhältnis Mutter-Sohn; und es ist mir egal, ob ich 10 Jahre älter oder jünger eingeschätzt werde. In der Inszenierung haben wir darauf nicht geachtet.

Es gibt Augenblicke, wo ich zwei Monate Pause haben möchte, um zu überlegen, wo ich stehe, wohin ich mich entwickelt habe. Wo ich nicht schon wieder in irgendwelchen neuen Produktionen turnen möchte.

Es könnte vielleicht auch damit zusammenhängen, daß du jetzt das erste Mal Regie gemacht hast, oder?

Sicher auch. In diese Regiesache bin ich eher hineingeraten. Ich hatte vorher immer gesagt, für meine erste Regie würde ich mir so ein schwieriges Stück nicht aussuchen („Bambule " von Ulrike Meinhof). Dann war es aber so, daß das Ensemble wollte, daß noch eine Frau mitmacht. Sie hatten eine Regisseuse angesprochen; die konnte nicht, und da war ich plötzlich drin.

Ich habe gemerkt, daß ich zum Ensemble einen Bezug kriegte und sogar Spaß an der Arbeit haben könnte. Ich war eigentlich eine Notlösung. Man würde einer Schauspielerin nicht so ohne weiteres eine Regie antragen. Nun habe ich die Erfahrung aber gemacht.

Was bedeutet es eigentlich für eine Schauspielerin, wenn sie immer unter männlicher Regie spielen muß?

Das ist sehr unterschiedlich. Es gibt Regisseure, die sich auch innerhalb eines Stückes mit den Frauenrollen auf eine recht gute Weise auseinandersetzen, bei denen du selbst sehr viel einbringen kannst. Und dann gibt es natürlich die anderen, deren Denken sehr männlich bestimmt ist, ohne daß sie das merken. Sie meinen, sie seien objektiv, aber sie haben eine ganz bestimmte Interpretation von Frauenrollen. Da ist es schwierig, das als Schauspielerin überhaupt herauszufinden. Ich habe dazu auch sehr lange gebraucht. Erst in den letzten acht Jahren hat es bei mir angefangen.

Kannst du eine Rolle nennen, bei der du die Erfahrung gemacht hast?

"Stella" von Goethe haben wir eigentlich sehr gerne gespielt. Es war eine sehr schöne Arbeit. Aber trotzdem sind die Frauen immer die Leidenden, die Selbstmordgefährdeten, die an einem Mann hängen. Ich weiß, daß es so ist, aber du kannst damit kritisch umgehen, oder du kannst es als ewige Tatsache so belassen. Dazu gibt es noch sehr wenig Ansätze, auch kaum theoretisches Material, das man als Arbeitsmaterial benutzen kann.

Anders wäre vielleicht die Darstellung der Veronika M. in "Monolog einer Frau", die du spielst.

Es handelte sich um Kindesmißhandlung, wir haben dabei den wunden Punkt der Frauen herausgesucht, daß nämlich die Frau die Schläge, die sie bekommt, an das Kind weitergibt.

Das war ein Versuch, vom Frauenstandpunkt aus mit so einem Thema umzugehen. Und es war sehr wichtig, sowohl für mich als auch für die anderen Frauen. Ich glaube, daß ein Mann es anders gesehen und deshalb auch anders gearbeitet hätte.

Anzeige

MODERNE ZEITEN

Sozialistische Monatszeitschrift

MOZ-Doppelnummer 5/6 '82:

Schwerpunkt 1: Friedensbewegung · A. Haußleiter: Ave Reagan / M. Lucas: US-Friedensbewegung / Roy u. Zhores Medwedew: UdSSR im Rüstungswettlauf / Kontroverse um DKP und Friedensbewegung / Falklands-Malvinen: Krieg um Ressourcen / Friedensbewegung in der DDR.

Schwerpunkt 2: „Ausländer raus!" · Artikel u. Interview zur sozialen u. rechtlichen Situation ausländischer Bürger in der BRD. **Außerdem:** Gegenwehr gegen Sozialabbau / Gewerkschaften u. Beschäftigungspolitik / Nach dem SPD-Parteitag / Häuserkampf u. Wohnungspolitik.

Die MOZ erscheint am 15. jeden Monats. Ihr kriegt sie zum Einzelpreis von 5,— DM in allen linken Buchläden.

Wer jetzt ein Jahresabonnement der MOZ bestellt (12 Ausgaben für 60,-DM), kriegt die letzten 5 Ausgaben (im Wert von 25,-DM) als Werbegeschenk gratis. Postkarte mit dem Vermerk „COURAGE-Anzeige" ausfüllen und ab geht die Post an:

MODERNE ZEITEN, Am Taubenfelde 30, 3000 Hannover 1, Tel.: (05 11) 32 34 17

Wir haben auch versucht, die Mutterrolle in Frage zu stellen. Also die Hypothek, die die Gesellschaft auf die Frau legt in ihrer Mutterrolle, ohne sie zu hinterfragen, so daß eine Frau dann wirklich hilflos dasteht und ihr Kind prügelt.

Identifizierst du dich mit deinen Rollen?

Ich glaube, diese Art von Identifikation, die gibt es überhaupt nicht. Es muß alles hergestellt werden – jeder Schritt, jede Bewegung, jeder Satz und wie du ihn sagst. Meiner Meinung nach ist das eine Laienvorstellung: die meisten Menschen denken, man identifiziert sich, wenn es echt wirkt oder glaubhaft. Aber es ist eine Erfindung, trotz allem. Das ist der Vorteil vom Theater, daß du erfinden kannst.

Ist da nicht doch ein Problem von Schauspielerinnen, also speziell von Frauen, im Hinblick auf ihre Rollen?

Höchstens mit ihrer Gesamtsituation: was den Betrieb anbetrifft und ihre ganze Lebensform, die oft keine Verankerung mehr hat. Darunter leiden ja sehr viele Theaterfrauen, daß sie keine Bindungen mehr haben. Und dann wird das Leiden zum Kunstprinzip erhoben. Die Kunst darf möglichst keinen Spaß machen, damit man das Gefühl hat, man hat ordentliche Arbeit geleistet.

Ich habe gleichzeitig das Gefühl, daß im Moment die Frauen am Theater recht stark sind. Und daß das oft in einem Mißverhältnis steht zu den Stückmöglichkeiten. Es gibt zu wenig Stücke, in denen die Stärke der Frauen überhaupt zum Ausdruck kommt. D.h. sie arbeiten sich unglaublich an alten Themen ab, um da noch einen Funken herauszuholen von ihrem gewonnenen Selbstbewußtsein. Und da ziehen auch die Männer nicht mit.

Diskriminierung oder Benachteiligung von Frauen im Theaterbetrieb: meinst du, daß es noch andere Formen gibt?

Die gibt es sicher. Z.B. was die Gagen anbetrifft. Die Frauen werden nach wie vor – selbst wenn sie in den Höchstpositionen sind – schlechter bezahlt. Das versuchen wir im Moment abzubauen.

Aber es betrifft den ganzen Theaterbetrieb: Da sitzt der Intendant, der hat eine Sekretärin; und da sitzt der Dramaturg und hat eine Assistentin, und so weiter. Und ganz unten stehen die Putzfrauen. Das ist absolut ein Spiegel der Normalbetriebe in der Bundesrepublik. Man meint immer, daß es am Theater anders sein müßte, weil es doch eine Stätte ist, in der Utopien verwirklicht werden sollten. Aber der Betrieb ist derselbe.

Es werden auch viel weniger Frauen engagiert: Das Verhältnis ist ein Drittel Frauen zu zwei Drittel Männern. Es ist z.B. so, daß Männer um 40, 45 gesucht werden wie verrückt. Für die wird jeder Preis bezahlt. Es gibt natürlich auch immer Beispiele, wo bestimmte weibliche Stars an großen Theatern, die länger dort sind, sehr hohe Gagen haben. Die werden dann als Beweis angeführt. Aber im Prinzip ist es so, daß Frauen niedriger gehandelt werden als Männer.

Verträge am Theater sind immer Zeitverträge?

Ja, immer Zweijahresverträge, Einjahresverträge oder Dreijahresverträge.

Das heißt, daß man immer ein Gefühl der Vorläufigkeit hat.

Eigentlich schon. Auf der anderen Seite ist es so: wenn du dich auf fünf Jahre bindest, kann solch ein Vertrag auch sehr hinderlich sein, weil du eine bestimmte Entwicklung machst, dich veränderst und der Betrieb sich nicht verändert. Dann ist es wiederum besser, du kannst raus aus dem Vertrag.

Andererseits wird diese Vorläufigkeit allmählich zum Problem. Sie ist eine Art von Bindungslosigkeit. Menschliche Bindungen werden durch das Theater sehr in Frage gestellt; sie werden vorläufig. Auf der anderen Seite kannst du über das Gefühl von Bindung etwas produzieren – das ist vielleicht ein etwas bürgerlicher Zug, den ich da habe. Aber die ganze Plastiktaschen-Ideologie, die alle befallen hat, ist keine gute Voraussetzung dafür, dir Gedanken zu machen, noch irgend etwas zu empfinden.

Da ist jemand gestorben – eine Schauspielerin hat z.B. Selbstmord gemacht –: man stoppt zwei Sekunden am Tisch, und dann ist's wieder vorbei.

Du weißt als Schauspielerin, daß du nur für die Zeit giltst, wo du brauchbar bist, das wissen alle, auch die Männer. Und dieses Gefühl spornt einerseits zu Leistungen an, auf der anderen Seite ist dahinter auch eine Leere und Beliebigkeit.

Das ist etwas, was draußen überhaupt nicht gesehen wird: mit welchen menschlichen Verlusten das Theater professionell arbeitet.

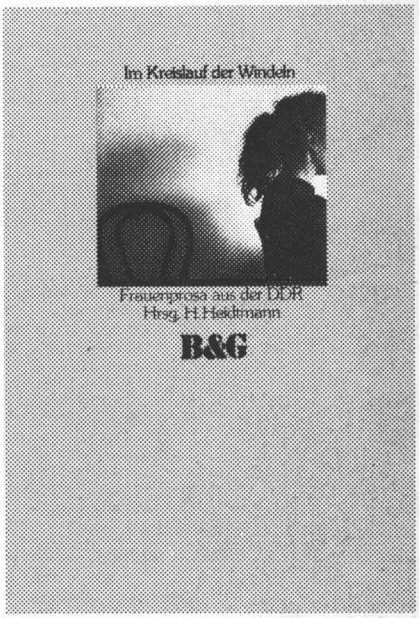
Professionell. Also sind auch psychische Erkrankungen oder auch ein Selbstmord kein Zufall?

Nein. Es ist dieses sich Bewegen, sich Bewegen, sich Bewegen. Machen, machen, machen – wieder auf der Matte stehen. Und bei allem das Gefühl haben, daß sich doch eigentlich viele Menschen gar nicht mehr für das interessieren, was du machst. Und schließlich das Gefühl: wenn du nicht mehr funktionierst, bist du auch nichts mehr wert. Und das ist wiederum ein Spiegel der Gesellschaft, nur vielleicht noch extremer gelebt. ■

Interview: Inge Buck

Anzeige

Frauenprosa aus der DDR:



Im Kreislauf der Windeln

In der DDR sind die Frauen zwar gleicher als die im Westen, doch das Erbe der Diskriminierung besteht fort und wird in der Literatur jetzt offen benannt. Was die Frauen im realen Sozialismus erreicht haben, reicht ihnen nicht mehr aus. Bekannte und weniger bekannte Schriftstellerinnen zeigen: Jede Frau hat ihr eigenes Leben, ihr ganz persönliches Schicksal, ihr Recht auf individuelles Glück.

Die Autorinnen des Bandes:
Daniela Dahn, Rosemarie Fret, Monika Helmecke, Rosita Ionescu, Sylvia Kabus, Christine Kautz, Helga Königsdorf, Renate Kötter-Johnschker, Hannelore Lauerwald, Waldtraut Lewin, Brigitte Martin, Beate Morgenstern, Irmtraud Morgner, Margarete Neumann, Doris Paschiller, Helga Schubert, Tine Schulze-Gerlach, Maria Seidemann, Angela Stachowa, Christine Wolter, Charlotte Worgitzky.

Jetzt im Buchhandel:

Horst Heidtmann (Hrsg.)
Im Kreislauf der Windeln
Frauenprosa aus der DDR.
276 Seiten. Broschur DM 19,80

BELTZ & Gelberg
Beltz Verlag, 6940 Weinheim

FRAUENBILDER • WEIBSBILDER • KUNSTBILDER

Wie ist die Kunstmarktsituation für Frauen? Es gibt inzwischen viele Galeristinnen – wie Philomene Magers (Bonn), Dany Keller (München), Gugu Ernesto (Köln), um nur einige zu nennen –, die engagiert Künstlerinnen vorstellen. Es gab mehrere große Künstlerinnenausstellungen in Kopenhagen, Bonn und Los Angeles (1976), Berlin (1977), Köln (1979), Mailand und Amsterdam (1980) und 1981 in Bonn ("Typisch Frau"), die alle von Frauen organisiert wurden und mit guten Katalogen dokumentiert sind.

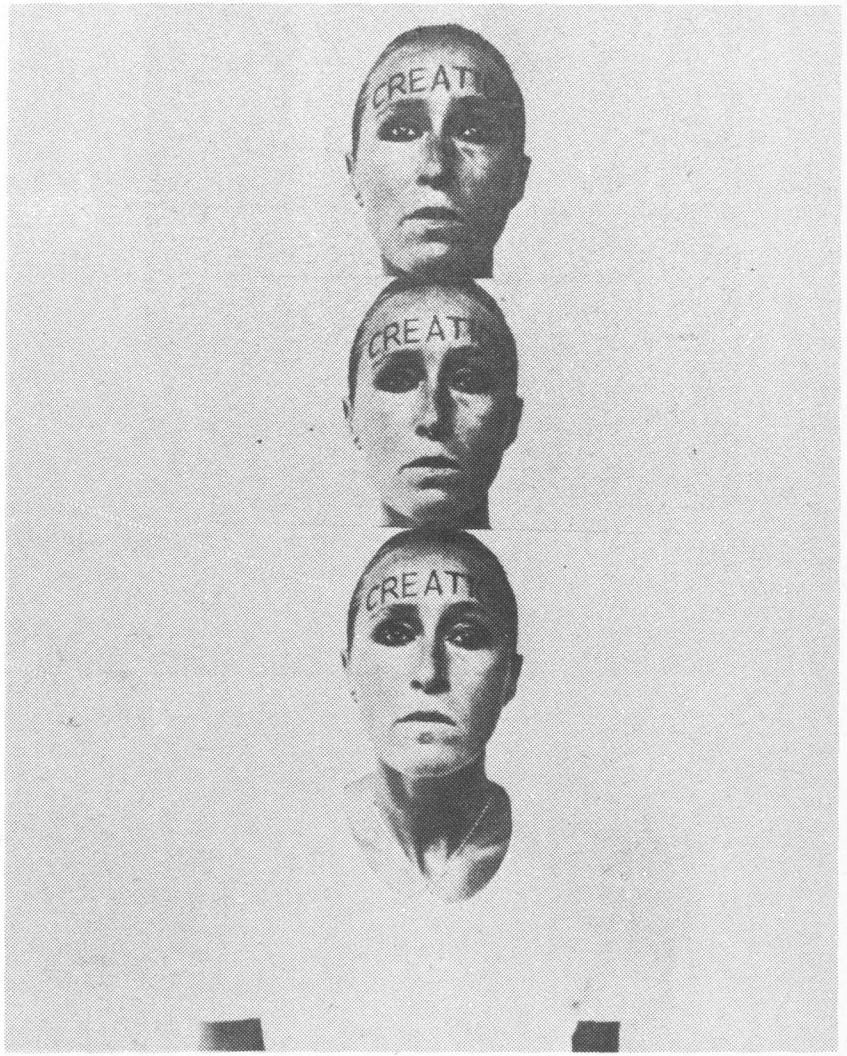
Diese Tendenz, das Potential der Künstlerinnen vorzustellen, aus der Versenkung und Vergessenheit zu holen und auf immer noch 'unbeachtete Produktionsformen' der Frauen aufmerksam zu machen, wird fortgesetzt mit Veranstaltungen wie „Frauen und Kunst" in der Münchner Akademie im Mai 1982 und „Unbeachtete Produktionsformen" im September 1982 in der Neuen Gesellschaft für bildende Kunst, Berlin, dem Künstlerinnenfestival in Lelanderon, Schweiz, im Sommer 1983 oder der Ausstellung "Liva – Andere Avantgarde" 1983 in Linz. Die Frauenbewegung selbst organisiert jährlich Frauenkulturfestivals an vielen Orten.

Für die Künstlerinnen jedoch stellt die Kunst meist zugleich auch ihren Lerinnen finden und fördern kann. Ich will mit der Edition erreichen, daß die Künstlerinnen durch eine vielfältige Verbreitung bekannter werden und daß wir Frauen es uns leisten können, Bilder von ihnen zu kaufen, ja zu sammeln. Die Bilder sollen erschwinglich sein.

Die erste Serie der Edition trägt den Titel "Frauenbilder". Hier stelle ich dreizehn Einzelkünstlerinnen und eine Gruppe vor, die sich lange und engagiert mit dem Thema Frau beschäftigt haben. Es sind Elvira Bach, Anne Blume, Gisela Breitling, Valie Export, Annalies Klophaus, Maria Lassnig, Ingeborg Lüscher, Niki de Saint Phalle, Verita Monselles, Ulrike Rosenbach, Sarah Schumann, Katharina Sieverding, Annegret Soltau und die WeibsBilder mit Lisa Endriß, Lillith Lichtenberg, Sarah Rogenhofer-Reuter, Alrun Prünster-Soares und Ursula Strauch-Sachs. Die Frage war gestellt, wie sehen Künstlerinnen heute, nach über zehn Jahren Frauenbewegung, die Frau und sich selbst als Frau, und wie gestalten sie das Frauenbild, das über Jahrhunderte hinweg von Männern bestimmt wurde.

Die Bilder stellen keinen dekorativen Wandschmuck dar. Das ist auch nicht die Intention meiner Edition. Kunst ist kreative, intuitive und bewußte Umsetzung der forschenden und provokativen Auseinandersetzung mit der Umwelt und einem selbst. Sie kann erbauen und gefallen, sie soll aber auch herausfordern und verunsichern, darin liegt ihre Stärke, ihre Qualität und auch ihre befreiende Kraft.

Die Arbeiten der Künstlerinnen in der Edition sind normalerweise keine



Annalies Klophaus: "Creation" 1981

bensunterhaltserwerb dar. Das heißt, sie wollen mit ihrer Kunst neben der Anerkennung auch Geld verdienen und davon leben. Die Frauen sind aber heute nach wie vor nicht wie die Männer auf dem Kunstmarkt anerkannt und diesen im Kulturbereich gleichgestellt. Das sieht man bei einem Blick in die Akademien (wo man die Professorinnen an einer Hand zählen kann) und Künstlergremien oder wenn man ihre Beteiligung an Museumsausstellungen (z.B. auch „Westkunst"), der dokumenta in Kassel oder der Biennalen in Venedig betrachtet.

Wer bezahlt, schafft an. Das Geld besitzt in unserer Gesellschaft noch entscheidend der Mann und ebenso die gesellschaftliche und kulturelle Macht. Er bestimmt als Sammler und Auktionator, als Leiter in Museen, Kunsthallen und Galerien und wirkt dadurch entscheidend auf die Künstlerförderung. An welchen Stellen sitzen die Frauen und für welchen Konsum geben sie ihr Geld aus?

Es gibt inzwischen genügend Künstlerinnen, die gerne auf männliche Sammler und den Kunstmarkt verzichten würden. Aber bietet ihnen die Frauenbewegung die nötige Resonanz und finanzielle Unterstützung?

Es besteht die Aufforderung an uns Frauen, daß wir beginnen, Künstlerinnen zu unterstützen und zu fördern, indem wir ihre Werke kaufen und sammeln. Erst dadurch können wir Einfluß gewinnen auf die Bewertung und Entwicklung der Kunst und erreichen, daß sich die von den Künstlerinnen bisher geschaffenen kulturellen Werte geseilschaftlich auch durchsetzen.

***

Ich habe eine Künstlerinnen-Edition gegründet, um das Feld zu erweitern, auf dem frau heute Kunst von Künstle-Unikate (Originale), sondern in Auflage hergestellt, als Druckgrafik oder Fotos. Die Auflagen sind limitiert, zwischen 50 und 100 Stück. Es gibt nur so viele Exemplare, wie angegeben, eine weitere Vervielfältigung ist unzulässig. Die Preise der Bilder entstehen durch folgende Kalkulation: die Künstlerin erhält ein Honorar, entsprechend der Auflage und ihren Marktpreisen. Die Herstellungskosten des Druckes und der Vervielfältigung des Fotos, der Vertrieb, die Verpackung, Werbung und die Mehrwertsteuer, auch der Galeristenrabatt und das Risiko müssen von mir bezahlt werden und bestimmen somit den Verkaufspreis. Die Fotos sind wegen der geringeren Auflagenzahl und die Farbfotos wegen der hohen Laborkosten teurer als die Grafik. Für alle Arbeiten dieser ersten Serie gibt es einen Subskriptionspreis bis zum 31.10.82, so daß frau bis dahin noch relativ billig kaufen kann.

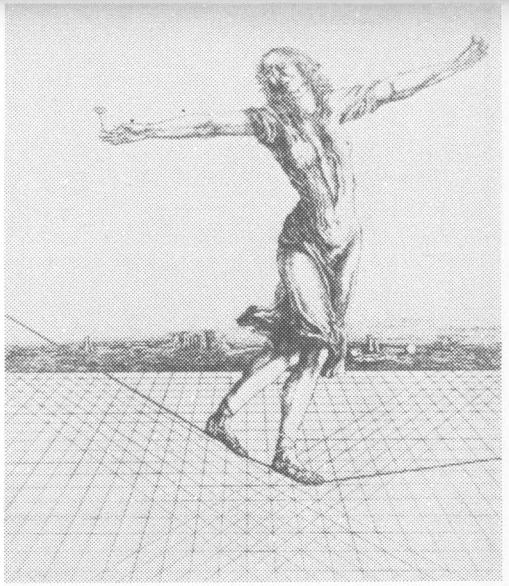
Ca. ein Jahr habe ich vorbereitend für die Edition gearbeitet. Im November 81 wurden die "Frauenbilder" erstmals ausgestellt. Seit Januar 82 verschicke ich Prospekte. Im Mai 82 zeige ich die Arbeiten im Frauentreffpunkt Neu-Perlach in München; weitere Ausstellungen werden folgen. Im nächsten Jahr soll es weitergehen: zu anderen Themen und Inhalten werden Foto- und Grafik-Serien verlegt.

Diese Edition ist die erste Künstlerinnen-Edition, von der ich weiß; es gibt bisher nichts Vergleichbares, und dennoch stellt auch sie nur einen bescheidenen Anfang von dem dar, was es an Alternativen für die Künstlerinnen zu entwickeln gäbe.

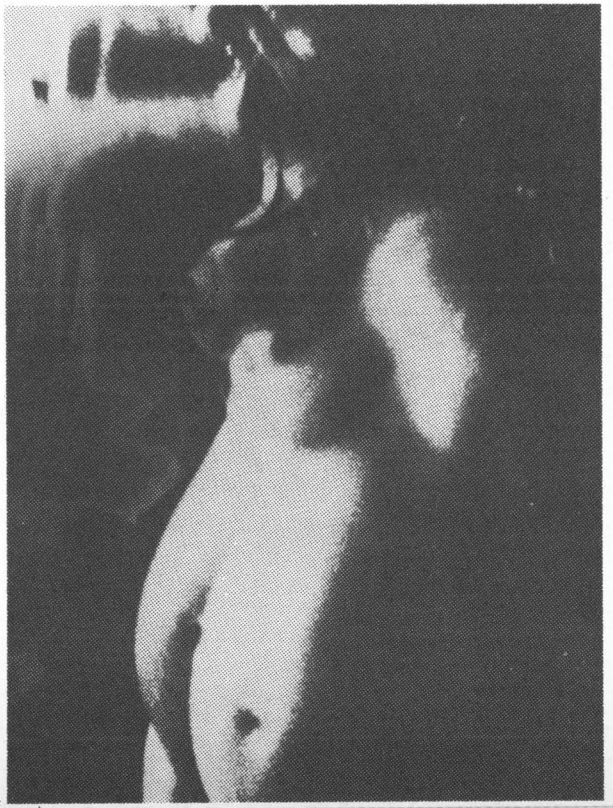
Barbara Gross

Interessierte Frauen können sich den farbigen Prospekt über die "Frauenbilder" bei der Edition Gross, Inkofenerstr.6, 8052 Bergen, für 60 Pfennige bestellen. Übrigens: die Arbeiten kosten zwischen 150 und 300 DM.

Anna Blume: Lithographie, 1981



Gisela Breitling
"Der Seiltanz" 1981



Ingeborg Lüscher
"Die Schwangere" 1981

Reise zu den

Schon als ich die ersten paar Seiten übersetzt hatte, war mir, als sei ein eiskalter, klärender Wind durch mein Hirn gefegt. Und als ich die letzte Manuskriptseite – die 572. – der Übersetzung fertig hatte, war ich eine andere geworden.

Amerikanische feministische Freundinnen hatten Mary Dalys „Gyn/Ökologie" (Gyn/Ecology) für unübersetzbar gehalten. Mit gutem Grund. Mary versucht eine neue Sprache, arbeitet mit Sprachbildern und Assoziationen, die – weil aus den englischen Wörtern heraus entwickelt – nicht übertragbar sind.

Das fängt mit dem Titel an: im Englischen hat Gyn/Ecology den Doppelsinn von Gynäkologie und – durch den Schrägstrich – Gyn/Ökologie, eine neue Wortschöpfung von Mary Daly. Sollten wir im Titel das ä und ö verschränkt drucken, um den Doppelsinn zu erhalten? Wäre das zu verwirrend? Sollten wir es nur Gyn/Ökologie nennen und damit auf den Doppelsinn verzichten?

Es geht weiter mit ihren Grundbegriffen „hag" und „crone", laut Wörterbuch „häßliches altes Weib" und „altes Weib". Mary Daly hat diese beiden Begriffe ausgegraben, um zwei lange verschüttete Möglichkeiten weiblicher Existenz zu beschreiben: bei ihr ist „hag" die Frau, die sich nicht um die vorgeschriebenen Formen von Weiblichkeit kümmert, die unabhängig ist und, weil sie sich nicht an herrschende Schönheitsvorschriften hält, auf viele „häßlich" wirkt. Was entspräche dem auf deutsch? „Hexe" trifft es nicht, denn das ist im Englischen die „witch". Im etymologischen Wörterbuch fanden wir die gemeinsame Wurzel von hag und Hexe im althochdeutschen hagzissa, hagazusse (die Zaunreiterin!). Daraus wurde mittelhochdeutsch hecse, häxe. Wir entschlossen uns, „Häxe" zu nehmen und damit unsererseits ein neues Wort zu schaffen, wiederzuentdecken. Mit „crone" meint Mary Daly eine erfahrene, weise alte Frau (das „alt" gemessen am Grad der Weisheit, nicht unbedingt am Lebensalter), eine, die Geheimnisse kennt und bewahrt. Das war leichter zu übersetzen: Weise Frau, weise alte Frau, weise Alte. Aber was tun, wenn Mary „crone" in ein Wortspiel mit „chronologisch" verflicht? ...

Und dann ihr Zentralbegriff „Prozessionen", das Bild entlehnt aus Virginia Woolfs „Drei Guineen", – bei Mary Daly einmal die Todesriten der Väter: beim Militär, in der Wissenschaft, in der Kirche, – zum anderen („to process" hat auch den Sinn von herstellen, hervorbringen) die tödlichen Hervorbringungen des Patriarchats: Waffen, Umweltzerstörung, nekrophile Technologie.

Ja, es war manchmal fast nicht übersetzbar. Es ging nur in Annäherungen, mit Neuschöpfung, manchmal drohte was verloren zu gehen, dann mußten Fußnoten her. Andererseits war es auch wieder leicht, denn das Buch geht von europäischem philosophischen und theologischen Denken aus. (Mary Daly hat in Fribourg in der Schweiz studiert, hat in katholischer Theologie und in Philosophie promoviert. Mit ihrem Buch „Beyond God the Father", 1973, deutsch: „Jenseits von Gottvater, Sohn & Co.", 1980, brach sie endgültig mit dem Christentum). So wählt sie in ihrem Buch den Weg einer mystischen Reise. Das klingt sehr nach Kirche. Aber – ganz abgesehen davon, daß die Mystiker immer im Gegensatz zur offiziellen Kirche standen – Mary Daly kehrt das um: nicht den Weg zu etwas Außerirdischem, zu einem göttlichen Licht, will sie mit uns gehen, sondern den Weg nach innen, zu unserem Selbst, weg vom Vordergrund der Väter hin zum Hinter-Grund unserer selbst und damit zur Göttin.

Auf diesem Weg begegnen uns – wie es auf einer solchen Reise geschehen muß – viele abscheuliche, grausige Dämonen, die exorziert, ausgetrieben werden müssen: die zahllosen Erscheinungsformen des Patriarchats. In der ersten Passage der Reise zeigt sie uns die Dämonen der Mythen: sie entmystifiziert christliche und nachchristliche Mythen. In der zweiten Passage reist sie mit uns durch die Greuel frauenzerstörerischer Praktiken verschiedener Kulturkreise: Witwenverbrennungen in Indien und Füßeeinbinden in China, afrikanische Genitalverstümmelungen und europäische Hexenverbrennungen, amerikanische (westliche) Gynäkologie und im Vergleich dazu die Nazi-Medizin.

Bei diesem Teil des Buches mußte ich zweimal mit der Arbeit aufhören, sie

Dämonen der Mythen

liegenlassen, der Schrecken war zu groß. Natürlich wußte ich – wie viele von uns – einiges über Witwenverbrennungen; hatte mich mit dem Thema Klitorisbeschneidung beschäftigt; wußte, warum Hexen wirklich verbrannt wurden; hatte gegen unnötige gynäkologische Operationen geschrieben. Und doch wurde mir dies alles neu und auf andere viel schrecklichere Weise bedrohlich, denn Mary bleibt nicht bei der bloßen Beschreibung stehen.

Sie tut etwas wahrhaft Genia-les: sie findet in all diesen scheinbar so unterschiedlichen Greueln frappierende Gemeinsamkeiten. Sie nennt sie die Strukturmerkmale des patriarchalen Sado-Ritual-Syndroms. Nur drei kann ich hier nennen: 1. das Besessensein mit der Vorstellung von Reinheit (das Unreine an der Frau muß ausgeschnitten werden, die Klitoris beispielsweise oder der Uterus: das Gemeinwesen muß von Hexen oder von Witwen gereinigt werden). 2. Frauen werden als Alibi-Folterknechte benutzt und damit auseinanderdividiert (Mütter verkrüppeln die Füße ihrer Töchter, alte Frauen führen die Beschneidungen aus und Krankenschwestern die fühlbaren schmerzhaften Handlungen – während das Schneiden in Narkose geschieht – und die Hexen wurden in der Folter gezwungen, andere Frauen zu denunzieren). Und Männer sagen: die Frauen selbst sind die Aktivsten! 3. Die sogenannte „objektive" Wissenschaft, die durch distanzierte und modifizierende Betrachtungsweise die an Frauen verübten Greuel verschleiert, zudeckt. Die Beispiele, die Mary hier anführt, sind erschütternd und wären durch unzählige im deutschsprachigen Raum zu ergänzen.

Die durch diesen zweiten Teil der Schrecken und der Greuel hindurchgegangen ist, erwartet im dritten Teil Aufbauendes. Mary beschreibt Möglichkeiten, wie wir Frauen neue Zeiten/Räume spinnen können: mit Spuken (Exorzismus, Entkommen und Be-geisterndes Prozess), mit Sprühen/Funkenschlagen (das Feuer der Frauenfreundschaft) und schließlich mit Spinnen – einer ihrer Zentralbegriffe, mit dem sie die kreative geistige Tätigkeit von uns Frauen beschreibt. Sie schließt ab mit der hinreissend parodistischen Beschreibung eines „Großen Exorzismus", bei dem vor einer Versammlung von Hags und Crones die Dämonen des Patriarchats vor Gericht gestellt werden und sich selbst „aufribbeln", in Nichts auflösen.

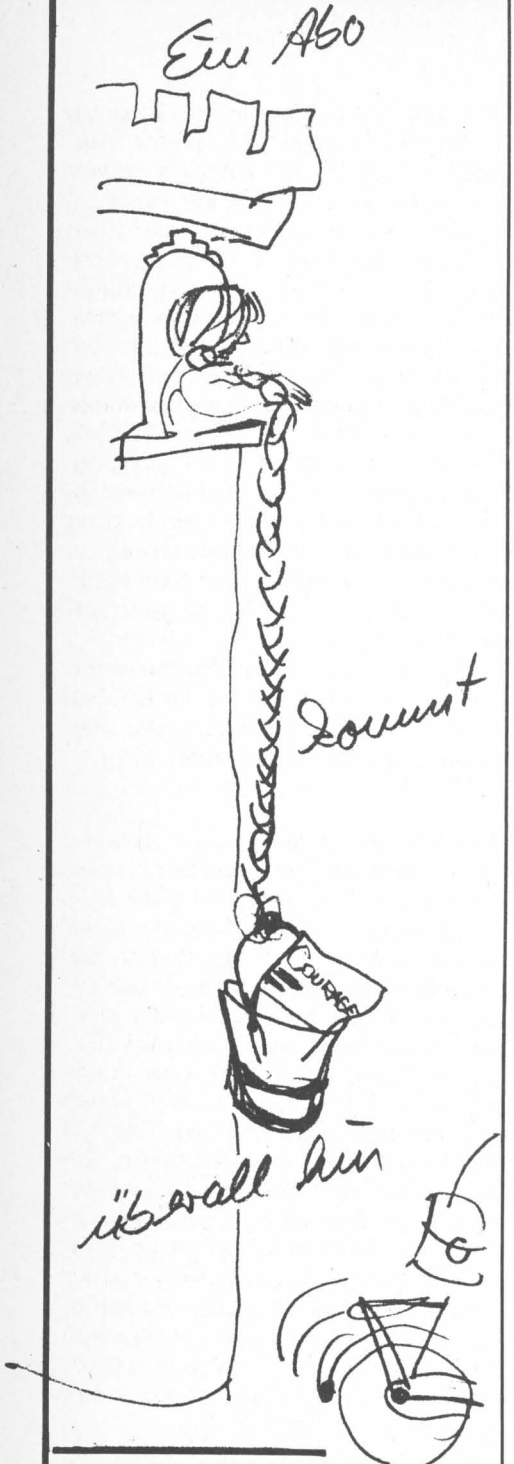
Das Buch ist teuer, achtundvierzig Mark. Viele Frauen – auch einige aus den Frauenbuchläden – sagen: zu teuer. Doch Frauen sollten inzwischen wissen, daß die großen Verlage ihre anspruchsvollen Bücher nur einigermaßen preisgünstig gestalten können, wenn der Profit vielverkaufter Reihen das Defizit aufhebt, das ein „großes" Buch bedeutet. Ein autonomer Frauenverlag hat keine derartigen Möglichkeiten. An der ersten Auflage von Gyn/Ökologie verdient die Frauenoffensive keinen Pfennig. Der Preis besteht aus den reinen Kosten für Herstellung, Übersetzung, die Rechte. Eigentlich ist ein solches Buch zu umfangreich für einen kleinen Verlag. Aber soll es deshalb nicht in deutscher Sprache erscheinen? Mary Daly will nur in einem feministischen Verlag publizieren, Recht hat sie. Und wenn wir genau hinsehen: was bekommen wir sonst für den gleichen Preis? Mary Dalys Buch beinhaltet sicher um Vielfaches mehr.

Ja, ich mache Reklame für das Buch, denn ich wünsche mir, daß es möglichst viele Frauen lesen und den intensiven Prozeß erleben, den es bei allen, die es gelesen haben, ausgelöst hat. Allerdings möchte ich zugleich warnen: es ist nur etwas für starke Naturen. Es ist nichts zum nur-mal-so-drin-Rumschmökern. Die mit Mary auf die Reise geht, sollte auf Seite eins anfangen. Sie wird in den ersten zwei Passagen der Reise mit unsäglichem Schrecken konfrontiert werden, sie wird stellenweise nicht weiterlesen können. Sie wird keine Zeitung mehr aufschlagen, kein Fernsehen mehr sehen können, ohne ständig Assoziationen zu Marys Text herstellen zu müssen. Das Buch öffnet die Augen für das, was um uns her passiert, noch einmal in einer ganz neuen Weise. Und bei aller Schrecklichkeit ist dieser Vorgang befreiend. Dadurch,daß wir die Dämonen des Patriarchats erkennen in all ihren mannigfaltigen Verkleidungen und Verstellungen, in allen Umkehrungen und auch in scheinbar „harmlosen" oder gar „positiven" Vorgängen, werden sie gebannt, exorziert, ausgetrieben. Erst dann ist der Weg frei zu unserer Selbst, zur Göttin in uns, und damit zu einer neuen Seinsweise. Wir verschließen nicht mehr die Augen vor dem Schrecklichen, flüchten vor ihm nicht etwa in unsere kleinen Welten, sondern wir schauen ihm voll Kraft und Stärke genau ins Gesicht, ins grauenvolle – und es muß weichen. Ein aufregender Vorgang. Eine schmerz- und leidvolle und dann unendlich befreiende Erfahrung.

Erika Wisselinck

Mary Daly: GYN/ÖKOLOGIE. Eine Meta-Ethik des radikalen Feminismus. Übersetzt aus dem Amerikanischen von Erika Wisselinck. Verlag Frauenoffensive, München, 1981. 490 Seiten, DM 48,00

Anzeige



Ja, ich möchte COURAGE näher kennenlernen und bestelle die nächsten drei Ausgaben von COURAGE zunächst im Probeabonnement für 10,– DM. Wenn ich nach dem zweiten Heft nicht schriftlich beim Verlag kündige, bin ich mit dem Weiterbezug von COURAGE zum regulären Jahresabopreis von 48,– DM (54,– DM Auslandsabo) einverstanden.

COURAGE Frauenverlags-GmbH. Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12.

Name/Vorname: .....

Straße/Nr.: .....

PLZ/Ort: .....

Co/82 K

Datum: ..... Unterschrift: .....

Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.

Reporterin der Revolution: Louise Bryant

Gräfin Panina

und

Alexandra Kollontai

Der Hollywood-Film „Reds" vermarktet die Liebesgeschichte der amerikanischen Reporter Louise Bryant und John Reed, die die ersten ausländischen Augenzeugen der russischen Revolution waren.
Im Schatten ihres berühmten Mannes war Louise Bryant bis dahin vergessen. Über ihre Biographie weiß man wenig. Der Film erhellt da gar nichts.
Sie trat aktiv in der amerikanischen Frauenbewegung für gesellschaftliche und sexuelle Emanzipation ein, kämpfte für Geburtenkontrolle. Sie starb als Alkoholikerin in den späten 30er Jahren.
Louise Bryants Reportagen wurden seit 1918 nicht mehr veröffentlicht und erscheinen jetzt erstmals in deutscher Sprache.
Zwischen August 1917 und Februar 1918 schrieb sie ihre Beobachtungen der Revolution nieder.

Zwei Frauen sind seit Beginn der Revolution für das Sozialministerium verantwortlich gewesen: die Gräfin Panina und die Bürgerin Alexandra Kollontai. Ich kenne beide Frauen gut und respektiere sie aus sehr unterschiedlichen Gründen. Gräfin Panina mußte ich bei unserer ersten Begegnung in der Peter-und-Pauls-Festung aufsuchen. Sie hatte sich geweigert, neunzigtausend Rubel öffentliche Gelder auszuliefern, als die Bolschewiki die Macht eroberten. Ihr Prozeß hatte zu den aufsehenerregendsten Verhandlungen vor dem Revolutionstribunal gehört.

Eine junge Russin, die während der Verhandlung neben mir im Saal saß, bemerkte: „Die Panina schätzt die Armen wirklich sehr – sie hält sie für fast so wichtig wie ihresgleichen." Dies ist der fundamentale Unterschied zwischen Kollontai und Panina und der Grund, warum die eine Frau so verehrt und die andere, vor den Anforderungen der Revolution versagend, beiseite gedrängt wird.

Verdienste hat auch die Panina. Als Liberale leistete sie in der Zarenzeit Beträchtliches. Ihr „Haus des Volkes" war der einzige Ort Rußlands, in dem das Volk Konzerte besuchen und an den Veranstaltungen teilnehmen konnte. Sie wich vor keiner schweren und undankbaren Aufgabe zurück, führte Erwachsenenschulen und öffentliche Lehrvorträge ein. Hätten alle Mitglieder der Kadetten-Partei ihr Format, wäre diese Partei kaum derartig in Mißkredit geraten. Lenin nennt Gräfin Panina in einem seiner Artikel eine der geschicktesten Verteidiger des kapitalistischen Systems.

Gräfin Panina ist mittleren Alters und trägt unauffällige Kleider, die sie sehr zurückhaltend wirken lassen, was andererseits so gar nicht zu ihrer Persönlichkeit passen will. Sie ist lebhaft, sehr amüsant und erzählt gerne Anekdoten aus der Revolution. Ihre erbittertste politische Gegnerin ist Alexandra Kollontai, die, während Gräfin Panina der Regierung Kerenskij angehörte, im Juli in der Peter-und-Pauls-Festung in Haft saß. Im Oktober kehrten sich die Rollen um.

Ich fragte Panina, ob sie sich die Selbstverwaltung sozialer Einrichtungen vorstellen könne, so wie es von Alexandra Kollontai vorgeschlagen worden war. Die Gräfin reagierte sehr unwirsch, dann sah sie mich spöttisch an: „Selbstverwaltung von sechsjährigen Kindern oder von hundertjährigen Greisen?" – Ein Wutanfall über Kollontai folgte: „Ich bin absolut für Demokratie! Aber demokratisch und vernünftig sind manchmal unterschiedliche Dinge. Alle Reformen der Frau Kollontai werden auf Kosten der einfachen Russen ge-

macht, das Volk muß für diese Experimente bitter bezahlen." – Ich erinnerte sie an die eigene Arbeit im Sozialministerium, aber über Kollontais Pläne konnte man mit ihr nicht vernünftig reden. „Diese Frau Kollontai pflanzt die einfachen Büroangestellten in die Sessel, fordert sie auf, an allen Sitzungen teilzunehmen. Unmöglich! Was verstehen diese Leute denn schon von sozialer Reform oder Ausbildungsmaßnahmen. Die Welt steht Kopf. Das ist es!"

Ich gestand ihr, daß mir unbegreiflich sei, wie sie als Patriotin sich so destruktiv verhalten könne. Die Saboteure seien doch genauso gefährlich für das russische Volk wie die vorrückenden deutschen Truppen. Sie machte Ausflüchte: „Jedenfalls waren wir nicht sehr erfolgreich als Saboteure. Wir waren unentschlossen, wankelmütig und nicht sehr energisch. Daß wir dieses Land selber ruinieren sollten, ließ uns so inkonsequent sein. Ich zum Beispiel wehrte mich gegen den Boykott der Schulen. Sie wissen ja, daß der Lehrerstreik kaum drei Tage dauerte. Erziehung war immer mein Lebensinhalt. Schulen zu schließen, bedeutet, das Volk für seine Halsstarrigkeit bestrafen, indem man die Unwissenheit aufrechterhält. Dabei gibt es kaum Wichtigeres, als diese Unwissenheit zu beseitigen. Ich bin also kaum ein richtiger Saboteur, wenn Sie es genau betrachten."

Plötzlich ergriff sie meinen Arm: „Sagen Sie mir, wieso Sie für die Bolschewiki sind? Alle Amerikaner hier sind es. Ich begreife das einfach nicht."

***

Alexandra Kollontai hat über zahlreiche gesellschaftliche Themen, über die Frauenfrage, über Kindererziehung und Mütter geschrieben, lange bevor sie in der neuen Regierung für den Bereich der Wohlfahrt und der Sozialen Fragen zuständig wurde. Kollontai ist die intellektuellere der beiden Frauen. Während Gräfin Panina das Privileg einer aristokratischen Erziehung auf den besten Schulen genießen konnte, ist Kollontai mehr oder weniger Autodidaktin. Sie konnte nur kurze Zeit im Ausland studieren. Im Gegensatz zu vielen anderen Intellektuellen wandte sie sich nicht von der Revolution ab, als diese zum erbitterten Klassenkampf wurde Gerade in dieser Situation stellte sie ihre wertvollen Fähigkeiten der Revolution voll zur Verfügung. Diese Haltung bewundere ich vor allem an der Kollontai.

Oft vertritt sie eine andere Meinung als Lenin oder Trotzki, aber sie würde nie die Arbeiterklasse im Stich lassen, egal, welche Fehler auch gemacht werden. Bei meiner Ankunft in Rußland war Kollontai eingekerkert. Sie hatte in der Zarenzeit für ihre politische Überzeugung ins Exil gehen müssen, nun wurde sie von der Provisorischen Regierung erneut verfolgt. Als bekannte Bolschewikin wurde sie unter der Anschuldigung, eine deutsche Spionin zu sein, an der Front festgenommen. Nach dem Juli-Aufstand wurde sie erneut verhaftet, auf direkte Veranlassung Kerenskijs.

Sie kämpfte ohne Furcht weiter für eine Räte-Regierung. Während ihrer letz-

Sexualpädagogik und Familienplanung
Zeitschrift der Pro Familia

Zum **Kennenlernpreis von DM 10,–** erhalten Sie den ganzen Jahrgang 1981 (5 Hefte). Themenschwerpunkte: Sexualpolitik, schulische und außerschulische Sexualerziehung, Kinderwunsch, Adoption, Empfängnisverhütung, Schwangerschaftsabbruch, Gesundheitspolitik.

Übrigens: Das Jahresabo 1982 kostet für 6 Ausgaben DM 33,–

Schicken Sie diese Anzeige mit einem Zehnmarkschein oder Scheck über DM 10,– an den **Gerd J. Holtzmeyer Verlag, Weizenbleek 77, 3300 Braunschweig.** Sie erhalten dann umgehend portofrei die 5 Ausgaben des Jahres 1981.

Hochstädter Str. 10 A, 1/65
U. Nauener Platz Tel.: 4553001
od. Leopoldplatz
Frühstück, Müsli, Kuchen, Eis, Weine
Ausstellungen, Lesungen, Kinderraum

FRANKFURTER Frauenblatt

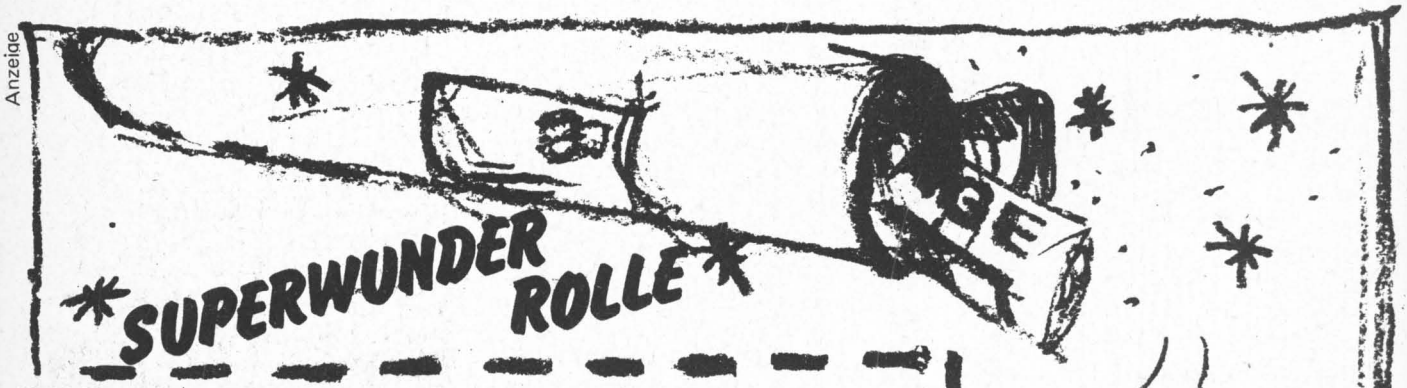
Neuhofstrasse 39
6000 Frankfurt 1

Meinungen, Berichte, Gedichte, Diskussionen und Termine aus der Frauenbewegung

erhältlich im Frauenbuchladen, in anderen Buchläden, Kneipen, alternativen Läden, Zentren und Kinos

DM 3,– erscheint monatlich

Anzeige



Ein Courage-Abo kommt in jeden Briefkasten. Deshalb abonniere ich Courage ab Nr. .....

- o ja ich möchte eine "Super-Wunderrolle"
- o 12 Hefte zum Förderpreis von DM 60,–
- o 12 Hefte DM 48,– bzw. 54,– (Auslandsabo)
- o Geschenkabo für 48.- DM

COURAGE Frauenverlags-GmbH, Bleibtreustr. 48, 1 Berlin 12

Name/Vorname: .....

Straße/Nr.: .....

PLZ/Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Ich bin mit der Kündigungsfrist von 8 Wochen vor Abonnementsschluß einverstanden (Geschenkabos laufen automatisch aus) und überweise den Betrag nach Erhalt der Rechnung.

Coe/82 K

Rechnung an: .....

.....

Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.

Datum und Unterschrift:

EINZUGSERMÄCHTIGUNG nur für Abo: Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementsgebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe.

Name der Kontoinhaberin: .....

Geldinstitut: .....

Kontonummer: .....

Bankleitzahl, Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

DIE SUPER-"WUNDERROLLE" verschicken wir an jede neu geworbene Abonnentin, solange der Vorrat reicht. Sie enthält: einige schöne Courage-Plakate, ein Kaleidoskop zur Geschichte der Frauen und...

*ABO

ten Haft erkrankte sie schwer. In dieser Zeit überwachten sie ständig zwei Geheimpolizisten, die schon unter dem Zaren gearbeitet hatten. Schließlich wurde sie entlassen, weil sie zur Delegierten der Demokratischen Konferenz gewählt worden war. Dort traf ich Alexandra Kollontai zum ersten Mal, und meine Bewunderung für sie wuchs in den folgenden Monaten ständig. Ich bewundere, abgesehen von der Spiridonova, keine Frau so sehr wie Alexandra Kollontai. Eine unermüdliche Arbeiterin, deren Hartnäckigkeit die Voraussetzung ihrer erstaunlichen Leistungen ist; außerdem gibt es kaum eine bessere Rednerin. Auffallend ist ihre elegante Kleidung.

Bei der Übernahme des Ministeriums fand sie ein absolutes Chaos, vor. Die Beamten waren von ihrer Vorgängerin, Gräfin Panina, zum Streik aufgefordert worden. (Es ist erstaunlich, wie bereitwillig die russische Bourgeoisie von der Arbeiterklasse lernen kann.) Akten wurden versteckt, Unterlagen verschwanden, die Schlüssel zu den Safes waren nicht auffindbar. Die Angestellten und Beamten probierten jede Form von Widerstand. Kollontai zitierte sie völlig ruhig zu sich -- und ließ alle verhaften. Später erzählte sie mir, daß sie sich nur schwer zu dieser Methode hatte durchringen können. Der „Streik" der Beamten war jedenfalls gebrochen, Schlüssel und Akten tauchten wieder auf.

Die Angestellten des Ministeriums wurden daraufhin nochmals von Kollontai zusammengerufen. Auf dieser Versammlung sprach sie schonungslos über die katastrophale Situation. Rußland war bankrott, für Sozialausgaben und Fürsorge-Angelegenheiten nur winzige Beträge vorhanden. Keiner würde mehr ein auch nur halbwegs ausreichendes Gehalt beziehen können. Sie selbst erhielt, wie jeder Kommissar auch, gerade 50 Rubel. Für die Beamten, die bisher bis zu 25.000 Rubel jährlich bezogen hatten, war das ein Schock. Alle Beschäftigten hatten künftig an regelmäßigen Treffen teilzunehmen. Dort sollten alle Vorschläge, ob von der Putzfrau oder den leitenden Beamten, diskutiert werden. Jegliche Hierarchie war abgeschafft.

Die Aufgaben des Ministeriums waren immens: „Zu meinen größten Sorgen gehört die Versorgung der zweieinhalb Millionen Krüppel und Invaliden unter den Soldaten, deren Situation völlig verzweifelt ist. Sie vegetieren im Dreck dahin, müssen ihr Brot erbetteln. Ich habe die Unterstützungssätze drastisch angehoben, nachdem hier im Ministerium der Unterschlagungspraxis Einhalt geboten und die Gehaltskürzungen durchgesetzt waren. Aber es ist immer noch ein völlig unzureichender Betrag. Zu den Krüppeln kommen noch die Millionen Verwundete und Kranke, die 350.000 Kriegswaisen, die Tauben und Blinden und Verrückten."

Zu ihren wichtigsten Plänen gehört die Schaffung eines Hauses für schwangere Frauen, Palast der Mütter genannt. Die wenigen in Petrograd verbliebenen Ärzte interessieren sich für diese neue Einrichtung sehr. Auf Kollontais Vorschlag hat die Regierung der Bolschewiki beschlossen, Frauen für insgesamt vier Monate vor und nach der Schwangerschaft kostenlos zu versorgen. Nach ihrer Widereinstellung arbeiten die Frauen im ersten Monat nur vier Stunden täglich. Diese Regelung gilt für alle Frauen, ob verheiratet oder nicht. Für die Bolschewiki gehört dies zu den grundlegenden Maßnahmen ihres Staates.

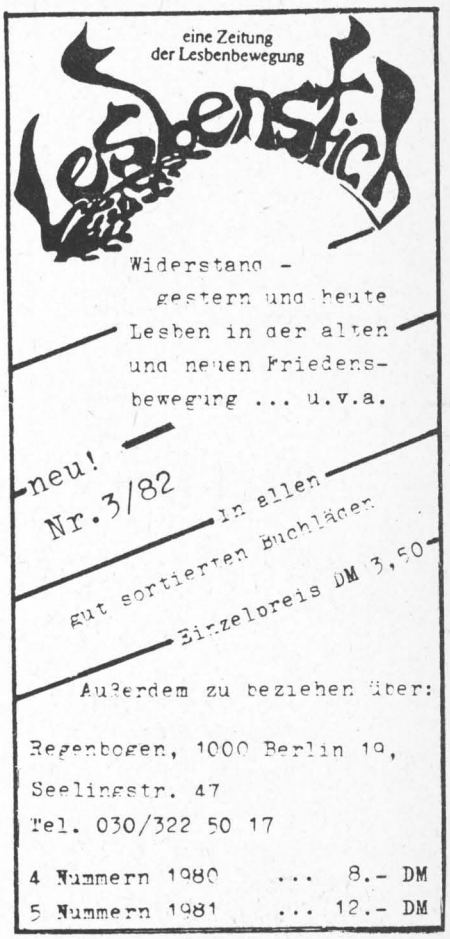
Ein anderes furchtbares Problem sind die Waisenhäuser. Ihre völlige Vernachlässigung, das buchstäbliche Verhungernlassen, war in Rußland an der Tagesordnung. Kollontai hat einen Plan entwickelt, wonach diese Kinder von Bauernfrauen in deren eigenen Häusern aufgenommen und versorgt werden sollen, wobei sie wie ein Mitglied der Familie behandelt werden.

Bei einem meiner Besuche stieß ich vor ihrem Büro auf eine Reihe alter Leute. Kollontai erklärte mir: „Ich habe die Leute, die sie im Altersheim beaufsichtigen, entlassen und die Institution in kleine ‚Republiken' umgewandelt. Es werden Delegierte gewählt, als Vertretung nach außen; es gibt politische Diskussionen und andere Veranstaltungen. Der Alltag wird selbst organisiert. Sie entscheiden über ihre Mahlzeiten." — Ich unterbrach sie und fragte, worin denn in diesen Hungertagen eine solche Wahl bestehen könne. „Es ist doch eine gewisse Befriedigung, wenn sie selbst entscheiden, ob sie nun sehr dünne oder weniger dünne Gemüsesuppe essen wollen ...?"

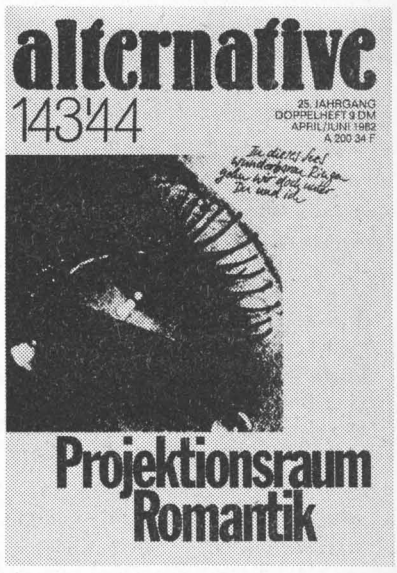
Louise Bryant

Das Kapitel ist ein Vorabdruck aus dem Buch: Louise Bryant. Eine Amerikanerin in Rußland. Reportagen aus dem Roten Oktober. Hrsg. und übersetzt von P. Brollik. Prometh Verlag Köln, DM 18.-

Anzeige



143 **Projektionsraum Romantik**
144 Dokumentation: Romantik in der Akademie 1982 — Margaretha Huber: Grenzgänge des Denkens. Zur romantischen Philosophie der Weiblichkeit — Brief der Caroline an Bettine zu zwei jüngst publicirten Tractaten aus dem Hannöverschen — Henriette Beese: ‹Lucinde› oder Die neue Liebesreligion — Christa Wolf: «Kultur ist, was gelebt wird»



Jahresabonnement: 25 DM (Ausland 30 DM): nur über den Alternative Verlag, 1 Berlin 15, Postfach 150 230. Einzelnummer 6 DM, Doppelnummer 9 DM: über jede Buchhandlung

Bücher-schwemme

Doris Meyer: Victoria Ocampo. Gegen den Wind und die Zeit. Biografie der argentinischen Schriftstellerin und Frauenrechtlerin (1890-1979). Fischer TB 2251, DM 19.80
Ann Petry: Die Straße. Aus dem Amerikanischen von Marinette Chenaud. Nachdruck (von 1946) des Romans einer Schwarzamerikanerin über das Leben einer Negerin in der Endstation Manhattan. Ullstein TB 30130, DM 12.80
Betty Friedan: Der zweite Schritt. Ein neues feministisches Manifest (nach dem „Weiblichkeitswahn"). Deutsch von Cornelia Hohlfelder-v.d.Tann und Gesine Strempel. Rowohlt 1982, DM 28.–
Frauen in der Männerkirche, hrsgg. von Bernadette Brooten und Norbert Greinacher. Eine Sammlung von Aufsätzen amerikanischer, deutscher und niederländischer Theologinnen/gen (u.a. Sölle und Küng); z.T. feministische Auseinandersetzung mit traditioneller Theologie. Kaiser Grünewald 1982, DM 32.–
Elisabeth Alexander: Sie hätte ihre Kinder töten sollen. Rückblick einer mittelalten Frau, die im Mutter- und Ehefrausein sich ums Leben betrogen fühlt. Erb Verlag, DM 26.–
Karin Struck: Kindheits Ende. Journal einer Krise. Tagebücher von 77-81 über ihren Ehekonkurs. edition suhrkamp 1982, 1123, DM 18.-

***

Tips **und außerdem ...** gibt es für einen Fünfer „Das goldene Notizbuch" von Doris Lessing bei Fischer als Sonderausgabe ... für die, die es etwa noch nicht gelesen hat ...?

Martha Mamozai: Herrenmenschen. Frauen im deutschen Kolonialismus. rororo Frauen aktuell, DM 12.80

Es geht in dem Buch um die deutsche koloniale Vergangenheit in Teilen Afrikas, auf Neuguinea und Samoa, in China und Mikronesien und auf verschiedenen Inselgruppen des Bismarckarchipels und der Salomonen. Wir werden konfrontiert mit einem vielverdrängten Stück deutscher Geschichte. Besonders herausgearbeitet ist der Zusammenhang von Frauenverachtung und Rassismus. Der Mythos vom dummen, faulen, verlogenen Neger wird als Alibi für eigene perverse Herrschaftsansprüche entlarvt, und es wird aufgezeigt, wie stark der Widerstand besonders der einheimischen Frauen gegen die Kolonialisten war.

Aber auch die Rolle der deutschen Frauen und ihr Teil am Kolonialismus untersucht Martha Mamozai. Über den „Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft", in dem vornehmlich Damen der oberen Gesellschaftsschicht dafür Sorge trugen, daß die Männer in den Kolonien mit Ehefrauen ‚versorgt' wurden, heißt es: „In der Heimat stand die Verbreitung des ‚kolonialen Gedankens' im Vordergrund durch Werbevorträge, Ausstellungen, Lichtbildervorträge und Sammelaktionen zur Finanzierung des Bundes sowie die Stellenvermittlung, Beratung und Hilfe für auswanderungswillige deutsche Frauen, Bräute, Dienstmädchen, Lehrerinnen usw." – Für mich eines der interessantesten Bücher, die ich seit langem zu diesem Thema gelesen habe.

H.K.

Djuna Barnes wird neunzig Jahre

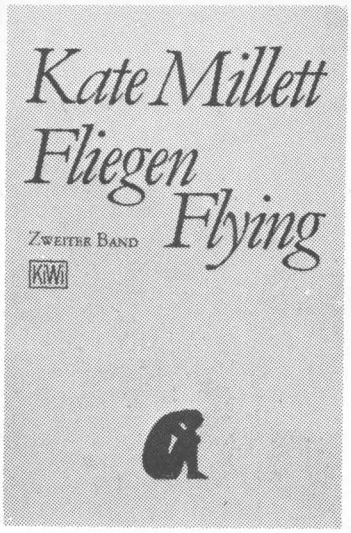
Als „berühmteste Unbekannte" ihrer Zeit hat Djuna Barnes, die heute in New York lebende amerikanische Dichterin und Malerin sich selbst einmal bezeichnet. Am 5.6.1892 wurde sie in Cornwall-on-the-Hudson, N.Y./USA geboren, lebte in Paris, in Südfrankreich, in London und in New York. Als Zwanzigjährige schrieb sie Kurzgeschichten und Theaterkritiken für führende New Yorker Zeitungen und Zeitschriften. Berühmt wurde sie durch ihren ersten, 1922 erschienenen Roman mit dem Titel „Ein Buch". Wenig später gehörte sie in Paris zu dem Kreis um die Dichterin Gertrude Stein.

„The Book of repulsive Women" (Das Buch der abstoßenden Frauen) ist leider bei uns nicht erhältlich und der faszinierende Erzahlungsband „Eine Nacht mit den Pferden" seit Jahren vergriffen. Ebensowenig in deutscher Übersetzung erhältlich ist „The Ladies' Almanac" von Djuna Barnes selbst illustriert, zuerst auf eigene Kosten gedruckt und anonym erschienen. Es soll sich um ein Portrait von Natalie Clifford Barney handeln, der Freundin von Renée Vivien. Für uns zugänglich macht der Suhrkamp Verlag den Roman „Nachtgewächs" und das Versdrama „Antiphon". Als Hauptfiguren stehen sich Mutter und Tochter gegenüber. „ ... Zwischen den beiden gibt es kein Gejammer; ihre Vertrautheit ist ihre Entfremdung, in diesem Abgrund findet ihr Zweikampf statt, und er sollte mit Stil geführt werden".

Na dann – Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Djuna!

Hinrike Gronewold

Kate Millett:
Fliegen – Flying.
Aus dem Amerikanischen von Erica Fischer
Kiepenheuer und Witsch,
2 Bände 29.60 DM.



Ein Buch zum in die Knie gehen. Ich konnte es nicht aus der Hand legen, konnte nur mitfliegen. Durch sämtliche Euphorien, Trampeligkeiten, Ängste, durch Größenwahn und Verzagtheit – alles ineinander. Der rote Faden: die Ablösung vom Image der „Sexus und Herrschaft"-Autorin, deren Wort soviel gilt in der amerikanischen Frauenbewegung; die in neue Gnade oder Ungnade – je nach Fraktion – fällt, als sie sich unter dem Druck einer Lesbengruppe vor 500 Leuten zu ihrer Homosexualität bekannt hat. Der Kampf um die Anerkennung durch die Mutter. Ihr ist dieses Buch gewidmet („Du wirst doch nichts über diesen Schweinkram schreiben?").

Kate Millett will rauskriegen, was sie nun eigentlich will vom Leben und von sich selbst: Ansprüche auf Mehrfach-Beziehungen, Neugierde auf die Freundinnen und Freunde immer wieder, Entscheidungen zwischen Filmemacherin, Autorin, Bildhauerin. Die Angst vor dem Augenblick, in dem „die Bewegung" die richtigen Worte erwartet. Und schließlich das Provinzküken aus Neu-England mit der katholischen Erziehung, das sie auch ist – ebenso wie die Ehefrau des Japaners Fumio, der ihr Zuhause ist – bei aller Lesbenproklamation.

Ich habe noch nichts gelesen, was die Verzahnung von Profanem, Euphorischem, Fragendem, Entschlossenem und auch Selbstironischem im jeweiligen Lebensmoment so erfaßt hat. Ein schönes Motto von Sappho hat sie vorangestellt: „Ich aber liebe die Fülle: dies wurde mein Teil im Leben, hell, strahlend und schön ist mein Los, weil ich die Sonne liebe."

S.Z.

Elisabeth Badinter:
Die Mutterliebe.
Geschichte eines Gefühls vom 17. Jahrhundert bis heute
Piper Verlag München,
DM 34,–

Zum zweitenmal lese ich dieses mich sehr stark bewegende Buch; beim erstenmal begierig in ein paar Nächten und Tagen, jetzt langsam, immer wieder nach vorn blätternd, erinnerte Zitate aufsuchend und fragend.

Aus den Winkeln meiner Erinnerung kommen Fragen, die ich mir schon oft gestellt hatte in den 25 Jahren, in denen ich meinen „Kinderreichtum" aufzog, die ich aber immer zurückgedrängt hatte, einfach um die Alltage durchhalten zu können. Wer so häufig Entschuldigungen für seine Schulkinder zu schreiben hat, versäumt leicht, für sich selbst welche zu ersinnen.

Wie kam ich dazu, mir „viele" Kinder zu wünschen? Warum habe ich nicht gut gestillt? Warum habe ich jahrelang mich selbst vergessen, im Stich gelassen? Was habe ich meiner Jüngsten geantwortet, als sie mich fragte, warum ich sie nicht abgetrieben habe? Habe ich meinen Zwillingskindern nicht viel zu wenig Zuwendung gegeben? Haben sie gefühlt, daß ich von mutlosem Entsetzen gelähmt war, als ich sie das erste Mal in den Armen hielt? Muß C. deswegen zum Psychiater, weil ich sie vernachlässigt habe? Scheitert K. in der Schule, weil ich nicht aktiv genug dahinterstehe?

Als meine 14-Jährige schwanger war, brachte ich sie zur Abtreibungsklinik, war das feige? Ich habe Freude an meinem Enkel, eine Art Rührung, und doch bin ich froh, daß er vorläufig der einzige bleiben wird...

Handelt das Buch von mir?

Badinter hat in großer Arbeit Quellen aus 300 Jahren französischer Sozialgeschichte durchforscht, um herauszufinden, wie Frauen mit ihren Kindern umgegangen sind. Um zu erkennen, warum sie so – oder anders – „geliebt" haben. Sie ist fast nur auf Quellen angewiesen, die von Männern stammen: Polizeileutnants, Geistliche, Philosophen, Minister, Herr Rousseau, Herr Napoleon usw. haben sich des Themas angenommen. Ein feines Mutterbild wurde in diesen 300 Jahren aufgebaut, das die „funktionierende, gute" Mutter in ein lückenloses Pflichtnetz einspannte, aus dem sie bis heute noch nicht herauskann. Noch immer ist die Mutter, ohne es zu wollen, eine Produktivkraft zur Herstellung menschlicher Arbeitskraft, eine Art Munitionsfabrik (Mir fällt dabei ein Wort aus der Bibel ein: Kinder seien wie Pfeile im Köcher des Mannes). Sie ist verantwortlich auch noch für die Psyche ihrer Nachkommen und damit für die zukünftige Gesellschaft.

Also geht es eigentlich nicht um Mutterliebe, sondern um Verpflichtung in der Mutterschaft. Im letzten Kapitel stellt Badinter fest, daß ein wachsender Prozentsatz von Frauen die Entscheidung für sich gegen Mutterschaft fällt. Frausein heiße nicht Muttersein und bedeute endlich keine Wertung mehr. Sie weist darauf hin, daß in der jetzigen Generation Väter ein ganz neues „mütterliches" Engagement für ihr Kind eingehen. Dabei gibt sie Ängste zu, diese Rollenverwischung betreffend, aber äußert auch Hoffnung auf eine mögliche Entwicklung zu einer fröhlicheren Gesellschaft hin.

Das Buch hat mich zum Nachdenken gezwungen, zum Widerspruch gereizt: ist der Titel mitsamt seinem Untertitel nicht provokatorisch falsch? Ist wirklich von der „Geschichte eines Gefühls" zu reden, wenn die gesellschaftlich beeinflußbaren Verhaltensweisen untersucht werden?

Die Arbeit des Bewußtmachens wird mir nicht abgenommen, aber durch dieses Buch in Gang gesetzt, das ist schon was.

Maja Bauer

Segeltrampen

Den blöden Mast wieder senkrecht kriegen!

Mit Gummistiefeln, Regenmantel und Wollmütze im Rucksack haben Werner und ich letztes Jahr Segeltrampen probiert. Irgendwann hatte uns ein junger Hafenmeister erzählt, daß er mit Segeltrampen in die Karibik gesegelt war, und zwar von einem portugiesischen Hafen aus, da Portugal auf der Route der Boote liegt, die von Nordeuropa kommen und in die Karibik wollen. Beim Segeltrampen fragt man in den Yachthäfen auf den privaten Segelbooten, ob sie Crewmitglieder brauchen. Wird man mitgenommen, muß man normalerweise Wache gehen, abwechselnd kochen und sein Essen bezahlen, weiter nichts.

Ganz froh über diese Auskunft trampten wir nach Lissabon. Es war schon Ende Oktober, und wir hatten keine Zeit zu verlieren, da die meisten Boote, die zur Karibik wollen, schon zwischen Mitte Oktober und Mitte November von den kanarischen Inseln auslaufen. In dieser Zeit fängt der Nord-

Ost-Passat an zu wehen. Als wir in dem Yachthafen ankamen, war ich ganz schön unsicher.

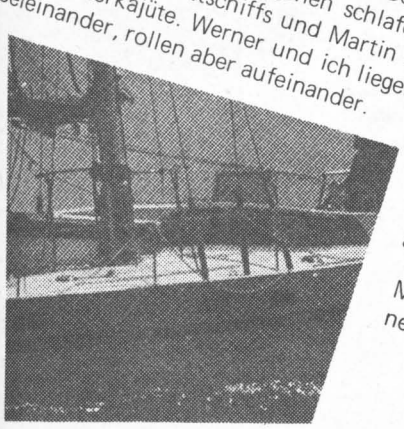
Wir stiegen auf ein dickes deutsches Segelboot, das am Steg lag, und verhandelten mit der Eignerin: sie braucht keine Tramper, sie erwartet eine zahlende Crew aus Deutschland! Als ich erzähle, daß ich noch nie gesegelt bin, kommentiert sie: „Wissen Sie, daß Sie ihr ganzes Leben seekrank sein können?" Ich stehe auf und rufe die anderen Boote an, die wir nicht ohne Beiboot erreichen können. Entweder sind sie schon voll, oder sie segeln nicht zu den Kanarischen Inseln. Manche wollen allein segeln, andere müssen erstmal etwas Geld verdienen.

Jeden Tag kommen wir zurück zum Hafen und fragen die wenigen neuen Boote. Hier und da trinken wir Kaffee und hören den Leuten zu.

Als wir nach vier Tagen ein Boot finden und noch abends auslaufen sollen, bin ich nicht mit voller Überzeugung dabei. Vor allem wird das Wetter unsicher! Es ist schwül. Wir werden also auf einem ganz neuen Boot aus Aluminium, einer zwölf Meter langen Dufour, segeln. Der Eigner, ein deutscher Professor, wird seit drei Tagen von der Mannschaft erwartet. Philippe, der französische Skipper, hat uns gesagt, daß wir eine Chance hätten, mitgenommen zu werden.

Wir holen unsere Sachen aus der kleinen Pension — albern wie kleine Kinder. Martin, der Eigner, empfängt uns an Bord und erklärt sich bereit, uns mitzunehmen — unter vier Bedingungen: keine ansteckenden Krankheiten; genug Geld; die Reise ist unser eigenes Risiko; keine Drogen an Bord. Jeder bekommt eine Koje und einen Platz für seine Sachen.

Als wir von Lissabon auslaufen, ist es schon dunkel. Die Wellen kommen mir ziemlich hoch vor. Und wie das schaukelt! Meine Angst vor Seekrankheit macht mir zu schaffen. Ich will nicht daran denken, Martin hat mir doch Tabletten gegeben. Der Wind stürzt sich in die Segel und erweist sich als Herr an Bord. Bald wird es kalt, wir gehen schlafen. Fünf schlafen mittschiffs und Martin in der Achterkajüte. Werner und ich liegen beieinander, rollen aber aufeinander.



Wache gehen wir zu zweit, je vier Stunden. Um 4 Uhr morgens sind wir dran, Werner und ich. Ich bin am Steuer und denke gerade, daß ich überhaupt nicht fürs Abenteuer geboren bin. Ich habe Lust zu schlafen, und in meinem Magen läuft irgendwas schief. Wir sind hoch am Wind, oder besser gesagt, das Boot liegt fürchterlich auf der Seite. Ich klammere mich ans Steuer und versuche, diesen blöden Mast wieder senkrecht zu kriegen. Der wird doch sonst ins Wasser fallen! Ich wecke Philippe, als ich glaube, das Boot sinkt. „Was ist denn los, es ist doch alles in Ordnung!" sagt er schlechter Laune und geht schnell wieder ins Bett. Martin kommt dann hoch, uns ablösen.

Morgens fühle ich mich sehr schlecht, und es kommt nicht in Frage, daß ich irgend etwas mache. Ich esse einen Apfel, der kurz darauf von den Fischen wiedergegessen wird. Wir sind alle mehr oder weniger krank, bis auf Philippe, der fast alles machen muß und uns sogar füttert. Der schöne Kochplan — noch im Hafen ausgedacht — wird gar nicht beachtet. Das Stehenbleiben in der winzigen Küchenecke ist erstmal eine Kunst, und dann sehen, wie die Töpfe und alles übrige durch die Kombüse fliegt! Philippe verliert seinen Humor nicht. Ich liege in meiner Koje, bleich und erledigt, und versuche, ein Stück Zwieback runterzuschlucken, dabei hebe ich mit letzter Kraft den Kopf und artikuliere mit einem schiefen Lächeln, das cool sein soll: „Segeln ist einfach fantastisch!" Philippe lacht nur und ißt weiter.

Gegen Mitternacht ankern wir in einer kleinen Bucht neben Sagres, Südportugal. Wir sind froh über die Pause. Am nächsten Morgen bewundere ich die kleine Bucht: hohe alte Felsen fallen bis zum gelben Sandstrand. Wir frühstücken in sehr guter Laune und fahren mit dem Beiboot bis zum Strand. Es ist einfach toll, die Füße auf die gute alte Erde zu setzen, zu gehen und sich in den Sand zu legen. Als wir wieder zum Boot fahren, stürzt sich eine dicke Welle auf uns, wir müssen alle ins Wasser tauchen.

Wir segeln an der schönen Steilküste der Algarve entlang und kommen nachts in Villamoura an, wo wir drei Tage bleiben wollen. Werner und Philippe arbeiten am Boot, sie bauen eine Selbststeueranlage ein. Die anderen waschen ihre Wäsche oder kaufen für die Weiterfahrt ein. Morgens bin ich bis zum nächsten Dorf gegangen. Direkt hinter dem Gitter, das den Yachthafen eingrenzt, fängt ein Slum für angolanische Flüchtlinge an.

Abends essen wir zusammen, hören Musik und trinken Bier. Martin wird nervös, weil die Universität am 10. November wieder anfängt, er fürchtet, daß er nicht bis zu den Kanarischen Inseln mitsegeln kann.

Am 1. November ist der Wetterbericht ziemlich gut, und wir laufen aus. Die Voraussage stimmt aber nicht: wir würden die ganze Zeit kreuzen müssen, um unser Ziel zu erreichen. Wir ändern die Richtung — es geht nach El Araiche in Marokko. Es herrscht starker Wind. In El Araiche erwarten uns Riesenwellen am Eingang des Hafens, und wir haben keine Karte. Philippe versucht zweimal, in den Fluß, der in den Hafen führt, hineinzukommen. Jedesmal sur-

über Madeira, die Philippe uns zeigen will. Zum ersten Mal haben wir achterlichen Wind, und auf dem Boot gibt es weniger Krampf. Ich fühle mich immer tüchtiger. Dreieinhalb Tage segeln wir, ohne Land zu sehen.

Gegen 11 Uhr am dritten Tag schreit jemand an Deck: "Land in Sicht!" Wir stürzen hoch, schreien und jubeln vor dem winzigen Dreiecksberg von Porto Santo, der magisch vor uns liegt. Um das Boot faulenzen Schildkröten von der Größe einer LP. Abends erreichen wir unsere erste Insel. Es ist einfach toll, mit dem Boot anzukommen, Anker zu werfen, in das Beiboot zu steigen, und los geht's auf die Insel.

Wir fahren weiter mit Kurs Madeira. Die ganze Zeit müssen wir kreuzen und kommen erst nachts in Funchal an. Die drei Tage Fahrt mit Kurs auf die Kanarischen Inseln sind sehr angenehm, mit gutem Wind und ohne Aufregungen; — bis auf die Babystagverankerung, die sich plötzlich aus dem Aluminiumdeck herausgerissen hat. Wir finden, daß ganz schön viel kaputtgeht an Bord. ..

Enttäuscht schauen wir die Küste von Gran Canaria an. Las Palmas, dessen Name so exotisch klingt, ist nur ein grauer Haufen von Hochhäusern. Die Berge sind nackt und trocken. Philippe will ein letztes Mal mit dem Boot spielen und setzt den Buster. Am Steuer lacht er vor dem riesigen blauen Segel, das wie ein fantastischer Luftballon im Winde tanzt. Die Wellen kommen aber nicht aus derselben Richtung, und das Boot springt wie eine Marionette.

Plötzlich schlägt der Großbaum auf die andere Seite. Philippe hat es diesmal nicht geschafft, und der Mast geht unter Wasser. Werner, der gerade für unsere Ankunft was Besonderes im Schnellkochtopf zubereitet, flucht in der Küche. Ich halte mich fest, so gut ich kann. Das Cockpit ist halb voll Wasser. Alles geht unheimlich schnell. Ich rechne mir meine Chancen aus, falls das Boot sinkt. Wir sind nicht weit vom Ufer, es gibt keinen Grund zur Panik. Irgendwie kommt der Mast plötzlich wieder hoch. Philippe erzählt, daß das Boot zu wenig Gewicht am Heck hat.

Mittags kommen wir in Pasito Blanco an, einem Hafen im Süden von Gran Canaria. Unsere Endstation ist wieder ein Ort aus Beton, teuer und überhaupt nicht sympathisch. Wir bleiben andert-halb Wochen mit Philippe auf dem Boot, reparieren und putzen es gründlich für die Chartergäste.

Für Werner und mich ist eine Etappe zu Ende. Natürlich wollen wir weitersegeln. Alles Schlimme ist plötzlich vergessen. Macht Segeln süchtig? Bin ich masochistisch?

Wir steigen in den Bus nach Las Palmas — nach einem letzten Blick auf unsere "Tour d'horizon". Später in der Karibik erfahren wir, daß das Boot — eine Woche, nachdem wir in Las Palmas waren, — von einem Sturm überrascht worden ist. Es kenterte dreimal durch und ist schließlich gesunken... Die Crewmitglieder wurden gerettet.

Armelle Labbé

fen wir auf den Wellen, das Boot ist nicht zu kontrollieren und reitet

Die Ankerkette ist gebrochen, und wir driften zu den Felsen. Motor anwerfen, Segel bergen und weg von diesem verdammten Ort!

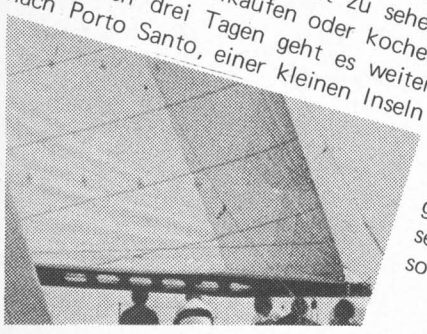
Weiter bis zum nächsten Hafen. Während der drei Tage in Kenitra ist die Stimmung an Bord ziemlich angespannt. Kein Wunder, wenn so unterschiedliche Menschen auf so kleinem Raum zusammenleben müssen. Es gibt Augenblicke, wo es einfach nicht mehr klappt, seine Nerven zurückzuhalten. Auf See kommen die starke Abhängigkeit von der Natur und die Angst vor dem Tode — so pathetisch das auch klingen mag — dazu. Nicht mehr sich Verstecken ist das Wichtigste, sondern Überleben. Man lernt sich gründlich kennen. Ich merke z.B., daß Werner mich hängen läßt, wenn es mir schlecht geht. Er verbündet sich dann mit Philippe, der ihm Stärke gibt. Mann wird feige...

Die Uni fängt wieder an, und Martin fliegt zurück nach Deutschland.

Am Nachmittag, nach einem Essen aus Hennen-, Truthennen- und Enterich, bringen wir das Boot bis zu einem 300 Meter entfernten schwimmenden Steg mit Wasserhahn. Wir wollen den Tank füllen und endlich mal duschen. Als wir zurückwollen, beginnt gerade die Ebbe. Und die umgekehrte Strömung schiebt uns ständig gegen den Steg. Es ist unmöglich, rauszukommen. Das Wasser sinkt sehr schnell, bis das Boot auf den inzwischen freiliegenden Eisenkabeln sitzt, mit denen der Steg an Land vertäut ist. Wir geben auf und warten. Rumpf und Mast werden mit Seilen am Steg und an Land abgesichert.

Ich bin fest überzeugt, daß das Boot auf die Seite fallen wird, und kann nicht verstehen, daß die anderen ruhig warten. Ich bleibe lieber draußen, damit ich schnell aus dem Boot springen kann. Nichts passiert. Und gegen 1 Uhr früh, als die Flut kommt, befreien wir uns auf Anhieb aus dieser verdammten Falle.

Wir verlassen Kenitra mit Kurs auf Casablanca. Dort gehen alle von Bord, um bloß die anderen nicht zu sehen. Obwohl keiner einkaufen oder kochen will.. Nach drei Tagen geht es weiter nach Porto Santo, einer kleinen Inseln



Schluß mit der Sozialarbeit

Unsere Gruppe ist ein Teil der Frauenhaus-Initiative Bochum, die sich nach circa 5jährigem Bestehen aufgelöst hat.

Die Auflösung der Initiative ist unserer Meinung nach nicht das Resultat etwaiger Frustrationen, sondern das Ergebnis inhaltlicher Diskussionen über den politischen Stellenwert der Frauenhaus-Arbeit. Leider ist uns eine gemeinsame Aufarbeitung in der Gesamtgruppe nicht gelungen. Nachstehende Thesen und Einschätzungen haben für uns zu der Konsequenz geführt, die Frauenhaus-Initiativ-Arbeit nicht weiter zu führen.

1. Wir gehen davon aus, daß die unbezahlte Arbeit, die von Frauen für Männer geleistet wird, die Reproduktionskosten der Ware Arbeitskraft und die Produktionskosten neuer Arbeitskräfte erheblich senkt und damit auch den Wert der Arbeitskraft vermindert, da die Arbeit von Frauen zur Erhaltung des Arbeitsvermögens des Mannes nicht in die Bestimmung dieses Wertes eingeht.

   Außerdem ermöglicht diese Arbeitsteilung ein relativ komplikationsloses Funktionieren der männlichen Arbeitskräfte, da in der Reproduktionseinheit ‚Familie' und ähnlichen Einheiten viele, sich aus der Arbeitssituation ergebende Konflikte absorbiert werden.
2. Sozialarbeit als staatlich institutionalisierte Reproduktionsarbeit setzt da ein, wo die ‚Familie' nicht mehr den Anforderungen des Kapitals nachkommt oder wenn die Institution ‚Familie' gefährdet ist.

   Die geschichtliche Entwicklung sozialer Arbeit als Frauenberuf entspringt zum einen aus der Notwendigkeit öffentlicher Reproduktion durch Veränderung der Produktionsbedingungen und -verhältnisse, zum anderen aus der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung in der Gesellschaft.
3. Das Schaffen für andere Frauen ist im Kern ein fürsorgerischer Ansatz.

   Wo anfänglich die Forderung nach Veränderung des privaten Bereichs als Angriff auf die Rollen- und Arbeitsteilung im Vordergrund stand und für dessen Aufhebung gekämpft wurde, ist seit einigen Jahren der Trend zu beobachten, der das Private zwar in den Vordergrund stellt, jedoch den politischen Zusammenhang zwischen privater und gesellschaftlicher Ebene nicht mehr herstellt.
4. Der Kampf um die Frauenhäuser, die entsprechenden Aktionen in der Öffentlichkeit und die Arbeit in den Häusern selbst, haben sicherlich dazu geführt, die Problematik von Gewalt gegen Frauen in Ehen und ähnlichen Beziehungen öffentlicher zu machen.

   Das war aber nicht das erklärte Ziel, sondern Ziel war es, ausgehend von der bedrohlichsten Form der Unterdrückung, den Kampf gegen die Unterdrückung qualitativ und quantitativ weiterzuentwickeln. In dieser Richtung hat uns die Frauenhausbewegung jedoch nicht weitergebracht!
5. In der Hoffnung, mehr Frauen für die Ideen und Ziele der Frauenbewegung zu gewinnen, wurde versucht, durch Projekte auf sozialpolitischer Ebene eine allgemeine Betroffenheit herzustellen.

Diese Überlegungen basieren auf den gleichen Gedanken wie die Randgruppenstrategie, die davon ausgeht, daß die am stärksten von Unterdrückung Betroffenen zur treibenden Kraft gesellschaftlicher Veränderungen werden.

Hier wurden Forderungen an die ‚betroffenen' Frauen gestellt, die weder ihrer Situation noch ihren Bedürfnissen entsprachen, sondern eher denen der Initiativ-Frauen.

Diese Forderungen, die die ‚Bewegungsfrauen' selbst nach jahrelanger Arbeit in der Frauenbewegung oft nicht erfüllen konnten, wurden an Frauen gestellt, die wesentlich weniger Möglichkeiten hatten, ihre Situation zu erkennen und zu verändern und die sich zusätzlich in einer extremen Krisensituation befinden.

Wobei es wichtig gewesen wäre, zu untersuchen, aufgrund welcher Bedingungen für die Initiativ-Frauen die Möglichkeit bestand, ihren Bewußtseinsstand zu entwickeln.

6. Der Versuch, mehr Frauen für die Ziele und Mitarbeit in der Frauenbewegung zu gewinnen, der in der Öffentlichkeit am stärksten durch die Frauenhäuser in Erscheinung trat, führte eher dazu, daß die ‚Bewegungsfrauen' ihre Betroffenheit vergaßen und die Hilfe für andere betonten.

   So zeichnet sich eine Entwicklung ab, in der die Kräfte der Frauenbewegung immer stärker für die sozialen Tätigkeiten verausgabt werden, die ursprünglichen Ziele der Frauenbewegung jedoch kaum mehr in Erinnerung gerufen werden.
7. Der Dienstleistungscharakter der Frauenhäuser ist nicht geeignet zur Politisierung der Frauen.

   Frauen, die mißhandelt werden und ein Frauenhaus aufsuchen, erwarten dort Schutz und Hilfe, was ihnen ja auch gewährt wird. Die Aufarbeitung der Gemeinsamkeiten, die auch zu gemeinsamem politischen Handeln führen sollte, ist nicht gelungen, weil es einerseits im Frauenhaus die Frauen gibt, die helfen und andererseits die Frauen, denen geholfen wird.
8. Der Staat hat ein Interesse daran, politische (sozialpolitische) Arbeit, die an den Widersprüchen in der Gesellschaft ansetzt, zu integrieren.

   Dies gelingt u.a. dadurch, daß finanzielle Abhängigkeiten geschaffen werden. Zum einen über die Finanzierung der Projekte selbst, zum anderen über die Finanzierung der in diesen Projekten Arbeitenden.

   Dies ist kein Votum für unbezahlte Projekt/Frauenhausarbeit, da die gleiche Arbeit, unbezahlt geleistet, grundsätzlich dieselben, in den vorhergehenden Thesen benannten, Widersprüche in sich birgt.
9. Frauenhausarbeit, wie andere Projektarbeit, ist Selbstbeschaffung ‚alternativer' Arbeitsplätze. Die Verknüpfung von politischer Arbeit mit eigener Existenzsicherung — die dazu noch angenehmer in selbstbestimmteren Projekten gewahrt ist — führt zwangläufig dahin, sich entweder korrumpieren zu lassen (s.o. Abhängigkeiten), und die politischen Inhalte hintenrüberzukippen oder Konsequenzen zu ziehen und zu trennen: was sind unsere politischen Ziele und wie setzen wir sie durch; womit bestreite ich meinen Lebensunterhalt?

   Wenn wir das System angreifen und kippen wollen, können wir nicht in ihm und mit ihm und seinen Vertreter/innen zusammenarbeiten.
10. Wir sind der Meinung, daß die Forderung nach Frauenhäusern — und damit der Schaffung von Schutzräumen — ein defensives Herangehen an das Problem ‚Gewalt gegen Frauen' darstellt und typisch für unser Rollenverhalten ist.

    Die Diskussion und Praktizierung offensiver Verhaltensweisen hätte eventuell eher zu einer Reflektion der eigenen Betroffenheit und zur Veränderung des eigenen Rollenverhaltens geführt. Wir können zwar nicht genau abschätzen, welche Folgen eine offensivere Vorgehensweise gehabt hätte, jedoch wären wir dann jetzt nicht die ‚feministische' Abteilung des Sozialstaates.
11. Es kann nicht die Frage sein, ob in der Frauenbewegung ‚fortschrittliche' oder herkömmliche Sozialarbeit geleistet wird, sondern, daß sie überhaupt Sozialarbeit — d.h. Reproduktionsarbeit — leistet, und das kann keine Perspektive für die Befreiung der Frauen sein, da es schon immer ihrer Rolle entsprach, und die ‚Leistungsfähigkeit' der Frauen in bezug auf Beziehungsarbeit weiter festschreibt!

Ausgehend von der dargelegten Einschätzung diskutieren wir weiter in der Gruppe und mit Frauen, die die gleichen oder ähnliche Einschätzungen haben, Ansätze, Strategien und Perspektiven, um Widerstandsformen entwickeln zu können, welche die Wurzeln der Unterdrückung angreifen, und um nicht in integrativen Verbesserungen und Protesthaltungen zu versumpfen.

Bochumer Frauen

nachrichten

● Aufruf zum Frauenblock bei der Friedensdemo am 10. Juni in Bonn

Treffpunkt der Frauen: Pappelsdorfer Wiese, Nähe Hauptbahnhof. Es herrscht Krieg. Es fallen keine Bomben, es fallen keine Städte. Es gibt keine Frontberichte. Es gibt keine Massengräber. Es werden keine Heldendenkmäler errichtet. Es erklingen keine Hymnen. Die Überlebenden werden nicht jubelnd in der Heimat empfangen.

Dieser Krieg ist ein Gewohnheitskrieg. Man spricht nicht darüber. Einige sprechen höchstens von Faschismus, Unterdrückung ..., was auch wir nicht vergessen werden.

Dieser Krieg, von dem wir hier sprechen, ist ein anderer. Schon lange ohne offizielle Kriegserklärungen, ohne Nichtangriffspakte, ohne Kriegsanleihen. Die Gegenwart dieses Krieges verschweigt oder dementiert mann ständig.

Aber es gibt Opfer: Tote, Verwundete, Vergewaltigungen, Gefangenschaft, Grundrechtsverletzungen ...

Die Fronten sind unklar, überall. Kriegsschauplätze sind Küchen, Schlafzimmer, Grünanlagen, Kneipen, Fabriken, Büros, Heime, Schulen ... Macht und Ohnmacht treffen sich überall.

Die Opfer sind weitestgehend vereinzelt. Die Angreifer weitgehend gut organisiert in Parteien, Parlamenten, Gerichten, Gewerkschaften, Universitäten, Familien, Verlagen, Gruppen, Bewegungen ... Ein seit Jahrhunderten kaum angreifbares lückenloses Sicherheits- und Abwehrsystem. ...

Jene Notstandsgesetze machen nur offiziell, was in diesem Krieg Alltag ist: Ausgangssperre, Zensur, Entrechtung ... Jenes Arbeitssicherstellungsgesetz macht nur offiziell, was längst in Kraft ist: Rund um die Uhr arbeiten und — wenn's beliebt — für den Frauen-Zweidrittel-Lohn und — wenn's beliebt — wieder mal umsonst schuften.

Jenes Gesundheitssicherstellungsgesetz wird nur das offiziell machen, was längst festgeschriebene Aufgabe von Frauen ist: Helfen, trösten, Wunden heilen.

Die Zukunft der Opfer kann sein: Tod durch Mittelstreckenraketen oder Messerstiche, lebenslange Leiden durch Bombensplitter oder Vergewaltigung ...

Krieg und Frieden ist neu zu definieren. Wir müssen für unseren Frieden kämpfen. Nicht nur für den unserer Väter und Söhne, sondern vor allem auch für den unserer Mütter und Töchter. Friedfertigkeit können wir uns erst erlauben, wenn unser Frieden fertig ist, den Kampf darum wird uns niemand abnehmen. Wir müssen aufpassen, niemals die Opfer der Opfer zu sein.

Astrid, Beate, Christa, Heidi, Gabi, Reinhild, Susanne, Tina, Uli.

***

Die Koordination der Frauendemo hat die Kasseler „Frauenkoordination 10. Juni" aus Kassel übernommen. Die Frauen bitten alle Gruppen, die teilnehmen wollen, ihnen ihre Unterstützung mitzuteilen. Das Büro ist täglich von 10.00-13.00 Uhr unter der Nummer 0561/1 51 47 zu erreichen.

Für ihre Arbeit bitten die Frauen auch um finanzielle Unterstützung auf das Konto Heidi Keenon, Stadtsparkasse Kassel (BLZ 52050151) Konto 173 53 72, Stichwort: Koordinationsbüro. *Postadresse: Breidscheidtstr. 3, 35 Kassel, Frauenkoordinationsbüro.*

Foto: Ingrid Schindler

7.000 Frauen auf der Walpurgisnacht in Berlin.

● Nato-Gipfel-Frauenfest

Bonn. Großes Frauen-Kultur-Fest in Bonn am 9.6. Das ist der Gipfel! In Bonn wurde eine kleine radikale Männerminderheit auf dem Nato-Gipfel sitzengelassen.

Währenddessen erlebten im Tal die Frauen viele Höhepunkte. Wir laden euch ein, zur Demo am 10.6. anläßlich des Nato-Gipfeltreffens und des Reagan-Besuches schon am Mi., den 9.6. in Bonn anzureisen.

Wir können in Bonn schon viele phantasievolle Aktionen machen und den Tag mit dem Frauen-Kultur-Fest abschließen. Dort wird es Frauenrockmusik geben, Frauentheater, Lieder, Pantomime, Cabarett. Dazwischen Informationen zu den Aktionen auf der Demo und im kommenden Sommer: Frauenfriedensmarsch, Aktion Gegenwind, Frauenfahrradrallye, Frauenfriedenscamps, Kriegssteuerboykott. Frauen, kommt und stellt eure Aktionen vor! Kommt und macht Musik und Theater! Laßt uns anfangen, Berge zu versetzen!!!

Frauenkulturfest
9.6.82 17.00 Uhr Rheinterrassen, Estermannstr. 138, Bonn
Kontakte: Eva Quistorp, Demobüro in Bonn, Tel: 0228/631021
Barbara Senft, Bildungswerk für Friedensarbeit Bonn, Tel. 0228/63 41 42

● Walpurgisnacht

I.

Berlin. Mit meinen Freundinnen war ich zum Ort der Abschlußkundgebung gelangt. Vorher: Getanze, Rennen, Lachen, Kreischen, Sich-Wohlfühlen. Auf dem Platz viele, die noch nicht gehen wollen. Auch wir bleiben stehen, erzählen, berichten.

Aus den Augenwinkeln eine Wahrnehmung: Frauen, die an einen Mast etwas hängen, ein lila Kopftuch wird sichtbar, schlakkernde Beine. ... Hier stellte ich mich dem Geschehen, gehe mit einer Freundin auf die Frauen zu, die dort in der Tat eine Puppe mit Kopftuch und Jeans aufgehängt, mit Benzin übergossen haben. Unsere Fragen, warum sie es täten, was es solle — außer Provokation — beantwortete das Klicken des Feuerzeuges. Die Puppe brennt. Etwas in mir wehrt sich dagegen, hier zu stehen, während der Walpurgisnacht — unserer Nacht — und einer verbrennenden Puppe zuzusehen, Erneuter Versuch mit den Frauen zu reden: zu viele Hexen seien schon verbrannt worden. Müssen wir auch welche brennen lassen? Die Antwort ist hart und unmenschlich: „Schwester, was regst du dich auf? Es soll doch ein Typ sein." Ist es soweit mit uns gekommen, daß wir verbrennen wollen — seien es auch nur stellvertretenderweise Puppen? Ich kann nichts mehr sagen, weil ich losheulen muß.

Walpurgisnacht in Berlin. Sie endete für mich nicht mit dem lachenden Gesicht einer tanzenden Hexe, sondern ließ Haß und Fanatismus im Gesicht der Inquisition aufblitzen.

Heidi Staschen

II.

Lübeck. Auffällig war auf der diesjährigen Walpurgisnacht ein ungewöhnlich großes Polizeiaufgebot: Wir durften nicht laufen, wir durften nicht stehenbleiben, wurden sofort zum Weitergehen aufgefordert, wurden von einzelnen Beamten mehr oder weniger unsanft hin- und hergeschubst.

Zum Abschluß auf dem Markt wollten die Polis die Frau, die die Demo angemeldet hatte, anzeigen, weil wir keine Ordner gekennzeichnet hatten, blabla. Als wir aus unseren Fackeln und Besen ein Feuer anmachten, gingen die Polizisten zum Angriff über und es entwickelte sich eine üble Schlägerei, mehrere Frauen hatten die Polizisten als „Schweine" bezeichnet. Dafür wurden die Schlagstöcke eingesetzt und die übliche Brutalität lief ab. Zwei Frauen wurden verhaftet.

Zum makabren Ende dieser aggressiven Nacht: zuhause angekommen, wurde eine Frau von ihrem Nachbarn und ehemaligen Freund vergewaltigt. („Wieso vergewaltigt, sie hätte doch freiwillig mitmachen können.")

Angelika

● LÄRM & LUST e.V.

Berlin. „Die Frau, die außerhalb der kulturellen Schöpfungen steht, könnte mit ihrem Eintritt darin ein Chaos hervorrufen, sie könnte die logische Pyramide der Kultur zerstören und das Bewußtsein umstürzen." (A. Buttafuoco)

Wir stellen uns vor: L ä r m & L u s t e.V., der Zusammenschluß von Frauen, die sich in Musikdingen betätigen, als Mitgliederinnen von Berliner Frauenbands oder als (noch) vereinzelte Instrumentalistinnen.

A l l e s F r a u e n (keine Bräute), die Musik machen, mit-und-für-Frauenmusik, Musik, die bislang noch mit Rock-Jazz-Punk-New-Wave (etc. pp) umschrieben wird.

A l l e s F r a u e n (keine Männer), die von-mit-füreinander lernen wollen, die sich nicht gegenseitig die ‚gigs' klauen, die sich zuhören, sich austauschen, Konkurrenz und Starkult abbauen wollen.

A l l e s F r a u e n (Mädchen bis Großmutter), die ihre eigene musikalische Geschichte einbringen und weiterentwickeln wollen, sei es durch das Neu-für-sich-entdecken von Instrumenten wie Schlagzeug, Baß, Trompete, Saxophon – sei es durch das Sich-Vorwagen auf musikalisches Neuland mit ‚klassisch' gelernten Instrumenten wie Gitarre, Flöte, Klavier Geige.

Der Zusammenschluß stand an. Der Frühling hat die Musen geküßt. Plötzlich taucht eine ungeahnte Vielzahl von Berliner Frauenbands aus ihren feucht-kalten Übungskellern auf, mit berauschenden, selbstbewußten Namen wie ‚Rauschender Beifall', ‚Propeller', ‚Rabbatz', ‚Heiße Liebe', ‚Knapp daneben', ‚Jazzu', ‚Außerhalb', ‚Lesbeton', (‚Insisters')...

D r u m gab's dieses Jahr im Januar ein gut vorbereitetes drittes Musikerinnentreffen (im FZ und im ‚KuKuCK'): Zwei beschwingte Tage mit Gelegenheit zum verbalen u n d musikalischen Austausch.

Diskaschen-Gruppen über Themen wie ‚Was ist feministische Frauenmusik??', ‚Frauenspezifische Inhalte wie vermitteln??', ‚Frau und Technik', ‚Musiklehrerinnen'. Manche spielten sich auch gleich, anstatt zu reden, in einer Gruppenimprovisation warm.

Die Technikerinnengruppe hatte derweil auch nicht diskutiert, sondern drüben im KuKuCK die Anlage aufgebaut für die abendliche Session. Diese offene Session wurde zu einem Dokument unserer Widersprüche (laut oder leise) und unserer (Un-)sensibilität. Die eine stöpselt selbstbewußt ihre Gitarre ein, dreht den Hahn auf und powert drauflos, die andere steht schüchtern, aber auch irgendwie grollend in der Ecke und bläst die Wand an.

Einige Zuhörerinnen verlassen stinksauer die Scene, andere fahren drauf ab. Da gibt's noch viel zu lernen (zuhören!). Schauen wir uns an! (Nicht nur beim Musikmachen ...)

Am Tag drauf haben Berliner Frauenbands ihre Arbeit live vorgestellt und ‚anhörlich' vermittelt. Endlich eine Chance, sich aufmerksam zuzuhören, das Geheimnis und den Mythos, Rock/Jazz-Musik entstehen und swingen zu lassen, etwas zu lüften, Konkurrenz und Starkult abzubauen. Die vier Bands, die sich vorstellten (Knapp daneben, Jazzu, Rabbatz, Außerhalb), sind nicht die einzigen Berliner Frauenbands.

Wartet nur, wir werden euch schon finden!

Deshalb haben wir diesen Verein gegründet, Lärm und Lust e.V. (Musenbande stand erst zur Debatte, er ist mancher zu harmlos). Verein deshalb, weil wir Knete haben wollen, Knete von unserem lieben ‚Rock-Senator', der bislang unaufgeklärterweise und nach dubiosen Kriterien ausschließlich Typenbands finanziell unterstützt hat. W i r b r a u c h e n Überäume, Veranstaltungsräume, Zeit-Räume, Tag-Träume, Anlagen, Tonstudios, Auftrittsmöglichkeiten, jede Menge Knete.

Wir brauchen auch Mitgliederinnen (‚Ohne-Glied' kann jede Frau werden), Zuhörerinnen, Unterstützerinnen, Veranstalterinnen, Spenderinnen. ...

Marion/Martina

Wir haben Großes vor, auch Konkretes: Am 24. April fand im Spektrum unser erstes Benefiz-Konzert statt. Frauenbands der Berliner Musikscene stellten sich vor. („Die Chance, ein abgefahrenes Musikerlebnis zu haben.")

Foto: Petra Gall

„Seitenflügel" von Lärm & Lust

Weitere Konzerte, Sessions, Treffen, Workshops sind angesagt.

P.S. Die Musikerinnenkartei steht im Paramount (Hauptstr.) zur Einsicht und Vervollständigung durch euch!

P.S. An Kontaktadressen von ähnlichen Frauenmusikvereinen in Westdeutschland und im Ausland sind wir brennend interessiert.

P.S. Für Klassik-Frauen gibt's bebereits einen Verein ‚Musikfrauen e.V.'

▶ **Wir suchen: Mehr mitarbeitende Musikfrauen, Handwerkerinnen, Spenden. Treff: Jeden 1. + 3. Do u. 2.u.4. Fr. 20 H Oranienstr. 189, 2.HH.r., kommt!**

Konto: Lärm und Lust Frauenmusikzentrum e.V. Elisabeth Böhm-Christl, PschA Bln-W 4337 65-106 (Wir haben noch keine Nr. im Vereinsreg., daher Priv.-Konto)

● „Tag für Tag"-Frauenkalender

Wir sind vierzehn Frauen der autonomen Frauenbewegung aus verschiedenen Orten der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin, die den Kalender '83 vorbereiten.

Dabei entschieden wir uns für das Thema: ‚Stärke', Stärke in uns, für uns, gegen die alltäglich erfahrene Gewalt.

Kontaktadresse:
Rosi Thoennessen
Dorfbroicherstraße 17
4050 Mönchengladbach 2

● LAZ-Preisausschreiben

Berlin. Achtung!!! Die Gewinn-Nummern wurden bereits in der Dezember-Ausgabe veröffentlicht. Falls eure Briefe an AG Tribunal, Postfach 303 640, 1 Berlin 30, wieder zurückgeschickt wurden, bitte sendet sie nochmal an dieselbe Adresse, uns ist ein Mißgeschick passiert.

● Ton-Dia-Show selber machen

Hamburg. An ihrer eigenen Ton-Dia-Show „ in the beginning of the end – a voyage of women becoming" haben Maj und Renate sehr lange gearbeitet, Material gesammelt, sich die technischen Grundlagen erarbeitet etc.. Die fertige Show: eine Reise in die verdrängte Geschichte der Frau, hat seit der Sommeruni in Berlin vor zwei Jahren viele Frauen begeistert.

Maj und Renate wollen nun mit einem Workshop vom 3.-11. Juli ihre Arbeitserfahrungen weitergeben, und notwendige Grundkenntnisse, Tips und Anregungen vermitteln. In Dänemark hat Maj bereits mehrere Workshops veranstaltet, bei uns gab es bisher leider noch wenig Gelegenheit, sich in dieser Form mit den Möglichkeiten einer Arbeit mit Dias und Ton auseinanderzusetzen.

In der knapp zehntägigen Workshoparbeit soll eine Diashow zusammengestellt werden, das Thema ergibt sich aus den Interessen der teilnehmenden Frauen. Teilnehmerinnenzahl: 10-15
Voraussetzungen: Ein eigener Fotoapparat, Fotografieerfahrung und die Bereitschaft, sich auf eine intensive Arbeit einzulassen (ca. 11.00-17.00 täglich), um das geeignete Material, Filme etc. kümmern sich Maj und Renate, sonstige Arbeitsmittel, Lichttische stehen in unseren Räumen zur Verfügung. Unkostenbeitrag: 250,– DM für die Gesamtzeit. Eure hoffentlich zahlreichen Anmeldungen zu einem lustvoll intensiven Workshop in den ersten Ferientagen richtet bitte an:

Bildwechsel, Frauenmedienladen
Rostockerstr. 25,
2000 Hamburg 1
Tel. 040/24 63 84

● Troubadisc ade!

Köln. Wenn Ihr schon eine Rubrik Todesanzeigen hättet, wüßte ich, wo dieser Brief hingehört. Troubadisc wird im Sommer aufhören, weil uns die Dollarkrise und die Bankzinsen auffressen und wir nach zwei Jahren Knochenarbeit nicht mehr die Energie haben, weiterzumachen. Falls Frauen interessiert sind, den Vertrieb zu übernehmen, sollen sie uns schreiben.

Wir bieten außerdem „Überraschungs-Ausverkaufs-Pakete" an: Gegen 30,– DM erhalten Frauen drei Platten aus unserm Angebot, die wir zusammenstellen, solange der Vorrat reicht.

Troubadisc,
Postfach 420 547
5000 Köln 42

nachrichten

● Halb vom Tisch

Die neue Gesundheitsministerin, Anke Fuchs, hat (erste Amtshandlung!) den Entwurf für ein „Gesetz zur Anpassung des Gesundheitswesens an besondere Anforderungen eines Verteidigungsfalles" zurückgezogen. Damit ist der – gemessen an der Verabschiedung anderer Notstandsgesetze – mit 12jähriger Verspätung im Mai 1980 vorgelegte, im Dezember 81 schon einmal zurückgezogene und überarbeitete Entwurf auf Bundestagsebene vom Tisch.

Nicht vom Tisch ist die Mobilisierung von „freiwilligen Helfern ehrenamtlich", wie sie im Entwurf genannt wurden. Daß es dabei vor allem um Helfer i n n e n geht, daran lassen die Bereitstellung der ca. 250.000 Schwesternhelferinnen und die Verpflichtungsmöglichkeiten für alle Frauen zur „freiwilligen" Helferei („ehrenamtlich" nach Art. 12 a., Abs. 4 u. 6 GG) keinen Zweifel.

Ob mit oder ohne Bundesgesetz – hierin liegt die unveränderte Notwendigkeit der vorsorglichen Kriegsdienstverweigerung derjenigen, die mann sich als engelsgeduldige Großreinemacherinnen für den Fall der „Katastrophe" denkt. Denkste.

E.M.

● Krieg und Männergewalt

Bremen. Zum Bremer Kongreß – 23.4. bis 25.4. – waren ca. 400 Frauen aus dem norddeutschen Raum von Hamburg bis Hannover und sogar von Köln, Aachen, Essen und Bochum gekommen. Sie wollten mit anderen herausfinden, was hat der große Krieg mit Männergewalt zu tun, welche ökonomischen und politischen Zusammenhänge bringen uns immer mehr Raketen nach Europa oder über Europa in die 3. Welt? Dazu gab es verschiedene Arbeitskreise.

Sonntagfrüh gab es Informationen über all das, was frau in der Bremer Umgebung und anderswo über Sprengstoff, Zäune und Kasernen wissen muß und finden kann – als Teil der subversiven Heimatkunde einer militärischen Landkarte, damit alles Üble kenntlich gemacht ist. All diejenigen Waffen, um die es in der Zeitung immer geht, über die sich scheinbar nur Experten unterhalten können – wurden bestens von einer Frau erklärt – in Farbe als Dia an die Wand geworfen. Viele erfuhren nicht nur etwas über die Funktionsweise dieser Waffen, sondern bemerkten auf einmal ein befreiendes Gefühl der Respektlosigkeit gegenüber diesen Waffen und ihren Wackelkontakten. In der anschließenden Runde auf der Wiese wurde gerätselt, überlegt und nachgedacht, was denn nun im Sommer zu tun sei:

Die Bremerinnen wollen an einem verlängerten Wochenende im Juni eine Rad-Rallye machen, bis dahin einige unerforschte Stellen auf der militärischen Landkarte unter die Lupe nehmen und vielleicht eine anti-militaristische Stadtrundfahrt in Bremen machen.

Zu dem Treffen wird es eine Dokumentation geben für ca. 7,– DM, bei Christine Hasse, 2833 Beckel 33 zu bestellen.

Th.W.

● Frieder, Frieder in Uniform

Offener Brief: Eine Gefahr geht um in diesem Land, der Pazifismus, der leider nur allzu oft als „Friedensbewegung" bezeichnet wird. Deshalb ist es an der Zeit, hervorzuheben, daß die Bundesregierung nach wie vor die einzig autorisierte und fest auf dem Boden des Grundgesetzes stehende Friedensbewegung der Bundesrepublik ist, und alles Bestreben derselben, wenn schon nicht unmittelbar, so doch letztendlich den Frieden zum Ziel hat.

Inzwischen hat sich deshalb, wie erst kürzlich wieder aus Presseberichten zu entnehmen war, die Funktion der Heere grundlegend geändert: Aus KRIEGSheeren wurden FRIEDENSsicherer.

Um zum einen diesem Tatbestand nun endlich Rechnung zu tragen und zum anderen den Ruf der Bundesregierung als Friedensbewegung zu festigen, schlage ich Ihnen hiermit eine Umbenennung der Soldaten in „FRIEDER" vor.

Im Laufe der nächsten Jahre wäre dann eine schrittweise Ersetzung des Wortes „Krieg" durch das Wort „Frieden" anzuraten.

Mit der Ihnen gebührenden Hochachtung
Monika Bock

Foto: Argus

Gorlebenfrauen bei Behinderungsaktion

● Kränzchenblockade

Gorleben. 80 Frauen aus dem Landkreis Lüchow-Dannenberg entschlossen sich Ende April, die rasch voranschreitenden Bauarbeiten am Zwischenlager Gorleben durch die Blockade zu unterbrechen. Sie reagierten damit auf die Erteilung einer weiteren Baugenehmigung für die Errichtung eines riesigen oberirdischen Atommüllagers. Sie wollten damit noch einmal verstärkt auf die enormen Risiken aufmerksam machen, die mit der Lagerung von Atommüll verbunden sind. Unverantwortlich ist es auch, diese in Gorleben geplante Lagerung bereits jetzt als Entsorgungsnachweis für den Bau immer neuer Atomkraftwerke zu benutzen.

Um nicht angstvoll zwischen Baufahrzeugen und anrückender Polizei auszuharren, hatten sich die Frauen dies und das mitgenommen. Bei Tee und Kuchen, Musik und Plauderei und einer detaillierten Information über die Gefahren der Atommüllagerung gaben sich die Frauen gegenseitig Kraft und hatten Spaß.

Eine komplette Wohnzimmereinrichtung, die feinsten Kleider und das Klappern der Stricknadeln untermalten den endgültigen Abschied von einer vormals „heilen" Frauenwelt. Für viele Frauen war das die erste direkte Behinderungsaktion. Sie hat allen Mut gemacht, sich zu überlegen, wie der Kampf weitergehen kann.

A.O.

● Tagträume – Schokoladenräume

Berlin. Unter diesem Titel wird der „Berliner Frauensommer" – vom 14. August bis Ende Oktober – in einer ehemaligen Schokoladenfabrik stattfinden. Hier, in der Naunynstr. 72, auf einer Fläche von 1.400 qm, die auf Belegung wartet, entsteht das Frauenstadtteilzentrum Kreuzberg. Mit dem Frauensommer wird es als Ort der Kommunikation und Aktivitäten von Frauen zum Leben erwachen.

Zusammen werden wir eine große Ausstellung aufbauen, in der Frauen auch die Möglichkeit haben, Wände und Decken künstlerisch zu gestalten. Künstlerinnen und Frauenkunstgruppen aus In-Um-(?) und Ausland wollen einen Regenbogen der Phantasie erschaffen. Startschuß wird am 14. August sein, an dem mit einer rauschenden Festnacht unsere Kreativität explodiert, um die Sommersonnenwende einzuleiten. ...

Während des Septembers wird es dann eine Reihe kreativer, handwerklicher und kommunikativer Workshops geben. In Zusammenarbeit mit der Frauensommeruniversität (4.-9.10.) wird in der Schokofabrik der kulturelle Teil der Veranstaltungen stattfinden. Anschließend ist in Kooperation mit dem Lesbenreferat des AStA eine Filmreihe geplant. Den ganzen Sommer sollen Tanz, Theater und Musikveranstaltungen begleiten. Alle aktiven Frauen und Frauenprojekte sind eingeladen, sich in den Frauensommer einzubringen und mitzumachen. (siehe Vorankündigungen)

Kontaktadressen:
Chris Werner, Skalitzerstr. 33, 1 Bln 36, Tel: 030/618 10 88
Lisa Lancelle, Edinburgerstr. 43, 1 Berlin 65, Tel: 451 76 54
Rotraut Damerau, Lorcherstr. 5 1 Berlin 33, Tel: 822 26 70

● Frauenhausfrauen ohne Wohngeld.

Marburg. Sehr geehrter Herr Minister, Sie sind verantwortlich für eine Durchführungsverordnung des Wohngeldgesetzes vom o.g. Datum, in der bestimmt wird, daß Bewohnerinnen von Frauenhäusern kein Wohngeld beziehen dürfen. Wir sehen darin eine Diskriminierung der Frauenhäuser als Zufluchtsstätte für mißhandelte Frauen

In Ziffer 2 dieser Durchführungsverordnung ist bestimmt, daß „Frauen, die sich in Frauenhäusern aufhalten, kein Antragsrecht auf Mietzuschuß nach § 3 Abs. 1 Satz 1 Nr. 2 Wohngeldgesetz haben, da sie keinen Wohnraum im Sinne des Wohngeldgesetzes innehaben. Die Räume, die Frauen in Frauenhäusern bewohnen, sind weder zum Daueraufenthalt geeignet noch bestimmt, weil in ihnen ein häusliches Leben nicht geführt werden kann."

In dem Wohngeldgesetz selbst findet sich keine Stütze, Frauenhausbewohnerinnen von dem Bezug des Wohngelds auszuschließen. Der Bezug von Wohngeld ist nicht an eine Mindestmietdauer gebunden. In der Verwaltungsvorschrift für das Wohngeldgesetz ist ausgeführt, daß auch Wohnheime als Wohnraum iSd Gesetzes anzusehen sind. Auch in Wohnheimen wohnt man, ebenso wie in Frauenhäusern, nur für eine begrenzte Zeit, ohne daß die Wohndauer aber vor vornherein festgelegt ist. (Eine ähnliche Regelung bezieht auch Obdachlosenunterkünfte in den Bereich des Wohngeldgesetzes ein.)

Die Regelung in der von Ihnen verfaßten Durchführungsverordnung hat zur praktischen Konsequenz, daß eine Frau, die in ein Wohnheim für Mütter und Kinder flüchtet, für den dortigen Aufenthalt Wohngeld beziehen kann, nicht aber, wenn sie in einem Frauenhaus wohnt. Damit werden Heime mit ihren die Frauen bevormundenden Strukturen gegenüber Frauenhäusern privilegiert.

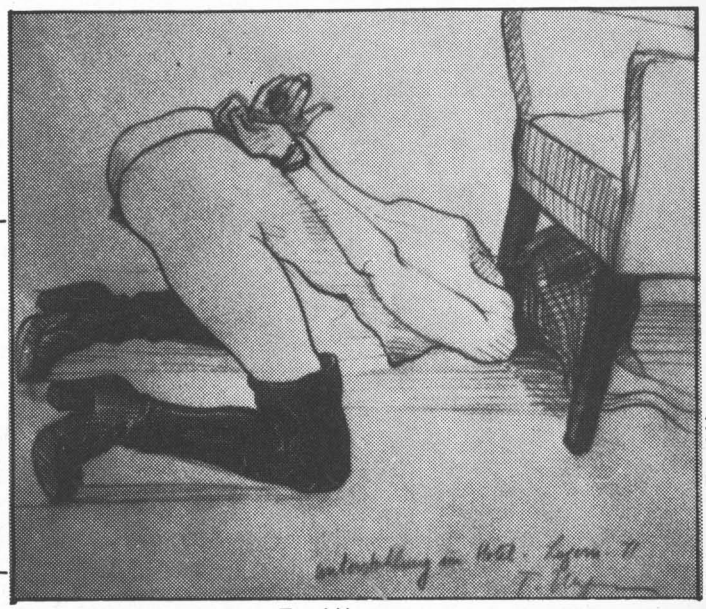
Die Landesarbeitsgemeinschaft autonomer Frauenhäuser in Hessen, beschlossen am 3.4.82 in Gießen.

„Ich muß Ihnen von einem Mord abraten, wenn Sie nicht einmal eine einfache Notzucht zustande bringen."

Launiger Ratschlag des Psychiaters an den männlichen Helden, der bei einer Frau „nicht ankommt". Held und Regisseur: Hansjörg Felmy. 13. April im Jahre des Herrn 1982, ZDF.

„ ‚Verfassungsreform', ‚Auswärtige Kulturpolitik', ja sogar ‚Frau und Gesellschaft' sind vergleichsweise bürgerferne Phänomene, die Formen des ‚Jugendprotestes' aber, um die es diesmal geht, hat jedermann vor Augen, da kann jeder mitreden, da hat jeder Vorschläge, was zu ändern wäre."

Kommentar der „Welt" vom 6.5.82 zum Bericht der Enquete-Kommission über Jugendproteste.



Zeichnung: Tomi Ungerer

Sado-Maso-Zeichnung von Tomi Ungerer

● Viel in der Hose

„Sehr geehrte Damen und Herren des Petitionsausschusses,

Herr Hans Otto Bäumer, Abgeordneter des Landtages Nordrhein-Westfalen und Innenminister des Landes, erklärte im März d. J.: ‚Frauen haben nichts im Kopf, dafür aber viel in der Bluse.'

Dieser Ausspruch ist eine Unverschämtheit gegenüber allen Frauen, und ich selbst, eine Frau, sehe mich dadurch diffamiert und beleidigt, denn ich lebe in diesem Bundesland Nordrhein-Westfalen, das von diesem Minister mitregiert wird.

Ich darf Sie bitten, sich einmal vorzustellen, eine weibliche Abgeordnete, etwa Frau Schuchardt, würde sagen: ‚Männer haben nichts im Kopf, dafür aber viel in der Hose!'

Wie würden Bevölkerung, Parlamente, Regierungen und auch Sie wohl dann reagieren?

Eine solche Äußerung, gleich ob in der Öffentlichkeit oder in kleinem Kreis getan, ist eine Ungezogenheit und eine Beleidigung gegenüber allen Menschen, auf die sie sich bezieht – in diesem Fall alle Frauen – und steht in vollem Gegensatz zum Inhalt unserer Landes- und Bundesverfassung.

Ich ersuche Sie also, den Beleidiger aus seinen parlamentarischen Ämtern zu entfernen.

Mit freundlichen Grüßen"

Christine Stöfken

● Tomi Ungerers Fickmaschinen

Wir haben eine Aktion gegen den sado-masochistischen Teil der Tomi-Ungerer-Ausstellung in **München** gemacht. 23 Frauen und ein Baby. Wir hängten die Bilder ab, drehten sie zur Wand, klebten „frauenfeindlich" auf die Vitrinen und umwickelten sie mit Klopapier.

Wir wehren uns gegen eine „Satire", die die Opfer auch noch verspottet, die prinzipiell nur Frauen, nur die Opfer zeigt, nie die Folterknechte. Wenn Juden dargestellt würden, oder Neger, das öffentliche Empfinden würde sich verletzt fühlen. So aber, weil die Frauen ganz real, ganz normal dargestellt werden, schluckt mann/frau die „Satire" reibungslos runter.

Fast alle, außer ein paar Feministinnen und Chaoten, sahen sich verpflichtet, den Tomi Ungerer zu verteidigen. Er macht ja schließlich nur gute Kinderbücher, nur treffende Satire, dann sind auch diese Bilder gut, dann haben auch diese Bilder gut zu sein.

Tief sitzt die Angst der Deutschen, Kritik zu üben an der Kunst. Das erinnert ja ach so sehr an die Bücherverbrennungen und die Bilderstürmerei von 1933, an eine Zeit, als die Kunst unfrei wurde.

Der Vorwurf der Bilderstürmerei wurde uns auch gemacht. Dazu können wir nur sagen, daß damals das faschistische System die Bilder zerstörte, zerstören ließ. Es waren zum Teil die Bilder seiner späteren Opfer. Wir aber, wir sind jetzt die Opfer und wir wehren uns gegen diese Bilder. Nicht der Staat mit seiner Allmacht handelt, sondern die Betroffenen, wir Frauen. Und wir haben auch nicht zerstört, wir haben protestiert, eine Erklärung in der Ausstellung verteilt, warum wir dies tun, diskutiert mit den Ausstellungsbesuchern, Vitrinen, in denen Sexpüppchen ausgestellt wurden mit Klopapier umwickelt, und wir haben Bilder abgehängt.

Goya schrieb einmal in seinem Capriccio 43 von 1799: „Die Phantasie gebiert Ungeheuer, vereint mit der Vernunft ist sie die Mutter der Künste und Wunder."

Von Phantasie zeugen jene Bilder schon, wenngleich auch von der männerfreundlichen Phantasie der Pornoindustrie, aber von Vernunft wohl kaum, sonst hätte eine Umsetzung in den Bildern stattgefunden.

Tomi Ungerer bezeichnet sich selber, nebenbei bemerkt, als Sexomane, als einen sexuell fixierten Menschen, ..." und das sei manchmal ganz gesund".

Gesund für wen? Für uns sicher nicht, weil wir wieder mal in die Rolle der sexgeilen Fickmaschine gedrängt werden. Frauen sind schließlich rein sexuelle Wesen, was sonst. Sie bestehen aus Arsch, Möse, Busen, Beinen und wenn's gut geht, auch noch aus einem schönen Kopf.

Etwa 14 Tage nach der Aktion reagierte das Stadtmuseum: Herr Stölzl lud zur Diskussion „Ist Tomi Ungerers Kunst frauenfeindlich" ein. ...

Erika Stummvoll

Frauenbriefpapier
– für engagierte Frauen –
Kostenlose Informationen: Helke Beck
Sternbuschweg 54 · 4100 Duisburg 1

KLOPP, KLOPP, KLOPP STARTBAHN WEST

Die Bunte Hilfe bittet alle Leute, die im Zusammenhang mit Auseinandersetzungen an der Startbahn festgenommen wurden und Anhörungsbögen der Polizei, Vorladungen als Betroffene bzw. Zeugen, Anklageschriften, Strafbefehle, Prozeßtermine oder Einstellungsbenachrichtigungen erhalten haben, sich im Büro der Bunten Hilfe zu melden.

Telefon 28 39 48

c/o Club Voltaire
Kleine Hochstraße 5
6000 Frankfurt/M

Bürozeiten: täglich von 16.00 bis 20.00 Uhr

DRINGEND WICHTIG

Gewerbliche Kleinanzeigen

Gewerbliche Anzeigen kosten ab Heft 2/82: DM 3,30 für 1 mm Höhe bei einer Breite von 42 mm.

NATURBELASSENE SCHAFWOLLE! Wir, die z.Zt. 18 Leute der Schäfereigenossenschaft Finkhof verarbeiten die Wolle unserer Schafe selbst. Wir waschen die Wolle so, daß noch ein Rest des Lanolins enthalten bleibt. Unsere Wolle gibt es in den Naturfarben weiß, grau und braun. Zu bestellen bei: Schäfereigenossenschaft Finkhof e.G. St.-Ulrich-Str. 1, 7954 Arnach/Bad Wurzach.

HANDGESPONNENE NATURWOLLE, 100 Gr. ab 3,10 DM, Wollmuster gegen 60 Pf. Rückporto. Rauch, Oberstr. 12, 3559 Sachsenberg.

WER WILL WEBEN LERNEN und auch Kreativität erleben im französischen Baskenland bei Iris Mansard, F 64250 Louhossoa, Tel. 59/29 97 06

INDISCHE GEWÜRZE, Küchenzutaten, Naturkosmetik, Bücher, Liste anfordern bei: INDU-Lädchen, Plockstr. 14, 63 Gießen.

UMWELTSCHUTZ-Briefpapier Muster gegen 1 DM Rückporto Minotaurus, Hintergasse 2, 6102 Pfungstadt 2

REINE SCHURWOLLEN, LEInen-Baumwollgarn und Seiden von DM 5,60 bis DM 20,–/100 g gibt's beim Wollversand „Die Schlinge" R. Hass, Engerstr. 102, 4900 Herford. Muster und Preisliste gegen DM 1,– in Marken.

WEBSTÜHLE UND -RAHMEN von Leclerc, Spinnräder, Naturwolle und -seide, Fachbücher etc. Versandkatalog gegen 3,80 DM Schutzgebühr bei : Wengenmayr-Geiger, Mozartstr. 35, 675 Kaiserslautern.

SÜDFRANKREICH: KREATIver Urlaub auf dem Bauernhof. Wolle spinnen, Färben, Weben lernen. 700 FF die Woche (Material eingeschl.) und auch Pflanzen kennen, Brot backen, baden. Annie Calmeil, F. 47470 Beauville.

AUFRUF SOMMERUNI 82 „(Über-)lebensstrategien"
Die Koordinationsgruppe für die Sommeruni 82 hat sich nun nach längerem Bemühen konstituiert und besteht aus sechs Frauen, von denen drei dem Lesbenreferat Berlin angehören. Wir suchen dringend noch Berliner Frauen, die sich an der Organisation/Vorbereitung beteiligen wollen und wir wollen alle Frauen, die wissenschaftlich arbeiten, alle Frauenprojekte und frei umherschwebende Frauen, die etwas machen möchten, dazu auffordern, ihre Beiträge bei uns (Freie Universität Berlin , Lesbenreferat, Kiebitzweg 23 (AStA-Haus), 1000 Berlin 33) bis zum 15. August 1982 einzusenden. Zuständig für die Teilbereiche sind:
1. Aufrüstung und Kriegsgefahr (Jessica, Tel: 323 55 28),
2. Familienpolitik, neue Mütterlichkeit (Vera, Tel: 395 23 98),
3. Wirtschaftskrise und Frauenarbeitslosigkeit (Gisela, Tel: 412 65 25),
4. Umwelt, Körper und Gesundheit (Doris, Tel: 316 779).
Als Lesbenreferat möchten wir gerne, daß recht viele Beiträge von Lesben, die unsere spezifischen Standpunkte und Betroffenheit reflektieren, bei uns eintrudeln. Der Zugang zu den Veranstaltungen sollte im Gegensatz zur letzten Sommeruni aber grundsätzlich allen Frauen offenstehen.
In Zusammenarbeit mit der Sommeruni wird der kulturelle Teil vom Berliner Frauensommer veranstaltet. Der Frauensommer findet in den Fabrikhallen des Frauenstadtteilzentrums Kreuzberg, Naunynstr. 72 vom 1. September bis zum offenen Ende im Oktober statt. Hierzu können sämtliche „Auswüchse" weiblicher Kreativität ausgelebt werden. Frauen, die Lust haben, aktiv und kreativ den Sommer mitzugestalten, sollen sich mit Ideen und Projektvorschlägen an folgende Adressen wenden:
Chris Werner, Skalitzer Str. 33, 1000 Berlin 36,
Tel. 030/618 10 88

„BAUMWOLLEFFEKT- UND Seidengarne ab 2,50/100 g. Musterkarte gegen 1,– DM bei Tolle Wolle, Mozartstr. 35, 675 Kaiserslautern.

FRAUENZEICHEN, ANHÄNGER U. OHRRINGE (Silber) mit/ohne Faust je 11,– DM (zzgl. Porto). Scheck an: B. Rackstein, Bremgartnerstr. 17, 7812 Bad Kroningen 3.

GUTE POLSTERARBEIT macht Christiane mit ausgefallenen Ideen und tollen Stoffen! Tel. 883 31 49, Christiane Kamp, Fasanenstr. 40, Eingang Ludwigkirchstr., 1 Berlin 15.

REITERHOF INGA WERNER–AHRENS, 2814 Bruchhausen-Vilseb bei Bremen. Ich nehme eure Kinder im Alter von 8 16 Jahren auf meinen Hof während der gesamten Schulferien der Bundesländer auf. Außerhalb der Schulferien nehme ich Klassen sowie größere Jugendgruppen auf. Ich schicke euch gerne meine Unterlagen. Tel.: 04252 / 1813 2872.

STRICKWOLLE AN WIEDERverkäufer. Baumwolle (rohweiß) 1 kg 10 DM + 13%; Baumwolle (gefärbt) 1 kg 12 DM + 13 %; Berberwolle (reine Wolle in Naturtönen) 1 kg 10 DM + 13 %; Berberwolle (gefärbt) 1 kg 15 DM + 13 %. Viele andere Garne aus Naturfasern (zum Weben, Stricken, Knüpfen) ständig vorhanden. Auch Rohwolle zum Spinnen! Muster bei Freymark GmbH, Aachenerstr. 123, 5102 Würselen, Tel. 02405/2250

COOPERATIVE ENGLISCH SPRACHSCHULE Marble Arch Intensive English (Co-operative). 21 Star Street, Londen, W.2. (U-Bahn Edgware Road). 01-402-9273. Fortschrittliche Unterrichtsmethoden. Kleine Klassen. Wir haben eine S.M.V. Die Schule hilft jedem beim Suchen einer Unterkunft. Kurse während des ganzen Jahres. Besondere Sommerkurse „Frauen Literatur" im Juli.

624 10 10 ZAPF-UMZÜGE – Nah, Fern, Beiladungen, Einlagerungen, auch Flügel und Klaviere, auf Wunsch zum Festpreis (incl. MWSt. u. Transportvers.)
...denn wir machen
euren Möbeln Beine...
Zapf-Transporte im Besitz der Belegschaft.

TÖPFERN U. ATEMTHERAPIE 7 Tage Drehen, Raku, Selbsterfahrung im Juli/August (o. Wohnen). 240,– DM + Brennkosten. Kreatives Töpferstudio Ulrike Unsöld, 0561-61485, Sängelsrain 9, 3500 Kassel.

PREISWERTE FLÜGE IN ALLE WELT! New York ab DM 924,– ab FRA/ Sydney ab DM 2.750,–, Kreta ab DM 363,–, Athen ab DM 324,–; Bangkok ab DM 1.616,–; Calcutta ab DM 1.585,- ab Berlin-Ost/Colombo ab DM 1.499,–; Teneriffa ab DM 678,– ab DÜS/ Rund um die Welt ab DM 3.796,– ab AMS/ Termine und Gültigkeit bitte erfragen.
Die Reiseboutique, Trautenaustr. 24, 1000 Berlin 31, Tel: 030/213 10 28.

ALTERNATIVE FERIEN IN Kalabrien/Italien auf Campingplatz, 14-tägig, Beginn 19.4.82, (Kulturprogramm und politische Diskussionen am Abend Preis: 300,– DM (14 Tage Unterkunft, 1 Mahlzeit am Tag). Info und Buchung: Prima-Italia GmbH, Liechtensteinstr. 102, A-1090 Wien, Tel: 0043/222/34 74 54

• Med. Fusspflege
• Heilmassage
• Solarium
• Cellulite–Massage
auch Hausbesuche, Bestrahlung, Blutdruckmessung
Inh: Brunhild Fehlau
Dahlmannstr. 11, 1 Berlin 12
Tel. 323 80 93
Mo. – Fr. 9 - 18 Uhr
Sa. nur nach Vereinbarung

nachrichten

● Norddeutsche Frauenhäuser

Hamburg. Auf dem norddeutschen Frauenhaustreffen wurden einige der zur Zeit aktuellen Probleme der autonomen Frauenhäuser besprochen. Nach unserer Einschätzung werden immer mehr Repressalien eingesetzt, um die Arbeit der autonomen Frauenhäuser zu untergraben.

1. Die zuständigen Behörden üben Druck auf die Frauenhäuser aus, keine auswärtigen Frauen mehr aufzunehmen. Schutzsuchende Frauen sollen nur in das für sie örtlich zuständige Frauenhaus gehen. Das bedeutet, daß das Grundrecht auf freie Wahl des Wohnortes verweigert wird.

Den Behörden dürfte bekannt sein, daß es häufig notwendig ist, bedrohte Frauen in örtlich entfernten Frauenhäusern unterzubringen.

2. Zur Wahrung der Anonymität der Zufluchtsstätten ist es erforderlich, daß die Kostenforderungen der Sozialämter nicht vom Ort des Frauenhauses ausgehen. Schon der Poststempel reicht aus, um dem Ehemann/Freund Hinweise zu geben, den tatsächlichen Aufenthaltsort der bedrohten Frau herauszufinden.

3. Wir wehren uns gegen die zunehmende Tendenz, daß Berichte über Frauen und deren Kinder gefordert werden, da die Finanzierung eines Frauenhauses nicht von der Leidensgeschichte der einzelnen Frauen abhängig gemacht werden kann, – es ein Grundprinzip der autonomen Frauenhäuser ist, daß jede Frau selbst entscheidet, wie lange sie bleiben will.

4. Die massiven Kürzungen im Sozialbereich haben auch die Frauenhäuser getroffen, z.B. durch Stellenkürzungen, nicht angepaßte bzw. gekürzte finanzielle Mittel. Wir wehren uns gegen solche Kürzungen, die immer wieder zugunsten der Kriegsvorbereitungen gehen.

Diese Forderungen werden von den 16 anwesenden Frauenhäusern aus Norddeutschland unterstützt.

Termine zum Vormerken

SALZBURG/Österreich

Internationales Fortbildungs- und Arbeitsseminar für Frauen 1982 in Salzburg, vom 4. bis 9. Juli 1982. Seminarthema: Frauen – Gesundheit, physische und psychische Aspekte und deren Folgen. Vortragende und Arbeitsthemen: URSULA WAGENER, Harvard University, USA. „Streß und seine Folgeerscheinungen – verursacht durch die Doppelbelastung der Frau in Beruf und Familie".
PHYLLIS CHESLER, Richmond University, USA. „Gesellschaftliche Ursachen psychischer Erkrankungen bei Frauen".
GUNILLA BRADLAY, Universität Stockholm, Schweden. „Computer und deren psychosoziale Auswirkungen – vor allem bei Frauen".
JOHANNA DOHNAL, Bundeskanzleramt Wien. „Humane Arbeitswelt, Überblick und Auswertung des Fortschritts".
MICHAELA MORITZ, Gewerkschaft der Privatangestellten, Wien. „Frau und Gesundheit in der Arbeitswelt, Veränderung durch neue Technologien und ihre Auswirkungen auf die Belastungen und Qualifikationsanforderungen der weiblichen Beschäftigten".
Unkostenbeitrag: ÖS 700,–. Seminarzentrum: Bildungshaus St. Virgil, Ernst Greinstr., 5020 Salzburg. Unterkunft und Verpflegung sind nicht im Unkostenbeitrag enthalten. Anmeldung: Sigrid Stadler, Institut für Studien in Salzburg, Johannes Filzerstr. 26/55, Tel. 06222–238095, A–5020 Salzburg – AUSTRIA

BERLIN

Vorausschau Juli:
Ein mehrtägiges Frauenkulturfest wird Berlin ab dem 2. Juli im Zusammenhang mit den internationalen Frauenfestivals zur amerikanischen und europäischen Drehscheibe aller Sommerereignisse 1982 machen: Theater, Kabarett, live music, dance performance, workshops (mit heißen Diskussionen), Ausstellungen etc. –
In Anknüpfung an das Freundinnenspektakel wird auch diesmal ein außergewöhnlich lustvoller Veranstaltungsort Zeichen setzen.
Kontakt: Barbara Gröschke, Suarezstr. 14, 1 Berlin 19, Tel: 030/ 322 34 51

BREMEN

Auch in Bremen wird es in diesem Jahr eine Frauenwoche geben, und zwar vom 20. bis 24. September in der Universität Bremen. Die Frauenwoche wird als regionale Veranstaltung mit einem breiten Spektrum an Themen geplant. Die Vorbereitungsgruppe trifft sich jeden Freitag um 20.00 Uhr im Frauenkulturhaus, Im Krummen Arm 1.
Kontaktadressen:
Vorbereitungsgruppe für die Frauenwoche '82. c/o Universität Bremen – FB 1 –, 28 Bremen, Postfach, Tel. 0421/ 218 21 01
oder: Annegret Eckert
Tel: 0421/ 49 55 04

MAINZ

9. Juli bis 8. August: Sommerwerkstatt in der Frauenwerkstatt Mainz (siehe Adressen). In dieser Zeit gibt es eine bunte Palette von Festen, Workshops, Seminaren, Spielen und Aktionstagen – viele Dinge, die interessant sind, spannend sind, Spaß machen.

● Mutterschaftsurlaub nicht mehr für alle

Junge Mütter können im Anschluß an die Schutzfrist des Mutterschutzgesetzes zur Zeit noch vier Monate lang Mutterschaftsurlaub nehmen, ohne daß sie dafür besondere Voraussetzungen zu erfüllen haben. D.h.: der Anspruch auf Mutterschaftsurlaub entsteht mit der Anmeldung beim Arbeitgeber – es ist im Grunde nicht einmal ein Antrag dafür erforderlich.

Ab Mitte des Jahres allerdings gilt als Voraussetzung, daß im letzten Jahr vor der Entbindung für mindestens neun Monate ein Arbeitsverhältnis bestanden hat. Statt dessen genügt auch ein entsprechend langer Anspruch auf Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe oder Unterhaltsgeld gegen das Arbeitsamt. Frauen, die eine Frühgeburt hatten, brauchen nur sieben solcher Monate nachzuweisen.

Diese Neuregelung gilt für alle Frauen, deren Schutzfrist vor der Entbindung am 1. Juli 1982 oder später beginnt, die also voraussichtlich am 12. August oder später entbinden werden.

● Sekretärinnen schreiben Stücke

Frankfurt. Sekretärinnen bringen in erster Linie Gedanken anderer zu Papier. Karin Trützschler, zur Zeit selbst als Sekretärin und außerdem als freie Journalistin tätig, plant etwas anderes: eine Veröffentlichung, in der Sekretärinnen in Prosatexten und Gedichten ihre Gedanken zu ihrer Arbeit aufschreiben. Weitere Informationen:

Karin Trützschler,
Seumestr. 13-15,
6000 Frankfurt/Main 1.

● „Lila Schublade"

Lausheim. Auf der letzten Sommeruniversität konstituierte sich die Gruppe „Lila Schublade". Dieser Zusammenschluß schreibender Frauen erwuchs aus dem Bedürfnis, Erfahrungen auszutauschen, Informationen weiterzugeben, Probleme zu bereden, die beim Schreiben auftreten, konstruktive Kritik zu üben und sich gegenseitig zu bestärken.

Weil der Turnus von Sommeruni zu Sommeruni zu lange ist, organisierten die Schriftstellerinnen an Ostern ein dezentrales Treffen im ehemaligen Bahnhof Lausheim/Blumegg. Eine Woche lang diskutierten die Frauen aus Berlin, Zürich, Braunschweig, Bremen, Düsseldorf und Frankfurt über verschiedene Aspekte des Schreibens. Daß viele Bereiche einer weiblichen Ästhetik noch einer eingehenden Auseinandersetzung bedürfen, zeigte schon die Vorschlagsliste möglicher Tagungsthemen: Literatur als Selbstverwirklichung, Therapie, Darstellung von Wünschen, Hoffnung, Träumen; gibt es eine feministische Sprache, wenn ja, wie sieht sie aus; ist das Schreiben noch eine angemessene Reaktion auf die globalen Probleme unserer Zeit wie beispielsweise ein drohender Krieg? Ist das Verfassen von Geschichten oder anderer sogenannter schöngeistiger Literatur nicht eine Flucht aus der unmenschlichen Realität? Haben traditionelle formale Vorgaben wie Rhythmus und Reim noch eine Berechtigung, oder soll das Schreiben ein inspirativer und gefühlsmäßiger Vorgang sein? Wie können das Schreiben und die existentielle Absicherung verbunden werden?

Kontroverse Ansichten gab es bei der Diskussion um Schreibabsichten und -anlässe. In den vorgestellten literarischen Produkten kamen die verschiedenen Ansichten eindrucksvoll zur Geltung: Neben Reisebeschreibungen aus Südamerika gab es Darstellungen der alltäglichen Mißverständnisse zwischen den Geschlechtern, beißend-satirische Beobachtungen des Dorflebens, lyrische Töne über die Zerstörung der Natur durch den Menschen, anklagend-aufrüttelnd collagierte Darstellungen der bundesdeutschen Wirklichkeit,

Die Ergebnisse des Treffens können nicht einfach aufgelistet werden, dazu sind sie zu vielschichtig, und schlecht zu benennen, jedoch sollen Kostproben der besprochenen Texte in Form eines Buches veröffentlicht werden.

Isolde Mozer

KLEINANZEIGEN

WOHNEN - GEBOTE

Wir, 4 Lesben, suchen noch 1-2 weitere Lesben, die mit uns aufs Land ziehen wollen. Wo wird ein großes Haus frei in Ostholstein (zu vermieten)? Meldet euch bei: Martina Sperling, Paulsenplatz 12 , 2 Hamburg 50

Welche Frau (ab 25) mit Kleinkind/ern) hat vor, in Zukunft auf dem Land zu leben? Wir haben ein Haus mit großem Garten im Frankenwald und Platz für euch. Unsere Vorstellungen: Aufbau einer dauerhaften Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen, Solidarität, Verantwortlichkeit, Kreativität, Zurückfinden zu natürlicher Lebensweise (biolog. Gemüseanbau, Heilkräuter, Weben etc.) Wer langfristig interessiert ist, bitte melden unter „KÜRBISKERN"

Hausboot für Lesben. Wer möchte mit mir zusammenziehen? Wichtig gleiche Verantwortung mitübernehmen und Lust zum Ausbessern Heidrun Imschweiler, Wischhofstr. 1-3, Hausboot, Kiel, 0431/726674

Frankfurt: Wir, Barbara und Gitta (30J.) suchen 'neue' Frau für unsere WG. (Wir haben Liebesbeziehungen zu Frauen aber keine zueinander) Tel.:0611/ 44 09 49

Raum Freiburg: Wir (w. 27, m. 31 w.13 Mon.) suchen Paar/Frau/Mann mit gleichaltrigem Kind zum Zusammenwohnen/-leben. Wir haben ein Haus 25 km von Freiburg mit großem Garten, Werkstatt, Tieren usw. Wer hat Lust, uns kennenzulernen? Kennwort: Ringelblume

WOHNUNGSTAUSCH

Bamberg-Berlin: Welche pflanzenliebende und zuverlässige Frau möchte ab Juli für 1-2 Wochen die Wohnung tauschen? M. Mathes, Schönwalderstr. 24, 1 Berlin 65

WOHNGESUCHE

Dortmund und Umgebung: Pädagogin, 27, berufstätig, sucht Zimmer in heller, herzlicher WG. Jutta c/o Andrea Vermaaten, Haumannstr. 10, 46 Dortmund-Marten

Lesbisch denkend, fühlend, politisierend und ruhend möchte ich ab ca.1.8. in Hamburg mit einer Frau in Wohngemeinschaft leben. Bin 30 Jahre mit Tendenz zu Älter- und selbstbewußt werden, studiere und arbeite. Schreib bitte unter Chiffre 6/Sybille

WG im Großraum Recklinghausen zwei Berufsschullehrerinnen (30/31) suchen Raum, Licht, Grün und Herzlichkeit. Unser Haus fällt der Wohnraumspekulation (Eigentumswohnung!) zum Opfer. Wir müssen raus. Tel.:0209/ 20 80 02

Bin 27, berlinmüde, suche Platz in Lesbenlandprojekt, bvzgt. Raum Süddeutschland, Frankreich, Italien od.Übersee, würde auch beim Aufbau mitmachen. Lucia Pröger, Ohlauerstr. 44, 1 Berlin 36, Tel.: 030/ 611 78 12

Raum Baden-Württemberg 2 w (Tänzerin/Bildhauerin) su. Räume f. Arbeit u.Wohnen unter 1 od. mehreren Dächern (in Fabrik/Etg. alt. Bauern-, Schul-, Wohnhaus, Villa o.ä.) auch ren.bed./mieten, pachten, (evtl kaufen) ab sofort G.Gooß/I.Teipelke, Hauptstr.9 7242 Dornhan 6, Tel.:07423/ 4670

Berlin: Frau (19) sucht Zimmer bei Frau oder in Lesben/Frauen-WG ab September. Sabine Michelis, Kampstr.25, 29 Oldenburg Tel.: 0441/10 616

Frauen in Bremen. Ich bin ab Juni Diplompsychologin, 25, und will in Bremen leben und arbeiten. Suche deshalb schon jetzt einen Platz in einer WG (auch vorübergehend zum Suchen) Andrea Lehnart, Marburg, Nikolaistr.6 Tel.:06421/ 128 34

Suche zum 1.8.82 Zimmer in WG Kreuzberg und Umgebung bis 300 DM. Martina Jonigk, Reuß-Str. 16 2330 Eckernförde. Tel.:04351/ 83 755

Ottersberg/Bremen, Frau (30) mit Hund sucht ab Sept. Wohnmöglichkeit, WG oder Nachmiete, Entfernung nicht so von Bedeutung, Auto vorhanden, G.König Blücherstr.106, 41 Duisburg 1

Designerin, 21, sucht Wohnmöglichkeiten in bestehender Frauen-WG in Berlin. (ab August). Andrea Hoffmann, Brotstr.6, 55 Trier, 0651/43169 oder 030/ 833 32 81

Ffm: Ich suche Lesbe/Lesben, die ein ruhiges Zimmer im Ffm oder der nahen Umgebung frei hat/haben. Ich bin 40 und studiere noch 1 Jahr Sozialarbeit. Tel.:0611/ 46 65 32

Suche für mich, 32, Bücherwürmin, und oder italienisch-deutsche Freundin,25, arbeitslos, Besenkammer oder ähnliches als billige Schlafmöglichkeit für kurzfristige Berlinaufenthalte diesen Sommer bzw. ab Wintersemester 82/83 1-, 2- oder 3-Zimmer-Wohnung oder sonstwie etwas zum Wohnen, nicht zu teuer und mit Lage, die für euphorische Radfahrerinnen annehmbar ist. Jenachdem für beide oder jeweils eine von beiden. Wer weiß was? Da zZ im Exil bitte schriftlich: Chiffre: Elend

Berlin: Suche dringend Zimmer ab August. Bin 24, komme wegen Frauengalerie. Gabriela Fabel. Am Lerchenberg 11, 744 Nürtingen

Wir, zwei Lesben, sollen in unserem Bauwagen bei Frauen auf dem Land leben. Wer hat Platz? Birgit Erlenbruch, Neusser Wall 46, 5 Köln 1 0221/73 07 22

Bremen: suche kleine Wohnung oder Zimmer in Lesben/Frauen-WG. zum Juli/August. Maria Jung Bühlstr.21, 34 Göttingen. Tel.: 0551/ 560 35

Zwei Frauen (19,21) suchen dringend kleine Wohnung, evt. auch in WG, im Raum Siegen. Chiffre 198

Frau mit kleinem Hund lebt und arbeitet z.Zt. in Aachen, nach B./Wü versetzt, braucht 2-3-Zimmer-Wohnung im Raum Karlsr.-Offenbg. Für erfolgreiche Vermittlung biete ich ein herzliches Danke und DM 250.- I. Plum, Hochhausring 19, 51 Aachen Tel.: 02408/44 80

REISEN

Macht preiswert Ferien. Ich kann euch an der ital. Blumenriviera in einfachen Unterkünften unterbringen. Pro Person DM 13.50 Schreibt an Achlen, C.P.221 18 100 Imperia P.M. Italien oder ruft an : 0039-183-28 061

Tips für Südamerika-Trips oder Karibik. Tel.:Gaby 08041/4332

Webkurse in den franz.Pyrenäen: 6 Tage-Kursus für Anfänger u. Fortgeschrittene, Unterkunft u. Verpflegung in Berghof (900m Höhe) 330.-DM Le Manupied F-09000 Le Bosc

Ich will dieses oder Anfang nächsten Jahres für 2-3 Monate nach Benin/Afrika fahren. Welche Lesbe möchte mitfahren? Beate Tel. 040/ 39 72 47

Welche lesb. Frau hat Lust, mit mir (Studentin in FR, 21, lesb) im Sommer eine Radtour zu machen (wahrscheinl.Frankreich)? Chiffre: 181

Frau, 32, sucht liebe Frau für Rucksacktour nach Indonesien, Thailand, Nepal im Herbst 82. Vorheriges Kennenlernen erwünscht. Raum München. Chiffre 188

Suchen Frauen, die in Peru waren und Frauen, die diesen Sommer hinfliegen (Aug/Sept) zwecks Informationsaustausch. Meidet euch bald! Elfi Pawischer, Gartenhofer-Hauptstr.50, 85 Nürnberg 70 Tel. 0911/ 26 94 50

Reitkurse für Frauen von Frauen Wir machen mit euch auf unseren Pnies Gelände- und Wanderritte. Tel.: 05621/ 71 385. 3593 Edertal-Anraff

Ostfriesland: Ich vermiete einen Teil meines Hauses an Frauen zum Urlaubmachen und an Frauenarbeitsgruppen. Es liegt auf dem Lande, am Waldrand und ist 15 km von der Nordseeküste entfernt. Das Haus hat 4 Zimmer, Kaminzimmer, große Küche, Bad, Spinnrad und Wolle vorhanden, Fahrräder zum Ausleihen. Wer Lust hat, kann sich gerne anschließen zum Kräutersammeln. Tel.: 04973/ 378

Wir drei - Schauspielerinnen und Malerinnen, ja. 2 Hunde, 1 Katze, 1 Dohle – suchen an der Nordsee OD. Nordfrankreich (v.Juli - August) Unterkunft am Meer – mit viel u. weiter Landschaft. Tel.: 06151/ 21 677 oder 07533/5585

Frau sucht Frau für Reise zu den Fidjis ab 18.7. Über Singapore nach Sydney, dann Fidjis und Cook Islands. Bis Anf. Sept. Flüge ca.3800 DM Kennwort: Reisewut

Lesben bieten Lesben Ferienmöglichkeiten in alleinliegendem Bauernhaus, 30 km südl. Oldenburg VP 23,-DM incl.biol. Ernährung. Tel.:04435/ 54 48

Ferien für Kinder ab 6 J bei 2 Frauen auf dem Land (max. 8 Kinder). 14 Tage - DM 320.- (incl. Betreuung, biol. Ernährung) Tel.: 04435/ 54 48

Biete Mitfahrlgelegenheit auf meiner Reise nach Indien, Griechenland an. Start Mitte Juli. Reena Tel.: 0441/ 68 12 40

Ich, Lesbe, 34, will im Sommer mit dem Motorrad nach/durch Frankreich. Vielleicht hat eine Frau ähnliches vor...030/6214522

Farb Spinn Webe: Kurse in der Oberpfalz Weben Spinnen und Färben, Seidenmalerei erlernen, dabei reden und entspannen. Handgewebtes -gemaltes auf Bestellung. Am 10.Juli KUnsthandwerkermarkt in Kallmünz! Info gegen Rückporto, Trixi Gruber Stegen 1 8460 Schwandorf 2

Wer hat Lust, ab September für einige Monate nach Asien mitzufahren? Karin Piegsa, Eynattenerstr. 31, 51 Aachen, Tel.:0241/ 73 86 63

EXAMENSARBEITEN

Schreibe an einer Diplomarbeit über weibliche Sexualphantasien; dafür muß ich jede Menge Phanasie sammeln. Bitte schreibt massig, damit's was wird. Patricia Orzegowski Dortmunderstr.9 1 Berlin 21

Schreibe Examensarbeit : Frauen im Gefängnis. Leider gibt es darüber wenig Literatur(?) Suche Erfahrungsberichte, Artikel... Kontakte zu Gruppen/Personen, die mit Frauen im Knast in Verbindung stehen. Gisela Hand Emilstr. 9, 61 Darmstadt Tel.:06151/ 29 28 14

Wir suchen dirngend für unsere Examensarbeit Material über die Geschichte von Schauspielerinnen und über Frauen im Film. Wir bezahlen euch natürlich Porto und schicken euch das Material auch wieder zurück. Lea Johanson, Sedanstr.3 ,28 Bremen

ARBEIT

Ich (26, Abi,abzubrechendes Sozialwissenschaftsstudium) suche Lehrstelle als Buchhändlerin oder Volontärinstelle als Rundfunk/Zeitungsjournalistin in Norddeutschland ab Herbst 82. Ruth Rieß, Johann-Justus-Weg 136 1/25, 29 Oldenburg Tel.:0441/ 64 198

Hessen: Suche Arbeitsmöglichkeit/Praktikum in Frauenprojekt, Kinderladen, Jugendarbeit oder ähnlicher sozialer Einrichtung. 924, abgebrochenes Lehrerstudium) Manuela Poschen, Hungererweg 1, 6302 Lich 8

Die Frauenfahrradwerkstatt in Holthausen, 20 km nordwestlich von Münster, such eine ausgebildete KFZ- oder Zweiradmechanikerin, die Lust hat, mitzuarbeiten. Hier ist auch Platz zum Wohnen. Birke, Am Blick 5, 4401 Laer-Holthausen 02554/8693

Das zweite Frauenhaus Berlin sucht ab Mai/Juni 82 für 2-4 noch endgültig zu bewilligende ABM-Stellen 4 Frauen – 2 Dipl.Sozialpädagoginnen, eine Psychologin, eine Juristin. Tel.:030/37 33 008

Ich möchte aus der Mitarbeit und dem Grundbuch der Frauenbildungsstätte Edertal aussteigen. Welche Frau hat Lust, an meine Stelle zu treten (auch Übernahme der Bürgschaft notwendig). Tel.: 05621/ 32 18

Raum Göttingen-Kassel: Ich bin Landschaftsplanerin und möchte in diesem (oder verwandtem) Bereich gern mit Frauen zusammenarbeiten. Karen Scholz, Bilsteinstr.44, 3430 Witzenhausen 11 Tel. 05542/ 53 03

Suche Lehrstelle in Damenschneiderei. Wer hilft mir. Eva Gnatzy Egonstr. 43, 78 Freiburg

Gesucht: Lesben, die auf unserem landwirtschaftlichen Betrieb während der Sommermonate oder bei Arbeitsspitzen (Heuernte, Getreideernte, Stallmisten etc) mitarbeiten. Wir züchten Milchziegen, Schafe und Rinder, Tel.:06667/ 201

Bin ab 24. Juni ausgebildete Buchhändlerin und suche ab 1.Juli oder später Arbeit. Gabi Glöckner. Rützhaubstr. 9,6720 Speyer

Wir zwei Lesben (38/27) wohnen in einem Fachwerkhaus im Solling/Weser mit Garten und viel Arbeit. Welche zwei Lesben haben Lust, im Sommer mit uns zu leben und uns bei vorwiegend Malerinnenarbeiten (Türen, Fenster, Fachwerk) zu helfen? Tel.:05564/ 10 70

Angehende Dipl.Sozialpädagogin BA, 25 Jahre. Studienabschluß Sept.82, sucht Anstellung in Psychiatrie (Praxiserfahrung während des Studiums), Beratungsstelle, Nichtseßhaftenhilfe, Abhängigenarbeit. Arbeit mit Erwachsenen allgemein. Inge Brachet, Möhringerstr. 141a, 7000 Stuttgart 1

Grafik-Designerin mit Berufserfahrung sucht Projekt zum Mitarbeiten oder Job, sowie Leute mit artverwandten und küstnlerischen Berufen zum Zusammenarbeiten. Chiffre 205

VERSCHIEDENES

Beratung, Information und Selbsthilfegruppe für Krebs- und Ödem-Kranke im ganzheitlichen Sinn. Waltraud Ruf, Koblenzerstr.10 1 Berlin 31, Tel.:030/ 853 18 64

Gibt es außer mir noch irgendwo in der BRD/Schweiz jüdische Feministin(en)/Lesbe(n) gruppe(n)? Bin dankbar für jeden Tip. Chiffre 175

Alternative Freizeit und Bildung e.V. Tagungshaus/Bauernhof in Oberhessen für Frauengruppen/ Seminare bis 16 Frauen. SV und VV. AFBe.V. Hainstr.18, 3573 Gemünden/Wohra Tel.:06453/ 7787

Im Umkreis MR, GI,F gibt's zwei neue Lesben (22,24)! Wer hat Lust, mit uns seine Freizeit auszuleben? Chiffre 177

Halo Ila! Alles Gute und Liebe wünsch ich dir zu deinem Geburtstag. Silvy

Wer hat Courage 1/77. Ab 16 h Tel.: 78 12 786 oder 69 12 709 in Berlin. Viola

Suche Frauengruppen, Frauenhäuser und Ferienhäuser, die Interesse an Massagelehrgängen haben. Wenn ihr Interesse habt, meldet euch unter folgender Adresse: Margit Seibel Hauptstr.46, 6541 Lindenschied Tel.: 06763/750

Gebrauchte Bücher wohin? Freue mich über jedes Buch, das du mir schickst (Drucksache). Revanchier mich. Sabine Schneider Stavri Lakonia Griechenland

Wochenend-Körperkurs (Massage Bewegung) für Lesben- u. Frauengruppen. 50,-DM pro Frau und Fahrkosten und Unterkunft für uns . Lydia, Vera Tel.:0911/ 35 15 82, 09120/ 6252

Berlin: will im Herbst Studium beginnen, suche Frauen zum Kennenlernen und evtl Hilfe zwecks Wohnungssuche. Gisela Leinberger, 81 , 8571 Weidensees

Ohlweiler/Hunsrück Frauenseminar mit Rollenspiel und Phantasiereise 4.7.-8.7. Anmeldung: Andrea Schumann Kurhessenstr.38, 6 Ffm, Tel.:0611/ 51 32 13 (frankierter Rückumschlag)

Ich suche Frauen, die sich auch ausgehend von der eigenen Biographie – über das Verhältnis Töchter/Väter klarer werden möchten. Christine 030/6915156

HD Ich (lesbisch),25, suche Frau/ en, die wie ich unruhig, musikbegeistert, tanzsüchtig sind, evtl Billard spielen, auf daß wir alles unsicher machen. Außerdem Bildung einer Selbsterfahrungsgruppe (Partner- Beziehungsproblematik, neue Beziehungsstrukturen, Lebensmöglichkeiten heute) Kennwort: das eine, oder das andere oder beides?

Welche frauenbewegte Frauen denken daran, Europa zu verlassen (Kriegsgefahr, ökolog.Zusammenbruch), um unter matristischen Vorzeichen eine große Gemeinschaft aufzubauen. Es wäre schön, wenn sich auch ältere Frauen (wir brauchen die Lebenserfahrung) zum Aufbruch entschließen könnten. In Paraguay besteht noch häufig das Matriarchat. Für viele von uns ist es keine Frage des Überlebens! Kontakte: Siegrun Laurent-Bieg, Gerh. Hauptmannstr. 23, 672 Speyer

Psychotherapie für Eßsüchtige Zwei Psychologinnen fangen eine neue Gruppe an. Tel.: 030/ 213 11 49 (günstig zw. 18 u.19 h) 323 99 86 (Mi u.Do zw. 9 u.10 h)

Wer kann mir Adressen von Frauen(zentren) in Griechenland, Indien, Australien nennen? Reena T.: 0441/ 68 12 40

Geburtshoroskope berechne u. zeichne ich für 15 DM . Ich brauche dazu Geburtstag, -stunde u. Ort. Gertrud Haanen, Weidenhäuserstr.3, 355 Marburg

Suche Adressen/Informationen von Frauen- Projekten im Ausland (am liebsten Kanada) in denen ich mein Anerkennungsjahr als Sozialarbeiterin machen kann. Freue mich über jeden Hinweis. Claudia Schittko, Hohenzollernstr.20, 48 Bielefeld 1

Dringend Erfahrungen, Adressen Tips zur kosmetischen Operation von Schlupfwarzen gesucht. Chiffre 192

Vaginismus. Frau, 26, sucht Leidensgenossin zum Erfahrungsaustausch. Chiffre 199

Bücher gesucht. Karin Boye, Brennendes Silber, Memmingen 1963 Wallin, Ein Pferd f. Ingeborg, Bücher von Aldona Gustas, Lely Kempin. Frauen gesucht mit Schwedischkenntnissen für Radtour im Sept. auf Gotland/Schweden. Die Neue Violetta, Crellestr. 25, 1 Berlin 62, Tel.: 78 249 78

Wir suchen im Raum BB/Sifi und Umgebung lesbische Frauen und Mädchen, die Lust haben, andere kennenzulernen. Frauenzentrum Stuttgart 'Scobi und Cris' Kernerstr.31, 7 Stuttgart 1

Berlin: Experimentierfreudige Chemikerin/nen gesucht, die mir bei spannenden Experimenten (!) mit ihrem Fachwissen zur Seite stehen können. Eilt! Regina Bäskau, Bremer Str.58, 1 Berlin 21 Tel.: 030/ 396 48 64. Bitte öfters versuchen, nur nachm.u.abds oder Karte schreiben

Astrologie ist kein Aberglaube, sondern ein Erkenntnisweg, der zur Selbstfindung führt. Qualifizierte Astro- Psychologin erstellt Horoskop-Analysen, Partnerschaftsgutachten etc. Nur individuelle Arbeiten, keine Computerhoroskope. Auch intensiver FErnkurs für die Grundlagen der Astrologie erhältlich. Mara Algethi, Dorfst. 25, CH-8439 Mellikon, Tel. 056/ 53 14 43

Ich möchte für unseren Super-8- Filmverleih ein Programm mit Frauenfilmen zusammenstellen. Frauen, holt eure Super-8-Filme aus den Schubladen und schreibt mir. Gegenlich. Ulrike Niehaus Taborstr. 222, 1 Berlin 36 oder 030/ 751 4114 abends. Alles weitere kläre ich mit euch ab.

KONTAKTE

Raum F: Bin 40, lesb., manchmal ganz anders als man es von jemandem in diesem Alter annimmt: zärtlicher, bewegungsfreudiger, sensibler, unkonventioneller, optimistischer, dynamischer; möchte in einer Beziehung zu einer Frau leben, in der gegenseitige Sympathie, intellektuelle Gemeinsamkeiten und sportl. Aktivitäten wichtig sein sollten. Chiffre 172

Sie, 20, wohnhaft in Dortmund, sucht niveauvolle, zärtliche Freundin. Raum Do, Bo,E, Un,Re, Chiffre 173

Ente sucht Ente zwecks Entente (aus Paritätsgründen sind Intelligenz, Humor und ein mutiges Herz unterm Gefieder erwünscht) Chiffre 174

Romantisches Mädchen, 21, 175, sucht eine sehr zärtliche Freundin. Bitte legt ein Bild bei! Chiffre 176

Ich kann nicht glauben, daß es im Raum Nordbayern, Oberfranken, Coburg keine lesbische Freundin passenden Alters für d. Aufbau e.Lebensgemeinschaft gibt. Niveau u.Bildung wäre wünschenswert. Auch behindert möglich. Bin 47 J. Stellung und Wohnung vorh. Erwarte viel Geborgenheit u. Zärtlichkeit, die ich auch geben kann, um durch d. heiteren u. traurigen STunden d. Lebens zu gehen. Bin nicht eigentlich hausfraulich, aber guten Willens. Mit Lust an Büchern, Gesprächen u.Blödeln. Nur ernstgemeinte Zuschriften. Diskretion zugesichert. Chiffre 178

Raum: Überall. Sie (37 J.) möchte dieses Leben mit Dir teilen. Wo finde ich die verläßliche treue Kameradin, Freundin und Frau für immer? Beantworte dieses Inserat nur, wenn Du es aufrichtig meinst Und wenn Du dazu stehst, was Du mir schreibst, dann werde ich Dich finden, egal wo du lebst... Kennwort: Insel

Mannheim: Sie, Jeanstyp, beruflich selbständig, unkonventionell, vielseitig interessiert, humorvoll, sucht liebe, zärtliche Freundin mit blauen Augen zw. 25-35. Chiffre 179

Raum Hannover: Suche unabhängige lesbische Partnerin mit Niveau, Mindestalter 50 Jahre. Chiffre 180

Raum Vechta: 28 Jahre, suche zuverlässige und zärtliche Freundin Chiffre: Hoffnung

Sie, 27 Jahre, lesb., sucht eine ehrliche, liebe Freundin zum Aufbau einer Dauerbeziehung. Raum NRW/Überall. Chiffre 182

Möchte meine Probleme gern mit Gleichgesinnten brieflich oder /und persönlich diskutieren Bin 40 Jahre, verh., 3 Kinder. Seit meiner Sterilisation interessiere ich mich sehr für Frauen, wage mich aber an keine Beziehung. Wem geht es ähnlich? Chiffre 183

Düsseldorf: Noch ist es zu früh für eine feste Zweierbeziehung, ich, Anfang 40, sehne mich trotzdem nach ein bißchen Liebe und zärtlichkeit, nach einer Frau zum Reden und ganz einfach zum "Pferdestehlen" Chiffre 187

Berlin: Sie, 52, mit Katze, suchen neue liebe Freundin. Möglichst sensibler ruhiger Mensch. Chiffre 186

Niedersachsen: Lesbe, 33, sucht zum Aufbau einer ehrlichen dauerhaften Zweierbeziehung eine ältere Partnerin. Keine Alkoholikerin, ehrlichgemeinte Zuschriften an Chiffre 184

Raum Do: Sie, Anfang 30, wünscht sich für Neuanfang etwa gleichaltrige, unabhängige Partnerin zum Aufbau einer (Lebens-) Beziehung in der gegenseitige Sympathie, intellektuelle Gemeinsamkeiten und sportliche Aktivitäten wichtig sein sollten. Chiffre 185

Künstlerisch und politisch aktive Feministin möchte mit Exhochschulfrau oder Künstlerin ähnlicher Couleur erstmal schreiben, dann reden, dann vielleicht... Chiffre 189

Nordeutschland: Ich, 42, lesbisch habe noch nicht aufgegeben, zu hoffen, daß sich die Gratwanderung zwischen sich-Verlieren und sich-Verwirklichen gelingen könnte, und such eine Frau, die mir dabei hilft. Chiffre 190

Ich (21 Jahre) bin interessiert an weiblichem gefühlvollen Sex mit einer (älteren), erfahrenen, attraktiven Bi-Frau (aus Großraum Dortmund)! Chiffre 191

Raum Ingolstadt/überall: Rothaarige Hexe (19, Studentin, mollig) mit Sinn für Unsinn, sucht liebe Frau zum Aufbau einer zärtlichen Dauerbeziehung.Chiffre 193 (Bitte melde dich, deine Adresse fehlt)

Hamburg: Bin sportlich, nicht schön, aber selten, 28/165/54, suche zärtliche kultivierte, feminine Freundin für gemeinsame Unternehmungen. Chiffre 194

Raum Heidenheim-Ulm: Sie, Mitte 30, hat das Alleinsein satt. Welche Frau zwischen 30-45 empfindet ebenso und wünscht sich eine Beziehung, die viele Höhen und Tiefen übersteht kann? Chiffre 195

HH Schwester zur Sonne zur Freihei... Wilde sanfte Lesbe (22) die ihr Leben genießen will, lachend, weinend, schmusend, kämpfend. Chiffre: Morgenrot

Nenne dich nicht arm, weil deine Träume nicht in Erfüllung gegangen sind, wirklich arm ist nur, wer nie geträumt hat. Vielleicht geht mein Traum – eine Frau an Dein Liebhaben – nun doch in Erfüllung? Bin 29, Lehrerin, wohne im Kreis EN. Chiffre 196

Raum Düsseldorf und Umgebung: Bin 24 J., sensibel, feminin, und suche eine zärtliche, unternehmungslustige Frau zum Aufbau einer harmonischen, offenen Beziehung. Ich mag Musik, Literatur Reisen, spiele Squash und habe gern nette Leute um mich. Fühlst du dich angesprochen? Chiffre 197

Frau, 26 Jahre, sucht Frau 22- 30 Jahre zum Aufbau einer Partnerschaft ohne den Lebensbereich des anderen total einzuschränken. Zusammen(er)leben oder wohnen wäre schön. Hobbies und persönliche Interessen möchte ichmit dir in einem Gespräch erfahren. Raum Hi, HM, H. Chiffre 200

Raum 7,6/Überall: Zum Aufbau einer Dauerbeziehung, welche auf Zuneigung, gegenseitigem Verständnis und Vertrauen basieren sollte, suche ich lesbische Freundin. Ich, 22, diskutiere gern, mag die Natur, Sport und Literatur. Habe mut und schreibe mir; beantworte jede Zuschrift. Chiffre 201

Bin 41, suche warmherzige, kluge Freundin, gern auch mit Kindern, für intensiven, anregenden Briefwechsel (Menschen, Bücher, Reisen, Natur). Chiffre 202

Berlin: Vielseitig interessierte Kr-Schw. (47) sucht liebevolle Freundin, die ebenso einsam ist, zum Aufbau einer tiefen dauerhaften Freundschaft. Chiffre 203

Frankfurt: Zwar nicht alleine, aber ohne weiblichen Gesprächstausch, sehe ich (Dipl.Soz.,32) in einer Literaturgesprächsgruppe eine gute Möglichkeit, emotionale und intellektuelle Bedürfnisse und Wünsche zu befriedigen. Laßt uns das Experiment wagen! Chiffre 204

HH Lesbe 'unnahbar' sucht Nähe gegenseitige Offenheit, gemeinsames Denken etc. Chiffre 206

HH-CE-? am 26.4. mit verbotennen Schriften von Berlin nach HH Wenn du Lust hast, ruf mal an. Gerda 0431/80 37 64

Eure Kleinanzeige erscheint nur bei gleichzeitiger Bezahlung – bar, Briefmarken oder Post-/Bankbeleg – in der nächsten Courage. Je angefangene 20 Worte kosten 10 DM. Chiffre- und/oder Kennwortanzeigen 10 DM extra für die Zusendung der eingegangenen Zuschriften. Kleinanzeigen bitte getippt einsenden! Einsendeschluß für die Nr. 7 ist der 7.6.82

WANN

**Liebe Frauen, Frauengruppen,
Einzel- oder Gruppenveranstalterinnen**

Alle Termine, die bis zum 5.6. bei uns sind, können noch in den Frauenkalender für Juli aufgenommen werden. Je früher ihr eure Veranstaltungen plant, desto mehr Frauen erreicht ihr über unseren Veranstaltungskalender. Als Faustregel gilt für 1982: Alle Termine müssen bis zum 5. des Monats bei uns sein. Vergeßt nicht, die Uhrzeit anzugeben!

NEU NEU NEU NEU

Termine, die ohne Adresse abgedruckt werden, (z.B. Frauenferienhäuser, -kulturzentren) siehe Kasten „Adressen zum Anmelden etc.".

t. 28.5.

RABTERMIN
r Abonnentinnen)

BERLIN

Die norwegische Schriftstellerin
Gerd Brantenberg kommt im Rah-
men einer Vortragsreise von Ham-
burg, Bochum und München auch
nach Berlin.
Sie hält einen Vortrag (auf
deutsch) über ihre Bücher,
Frauenliteratur und den Kampf
der Geschlechter am Freitag,
28.5. um 19.00 Uhr im Raum
L 31/19 im Gebäude des Fachbe-
reichs Germanistik der FU, Habel-
schwerdter Allee 45, 1 Berlin 33
(genannt „Rostlaube"). Verbin-
dungen: U-Bhf Thielallee oder
Bus 10 bis Thielallee. Hinweise
im Gebäude.)

Di. 1.6.

BERLIN

Horizonte '82: Lateinamerika.
15 Uhr Staatsbibliothek: Frauen und Literatur. Elena Poniatowska, Claribel Alegria, Christina Peri-Rossi, Fanny Buitrago. Moderation: Ute Stempel

Frida Kahlo/Tina Modetti.
Haus am Waldsee, Argentinische Allee 30, Di.–So. 10-18 Uhr, (bis 4.7.)

▼

Die Initiative „Frauen im Kino" zeigt „Alaska" und „Die Muschel und der Pfarrer" um 19 und um 21 Uhr. Frauentreff, Winterfeldstr. 37, 1 Bln 30

▼

Verlängert bis zum 12. Juni wird unsere Ausstellung:
„Durchbrüche - EinBlick in instandbesetzte Häuser'. Eine Ausstellung der Berliner Mietergemeinschaft in Zusammenarbeit mit der Elefanten Press und den Instandbesetzern von Cuvrystraße und Fränkelufer 30.
Mo-Fr 10.00-18.00 Uhr in der Geschäftsstelle der Berliner Mietergemeinschaft, Gotzkowskystr. 19, Ecke Alt Moabit

BREMEN

17.00 Uhr Stammtisch für „ältere" Frauen im Frauenkulturhaus

MÜNCHEN

Vorlesungsreihe „Sozialwissenschaftliche Frauenforschung" 18-20.00 Uhr c.t. Hauptgebäude Hörsaal 215: Christel Schachtner/Dr. Marianne Heinemann: Alte Frauen

OSTERESCH

Zeit für Zärtlichkeit und für unsere Sexualität. Übungen zur Zärtlichkeit, Meditation, Gespräche, Spiel, Bewegung (bis 4.6.)

ULM

Frauenforum der VHS Informationsreihe „Wenn Frauen Frauen lieben ...". Einführung u. Vorbesprechung: Warum darüber reden – und dann öffentlich?! Ilse Jahre, Tübingen um 20.00 Uhr

ZÜRICH/SCHWEIZ

Ausstellung „Symbolisch-Mystische Aquarellbilder" von Elisabeth Becker (bis Ende Juni) im Hotel Hilton

Frauenfunk

II. Programm, Hess. Rundfunk: 11.30 - 12.00 „Noch nicht mal Blumen sind erlaubt" - Erfahrungen einer Praktikantin in einem Altenheim

Mi. 2.6.

BERLIN

Sportgruppe d. Neuen Violetta, Ort tel. erfragen. Tagsüber: Anke 390 55 28, Dienst oder abends: Stephanie 853 52 05. (Die Gruppe ist noch offen für Neue)

Inge X Husemann.
Einladung zur Ausstellung (bis 24.6.82)
Frauengalerie „Andere Zeichen", Forum für Kunst und Aktion von Frauen, 1 Bln 12, Bleibtreustr. 53, Tel: 313 89 91
Mi-So von 16-19 Uhr

BREMEN

20.oo Uhr: „Technologie als Männergewalt" – Vortrag von Elfriede Löchel und Sabine Vetter

DÜSSELDORF

Stillinformation und -beratung um 15.00 Uhr bei Jutta Ritschel, Kyffhäuser Str. 14, Oberkassel

MAINZ

Ab heute „Lesbentelefonberatung", jeden Mittwoch von 20.00 bis 22.00 Uhr im FZ, Mainz, Goethestr. 38, Tel: 06131/63676

STUTTGART

20.00 Uhr Gynökologie – Lesegruppe veranstaltet von der Sarah-Bibliotheksgruppe (jeden 1. und 3. Mittw.)

Do. 3.6.

DÜSSELDORF

Stillinformation und -beratung um 20.00 Uhr bei Angelika Grützmacher, Ansbacherstr. 30, Benrath

FREIBURG

– Unsere heilenden Hände –
Inge Ehrler.
Gemeinsam wollen wir beginnen, uns uraltes Frauenwissen neu anzueignen: Wir bringen blockierte Energien in und um unsere Körper wieder zum Fließen, arbeiten mit Polarity-, Reflexzonen- oder Akupunktmassage, oder einfach mit einer Entspannungsmassage. Bringt Decken und Massageöl mit! (8 x, Preis steht noch nicht fest.)
Frauen lernen gemeinsam, e.V.

HAMBURG

19.00 Frauenzentrum, Rappstr. „Wir sind bisexuell." B(i)etroffene Frauen treffen sich zu Erfahrungsaustausch, Diskussion, Zusammenarbeit, Selbsterfahrung und und und

HANNOVER

20.00 Uhr Maya Deren: „Meshes of the afternoon", USA 1943. Sophienstr. 2, Künstlerhaus

SIEGEN

20.00 Diskussionsabend:
Direkt und vor allem indirekt bekommen wir oft mit, daß Frauen, die Männerbeziehungen haben, Schwierigkeiten mit lesbischen Frauen haben. Über diese Schwierigkeiten und die Schwierigkeiten, die auch lesbische Frauen mit Heterofrauen haben, wollen wir versuchen, uns auszutauschen. Kultur- und Kommunikationszentrum für Frauen

Fr. 4.6.

BERLIN

19.00-21.00 Die Neue Violetta: Offener Abend für Lesben im Frauencafé Winterfeldtstr. 37, Kontakttel: 78 249 78

BREMEN

20.00 Uhr Denny Hirschbach und Katrin Mosler: Folkrock für Frauen.
Frauenkulturladen

ESSEN

19.00 Film: „Prozeß einer Vergewaltigung", Eintritt: 3,–
im FZ

FREIBURG

Sinnlichkeits- und Entspannungsmassage (Inge Andres, Renate Frommherz)
Bitte bringt eine Decke, Massageöl, Handtuch und eine Schüssel mit. (4.-6. Juni, täglich 14-19 Uhr) Tel. jetzt nur noch: 49 90
Frauen lernen gemeinsam e.V.

MANNHEIM

19.00 Frauentreff bei Xanthippe
Brauchen wir Frauen die Gewerkschaften – brauchen die Gewerkschaften uns Frauen?
Diskussionsveranstaltung mit einer Gewerkschaftsfrau.
Frauenbuchladen Xanthippe
T 3/4, 68 Mannheim,
Tel: 0621/216 63

MONHEIM

An die Seglerinnen!
Folgende Termine haben wir (inzw. 50 inter. Seglerinnen) beim letzten Treffen festgelegt: Am 4.-6. Juni treffen wir uns am Loodsrechter See in Holland zum Zelten und vor allem Zum Jollensegeln. Wer dabei sein will, melde sich bitte bei: Anni Hausladen, Humboldt Str. 56, 4019 Monheim 2 (Düsseldorf), Tel: 02173/ 601 55. – Außerdem haben wir vom 14.8. bis 11.9. ein Boot in St. Raphael (Südfrankreich) gechartert mit dem Ziel, Korsika anzulaufen. Die Crew wechselt nach 14 Tagen. Wer daran interessiert ist, melde sich bei Helga Hebsper/Vera Süggel, Nahmertal 73, 58 Hagen 5, Tel: 02337/8072. Bootspreis pro Frau für 14 Tage ca. 550 DM plus Anreise und Verpflegung.

MÜNCHEN

Alla Sariban, ehem. Mitglied der „Gruppe Marie" in Leningrad und seit Mai 81 in der BRD, erzählt über die Frauenbewegung in Rußland.
Frauenbuchladen Arcissstr. 57 um 20.00 Uhr

NÜRNBERG

Film im Frauenzentrum:
20.00 Uhr „Nehmen Sie es wie ein Mann, Madame"
Saldorfer Str. 6, Hinterhaus, U-Bahnhof Gostenhof, Tel: 26 33 09

▼

FFGZ: Massage und Bewegung. Atem- und aktive Bewegungsübungen, gegenseitige Massage. heute 17.00 bis So. 6.6. um 18.00 Uhr

SIEGEN

18.00 „Natürliche Empfängnisverhütung" - Grundlage der natürlichen Empfängnisverhütung ist ein besseres Kennenlernen unseres Körpers, insbesondere unseres Zyklus. Auf dieser Grundlage wollen wir lernen, die Temperatur und die Schleimstrukturmethode als natürliche Mittel der Geburtenkontrolle anzuwenden. Frauencafé

ULM

Informationsreihe der VHS
Wenn Frauen Frauen lieben ...
„Die Situation lesbischer Frauen im 19. Jahrhundert", Ilse Kokula, Berlin um 20.00 Uhr

ZÜLPICH

4.-6.6. „Selbsthilfe für magersüchtige Frauen"
c/o Frauenferienhaus

Sa. 5.6.

HAMBURG

Literaturpost
20.00 „Aus Tiefen brechen die Fragen auf" - Es liest Dita Bontemps, Lindenallee 40, HH 19

MAINZ

Ab heute jeden Samstag „Kneipenabend" im Frauenzentrum um 20.00 Uhr
Goethestr. 38, Tel: 06131/63676

MARBURG

Überregionales Treffen „Die Politik der Frauen". Programm:
5. Juni
10.00 Plenum im Foyer d. Pädagogen- und Soziologenbereichs der Uni Marburg (Wilhelm-Röpke-Str. 6, Block b): Vorstellung und Organisation der Arbeitsgruppen
12.00 Mittagspause (Mensa ist geöffnet)
13.00 Arbeitsgruppen zu den Rahmenthemen: Autonomie und Institution; Feminismus und Marxismus; Frauenbewegung und Friedensbewegung (u.a.)
21.00 Frauenfest
6.Juni
10.00 Plenum im Foyer: Gemeinsame Diskussion der Arbeitsergebnisse, Fragen der Weiterarbeit und Aktionsberatung
Als Diskussionsgrundlage für die einzelnen Arbeitsgruppen sollten Thesenpapiere vorbereitet und in einer Anzahl von jeweils 30 Exemplaren mitgebracht werden. Einzelne regionale Vorbereitungsgruppen und einzelne Frauen haben bereits Thesenpapiere angekündigt. Themen: Macht und Gewalt als Problem der Frauen am Beispiel der Hausbesetzerinnen; Gibt es einen Zusammenhang zwischen Wettrüsten und Patriarchat?; Ansätze einer feministischen Marxismus-Diskussion; Familie als ideologischer Staatsapparat. Zur Brauchbarkeit eines marx. Theorieansatzes in feministischer Praxis; Frauen- und Friedensbewegung am Beispiel der „Courage"; Frauenhaus zwischen Selbstorganisation und Proffessionalisierung; Möglichkeiten feministischer Praxis in der Schule.
Interesse wurde an den Themen Anarchismus und Feminismus, Frauen und Militär bekundet.
Daß noch keine Beiträge zur Ökologie bzw. Anti-Akw-Bewegung vorliegen, wird als Defizit betrachtet, Thesenpapiere hierzu sind deshalb besonders erwünscht.
Frauen, die bereits am 4.6. anreisen, können sich im Marburger Frauenzentrum melden (Renthof 18, Tel: 6 35 70). Das Zentrum ist zwischen 16 und 23 Uhr geöffnet, für Kinderbetreuung wird gesorgt. Alle Anmeldungen zum Treffen bitte sofot an:
Regina Tanau, Deutschhausstr. 34, 3550 Marburg/Lahn,
Tel: 06421/6 31 38
(Mo-Fr 18-20 Uhr)

Frauenfunk

II. Progr., Hess. Rundfunk: 12.00-12.30 „Verschleiert – oben ohne". Aspekte des Tourismus in der arabischen Welt.
(von Angelika Stein)

So. 6.6.

BERLIN

Im 13. Mond:
ab 18.00 Vollmondfest

▼

Öffentliche Sitzung der Courage.
Thema: Nachkrieg.
11.00 Bleibtreustr. 48, 1 Berlin 12

▼

Umweltfest – Fahrradsternfahrt
Das fast schon traditionelle Umweltfest der Bürgerinitiativen und Alternativgruppen findet in diesem Jahr heute ab 14. 00 wieder vor dem Reichtstagsgebäude statt. Alle Gruppen sind aufgefordert, aktiv (Infostände, Musik, Kinderspiele etc.) daran teilzunehmen. Kontakt: Ökodorf
Kommt bitte zum Umweltfest mit dem Fahrrad, und zwar in der Fahrradsternfahrt der Grünen Radler unter dem Motto:
„Ökologie und Frieden"
Einige Treffpunkte:
Alt Tegel (U-Bhf) – 14 Uhr
Osloer Str. – 13.45
Lausitzer Platz – 13.30
Alt-Lichtenrade – 13.15
Rathaus Zehlendorf – 13.45
Fehrbelliner Platz – 14.30
Steubenplatz – 14.30
Winterfeldtplatz – 14.00
Fragen zum Fest und zur Sternfahrt: Pitty 861 16 46

▼

Die Neue Violetta ruft auf zur Teilnahme an der Fahrradsternfahrt. Treff um 13.45 am Winterfeldtplatz

EDERTAL/ANRAFF

6.6.-11.6 Maske und Körpererfahrung

HAMBURG

Eve Wiemer – Plastiken.

Galerie Schnecke, 2 HH 13,
Im Turm auf der Moorweide,
Tel: 444 567, täglich geöffnet von 17.00-1.00 Uhr

ZÜLPICH

6.6.-11.6. Zwischen igitt! und oh la la! – Unser Körper und unsere Sexualität
Frauenferienhaus

Mo. 7.6.

BERLIN

Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung an der FU Berlin.
Ulla Bock, Mitarbeiterin der Zentraleinrichtung: „Die Situation der Frauen im Wissenschaftsbetrieb – Ergebnisse neuer Forschungen, 15-17 Uhr im Seminarraum 1, Henry-Ford-Bau, Garystr. 35

▼

Selbsterfahrungsgruppe zum Thema „Coming out". 18.00 Uhr Lesbenberatungsstelle

EDERTAL/ANRAFF

7.-11.6 Maske und Körpererfahrung, Selbstdarstellungen, Spiele und Aktionen, Gesichts- und Körperbemalung

MAINZ

Informationsfest im Frauenzentrum, Goethestr. 38, ab 20 Uhr
Tel: 06131/63676

MÜNCHEN

Ab 18 Uhr: Plenum des Förderkreises zum Aufbau der Fem. Partei. Thema: „Frauen und Frieden", Martin Greif Str. 3
Kontakt: 714 91 87

Di. 8.6.

BERLIN

Horizonte '82: Lateinamerika
Konzert für Kinder. 15 Uhr Akademie der Künste: Traditionelle Musik aus Venezuela und Kolumbien

BREMEN

17 Uhr Stammtisch für „ältere" Frauen – Frauenkulturhaus

HAMBURG

Hamburger Schwule und Lesben feiern, Vom 8.-18. Juni
Das endgültige Programm stand noch nicht fest, lediglich das Gerüst der Veranstaltungen.
Am Samstagvormittag, 12.6. ist die Schwulendemo durch die Hamburger Innenstadt, der Abend ist für ein Christopher-Street-Festival reserviert. Das Stonewall-Programmheft wird gegen 2,– Portobeitrag umsonst abgegeben. Bestellungen, auch von Gruppen, über die Adresse Stonewall '82, Hamburger Schwulen- und Lesben-Wochen, Hospitalstr. 44, 2000 Hamburg 50. Alle Veranstaltungen erinnern an die Ereignisse von 1969, als sich in der Stonewall-Bar auf der Christopher Street in New York zum ersten Mal die Schwulen gegen Übergriffe der Polizei wehrten.

MÜNCHEN

Zwischen zwei Stühlen ...
ist ein Gefühl, in dem viele Frauen leben, ohne voneinander zu wissen und mit anderen darüber sprechen zu können. Wir möchten uns mit Frauen treffen, die sich zu Frauen hingezogen fühlen und irritiert sind von dieser neuen Erfahrung,
die sich eine Frauenbeziehung wünschen und die konkreten Schritte dazu nicht schaffen,
die in Liebesbeziehungen mit Frauen leben oder schon einmal gelebt haben.
Wir möchten, daß diese Frauen über ihre Erfahrungen sprechen, Wünsche und Ängste voneinander

WO

kennenlernen können.
Ein erstes Treffen haben wir für heute um 20,00 uhr geplant im Frauentherapiezentrum, Auenstr. 31, 8 München 5, Tel: 725 25 50

▼

Frauenstudien München e.V. Erika Wisselinck liest aus Mary Daly „Gyn/Ökologie", und berichtet u.a. über ihre eigenen Gefühle und Gedanken, die ihr während der Übersetzung dieses wichtigen feministischen Buches kamen. Ort: Nebenraum der Münchner Frauenkneipe, Schmellerstr. 17 um 20.00 Uhr

▼

Vorlesungsreihe „Sozialwissenschaftliche Frauenforschung" Angelika Diezinger/Regine Marquardt: Mädchenarbeitslosigkeit 18.00-20.00 c.t. Hauptgebäude Hörsaal 215

TRIER

20.00 Frau und Gewerkschaft. Vortrag und Diskussion. Veranstaltung des AStA-Frauenreferats im Frauencafé

Mi. 9.6.

BERLIN

Lesbenberatungsstelle: Manchmal hasse ich meine Mutter. Lesben reden über ihre Beziehung zu ihren Müttern. 20.00 Uhr

▼

Violetta Sportgruppe – siehe Text am 2.6.

BONN

Zu dem Frauen- Friedens- und Kulturfest laden wir herzlich in die Rheinterrassen Estermannstr. 138 in Bonn um 17.00 ein. Dort wird es Frauenrockmusik, Frauentheater, Lieder, Pantomime und Cabaret geben. Wir werden über die Beiträge und Aktionen von Frauen auf der Friedensdemonstration informieren und über die geplanten Aktionen im kommenden Sommer berichten. Wir wollen uns gemeinsam auf die Demonstration am 10.6. einstimmen!

FRANKFURT

Vom 9.-13.6. plant die Fraueninitiative (Frauenreferat AStA als Trägerin) eine Veranstaltung zum Thema: „Wir fürchten den Krieg und trauen dem Frieden nicht". Wir möchten in kleinen Gruppen kontinuierliche Denk-, Spiel- und Seharbeit an den Bereichen: „Bedrohung der Frauen durch Kriegs- und Alltagsgewalt und feministische und lesbische Widerstandsformen und Utopien entwickeln." – Damit sich praktische Konsequenzen ergeben, erwarten wir Frauen aus dem Rhein-Main-Gebiet. Für die Tage nehmen wir 10,– DM UKB. Anmeldungen an: Renate Wiedmann, Unterlindau 18, 6 Ffm 1.

Do. 10.6.

BERLIN

Für alle interessierten Frauen. Eindrücke, Kritik, Verbesserungen; – Nachbereitungstreffen des Freundinnenspektakels um 16.00 im Lesben- und Frauenreferat, FU, Kiebitzweg 233, 1-33 (U-Bhf Dahlem Dorf)

▼

Horizonte '82 Lateinamerika: 21.00 Quartier Latin Mercedes Sosa

BONN

Sich regen bringt Segen: Aufruf zur Demo gegen Reagan siehe Nachrichten aus der Frauenbewegung. Koordinationsgruppe für den Frauenblock: 0561/1 51 47 tägl. 10.00-13.00 Uhr

FREIBURG

Frauen lernen gemeinsam „Traum-Workshop" (Suse Rau, Gabi Unseld). Die Botschaften der Träume sollen entschlüsselt und damit Energien, die im Traum gebunden sind, verfügbar gemacht werden.
Die Traum-Inhalte sollen entdeckt und in Beziehung zum Lebensalltag gesetzt werden.
10.-13.6. 19.30-22.00 (vier Abende, Vorbespr: 23.5., 20.00 Uhr im Verein

NÜRNBERG

FFGZ: Kräutersammeln.
Habt ihr Lust, gemeinsam auf Kräutersuche zu gehen?
Wir planen mehrere Tagesausflüge in die Natur und wollen uns darüber austauschen, was wir von Kräutern wissen und was sie uns bedeuten.
Termine: heute um 10.00, 19.6., 17.7. und 27.7. jeweils um 10.00 – bei schönem Wetter.

Fr. 11.6.

BAKENHUS

11.-13.6. Spinnen und Färben mit Pflanzen. – Näheres Tel: 0 44 35/ 54 48

BECKELN

Körperworkshop für Lesben mit Gesprächstherapie, Massage, Bewegung und Atem, von 2 lesbischen Therapeutinnen (Krankengymnastin, Dipl.-Psychologin). 18.-20.6.82 in Beckeln, Anmeldung Christine Haße, 2833 Beckeln 33, Tel: 0 42 44/ 14 42. Unkosten: für Essen, Übernachtung, Workshop 260,– DM Vorauszahlung als Anmeldung: 100 DM

BERLIN

19.00-21.00 Die neue Violetta: Offener Abend für Lesben – siehe 4.6.

BREMEN

20.00 „Im Jahr der Schlange" Videofilm - Frauenkulturhaus

EDERTAL/ANRAFF

11.-13.6. „Wider den Fred-Feuerstein-Mythos in der Altsteinzeit" Frauengeschichte für Lehrerinnen Frauenbildungsstätte Edertal

ESSEN

11.-13.6. Fotokurs „Wie sehe ich mich?" Wie sehen mich die anderen Frauen? Referentinnen: Leomnie Gaul und Inge Müller Kursgebühr 20,– DM FZ Essen

HAMBURG

Frauenfest mit Lesbeton Ort: Unimensa, HH 13, Schlüterstr. 7 um 20.00 Uhr

KARLSRUHE

Frauenfilmtage in Karlsruhe vom 11.-13.6. im „Alten Stadion" der Universität. Thema: „Frauenarbeit – Frauenarbeitslosigkeit"

MARBURG

Nationales Treffen aller Beratungsgruppen über Schwangerschaft und Geburt v. 11.-13.6. Wir schlagen folgende Themen vor: Probleme bei der Beratung; Der politische Stellenwert unserer Arbeit; Informationsaustausch über Schwangerschaft und Geburt, unser Wissen, unsere Erfahrungen, Tips und unsere Kenntnisse der betreffenden Literatur. Bitte meldet euch rechtzeitig an, damit wir für Essen und Schlafplätze sorgen können. Wir freuen uns über jede, die kommt. Schwangerenberatungsgruppe Marburg, c/o Barbara Domzig, Schützenstr. 6, 3550 Marburg, Tel: 06421/ 6 41 40

NÜRNBERG

FFGZ: Lesbenselbsthilfe.
Durch Körperübungen werden wir unseren Körper intensiver wahrnehmen und mit dem Spekulum unseren Muttermund sehen.
heute und So., 13.6. um 18.00

OSTERESCH

Wandern und Kräutersammeln 11.-13.6.
Frauenferienhaus

SIEGEN

11.+12.6. „Entdeckung der eigenen Stimme" Voranmeldung an I. Kritzer, Albertus-Magnus-Str. 18, Siegen 1, 11.6. um 18.00 und 12.6. um 10.00+18.00

STUTTGART

20.00 Konzert: Klavierwerke und Gitarrenmusik aus verschiedenen Epochen - mit Almut Schmidt und Sabine Böpple c/o Sarah, Kulturzentrum

ULM

VHS-Frauenforum Informationsreihe „Wenn Frauen Frauen lieben ..." „Lesben-Alltag", Margaret Leube, Tübingen um 20.00 Uhr VHS Ulm

ZÜLPICH

11.-13.6. Treffen lesbischer Mütter Frauenferienhaus

Sa. 12.6.

BERLIN

12./13.6. Wochenendkurs Selbstuntersuchung und Menstruation im 13. Mond

▼

Samstagsrunde im FFBIZ Der Frauenladen (FFBIZ = Frauenforschungs-, Bildungs- und Informationszentrum e.V.) veranstaltet eine Reihe „Information und Gespräch" Vorgestellt werden Arbeitsschwerpunkte einzelner Frauen des FFBIZ. 16.00 Uhr 3,– DM

▼

Bärbel Martin: „Zur Situation von Frauen in Bibliotheken und Dokumentationsstellen" – Informationen und Erfahrungsaustausch FFBIZ

ESSEN

Am 12. Juni geht es in der Gesamtschule Bockmühle in Essen-Altendorf hoch her: Das Kinderhaus Essen e.V. feiert! Wir haben doppelten Grund zur Freude. Erst einmal liegt nach einem Jahr Besetzung der Villa Berkel jetzt der Mietvertrag mit der Stadt Essen vor. Gleichzeitig haben wir vom Jugendamt die Befreiung von der Heimaufsicht erhalten, eine wichtige Formalität um als Kindertagesstätte in den Genuß, wenn auch kärglicher, Mittel für Einrichtungen dieser Art zu kommen. Aber jetzt zum Fest: Am Nachmittag geht es um 15 Uhr mit dem Kinderprogramm los. Neben zahlreichen Spielangeboten können sich die Kleinen auf das Clowntheater Fidibus, Peter den Zauberer und das Bottroper Puppentheater Railery freuen. Wer sich für die Arbeit im Kinderhaus interessiert, kann einen Videofilm über dessen Entwicklung und die Arbeit mit den Kindern sehen, der mehrmals am Nachmittag gezeigt wird. Ab 16.30 Uhr findet ein workshop über die Entwicklung der Erziehungsideen vom Beginn der Kinderladenbewegung bis heute statt. Den Rahmen des Festes bilden Infostände und ein Basar, auf dem Selbstgefertigtes und Secondhand-Klamotten zugunsten des Kinderhauses verkauft werden. Außerdem wird den ganzen Tag über eine Foto- und Kunstausstellung der Werdener Künstlerin Birgit Hahn zu sehen sein. Selbstverständlich gibt es wieder reichlich zu essen und zu trinken. Abends spielen dann für die Größeren drei Bands: Rampa Zampa und B 1 aus Essen und Sonderangebot aus [illegible]brück. Kinderhaus in Esse[illegible] samtschule Bockm[illegible] Essen-Altendorf, ab [illegible] Tel: 0201/ 32 66 93

Mo.

FLENSBURG

20.00 PH, Mürwickerstr. Frauenfest mit Lesbetons (Frauenmusikgruppe aus Berlin)

FREIBURG

„Freies Weben und Färben – Wir weben uns ein Haus" Cony Kappels. Kurs über die Grundlagen des Webens und das Färben mit Pflanzenfarben. Bitte schon mal sammeln: dicke Wollreste, Schnur, Zweige, Binsen, Muscheln, Perlen etc. 12./13.6. 50,– DM c/o Frauen lernen gemeinsam e.V.

HANNOVER

Edwina Lee Tyler: „A Piece of the World" Women's African Percussion & Dance Ensemble Raschplatz-Pavillon

MAINZ

12./13.6.: Workshop „Schulflucht oder Befreiung wohin?" Ein Wochenende für Lehrerinnen, die überlegen, ob sie ihren Beruf aufgeben wollen. Frauenwerkstatt Mainz

MEDERNS (vor Wangeroode)

10.00-23.00 Ich lade euch ein zum Informieren, im Garten sitzen, im Meer baden ... Kurse mit 2-4 Frauen Sommer-Kursprogramm gg. Rückumschlag bei Annette Müller 2949 Mederns 27

MÜNCHEN

Ab 14 Uhr: Öffentliche Redaktionssitzung von „Der Feminist" Christrosenweg 5, Großhadern Tel: 714 91 87

STUTTGART

12./13.6. um 10.00 Uhr. Lebendiges Tanzen – Körpererfahrung mit Sabine Glöckler Workshop. Anmeldung erforderl. Sarah, Café und Kulturzentrum für Frauen

Frauenfunk

II. Progr., Hess. Rundfunk: 12.00-12.30 „Natürlich oder programmiert" – Über die Methoden und die alltägliche Praxis der Entbindung - von Ulrike Schneider (wird am 15.6. um 11.30 Uhr wiederholt).

So. 13.6.

BERLIN

14.00 Radtour für Frauen und Kinder. Treff vorm Frauencafé Winterfeldtstr. 37. Näheres in Anschlägen in Frauenprojekten und bei d. Neuen Violetta

TRIER

19.00 Frauenkneipe im Astarix

ZÜLPICH

13.-18.6. Naturkosmetik oder wie Frau ihre Körperin hegen und pflegen kann. Fahrradmechanikkurs, Frauenferienhaus

Frauenfunk

Rias I
15.15-16.00 „Anreden" Frau und Literatur, Bücher, Gespräche, Analysen

II. Progr., Hess. Rundfunk:
16.00-16.15 „Meine Lektüre: Bücher, die Frauen interessieren könnten" – vorgestellt von Ruth-Esther Geiger

14.6.

OSTERESCH

Wir reaprieren unser Fahrrad selbst. Schreibt bitte, ob ihr euer Fahrrad mitbringt. Wir können auch Fahrräder und Ersatzteile besorgen. Mit dem wieder fahrtüchtigen Drahtesel können wir eine kleine Radtour unternehmen.
14.-20.6. – Bei diesem Kurs könnt ihr auch an einem späteren Tag anreisen!

Di. 15.6.

BERLIN

Die Initiative „Frauen im Kino" zeigt„Dark Spring" von Ingemo Engström um 19 und 21 Uhr im Frauentreff Winterfeldtstr. 37, 1-30

BREMEN

17.00 Stammtisch für „ältere" Frauen im Frauenkulturhaus

FRANKFURT

Bauchtanzwochenende für Anfängerinnen im Frauengesundheitszentrum vom 15.-27.6. Näheres bei Gitta Hahnemann Sandweg 6 c, 6 Ffm 1 (mit frankiertem Rückumschlag) Tel: 0611/44 09 49

HAMBURG

Literaturpost:
19.00 „Lesben lesen ihre Texte" – im Rahmen der Schwulen- und Lesbenwoche

MÜNCHEN

Monika Streit liest aus ihrem neuesten Buch „Issi Morokko". Frauenbuchladen, Arcisstr. 57 um 20.00 Uhr

▼

Vorlesungsreihe „Sozialwissenschaftliche Frauenforschung" oder Dr. Helga Bilden: Entwicklungsprozesse benachteiligter weiblicher Jugendlicher 18.00-20.00 c.t. Hauptgebäude Hörssal 215

RAVENSBURG/ Weingarten

20.30 im Welfentheater Weingarten: Weggehen, um anzukommen. (v. Alexandra v. Grote) Bilder einer Frauenbeziehung, Regisseurin und Hauptdarstellerin sind zur Aussprache jeweils nach der Filmvorführung anwesend.

TRIER

20.00 Frauenarbeitslosigkeit Vortrag und Diskussion im Frauencafé

Frauenfunk

Rias II 23.45 - 0.30
„Anreden" - Frau und Literatur. Bücher, Gespräche, Analysen (Wh. v. 13.6.82)

Mi. 16.6.

BERLIN

Violetta-Sportgruppe wie 2.6.

DÜSSELDORF

Stillinformation und -beratung findet statt, jeden 3. Mittwoch im Monat um 19.30 mit Gabriele Strauch-Nasemann im Haus der Familie, ev. Familienbildungswerk Hohenzollernstr. 24

RAVENSBURG/ Weingarten

20.30 gleiches Programm wie am 15.6.

SIEGEN

20.00 Videofilm „Gay Sweatshop" - Collage aus Life-Aufnahmen und anderen Bildern der Londoner Frauen-Theatergruppe, während der Sommeruni 1979 aufgenommen.

Do. 17.6.

RAVENSBURG/ Weingarten

20.30 im Welfentheater: Programm wie am 15.6.

Fr. 18.6.

BAKENHUS

18.-20.6. Gesunde Vollwertkost – Praxis (u.a. Käseherstellung, Brotbacken, Wildkräutergerichte), Näheres Tel: 0 44 35 / 54 48

BERLIN

Die Neue Violetta: Offener Abend für Lesben: wie am 4.6.

EDERTAL/ANRAFF

18.-20.6. Frauen helfen Frauen. Fortbildungsreihe für Frauen, die mit Frauen beruflich oder ehrenamtlich arbeiten. Selbsterfahrung und Praxisberatung. Frauenbildungsstätte Edertal

ESSEN

20.00 Lesung von Enica Schilling aus ihrem Buch „Manchmal hasse ich meine Mutter" Frauenzentrum, 3,– DM

MÜNCHEN

Ab 18 Uhr: Öffentliche Jahresversammlung des Förderkreises zum Aufbau der Feministischen Partei. Mitglieder und Interessenten treffen sich in der Kaulbachklause, Schwabing

NÜRNBERG

Film im Frauenzentrum 20.00 „Spacechaser" (Videofilm über Prostitution), FZ, Saldorferstr. 6, Hinterhaus, U-Bhf. Gostenhof, Tel: 26 33 09

OHLWEILER/ Hunsrück

Seminar: „Frauen und Erotik" mit Körperübung und Phantasiereise 18.-20.6.. Anmeldung: Elisabeth Seegert, Domäne, 654 Simmern, Tel: 067 61/ 66 76 (frank. Rückumschlag)

SAARBRÜCKEN

Wie beim letzten Frauenzeitungstreffen in Aachen beschlossen, findet das nächste Treffen in Saarbrücken statt, und zwar in den Räumen des Evangelischen Studentenwohnheims. Dort sind auch ausreichende Schlaf- und Kochgelegenheiten vorhanden. Beginnen wollen wir am 18.6. um 17.00 Uhr. Es wird jemand von uns da sein und euch in Empfang nehmen. Abends soll dann ein „gemütlicher" Teil sein: Plausch bei Tee und Alkohol und ...
– da können wir dann auch über den Ablauf des Treffens reden. Nachmittags können wir dann in Arbeitskreisen arbeiten. Unsere (relativ) ernstgemeinten Vorschläge dazu sind:
1. Über die Unterdrückung von Minderheiten: Heterofrauen in Frauenzeitungen
2. Die „Hühnerleiter" oder Hierarchieprobleme
3. Ästhätick in Frauenzeitungen oder das sog. Schönheitsideal
Am Sonntag steht auf der 3-Tages-Unordnung: Zusammenarbeit auf überregionaler und internationaler Ebene. Wir wollen über dieses Thema im Plenum diskutieren und haben Frauen von der afi, dem Frauenin-formationsdienst und der ifn eingeladen. Dieses Programm ist vorläufig und wie immer ohne Gewehr.
Damit wir wissen, woran wir sind, bitten wir euch um möglichst frühzeitige Anmeldung. Anmelden

könnt ihr euch per Überweisung von je 30 DM pro Frau auf unser Konto Nr. 870 83 80 bei der Bayrischen Vereinsbank AG, Filiale Saarbrücken (BLZ 590 200 90). Bitte gebt dabei das Stichwort „Frauenzeitungstreffen" an. Anmeldungen müssen spätestens bis zum 7.6.82 erfolgen – am liebsten natürlich früher. Bei evtl. kurzfristigen Rückfragen könnt ihr die Tel-Nr: 0681/ 399 609 (Dagmar) anrufen. Bringt unbedingt Schlafsäcke und Luftmatratzen oder sonstige Unterlagen mit.

ULM

VHS-Frauenforum: Informationsreihe „Wenn Frauen Frauen lieben ..." Diskussion: Notruf für mißhandelte Frauen. Mit Tübinger und Stuttgarter Notruffrauen um 20.00 Uhr VHS

ZÜLPICH

18.-20.6. Mit der Frauenbewegung auf Du und Du. Frauen,arbeit', Frauen,beruf', arbeitslos????!!! Frauenferienhaus Zülpich

Sa. 19.6.

BERLIN

Samstagsrunde im FFBIZ Ilse Wolter: „Zur Kasse, bitte!" Mieten und Mieter im Sanierungsgebiet. Mit der Sofortbildkamera durch den Kiez, anschl. Auswertung, Information, Diskussion. 16.00 Uhr. UKB: 3,– im Frauenladen Danckelmannstr. 15, 1 Bln 19, Tel: 3221035

FREIBURG

Soziale Verteidigung, Technik und Praxis – Sonja Badura Inge Andres. Welche Vorbereitung braucht der „Ernstfall"? Sozialer Widerstand gegen Herrschaft und Eroberung unseres Alltags muß täglich geübt werden, im Häuserkampf, bei Bauplatzbesetzungen, im Geschlechterkampf ... Es geht um Grenzüberschreitungen jeder Art. Literatur: z.B. graswurzel revolution. Sonderheft: Soziale Verteidigung 14-19 Uhr. 19.+20.6. pro Wochenende 25,– DM. c/o Frauen lernen gemeinsam e.V.

KASSEL

25 Frauen werden sich an der heute eröffnenden documenta beteiligen.

MÜNCHEN

9-17 Uhr Informationsstand des FFP, Richard-Strauß-Brunnen Fußgängerzone

NÜRNBERG

FFGZ: Kräutersammeln. Näh. sh. 10.6. (Auto mitbringen!)

SIEGEN

19.+20.6. Farben und Fühlen. Leben ist farbig. Farben haben ihre Bedeutung. Wir wollen in diesem Seminar anfangen, mehr über Farben zu erfahren, zu schauen, was Farben für uns symbolisieren und wie wir darauf reagieren. Wir wollen mit Farben experimentieren und uns bemalen. 10 Teilnehmerinnen, Voranmeldung Kultur- und Kommunikationszentrum 19.6. um 14.00 , 20.6. um 10.00

Frauenfunk

II. Progr., Hess. Rundfunk: 12.00-12.30 Perspektive. Die Sendung nicht nur für Ältere: „Freiwillig ins KZ". Ein Kapitel aus dem Leben der Madeleine Barot - von Angelika Schmidt-Biesalski (Wiederholung am 22.6., 11.30 Uhr)

So. 20.6.

EDERTAL/ANRAFF

20.-25.6. Meine eigene Sexualität finden. Frauenbildungsstätte

ZÜLPICH

20.-25.6. Bauen mit Holz Frauenferienhaus

Frauenfunk

SWF I und SF I: 13.30 Hörspiel „Die Knoblauchkur" - Mundartspiel von Luise Besserer

Mo. 21.6.

BERLIN

Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung an der FU Berlin. Gisela Bock, Dozentin für Geschichte: Fragestellungen und Perspektiven neuer historischer Frauenforschung. 15-17 Uhr Seminarraum 1 im Henry-Ford-Bau, Garystr. 35

OSTERESCH

Tanz und Pantomime Gegensätzliche Möglichkeiten, seinen Körper zu erfahren, Gefühle auszudrücken. (bis 24.6.)

STUTTGART

20.00 Vorbesprechung zum Webkurs mit Walli. Anregung und Auswahl von Materialien, Anmeldung zum Workshop erforderlich. Sarah, Café und Kultur von und für Frauen

Di. 22.6.

BREMEN

Frauenkulturhaus Bremen: 17 Uhr Stammtisch für „ältere" Frauen

HAMBURG

Edwina Lee Tyler/A Piece of the World. Women's African Percussion & Dance Ensemble, Werkstatt 3

MÜNCHEN

Vorlesungsreihe „Sozialwissenschaftliche Frauenforschung" 18-20 Uhr c.t. Hauptgebäude, Hörsaal 215. Dr. Elisabeth Beck-Gernsheim: Berufliche Strukturen und Frauenarbeit

TRIER

20.00 Gift in Lebensmitteln. Frauencafé im Astarix.

Frauenfunk

Frauen-Studien WDR III/Fernsehen. 22.30 Uhr: „Wechseljahre". – Frauen um die Fünfzig können in eine Krise geraten, wenn ihnen auf vielfältige Weise deutlich gemacht wird, daß sie älter werden, unattraktiv, verbraucht, überflüssig. Ein „zweiter Frühling" läßt sie zur komischen Figur werden, Auflehnung zur Hysterikerin. Im Film soll vor allem gezeigt werden, wie Frauen den Zusammenhang zwischen gesellschaftlich verursachten Problemen des Älterwerdens und körperlichen Veränderungen erleben. Auch die weit verbreitete Östrogenbehandlung muß neu beurteilt werden, sowohl aus medizinischer Sicht wie aus einer neuen Einstellung den Wechseljahren gegenüber. Autorin: Inge v. Bönninghausen

Mi. 23.6.

BERLIN

Lesbenberatungsstelle: Die Sehnsucht nach Mütterlichkeit. Oder setzen wir unsere unerfüllten Wünsche an unsere Mütter in unseren Freundschafts- und Liebesbeziehungen fort? 20.00 Uhr

▼

Violetta Sportgruppe – wie 2.6.

MANNHEIM

Im Zusammenhang mit dem „Anlauf zum Frauen-Netzwerk" (siehe Sozialmagazin 3/82, S. 62) lädt die Fachhochschule für Sozialwesen in Mannheim in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Jugendinstitut (Anita Heiliger) in München ein zur Frauen-Arbeitstagung zum Thema „Möglichkeiten frauenunterstützender Handlungsansätze in der sozialen Arbeit" FHS für Sozialwesen Mannheim Huthorstweg 15-19 (Dienstgebäude); Maybachstr. 10 (Vorlesungsräume), 68 Mannheim 1, Tel: 0621/ 33 30 34. Heute um 18.00 bis zum späten Nachmittag des 25.6. (Vorlesungsräume) mit den von den Vorbereitungsgruppen gedachten Arbeitsschwerpunkten: Frauenfeindlichkeit von Frauen in den Institutionen der sozialen Arbeit, der Familie, der Schule. Zur Schizophrenie des weiblichen Tagwerks in Institutionen. Weibliche Verarbeitungsformen institutioneller Wirklichkeit. Sich selbst und andere Frauen ernstnehmen und handlungsfähig sein/werden im eigenen Interesse; es ist machbar, Frau Nachbar! Phantasieübungen, u.a. „Eigenlob stärkt!" Weitere Konkretisierung des regionalen und überregionalen Frauennetzwerks. Übernachtungsmöglichkeiten werden unserer Netzwerk-Idee entsprechend bei Mannheimer Frauen organisiert. Anmeldungen an: Gudrun Leschmann, Fachhochschule für Sozialwesen, Huthorstweg 15-19, 68 Mannheim 1 (und das bis zum 15.6.1982)

NÜRNBERG

FFGZ: Wir laden alle Frauen ein, die von uns ein Diaphragma haben. Unser Interesse ist es, von euren Erfahrungen zu hören, sie zu sammeln und auszuwerten. 19.00 FFGZ

Do. 24.6.

Friedensmarsch

Frauen, wir wollen euch anstiften zum Mitmachen, Mitorganisieren und Mitlaufen beim Friedensmarsch '82, 24.6.–6.8. Berlin–Wien. Bei optimistischer Planung werden sich am 6.8. aus 7 Ländern Europas (auch aus Dänemark) Friedensmärsche in Wien treffen. Männer sind nicht ausgeschlossen. Unsere Route: Berlin/Hannover; Minden, Bielefeld; 2.7. Dortmund; Essen, Düsseldorf; 6.7. Köln, 7.7. Bonn; Neuwied; Frankfurt; Nürnberg; Passau; 5.8. Wien. Kontakt: Hildegard Klimmeck, Heyestr. 5, 1 Berlin 62, Tel. 030/784 57 93; Eva Quistorp, Bundesallee 189, 1 Berlin 41, Tel. 030/851 27 05

BREMEN

Frauenkulturhaus Bremen: 20.00 Uhr „Krieg und Krise" Vortrag von Anna Dorothea Brockmann.

DÜSSELDORF

Stillberatung. Jeden 4. Donnerstag im Monat um 9.30 mit Gabriele Strauch-Nasemann, im Haus der Familie, ev. Familienbildungswerk, Hohenzollernstr. 24

FRANKFURT

Edwina Lee Tyler/A Piece of the World – Women's African Percussion & Dance Ensemble im Sinkkasten

TRIER

20.00 Lesung: Texte zu „Frauenbeziehungen" im Frauencafé

Fr. 25.6.

BERLIN

Edwina Lee Tyler/A Piece of the World – Women's African Percussion & Dance Ensemble im Tempodrom (in Verbindung mit einem Wochenend-Workshop)

▼

Die Neue Violetta: Offener Abend – wie 4.6.

NÜRNBERG

Bauchtanz. Die weiblichste aller Ausdrucksformen. Es kann uns helfen, uns in unserem Körper sinnlich und gut zu fühlen. Bauchtanz ist Ausdruck von Leidenschaft und Energie, von Stolz auf unsere weiblichen Formen. 25.+27.6. im FFGZ (Uhrzeit bitte tel. erfragen)

OER-Erckenschwick

25.-27.6. Der andere Teil der Frauenbewegung. – Sozialistisches Bildungszentrum, Anmeldung und Inform. bei: aktuelles forum, Hohenstaufenallee 1-5, 4650 Gelsenkirchen, Tel: 0209/1 53 71 (Jutta oder Barbara), Kosten: 20,–

OSTERESCH

Selbsterfahrung für Frauen um die 30. Auseinandersetzung mit unseren Träumen und unserem realen Leben, mit Worten und gestalttherapeutischen Methoder 25.-27.6.

ULM

VHS-Informationsreihe „Wenn Frauen Frauen lieben ..." „Verschwiegene Liebe – muß das sein?" - Susanne von Paczensky, Hamburg um 20.00 Uhr

Sa. 26.6.

BERLIN

Christopher Street Day: Die Neue Violetta nimmt am Umzug von Schwulen und Lesben teil bzw. an sonstigen Veranstaltungen zu diesem Anlaß.

ESSEN

26.+27.6. Jazztanz. Kosten: 20,– DM. Tanz, Improvisation, Körpererfahrung. Anmeldung und Einzahlungsbelege an die Kulturgruppe im FZ schicken bis zum 16.6. (mit frank. Rückumschlag für die Anmeldebestätigung). Kursgebühren auf folgendes Konto: 206 565 Stadtsparkasse Essen, Doris Pfeiffer, Stichwort: FZ Essen

HAMBURG

Literaturpost: 20.00 „Eingewiesen – abgewiesen" - Text von Elke Bökenberg und Rundumlesung zum Thema Drogen/Psychiatrie

MAINZ

26./27.6.: Workshop „Anti-Diät". Ziel ist es, den Teufelskreis zwischen Eßlust und Diäten zu durchbrechen und den Weg vorzubereiten, auf natürliche Weise das Körpergewicht zu erreichen, mit dem jede sich wohlfühlt. Frauenwerkstatt Mainz

MÜNCHEN

von 9-17 Uhr: Informationsstand des FFP. Richard-Strauß-Brunnen, Fußgängerzone

STUTTGART

26.+27.6. 10.00 Uhr Webkurs. Wir bauen unseren Webrahmen selbst - mit Walli Süß, Anmeldung erforderlich. Café Sarah

ULM

VHS. Informationsreihe „Wenn Frauen Frauen lieben ..." Diskussion: „Wenn Frauen Frauen lieben" - mit Margret, Susanne, den zwei Ilsen, den Tübinger und Stuttgarter Notruffrauen und euch. 15.00 Uhr

WUPPERTAL

Frauenfest, Uni-AStA-Ebene, ab 20.00 Uhr. „Sommernachtstraum". Bekränzt Eure Häupter, Schmückt Eure Körper mit phantasievollen Sommernachtskostümen. Lustbarkeiten: Theater-Traum- und Wasserspiele, Chansons, Nachtgeschichten, Ausdruckstanz-Verwandlungen-Clownerien-Feenklänge und dämonischer Rock! Lukullische Köstlichkeiten! Der Fest-Beitrag von DM 10,– unterstützt die Frauenkulturarbeit in Verbindung mit dem Frauenzentrum Wuppertal. (Für Frauen, die übernachten wollen, sind Schlafplätze vorhanden!). Kontaktadressen: Iris vom Hof, Barbara Matte, Baumhof 12, 56 Wuppertal 2, Tel: 0202/ 59 95 43 Hanne Günther, Aegidienberger Str. 9, 5 Köln 41 Tel: 0221/ 41 78 14

Frauenfunk

II. Progr., Hess. Rundfunk: 12.00-13.00 „Allerleifrau". Ein Magazin für Neugierige. Am Mikrofon: Gisela Brackert

So. 27.6.

BERLIN

16.00 „Zysten". Für Frauen mit Zysten und Angst vor Zysten. Im 13. Mond

EDERTAL/ANRAFF

27.6.-2.7. Bewegung und Massage (nur für Lesben). Frauenbildungsstätte

ZÜLPICH

27.6.-2.7. Eine Frau alleine ist stark – Selbstverteidigung und Selbstbehauptung, Autoreparaturkus, Frauenferienhaus

Frauenfunk

II. Progr., Hess. Rundfunk: 16.00-16.15: „Spuren im Sand der Geschichte" - Ein Schriftstellerinnen-Lexikon, vorgestellt von Brigitte Heiderich

Mo. 28.6.

Courage 7 erscheint und bringt alle Termine vom 28.6. bis 26.7.

Zum „Vormerken": S. 63

Adressen zum Anmelden

BERLIN

- **im 13. mond**, Fidicinstr. 14, 1 Berlin 61, Tel: 692 94 07/ 394 57 77 Beratung: Di + Do 17-19 Uhr im Frauenzentrum, Stresemannstr. 40
- **Lesbenberatungsstelle**, Hollmannstr. 19, 1 Berlin 61 (neben dem Berlin-Museum), Tel: 251 05 32

BREMEN

- **Frauenkulturhaus Bremen** Im Krummen Arm 1, 28 Bremen 1 Öffnungszeiten des Cafés: Di-So 15.00-24.00 Uhr, Mo. geschlossen, Plenum des Frauenzentrums: Mi. 20.00 Uhr

EDERTAL/ANRAFF

- **Frauenbildungsstätte Edertal** Königsbergerstr. 6, 3593 Edertal-Anraff, Tel: 05621/32 18 Unser Haus steht Frauen und Frauengruppen zum Ferienmachen und Sich-Treffen zur Verfügung. Anmeldungen und Anfragen bitte nur mit frankiertem Rückumschlag.

ESSEN

- **Frauenzentrum Essen**, Dreiringstr. 11 (Nähe Kulturforum in E-Steele), Tel: 51 22 61

FREIBURG

- **Frauen lernen gemeinsam e.V.**, Arbeitsgemeinschaft zur Verwirklichung des Gleichheitsgrundsatzes, Luisenstr. 5, Rückgebäude, UG, 7800 Freiburg

GEROLDSWIND

- **Frauenhof Geroldswind**, 8601 Maroldsweisach, Tel: 095 32 /572

HAMBURG

- **Literaturpost**, Lindenallee 40, 2000 Hamburg 19

MAINZ

- **Frauenwerkstatt**, Feldbergplatz 4 a, Tel: 06131/ 61 48 11, 6500 Mainz 1

NÜRNBERG

- **Feministisches Frauen Gesundheits-Zentrum e.V.**, Selbsthilfe, & Café Luna, Wilhelm-Marx-Str. 58, Nürnberg Öffnungszeiten: Mo 15-19 Uhr, Di: 17-19 Uhr, Mi: 17-20 Uhr, Do: 17-20 Uhr, Tel: 37 26 48

OBERPFAFFING

- **Frauenhof Oberpfaffing**, Oberpfaffing 72, 8381 Münchsdorf, Tel: 0 85 64/ 14 34

OSTERESCH

- **Frauenferienhaus Osteresch**, c/o Rothenburg 35, 44 Münster, Tel: 02 51/ 51 80 01 Bürozeit: Mo+Do v. 17-19 Uhr Alle Kurse finden im Frauenferienhaus Osteresch in Hopsten/ Schale statt. Anfang der Kurse jeweils 18.00 Uhr, Ende 15.00 Uhr. Die Unkosten für Kurs, Unterkunft und Verpflegung betragen 30,– DM pro Tag.

SIEGEN

- **Kultur- und Kommunikationszentrum für Frauen e.V.**, Frauencafé, Kölner Str. 11, 59 Siegen 1, Tel: 0271/ 26 43

STEMMEN

- **Frauenferienhaus Stemmen**, Hammer 22, 8491 Tiefenbach, Tel: 0 96 73/ 499

STUTTGART

- **Sarah – Café & Kultur von/für Frauen e.V.**, Johannesstr. 13, 7 Stuttgart 1, Tel: 62 66 38

TRIER

- **Frauen-Café** (im Keller des Astarix), Karl-Marx-Str. 11, Trier. Di. ab 20.00 und Do. ab 18.00 Uhr

ULM

- **VHS (Volkshochschule)**, Einsteinhaus, Kornhausplatz, Ulm

ZÜLPICH

- **„Frauenferienhaus"**, Freizeit-, Kommunikations- und Bildungszentrum, Prälat-Franken-Str. 13, 5352 Zülpich-Lövenich, Tel: 0 22 52/ 65 77

WAS

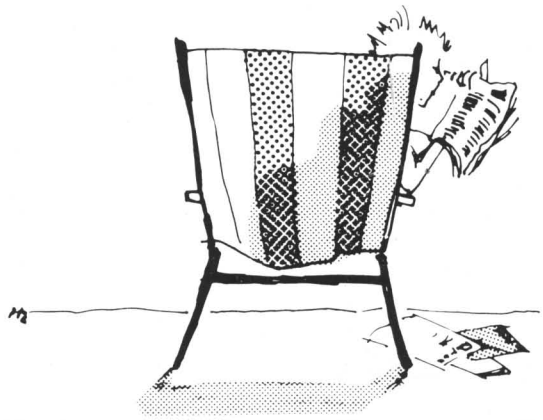
Courage A 1700 E Postvertriebsstück Gebühr bez.
Courage Frauenverlags-GmbH, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

Anzeige

Buchläden für

Frauen & Mädchen

Aachen		
Frauenbuchladen	Bergdriesch 14, 51 Aachen Tel. 0241/244 15	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Berlin		
Frauenbuchladen Labrys	Hohenstauffenstr. 64, 1 Berlin 30 Tel. 215 25 00	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Frauenbuchladen Lilith	Knesebeckstr. 86-87, 1 Berlin 12 Tel. 030/312 31 02	Mo-Fr 9.30-18.30 Sa 9.30-14.00
Frauenbuchladen Miranda U-Bahnhof Leopoldplatz	Nazarethkirchstr. 42, 1 Berlin 65 Tel. 030/465 79 05	Di-Fr 11.00-18.00 Sa 10.00-14.00
Bielefeld		
Frauenbuchladen GmbH	Herforder Str. 64, 48 Bielefeld 1 Tel. 0521/684 61	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-13.00
Bochum		
Buchladen im FZ	Schmidtstr. 12, 463 Bochum Tel. 0234/191 94	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Bonn		
Frauenbuchladen Nora e.V.	Wolfstr. 30, 53 Bonn 1 Tel. 0228/65 47 67	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 9.00-14.00
Braunschweig		
Frauenbuchladen im Magniviertel GmbH	Magnikirchstr. 4, 33 Braunschweig Tel. 0531/407 44	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-13.00
Bremen		
Frauenbuchladen	Friesenstr. 12, 28 Bremen Tel. 0421/741 40	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00
Dortmund		
Frauenbuchladen Zimpzicke e.V.	Adlerstr. 30, 46 Dortmund 1	
Düren		
Baba Jaga e.V. Frauenbuchladen	Krämergasse 29, 516 Düren Tel. 02421/156 52	
Düsseldorf		
Frauen-Bücher-Zimmer	Duisburgerstr. 50, 4 Düsseldorf 30 Tel. 0211/46 44 05	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Frankfurt		
Frauenbuchladen	Kiesstr. 27, 6 Frankfurt Tel. 0611/70 52 95	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Freiburg		
Frauenbuchladen	Brombergstr. 23, 78 Freiburg Tel. 0761/781 50	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.00 Sa 10.30-13.00
Göttingen		
Laura Frauen-/Kinder-buchladen	Burgstr. 3, 34 Göttingen Tel. 0551/473 17	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00
Hamburg		
Frauenbuchladen	Bismarckstr. 98, 2 Hamburg 20 Tel. 040/491 47 48	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Hannover		
annabee Frauenbuch-laden	Hartwigstr. 7, 3 Hannover Tel. 0511/32 40 24	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Heidelberg		
Frauenbuchladen GmbH	Plöck 52, 69 Heidelberg Tel. 06221/?22 01	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Karlsruhe		
Johanna mit Teepott e.V.	Viktoriastr. 9, 75 Karlsruhe 1 Tel. 0721/254 46	Mo-Fr 9.00-12.30 14.30-18.30 Sa 10.00-14.00
Kassel		
Frauenbuchladen Aradia e.V.	Reginastr. 14, 35 Kassel Tel. 0561/17210	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Köln		
Frauenbuchladen	Moltkestr. 66, Ecke Lütticherstr. 5 Köln 1, Tel. 0221/52 31 20	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Lindau		
Die Kleine Eule Frauenbuchladen	Unterer Schrannenplatz 6 899 Lindau Tel. 08382/28735	
Lüneburg		
Hexenhaus Buchladen und Cafe	Obere Schrangenstraße 212 Lüneburg	
Mannheim		
Frauenbuchladen Xanthippe	T 3/4, 68 Mannheim Tel. 0621/216 63	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Marburg		
Frauenbuchladen Kollektiv	Untergasse 7, 355 Marburg Tel. 06421/12742	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00
Minden		
Frauenbuchladen trotz alledem	Alte Kirchstr. 2, 495 Minden Tel. 0571/23420	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.00 Mi+Sa 10.00-13.00
München		
Lillemor's Frauenbuch-laden	Arcisstr. 57, 8 München 40 Tel. 089/272 12 05	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Münster		
Frauenbuchladen	Sophienstr. 14-16, 44 Münster Tel. 0251/39 28 84	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00
Nürnberg		
Frauenbuchladen	Kleinreutherweg 28, 85 Nürnberg	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00
Tübingen		
Thalestris Frauenbuchladen	Bursagasse 2, 74 Tübingen Tel. 07071/265 90	Mo 14.00-18.00 Di-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00
Wiesbaden		
Frauenbuchladen Sappho Frauenbuchversand	Luxemburgstr. 2, 62 Wiesbaden Tel. 06121/37 15 15	Mo-Fr 10.00-13.00 14.30-18.30 Sa 10.00-14.00
Wuppertal		
Frauenbuchladen und Cafe Dröppel(fe)mina	Am Brögel 1, Wuppertal-Unterbarmen Tel. 0202/87707	
Österreich/Wien		
Frauenzimmer Buchcafe	Lange Gasse 11, 1080 Wien Tel. 0222/43 86 78	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00
Schweiz		
Frauenbuchladen Bern	Münstergasse 41, 3011 Bern Tel. 031/22 82 18	Di-Fr 10.00-12.30 14.00-18.30 Sa 10.00-17.00
Frauenbuchladen Zürich	Stockerstr. 37, CH-8002 Zürich Tel. 01 202 62 74	Di-Fr. 10.00-18.30 Sa 10.00-16.00



COURAGE 7 erscheint am 28.6.82